Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Gesundheit in allen Lebenswelten

Herausgeber:
Johannes Georg Gostomzyk, Martina Christine Enke

Band 25 Schriftenreihe der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E. V.

Impressum

© Landeszentrale für Gesundheit
in Bayern e.V. (LZG), 2012
Pfarrstraße 3, 80538 München
Die LZG wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium
für Umwelt und Gesundheit.

Herausgeber: Prof. Dr. med. Johannes Georg Gostomzyk und
Dr. med. Martina Christine Enke, Augsburg

Redaktion: Martina Enke

Gestaltung und Druckdaten: Manfred Dilling, Eurasburg

Druck: MDV Maristen Druck & Verlag GmbH, Furth

Titelbild: Die Grafik wurde mit freudlicher Genehmigung übernommen aus www.zarte-versuchung-harte-landung.de, einem Projekt zur HIV-Prävention für Jugendliche der Psychosozialen AIDS-Beratungsstelle des Caritasverbandes der Erzdiözese München-Freising e.V. (vgl. S. 184). Die Gestaltung dieses Internetangebots erfolgte in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe else.pr im Rahmen der Abschlussprüfung des Ausbildungsganges PR-Manager an der Bayerischen Akademie der Werbung, München.

ISBN 978-3-933725-38-7

Hinweis: Die Personenbezeichnungen in dieser Schrift beziehen sich, wenn nicht ausdrücklich differenziert, gleichermaßen auf Frauen wie auf Männer. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde jedoch darauf verzichtet, in jedem Fall beide Geschlechter zu benennen.

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Gesundheit in allen Lebenswelten

Herausgeber

Johannes Georg Gostomzyk
Martina Christine Enke

Band 25 Schriftenreihe der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Vorworte 18

Ausgezeichnete Projekte

Preisträger 16
Belobigte Projekte 17

Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche 56

Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt 91

Demografiegeprägte Gesundheitsförderung und Prävention im Alltag 112

Gesundheitsförderung durch Inklusion und Teilhabe 140

Zielgruppenorientierte HIV-Prävention 183

Prävention stoff- und nicht stoffgebundener süchtiger Entwicklungen 195

Vorwort

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012 18

Johannes G. Gostomzyk

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012 20

Martin Heyn

Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche

Baby-Kompass Bayern 58

Mehrsprachige Empfehlungen rund um die Themen Stillen, Ernährung, medizinische Prophylaxe und Impfungen

Gi-Kitas 60

Gesund aufwachsen, gesund arbeiten und wohlfühlen in Kindertagesstätten im Landkreis Coburg

Bewegter Kindergarten 62

Hinführung zu Sport und Bewegung in Nürnberger Kindergärten

Unser Kartoffelacker 64

Ein Projekt im Kindergarten St. Ulrich in Rathmannsdorf

Cool & Sicher! 66

Eine Präventionskampagne der DLRG-Jugend Bayern zur Verhütung von Ertrinkungsunfällen für 4- bis 12-Jährige

Internationales Festival der Polizeipuppenbühnen in der Metropolregion Nürnberg 68

Präventionsarbeit für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter

Kindersicherheitsfest in der Messestadt München 70

Ein Aktionstag zur Unfallverhütung mit Erlebnisausstellung für Eltern und Kinder aller Nationalitäten

Welche Farbe hat dein Spaß? 72

Eine Kampagne für mehr Bewegung für Kindergartengruppen und Grundschulklassen in Stadt und Landkreis Coburg

KinderLeicht Abnehmen im Bausteinsystem 74

Ein ambulantes Programm für übergewichtige Kinder in Alter von 8 bis 12 Jahren und ihre Eltern

KinderLeicht Abnehmen im Setting Schule 76

Ambulante Adipositasschulung für 8- bis 12-jährige Mädchen und Jungen in sozial benachteiligten Lebenslagen und ihre Eltern

J1 – Good for your life 78

Ein Kooperationsprojekt zur Steigerung der Teilnahmeraten an der Früherkennungsuntersuchung J1 für 12- bis 14-Jährige in Augsburg

klasse.im.puls 80

Ein bayernweites Musikförderprojekt stärkt Integration und Persönlichkeitsentwicklung

ACHTUNG GRENZE!sports 82

Ein Nürnberger Projekt zur Prävention von Missbrauch und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Sport

echt schön! 84

Ein Projekt für Jugendliche in München über die Lust und Last des Aussehens

WaageMut 86

Wertschätzender Zugang zu sich selbst und anderen – in sexualpädagogischer Workshop für Jugendliche

Gesundheitsinitiative zur Prävention von Kopfschmerzen 88

MUKIS, die Münchner Untersuchung zu Kopfschmerzen bei jugendlichen Gymnasiasten, eine Interventionsstudie der Ludwig-Maximilians-Universität

Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt

Verbesserung der Lebensqualität und -zufriedenheit durch Kunst und Kultur in der Berufsausbildung 92

„Tanz in der Schule“ und Münchner Philharmoniker in der Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe in München

Universitäre Aufklärung Depression 94

Wir machen unsere Studenten psychisch fit für die Arbeitswelt! Ein Pilotprojekt an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

BKK-Toolbox „Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt“ 96

Konzepte und Handlungshilfen für Unternehmen zur Förderung der psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz

Fit werden – gesund bleiben 98

Das Präventionsangebot für Mitarbeiter der Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheime gKU

Gesundheitliche Prävention im Heilpädagogischen Zentrum der Caritas 100

Betriebliche Gesundheitsförderung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Lichtenfels

Bei der Feuerwehr wird heiß gekocht – und mediterran gegessen 102

Gesunde und ausgewogene Ernährung für die Berufsfeuerwehr Ingolstadt

So i(s)st Landshut 104

International, bayerisch, gut und preiswert – Ein Kochbuch aus dem Beschäftigungspakt „Perspektive 50plus“ in Landshut

Nordoberpfälzer Firmenlauf 106

„Der Lauf für alle!“ in Weiden, den Landkreisen Tirschenreuth und Neustadt an der Waldnaab

Betriebsübergabe – ein Gesundheitsthema 108

Geplant – geregelt – gesund: Unterstützung für die Hofübergabe an die nächste Generation in Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben

Gesundheitskompetenz[10] in Franken: Netzwerk Gesundheitsförderung im Unternehmen 110

Ein Modellprojekt des Tourismusverbandes Franken e.V.

Demografiegeprägte Gesundheitsförderung und Prävention im Alltag

Zur „Mutter der eigenen Eltern" werden ist nicht leicht. 114

Präventive Angebote für pflegende Töchter demenzkranker Menschen in Nürnberg

Dialog Demenz im Pfaffenwinkel 116

Neue Wege im ländlichen Raum für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Gesund leben und altern in Osterhofen 118

Verbesserung des eigenverantwortlichen Gesundheitsmanagements älterer Menschen in einer ländlich strukturierten Stadtgemeinde

INVADE 120

Das Interventionsprojekt zerebrovaskuläre Erkrankungen und Demenzen im Landkreis Ebersberg

Murnau – Gemeinsam gesund! 122

Entwicklung eines kommunalen Gesundheitsmanagements als Wettbewerbsfaktor im Tourismus

Gesundheitszentrum Oberammergau 124

„Wir kümmern uns auch um die Gesundheit in der Region"

Bewegung für die grauen Zellen 126

Ein Kurskonzept der Volkshochschule Fürth

Standfest und fit durchs Leben 128

Sturzpräventionstraining für ältere Frauen und Männer auf dem Land

Sicher bewegen – Stürze vermeiden 130

Ambulante Sturzvorsorge für ältere Menschen in den Quartieren der Nürnberger Seniorennetzwerke

Forum Beckenbodengesundheit 132

Informationen und Training für Frauen und Männer in Mühldorf am Inn

Die Arznei-Sicherheitstüte 134

Sekundär- und Tertiärprävention bei Patienten mit Mehrfachmedikation

Vorsorge-Skat als App: Fesch & gsund 136

Risiken erkennen, Chancen nutzen: Eine Smartphone-Anwendung zur Männergesundheit

Sportneuropsychologische Prävention traumatischer Kopfverletzungen im Handball 138

Leichte Kopfverletzungen im Sport erkennen, behandeln und vorbeugen – Ein Pilotprojekt im HSC Bad Neustadt/Saale

Gesundheitsförderung durch Inklusion und Teilhabe

Freudentanz – Das grenzenlose Tanzprojekt 142

Bewegung, soziales Miteinander und Hilfe zur Selbsthilfe für Flüchtlings- und Migrantenkinder in München

Meine Gesundheit ist mir wichtig 144

Gesundheits- und Sprachförderung für multikulturelle Schülergruppen durch Lehramtsstudierende der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Gruppentreffen für Eltern mit Migrationshintergrund zur Förderung der Gesundheit ihrer Kinder 146

Kinderärztliches Engagement in Nürnberg für ein gesundes Aufwachsen in benachteiligten Lebenslagen

GUT DRAUF im Multikulturellen Jugendzentrum 148

Ganzheitlich denken und handeln im Münchner Westend – Gesunde Ernährung, Bewegung und Entspannung für Kinder und Jugendliche

Sportjugendtreff Edelweiß 150

Gesunde Jugend ist unsere sichere Zukunft – Integration durch Sport für junge Menschen in Geretsried

Frauenkurse „Sport & Gesundheit" und „Aerobic" 152

Integration durch Sport – Ein Kursprogramm für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Schweinfurt

?Frauenfragen – Frauenwissen! 154

Ein Workshop zur reproduktiven Gesundheit für Frauen aus aller Welt in Integrationskursen und Frauengruppen in München

Fit und Gesund – Gesundheitliche Prävention für Migrantinnen 156

Ein Angebot für Frauen zwischen 45 und 70 Jahren im Münchner Stadtteil Milbertshofen

BIG-Projekt Erlangen 158

Bewegung als Investition in Gesundheit – Partizipative Bewegungsförderung für Frauen in schwierigen Lebenslagen und Migrantinnen

BIG.Bayern – Das Manual 160

Bewegung als Investition in Gesundheit – Eine Handreichung zur partizipativen Bewegungsförderung von Frauen

Koordinationsstelle für Integrationsfragen 162

In Karlstadt entsteht ein Netzwerk, das Fachstellen und Ehrenamtliche zusammenbringt

ina – Interkulturelles Netz Altenhilfe 164

Integration von älteren pflegebedürftigen und von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg

Alter, Migration und Gesundheit 166

Ein Modellprojekt für Türkisch, Russisch und Rumänisch sprechende Senioren in den Nürnberger Stadtteilen St. Leonhard und Schweinau

open.med 168

Medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung in München

Migrationsmedizin in Augsburg 170

Notfallhilfe für Menschen ohne Krankenversicherung durch die Malteser Migranten Medizin

Migrantenmedizin Regensburg e.V. 172

Medizinstudenten begleiten Asylsuchende in Regensburg bei gesundheitlichen Fragen und Problemen

Mit Migranten für Migranten – MiMi Bayern 174

Interkulturelle Gesundheit in Bayern – Ein Projekt zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit

Dolmetschertopf 176

Interkulturelle Öffnung der Gesundheitsberatung und Behandlung durch den Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern

Abbau von Zugangsbarrieren zum Drogenhilfesystem 178

Ein Projekt für sozioökonomisch integrierte russisch-, türkisch- und italienischsprachige Migrantinnen und Migranten in Nürnberg

Begleitete Selbsthilfegruppe für Russisch sprechende Suchtkranke und ihre Angehörigen 180

Die Präventionsfachstelle im Landratsamt Passau unterstützt muttersprachliche Angebote

Zielgruppenorientierte HIV-Prävention

www.zarte-versuchung-harte-landung.de 184

Eine interaktive Internetseite zur HIV-Prävention für Jugendliche, gestaltet mit Unterstützung von Schülergruppen in Oberbayern

Safer Sex im Multiplex 186

„Edutainment“ in der HIV-Prävention mit Jugendlichen in München

Aufklärung to go – HIV-Prävention beim Geocaching 188

Freizeitaktivitäten mit präventivem Mehrwert

Das mapf-Projekt: Muttersprachliche AIDS-Präventionsfachkräfte 190

HIV-Prävention in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Zirndorf

Muttersprachliche Hörtexte für von HIV/STI besonders bedrohte migrierte Analphabetinnen in der Prostitution 192

Neue Informationsmaterialien für eine schwer erreichbare Zielgruppe in Nürnberg

Prävention stoff- und nicht stoffgebundener süchtiger Entwicklungen

Kinderleicht – Zukunft. Von Anfang an 196

Unterstützung und Prävention für Kinder sucht- oder psychisch kranker Eltern in einem grenzübergreifenden Projekt in Garmisch-Partenkirchen und Tirol

SuPrA 198

Zielgruppenspezifische Präventionsprogramme der Drogenhilfe Schwaben für Kinder und Jugendliche in Schule und Ausbildung

Suchtparcours mal anders 200

Ein interaktives Angebot für Schülerinnen und Schüler in Burghausen

Projekt Suchtgedächtnis 202

Ein Präventionsangebot für Schulen in und um Regensburg

Weed Wars – Der Kampf gegen die Süchte 204

Mit einer Star Wars-Parodie setzt sich die Filmgruppe der FOS/BOS Ansbach für die Suchtprävention ein

Anti-Drogen-Live-Konzert 206

„Seid stark und sagt NEIN“: Präventionsbotschaften mit Musik in Oberfranken

Wir geben Halt 208

Gemeinsam gegen den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen im Landkreis Weilheim-Schongau

Unvergesslich 210

Ein Schülermultiplikatorenprojekt in Taufkirchen/Vils mit Schwerpunkt auf der Prävention von Alkoholmissbrauch

A.U.W.E.I.A. – Alkohol Und Wir – Eine (Inter-)Aktion 212

Ein Präventions-Wettbewerb an Schulen im Berchtesgadener Land

BOBBayern 214

Ein Präventionsprojekt zur Vermeidung von Fahrten unter Alkoholeinfluss – „Wer fährt, bleibt nüchtern!"

Über den Berg 216

Mit Drogenabhängigen zu Fuß über die Alpen

Kontaktgruppe für suchtmittelabhängige Frauen, Mütter und Schwangere 218

Unterstützung in der Gruppe und Hilfe zur Selbsthilfe für suchtkranke Frauen in München

LEBEN(s)HUNGER – Das Leben mit der Waage 220

Ein Aktionsprogramm zum Thema Essstörungen in Coburg

Netz-Scouts – Sichere Wege durchs Internet 222

Eine interaktive Ausstellung für Schülerinnen und Schüler in Würzburg zum verantwortungsvollen Umgang mit neuen Medien

GAME OVER 224

Ein Aktionstag zur Prävention von Glücksspiel, Spiel- und Mediensucht für Schülerinnen und Schüler in Dachau

Gute S@iten – Schechte S@iten 226

Kinder und Jugendliche im Rausch der neuen Medien – Fachtagung Mediensucht 2012 in Würzburg

BGPP 2012 – Die Preisträger

1. Preis
Zur Mutter der eigenen Eltern werden ist nicht leicht 24

Präventive Angebote der Angehörigenberatung Nürnberg e.V. für pflegende Töchter demenzkranker Menschen

2. Preis
Universitäre Aufklärung Depression 34

Wir machen psychisch fit für die Arbeitswelt! Ein Pilotprojekt an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

3. Preis 42
Muttersprachliche Hörtexte für von HIV/STI besonders bedrohte migrierte Analphabetinnen in der Prostitution

Neue Informationsmaterialien für eine schwer erreichbare Zielgruppe in Nürnberg, entwickelt von der AIDS/STI-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes der Stadt in Kooperation mit Kassandra e.V.

Sonderpreis „Gesundheit für Menschen mit Migrationshintergrund“ 50
Freudentanz – Das grenzenlose Tanzprojekt

Bewegung, soziales Miteinander und Hilfe zur Selbsthilfe für Flüchtlings- und Migrantenkinder in München, organisiert von der ALVENI Beratungsstelle für Flüchtlinge des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V.

BGPP 2012 – Belobigte Projekte

Cool & Sicher! 57, 66

Eine Präventionskampagne zur Verhütung von Ertrinkungsunfällen für 4- bis 12-Jährige (DLRG-Jugend Bayern)

?Frauenfragen – Frauenwissen! 140, 154

Workshops zur reproduktiven Gesundheit für Frauen aus aller Welt in Integrationskursen und Frauengruppen in München (Evangelisches Beratungszentrum München, Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen)

Forum Beckenbodengesundheit 112, 132

Informationen und Training für Frauen und Männer in Mühldorf am Inn (Volkshochschule Mühldorf am Inn)

Gi-Kitas 56, 60

Gesund aufwachsen, gesund arbeiten und wohlfühlen in Kindertagesstätten im Landkreis Coburg (Landratsamt Coburg und Hochschule Coburg)

Kinderleicht – Zukunft. Von Anfang an 195, 196

Unterstützung und Prävention für Kinder sucht- oder psychisch kranker Eltern in einem grenzübergreifenden Projekt in Garmisch-Partenkirchen und Tirol (Caritas-Zentrum Garmisch-Partenkirchen)

ina – Interkulturelles Netz Altenhilfe 141, 164

Integration von älteren pflegebedürftigen und von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg (SIC – Gesellschaft für Forschung, Beratung, Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH, Augsburg)

Safer Sex im Multiplex 183, 186

„Edutainment" in der HIV-Prävention mit Jugendlichen in München (Münchner Aids-Hilfe e.V.)

Standfest und fit durchs Leben 113, 128

Sturzpräventionstraining für ältere Frauen und Männer auf dem Land (Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherung Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben)

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Johannes G. Gostomzyk

In seiner Zielsetzung ist der BGPP die öffentliche Aussetzung von drei abgestuften Preisen und acht Belobigungen für erbrachte Leistungen mit dem Ziel der Gewinnung von kreativen Ideen und guten Beispielen und deren Transfer in eine breitere Öffentlichkeit.

Der BGPP hat auch im 11. Jahr seines Bestehens nichts an Attraktivität verloren. Im Gegenteil, mit 80 Beteiligungen am Wettbewerb stieg die Zahl gegenüber dem Vorjahr um das 1,5-fache. Die Einsendungen informieren jährlich aktuell über zivilgesellschaftlich organisierte Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern.

Der Bedarf an Gesundheitsförderung vor Ort weckt bürgerschaftliche Initiativen. Die Gesamtschau der BGPP-Aktivitäten zeigt thematisch eine große Bandbreite, aber mit Schwerpunkten entsprechend den zeitnahen gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Entwicklungen und weiterhin mit beachtlichen Projekten zu Einzelthemen. Für die Bewertung der einzelnen Projekte im Wettbewerb war nicht ihre Zuordnung zu Schwerpunkten entscheidend, sondern ihre Originalität und vor allem ihre praktische Wirksamkeit.

Die BGPP-Projekte machen sehr konkret Bedarfe deutlich zur Entwicklung gesundheitsförderlicher Lebenswelten, sei es in Kita, Schule, Arbeitsplatz, Freizeit, Familie, Nachbarschaft und für Maßnahmen zur Bewahrung der sozialen und natürlichen Umwelt. Gleichzeitig publizieren medizinische Forschung und Gesundheitswissenschaft ständig neue Studien und Erkenntnisse über Risikofaktoren, Krankheitsursachen und über Möglichkeiten ihrer Verhütung.

Experten entwickeln daraus immer wieder neue Normen, Richt- und Grenzwerte und erzeugen somit Anpassungs- und Veränderungsdruck, unter anderem auch zur Neujustierung von Gesundheitszielen. Aktuell wird die bisherige Bewertung eines moderaten Übergewichtes als Risikofaktor in Frage gestellt. Viele Präventionsprogramme haben die Angaben zum Körpergewicht auf eine dimensionslose Zahl, den Körper-Masse-Index (BMI), reduziert. Jetzt berichten Medien über das „Gewichtsparadoxon": Mollige Menschen leben länger und vertragen mehr Stress und die Verteilung des Körpergewichts spielt dabei eine Rolle (Süddeutsche Zeitung vom 3./4. November 2012). Das Beispiel zeigt, Gesundheitsförderung und Prävention sind vitale Prozesse mit vielen Beteiligten. Theoriebasierte Gesundheitsbotschaften bedürfen der Bestätigung

durch die Praxis unter alltäglichen Bedingungen, auch wenn sie wissenschaftlich und pädagogisch durchaus plausibel erscheinen.

Zur leichteren Orientierung in der vorliegenden Dokumentation werden die einzelnen BGPP-Projekte offen definierten Gesundheitszielen in verschiedenen Lebenswelten wie Kita, Schule, Arbeitsplatz u.a. zugeordnet (siehe Inhaltsverzeichnis). Dies lässt auch zu, einige projektübergreifende Aussagen zu formulieren:

- Bürgerschaftlich organisierte Präventionsprojekte richten sich in der Regel an Kinder, Jugendliche, Frauen und Senioren. Sie befassen sich mit Bedingungen für eine gesunde Entwicklung wie Ernährung, Bewegung, Bildung, Kommunikation u.a. Männergesundheit bildete lediglich ein Randthema.
- Die in diesem Jahr mit einem Sonderpreis ausgelobte und deshalb wohl stärkste Projektgruppe berichtet über Interventionen für gesunde Entwicklungen für Menschen mit Migrationsgeschichte. Die eingereichten Initiativen wollen insbesondere Partizipation durch Sprachkompetenzförderung ermöglichen und damit eine bessere Teilhabe an gesundheitlicher Versorgung unterstützen. Die Projekte richten sich in erster Linie an Kinder, Jugendliche, Frauen und Senioren.
- Die Versorgung und Pflege älterer Menschen heute und in Zukunft ist Inhalt persönlicher Ängste auch junger Menschen und Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Angesichts der demografischen Perspektive wird die Zukunftsfähigkeit unserer derzeitigen solidarisch organisierten Sicherungssysteme bezweifelt. Die zum BGPP eingereichten Projekte und Lösungsansätze sind eine Herausforderung der gesamten Gesellschaft für eine aktive Auseinandersetzung mit Problemen wie Betreuungs- und Pflegepotenzial, Demenz, Depression, Sturzprophylaxe, Multimorbidität, Arzneimittelsicherheit usw. für Hochbetagte und die sie versorgenden Personen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Strukturen und Versorgung im ländlichen Raum.

Innovationen, schreibt der Philosoph Boris Groys, bestehen nicht darin, dass etwas neu zum Vorschein kommt, „sondern darin, dass der Wert dessen, was man schon immer gesehen und gekannt hat, umgewertet wird". Was dabei wertgeschätzt wird, ist nicht vorhersehbar, aber auch nicht zufällig. Vielmehr entstehen durch kulturelle Muster und soziale Institutionen spezifische Bedingungen, unter denen Neuigkeitswert zugeschrieben und verhandelt wird[1].

Prof. Dr. med. Johannes G. Gostomzyk
Vorsitzender der Landeszentrale
für Gesundheit in Bayern e.V.

1 Nora Scholte-Römer, Wissenschaftszentrum Berlin, WZB-Mitteilungen, März 2011

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Martin Heyn

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben" formulierte man bereits vor über 25 Jahren in der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation.

Der daraus abgeleitete Settingansatz ist eine der erfolgversprechendsten Herangehensweisen für gelingende Präventions- und Gesundheitsförderungsarbeit. Das Ziel ist, Menschen dort anzusprechen und für gesundheitsförderliches Verhalten zu motivieren, wo sie einen Großteil ihrer Zeit verbringen. Demgegenüber wird eine eher passive Bewerbung von Gesundheitsmaßnahmen in der Regel nur diejenigen gewinnen, die bereits aktiv sind bzw. die Grundbereitschaft haben, sich um ihre Gesundheit zu bemühen. Dieses Dilemma beschreiben u.a. Dienstleister im Bereich der Prävention, Firmen und Behörden mit Aktivitäten auf dem Gebiet der betrieblichen Gesundheitsförderung und Akteure, die sich beispielsweise auf dem schulischen Sektor engagieren.

Wie können wir die Zielgruppen erreichen, deren Gesundheitsbewusstsein bislang wenig ausgeprägt ist? Wie motivieren wir Menschen, die sich gesundheitlich besonders riskant verhalten, darüber zu reflektieren? Wie bewegen wir Menschen dazu, sich trotz Scheu und Berührungsangst in Veränderungsprozesse einzubringen und konkrete Angebote der Gesundheitsförderung anzunehmen?

Um Antworten auf diese und weitere Fragen bemühen sich die 80 eingereichten Projekte zum diesjährigen Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) – so viele Einreichungen wie seit Jahren nicht mehr. Wir verstehen dies als ein deutliches Signal, dass sich der BGPP seit mittlerweile 11 Jahren nicht nur etabliert hat, sondern von den Akteuren auch zunehmend als gute Möglichkeit gesehen wird, die geleistete Arbeit öffentlichkeitswirksam darzustellen. Neben der Präsentation der unterschiedlichen Projekte und Maßnahmen dürfen die inspirierenden und multiplizierenden Effekte für ganz Bayern und darüber hinaus nicht übersehen werden.

Besonders beeindruckend ist die Spannbreite der vorgestellten präventiven Bemühungen, von Maßnahmen in der frühen Kindheitsphase im Setting Kindertagesstätte über den betrieblichen Kontext bis hin zur Sturzprophylaxe bei Senioren. Mit innovativen und kreativen Ideen wird so ganz konkret auch in Bayern versucht, Menschen im Sinne der eingangs zitierten Ottawa-Charta zu erreichen. Es werden z.B. Medien wie MP3-Player genutzt, um die Sprach- und Leseschwächen der Zielgruppe zu berücksichtigen und bislang ungewohnte Orte wie Kinosäle werden von Akteuren zu einem interaktiven Präventionsraum umfunktioniert.

Über ein Viertel der eingereichten Projekte hat den Schwerpunkt „Gesundheit für Menschen mit Migrationshintergrund". Der in diesem Jahr ausgelobte Sonderpreis für Maßnahmen in dieser Zielgruppe soll die Bedeutung des Ansatzes „gesundheitliche Chancengleichheit" unterstreichen. Neben einer oftmals vergleichsweise geringeren Bildung und einer schwierigen Arbeits- und Wohnsituation unterliegen Menschen mit Migrationshintergrund auch einem erhöhten gesundheitlichen Risiko, das sich in gesteigerten Morbiditäts- und Mortalitätsraten niederschlagen kann.

Die Zukunft erfolgreicher Präventionsprojekte beruht auf weitreichenden Kooperationen und vernetztem Handeln. Nicht nur im Bündeln personeller und finanzieller Ressourcen, sondern auch im Nutzen wissenschaftlicher Kompetenz liegen bisher teilweise noch nicht ausreichend wahrgenommene Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten. Eine für viele Projekte wünschenswerte unabhängige Begleitforschung scheitert häufig an fehlenden Mitteln. Ein Alternative könnte sein, die Evaluation der Maßnahmen z.B. gemeinsam mit einer nahe gelegenen Hochschule zu durchzuführen oder zu bewährten Instrumenten der Selbstevaluation zu greifen.

Wenn es uns mit solchen Ansätzen gelingt, die schon jetzt vorhandenen engagierten und umfangreichen Maßnahmen noch stärker in die Öffentlichkeit zu tragen und weitere gesellschaftliche Akteure für „unsere Sache" zu begeistern, sind wir unserem Ziel einer gesundheitsförderlichen alltäglichen Umwelt „dort, wo [wir] spielen, lernen, arbeiten und lieben" einen großen Schritt näher.

Martin Heyn
Leiter des Bayerischen Zentrums für Prävention und Gesundheitsförderung
Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Ausgezeichnete Projekte

Zur „Mutter der eigenen Eltern“ werden ist nicht leicht.

Spezifische Bildungsangebote und eine Zukunftswerkstatt als Präventionsmaßnahme für pflegende Töchter demenzkranker Eltern – Das Konzept der Angehörigenberatung e.V. Nürnberg

Barbara Lischka

Frauen, die demenzkranke Eltern versorgen und pflegen, sind besonderen Herausforderungen und Belastungen ausgesetzt. Die Angehörigenberatung e.V. Nürnberg hat deshalb spezifische Angebote entwickelt, um diese pflegenden Töchter zu unterstützen: Es finden Bildungsangebote in Form von Seminaren, eine fortlaufende Gesprächsgruppe sowie intensive Einzelgespräche nach dem Ansatz der systemischen Beratung statt.

1. Hintergrund: Die Situation von Töchtern demenzkranker Menschen

Studien des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zufolge sind erwachsene Töchter pflegebedürftiger Menschen die größte Gruppe pflegender Angehöriger: Sie stellen 23% aller Hauptpflegepersonen, gefolgt von der Gruppe der Ehefrauen mit 20% (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2002).

Neben diesen Zahlen sprechen auch die Erfahrungen in der Angehörigenberatung e.V. Nürnberg dafür, die Situation von Töchtern demenzkranker Menschen ins Blickfeld zu nehmen und spezifische Angebote für diese Zielgruppe umzusetzen: Die größte Gruppe der in der Beratungsstelle beratenen Personen sind mit 39% Töchter. Damit sind sie deutlich überproportional vertreten. In der Beratung von pflegenden Angehörigen ebenso wie in der Durchführung von Seminaren für Angehörige demenzkranker Menschen konnten wir andererseits feststellen, dass sie andere Bedürfnisse und Belastungen mitbringen als etwa die Gruppe der pflegenden Ehefrauen. In Seminaren mit gemischter Zielgruppe nehmen Töchter sich häufig zurück angesichts der Belastung der oft selbst schon betagten und rund um die Uhr geforderten Ehepartner, ihre spezifischen Fragen bleiben ungehört.

Die Situation der Töchter wird zum einen von den Fragen und Problemen geprägt, die sich aufgrund der Demenzerkrankung stellen, etwa die Belastung durch Ver-

haltensauffälligkeiten der erkrankten Person oder die Erfahrung eines „Abschieds auf Raten“. Zum anderen zeigen sich charakteristische Fragestellungen, die sich deutlich von denen anderer pflegender Angehöriger abheben. Sie leiden stark unter fehlender sozialer Anerkennung, müssen neben der Betreuung der Eltern den Ansprüchen aus Beruf und eigener Familie gerecht werden, eine oftmals massive Rollenanpassung vornehmen und leiden besonders unter Schuldgefühlen. Zudem besteht für viele Töchter die Situation einer Pflege „aus der zweiten Reihe“, wenn sie nicht nur den Bedürfnissen des demenzkranken Elternteils gerecht werden müssen, sondern auch denen des pflegenden Elternteils.

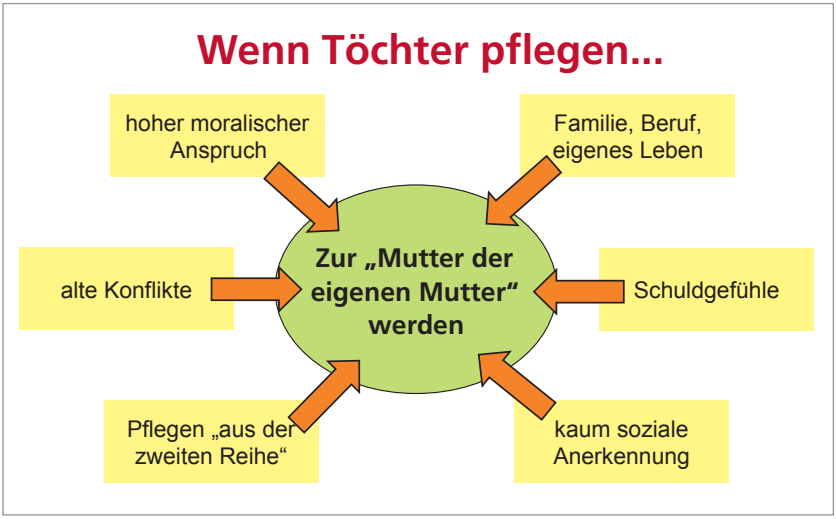


Abbildung 1: Situation der Töchter demenzkranker Menschen

Bisher vorhandene Bildungsangebote scheinen den Bedürfnissen von Töchtern demenzkranker Menschen noch nicht vollständig gerecht zu werden. Zwar gibt es diverse psychoedukative Bildungsmaßnahmen für Angehörige demenzkranker Menschen, deren entlastende Wirkung in verschiedenen Studien mehr oder weniger deutlich belegt wurde. Trotzdem besteht Bedarf nach spezifischen Angeboten:

- Inhaltlich greifen die bisherigen Angebote v.a. das Themenfeld „Demenz" auf. Die sich aus der Tochterrolle ergebenden Problematiken bleiben noch weitgehend unbearbeitet.
- Es besteht zudem das Risiko, dass in Bildungsmaßnahmen mit gemischter Zielgruppe die Anliegen der Töchter nicht ausreichend berücksichtigt werden können.
- Auch zahlenmäßig sind Angebote für Töchter bundesweit noch unterrepräsentiert – es gibt deutlich mehr Bildungs- und Entlastungsangebote für die Zielgruppe der pflegenden Ehepartner, obwohl diese weniger stark in der Beratung vertreten sind.

Dies ist Anlass für uns, passgenaue Angebote für die Töchtergeneration anzubieten.

2. Unser Ziel: Handlungskompetenz und Gesundheit von Töchtern stärken

Töchter demenzkranker Menschen sollen durch zielgruppenspezifische Bildungsangebote in ihrer Handlungskompetenz als Pflegende gestärkt werden. Durch die Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild Demenz, mit ihrer Rolle als pflegende Tochter und im Austausch mit anderen betroffenen Frauen wachsen sie in ihrer Fähigkeit, die Pflegesituation selbstbestimmt zu meistern; Gefühle von Hilflosigkeit und psychische Belastungen nehmen ab, das Risiko psychosomatischer Beschwerden sinkt.

Damit werden durch die Bildungsangebote der Angehörigenberatung e.V. verschiedene klassische Handlungsfelder der Gesundheitsförderung abgedeckt:

- Die Töchter werden darin unterstützt, die eigene Handlungskompetenz in Bezug auf die Pflegesituation und ihre Rolle weiterzuentwickeln und damit gesundheitsförderliche Verhaltensweisen zu entwickeln (z.B. emotionale Verarbeitung der Demenz, Wahrnehmen und Definieren eigener Grenzen, Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Familiengefüge etc.)
- Sie werden in der Wahrnehmung von gesundheitsbezogenen Gemeinschaftsaktionen unterstützt, da alle unsere Angebote (außer der systemischen Einzelberatung) dezidiert auf Austausch und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten setzen.

3. Rahmenbedingungen: Die Angehörigenberatung e.V. als Träger

Die Angehörigenberatung e.V Nürnberg ist ein Verein mit derzeit 282 Mitgliedern (überwiegend Angehörige demenzkranker Menschen und Freiwillige). Seit mehr als 25 Jahren engagieren wir uns für pflegende Angehörige sowie für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen.

Die Aufgaben des Vereins werden von drei Fachabteilungen umgesetzt:

- Der Schwerpunkt der Arbeit in der Fachstelle für pflegende Angehörige und Demenzberatung (Beratungsstelle) liegt auf der Beratung von Angehörigen und hier primär der Beratung von pflegenden Angehörigen demenzkranker Menschen, der Durchführung von Gruppen- und Seminarangeboten für Angehörige und für demenzkranke Menschen sowie in der Arbeit mit Freiwilligen.
- Die Mitarbeiterinnen der Gerontopsychiatrischen Fachkoordination (GeFa) Mittelfranken bieten in erster Linie Informationsvermittlung über Gerontopsychiatrie und gerontopsychiatrische Angebote im Allgemeinen sowie die spezielle Versorgungsstruktur in Mittelfranken an. Die Aufgaben der GeFa umfassen Fachberatungen, Vorträge in Gremien und Ausschüssen auf örtlicher und überörtlicher Ebene, die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und Kampagnen. Es wird die Vernetzung der einzelnen Anbieter vor Ort unterstützt und gefördert.
- Unsere Fortbildungsabteilung führt Fortbildungen zum Themengebiet „Gerontopsychiatrie“ für ambulante Pflegedienste („Qualifizierungskonzept Gerontopsychiatrie“, gefördert vom Bezirk Mittelfranken) sowie stationäre Einrichtungen durch.

Die Bildungs- und Präventionsangebote für Töchter entstanden im Rahmen der Fachstelle für pflegende Angehörige. Bereits seit dem Jahr 2000 bietet die Angehörigenberatung punktuell spezifische Seminare für Töchter an. Dieses Engagement wurde in den letzten Jahren ausgebaut, 2011 konnte eine Mitarbeiterin im Rahmen einer Masterarbeit (Master of Education, M.Edu.) intensiv an der Weiterentwicklung der Präventionsangebote für die Töchtergeneration arbeiten und in diesem Zusammenhang u.a. eine Zukunftswerkstatt mit betroffenen Frauen durchführen.

Die Arbeit der Fachstelle wird durch Zuschüsse der Stadt Nürnberg, aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie durch Eigenmittel des Vereins (Spenden, Mitgliedsbeiträge) finanziert. Für die Seminare erheben wir eine Teilnahmegebühr von 25 Euro.

Präventionsangebote für Töchter demenzkranker Menschen

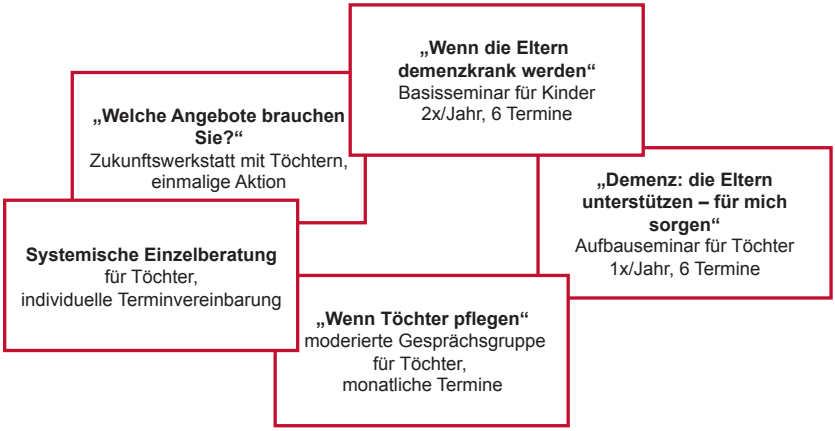


Abbildung 2: Spezifische Angebote für Töchter demenzkranker Menschen bei der Angehörigenberatung e.V. Nürnberg

4. Umsetzung: Angebote als Präventionsmaßnahmen für Töchter demenzkranker Menschen

Momentan bietet die Angehörigenberatung e.V. Nürnberg folgende Bausteine als Präventionsmaßnahmen für Töchter demenzkranker Menschen an (Abb. 2):

„Töchter von Menschen mit Demenz: welche Angebote brauchen Sie?“ – Zukunftswerkstatt: Dies war eine einmalige Aktion im Jahr 2011. In einer dreistündigen Abendveranstaltung wurde mit neun Töchtern demenzkranker Menschen erarbeitet, was die Lebenssituation dieser Zielgruppe prägt, welche Bedürfnisse sie hat und welche Angebote sie als sinnvoll, passend und hilfreich wahrnimmt.

Die Zukunftswerkstatt fand in drei Phasen statt. In der sog. „Beschwerde- und Kritikphase“ wurden folgende Fragestellungen aufgegriffen: „Was belastet Sie als Tochter?“, „Was sind die Probleme von Töchtern?“ Aus diesen Themen haben die Töchter folgende Hauptprobleme identifiziert:

- Einschränkung persönlicher Freiheit.
- Familie leidet.
- Wann muss ich einschreiten? Wer hilft?
- Schmerz über Persönlichkeitsveränderung.

In der „Phantasie- und Utopiephase“ stand die Aufgabe im Mittelpunkt, wie das Leben der Teilnehmerinnen aussehen würde, wenn die vorher identifizierten wichtigsten Probleme gelöst wären. Dies wurde in Kleingruppen durch gemeinsames Malen bearbeitet. Es entstanden zwei Bilder mit bemerkenswert unterschiedlichen Ansätzen:

- Die Gruppe „Traumhaus“ hat eine Vision entwickelt, in der alle Bedürfnisse – also die der demenzkranken Eltern und die der Töchter – unter einem Dach vereint sind. Hier lebt große Nähe, es gibt Raum für Begegnung, das „Töchter-Vitalcenter“ findet sich direkt neben der Creativ-Werkstatt für die demenzkranken Eltern.
- Die Gruppe „Wunsch-Punsch“ hingegen sucht die Freiheit. Sie hat ein kleines Haus geschaffen, in dem die demenzkranken Eltern gut untergebracht sind, aus dem sie den Töchtern nachwinken. Diese machen sich alleine auf den Weg mit Picknick-Korb, Fahrrad, Ballon oder Segelboot.

In der „Verwirklichungs- und Praxisphase“ wurde versucht, die Inhalte der „Wunschbilder“ konkret werden zu lassen. Wichtigstes Ergebnis war hier das „Seminar für mich“. Die Teilnehmerinnen haben Inhalte für ein Seminar erarbeitet, in dem es sich nicht primär um die Demenz und die Bedürfnisse demenzkranker Eltern drehen soll, sondern um die Situation und die Bedürfnisse der Töchter. Diese Ergebnisse flossen in die Entwicklung unseres Aufbauseminars „Demenz: die Eltern unterstützen – für mich sorgen“ ein.

„Wenn die Eltern demenzkrank werden“ – psychoedukatives Basisseminar: Dieses Angebot hat Töchter und Söhne demenzkranker Menschen als Zielgruppe. Es wird seit 2008 zweimal jährlich mit jeweils sechs Seminarterminen à zwei Stunden am Abend durchgeführt. Inhaltlich besteht es aus einer Mischung aus Vortrag und Austausch und greift die in Abbildung 3 dargestellten Themen und Inhalte auf, ergänzt durch spezifische Themen wie Rollenanpassung gegenüber den Eltern oder zerrissen

Basisseminar	
Thema	**Inhalte**
Was passiert bei einer Demenz?	- Die eigene Situation vorstellen - Überblick Demenzerkrankungen - Beeinträchtigungen aufgrund einer Demenz
Was brauchen demenzkranke Menschen?	- Bedürfnispyramide und Demenz - Schutzmechanismen demenzkranker Menschen
Damit die Kommunikation gelingt ...	- Kommunikation im Alltag - Wie umgehen mit Entscheidungen und Konflikten?
Demenzkranke Menschen fördern und sinnvoll beschäftigen	- Ziele für Förderung - Ideen für den Alltag - Schwierige Verhaltensmuster
Rechtliche Fragen	- Betreuungsrecht - Pflegeversicherung
Entlastung für Angehörige	- Welche Möglichkeiten der Entlastung gibt es?

Abbildung 3: Themen und Inhalte der Basisseminare für erwachsene Kinder demenzkranker Menschen

sein zwischen verschiedenen Anforderungen. Dieses Seminar ist immer ausgebucht, teilweise wird eine Warteliste geführt; die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind durchwegs positiv und decken sich mit der Erfahrung der Mitarbeitenden, dass Lern- und Verarbeitungsprozesse angestoßen werden. Viele Teilnehmende fragen nach weiterführenden Angeboten im Anschluss an das Seminar.

„Demenz: die Eltern unterstützen – für mich sorgen" – Aufbauseminar: Im Jahr 2011 wurde als Ergänzung der bisherigen Angebote ein sechsteiliges Aufbauseminar entwickelt, das im Herbst 2012 erstmals durchgeführt werden soll. In das Konzept dieses Seminars flossen insbesondere die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt ein.

Aufbauseminar

Thema	Inhalte
„Meine Eltern und ich“ Was die Pflegesituation beeinflusst	Einführung in das Seminar, Kennenlernen in der Gruppe, Vorstellung der Tochtertypen nach Geister
„Wo muss ich einschreiten? Wie kann ich mich durchsetzen?“ Rollenverschiebung aufgrund einer Demenz	Auseinandersetzung mit Rollenanpassung, Erarbeiten von Kriterien, wann die Tochter eingreifen will, exemplarisches Erarbeiten adäquater Kommunikationsformen zum Durchsetzen anstehender Entscheidungen
„Leben mit dem schlechten Gewissen.“ Inwiefern Schuldgefühle zur Pflegesituation gehören und wie wir mit ihnen leben können	Auseinandersetzung mit Schuldgefühlen, exemplarisches Erarbeiten von Umgangsmöglichkeiten mit Schuldgefühlen
„Leben mit Demenz bedeutet Leben mit dem Abschied.“ Bewältigung von Verlust und Trauergefühlen	Darstellung typischer Trauerreaktionen und Trauerphasen, Erarbeitung der Bedeutung von Verlust und Trauer bei Demenz
„Mein eigenes Leben nicht vergessen.“ Bedürfnisse und Wünsche in der Pflegesituation	Vorstellung von Methoden der Psychohygiene, Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen, Erarbeitung realistischer Möglichkeiten, für sich zu sorgen
„Was ist mir wichtig?“ Auseinandersetzung mit den eigenen Prioritäten	Auseinandersetzung mit den eigenen Werten im Spannungsfeld zwischen Beruf, Familie und Pflege, Abschluss des Seminars, Abschied von der Gruppe

Abbildung 4: Themen und Inhalte des Aufbauseminars

„Wenn Töchter pflegen ...“ – fortlaufende Gesprächsgruppe: Bereits seit 2002 wird einmal monatlich an einem Abendtermin eine moderierte Gesprächsgruppe für Töchter demenzkranker Eltern ohne inhaltliche Vorgaben angeboten. Der Austausch untereinander, das gemeinsame Suchen nach individuellen Lösungen stehen hier im Vordergrund. Diese Gruppe findet mit einem Kern von etwa fünfzehn Frauen statt, die Gruppengröße der einzelnen Termine schwankt jedoch zwischen fünf und zwölf Teilnehmerinnen. Die Teilnehmerinnen geben eine gute Rückmeldung, sie erleben die Gesprächsgruppe als emotional entlastend im Alltag mit einem demenzkranken Elternteil. Ein Großteil der Teilnehmerinnen bleibt dieser Gruppe über den ganzen Krankheitsverlauf treu:

- von der Diagnosestellung Demenz über die ersten Erkrankungsphasen mit herausfordernden Verhaltensweisen wie ständiges Verräumen und Suchen von Gegenständen, Aggression oder Weglauftendenz,
- über die Phase einer mittelschweren und schweren Demenz, wenn der Hilfebedarf im Bereich der Pflege und ganz grundlegenden Versorgung massiv zunimmt,
- bis zum letzten Erkrankungsstadium, das häufig mit Bettlägerigkeit und Abhängigkeit in allen Lebensbereichen und schließlich dem Tod des betroffenen Elternteils einhergeht.

Systemische Einzelberatung für Töchter: Seit Anfang 2012 bietet eine Kollegin, die sich gerade in der Weiterbildung zur systemischen Beraterin (zertifiziert nach DGSF) befindet, bei Themen wie ausgeprägten Schuldgefühlen oder schwer bewältigtem Abschied vom demenzkranken Elternteil systemische Beratung an. Hier kann in einem 90-minütigen Einzelgespräch intensiv daran gearbeitet werden, eigene Bedürfnisse und Ressourcen zu entdecken und die Handlungskompetenz zu erweitern.

5. Qualitätssicherung und Evaluation

Zur Evaluation der Zufriedenheit der Teilnehmerinnen werden zum Ende der Seminare regelmäßig Befragungsbögen eingesetzt. Hierzu einige Zitate, die aufzeigen, inwiefern Töchter von den Seminaren profitieren:
„An dem Angehörigenseminar gefällt mir besonders gut, dass ...“
„... man jederzeit Fragen stellen kann und es ein kleiner Kreis ist“
„... die Teilnehmer gestärkt werden“
„... ich erkannt habe, wie viel ich schon verkehrt gemacht habe“
„... dass ich viel von den (anderen) Angehörigen erfahren habe“.

Die Durchführung der Zukunftswerkstatt im Mai 2011 diente zwei Zielen: zum einen sollten Töchter darin unterstützt werden, die eigene Situation und die eigenen Bedürfnisse zu reflektieren und für sich selbst Handlungsschritte zu formulieren. Vor allem aber diente sie der Evaluation und Weiterentwicklung unserer Angebote für Töchter.

Eine intensive Bestandsaufnahme zur Lebenswelt von Töchtern demenzkranker Menschen und eine detaillierte Weiterentwicklung unserer Angebote wurde 2011 im Rahmen der Masterarbeit „Zur Mutter der eigenen Eltern werden ist nicht leicht. Theoretische und konzeptionelle Überlegungen zu einem Bildungsangebot als Unterstützung für Töchter demenzkranker Eltern” vorgenommen.

Angehörigenberatung e.V. Nürnberg
Ansprechpartnerin: Barbara Lischka
Adam-Klein-Str. 6, 90429 Nürnberg
Tel. 0911-266126
E-Mail: info@angehoerigenberatung-nbg.de
www.angehoerigenberatung-nbg.de

Universitäre Aufklärung Depression

Wir machen Studenten der betriebswirtschaftlichen Studiengänge psychisch fit für die Arbeitswelt! Ein Pilotprojekt an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Svenja Niescken und Stefanie Scholz

Projekthintergrund „Universitäre Aufklärung Depression"

Das Thema psychische Gesundheit nimmt in der Arbeitswelt einen zunehmend größeren Stellenwert ein. Die Weltgesundheitsorganisation WHO schätzt psychische Erkrankungen als das bedeutendste Gesundheitsproblem der Zukunft Europas ein. Obwohl die Krankenstände in deutschen Unternehmen in den vergangenen Jahren tendenziell gesunken sind, ist der Anteil an Fehlzeiten und Frühberentungen aufgrund psychischer Erkrankungen seit Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich gestiegen (AOK Fehlzeitenreport, DAK Gesundheitsbericht, BPtK 2011). Hier hat sich der Krankenstand in den vergangenen 30 Jahren nahezu vervierfacht, wobei die Depression den häufigsten Krankheitsgrund darstellt.

Fest steht, dass sich in diesem Zeitraum auch die Arbeitsbedingungen für viele Arbeitnehmer stark verändert haben. In repräsentativen Umfragen geben viele befragte Arbeitnehmer an, sich deutlich höheren psychischen Belastungen am Arbeitsplatz ausgesetzt zu fühlen. Am häufigsten werden hier Störungen in der Arbeitsorganisation sowie als belastend erlebte soziale Beziehungen genannt. Untersuchungen zufolge reagieren über 40 Prozent aller Arbeitnehmer auf diese Belastungen mit Stresssymptomen und psychischen Problemen (AOK Fehlzeitenreport; NRW Arbeitswelt).

Bleiben Depressionen unerkannt und setzt eine Chronifizierung der Erkrankung ein, können sie unter Umständen erheblichen betriebswirtschaftlichen Schaden verursachen. Betriebswirtschaftlichen Berechnungen zufolge weisen Mitarbeiter mit psychischen Erkrankungen eine Leistungsminderung von 20 bis 40% auf (Panse und Stegmann 2008). Depressionen am Arbeitsplatz sind somit nicht allein ein Problem der betroffenen Arbeitnehmer, sondern wirken sich auch unmittelbar auf die Unternehmensinteressen und -ziele aus und sind damit auch ein betriebswirtschaftlich relevantes Thema.

Präventive Maßnahmen zur Stärkung von Studierenden VOR dem Übertritt ins Berufsleben

Präventive Maßnahmen und Ansätze zur Stärkung der psychischen Gesundheit und zur rechtzeitigen Ergreifung therapeutischer Maßnahmen sollten sinnvoller Weise nicht erst mit dem häufig als belastend erlebten Übertritt vom Studium ins Berufsleben einsetzen, wo für Depressionen die höchsten Neuerkrankungsraten verzeichnet werden (vgl. www.deutsche-depressionshilfe.de), zumal psychische Beeinträchtigungen und Störungen auch bei Studierenden keine Seltenheit sind (Gesundheitsreport TKK 2011, Stock & Krämer, 2001). Den Ergebnissen dieser Erhebungen zufolge leiden bereits 20 bis 25% der Studenten aller Fachrichtungen unter psychischen Beeinträchtigungen und Störungen. Die meisten Studentenwerke und Hochschulen verfügen inzwischen über psychologische und psychotherapeutische Beratungsstellen, die von immer mehr Studierenden in Anspruch genommen werden.

Es muss aber davon ausgegangen werden, dass der tatsächliche Bedarf an einer fundierten Aufklärung und Unterstützung bei psychischen Erkrankungen wesentlich höher liegt. Durch rechtzeitige Beratungen und zielführende Hilfestellungen können depressive Episoden in ihrem Verlauf nachweislich deutlich gemildert werden.

Aufklärung und Multiplikatoren – Eine erprobte Doppelspitze im Kampf gegen Depression am Arbeitsplatz

Im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) haben in den zurückliegenden Jahren zunehmend mehr Unternehmen das Thema „Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz" aufgegriffen und ihre Maßnahmen entsprechend dokumentiert und evaluiert (vgl. Deutscher Unternehmerpreis Gesundheit http://www.move-europe.de/deutscher-unternehmenspreis-gesundheit.html). Dabei zeigte sich, dass durch die Kombination von niedrigschwelligen Informationsangeboten (beispielsweise in Form von Basisinformationen im Intranet oder in der Mitarbeiterzeitschrift) und der Schulung von Multiplikatoren als Experten auf Augenhöhe sehr gute Effekte bei der Aufklärung bezüglich Depressionen erzielt wurden (vgl. http://deutscher-unternehmenspreis-gesundheit.de/fileadmin/rs-dokumente/dateien/2010/EON.pdf). Insofern wurde das Projekt „Universitäre Aufklärung Depression" auf der Basis dieses erprobten und nachweislich erfolgreichen zweigleisigen Ansatzes zur Enttabuisierung und Entstigmatisierung von Depressionen aufgesetzt.

Projektziel: Dreifacher Effekt durch die Entstigmatisierung und Enttabuisierung von Depressionen bei BWL-Studenten

In der Allgemeinbevölkerung werden psychische Erkrankungen, insbesondere

Depressionen, nach wie vor häufig bagatellisiert und den Betroffenen als Charakterschwäche ausgelegt. Als zukünftige Führungskraft werden von den Studierenden wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge Eigenschaften wie Belastbarkeit, Durchsetzungsstärke und Begeisterungsfähigkeit erwartet. Insofern ist eine Erkrankung, die eng mit Gefühlen der inneren Leere, Wertlosigkeit und Antriebsschwäche einhergeht, für die Betroffenen besonders problematisch und mit dem geforderten Selbst- und Fremdbild schwer vereinbar.

Die für die Umsetzung des Projektes „Universitäre Aufklärung Depression" gegründete interdisziplinäre Projektgruppe ging deshalb im Vorfeld des Projektes davon aus, dass die Stigmatisierung der Erkrankung und auch die Hemmschwelle, sich zu einer Depression zu bekennen und hier gegebenenfalls professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen besonders hoch sind.

Ziel des Projektes war und ist die Implementierung von präventiven Maßnahmen bei dieser Zielgruppe, insbesondere eine fundierte Aufklärung über psychische Gesundheit sowie die Entstigmatisierung von Depressionen. Sind sich die Studenten der Hintergründe, Warnzeichen und therapeutischen Interventionsmöglichkeiten bewusst, so können sie für sich selbst oder auch als Multiplikatoren innerhalb ihrer Bezugsgruppen („peer groups") gegenwärtig oder im späteren Berufsleben aktiv werden.

Durch eine umfassende und fundierte Aufklärung über depressive Erkrankungen und deren Behandlungsmöglichkeiten kann bei dieser Zielgruppe ein dreifacher Effekt erzielt werden:

1.) Unmittelbarer Effekt

Verbesserung der Wahrnehmung der eigenen Befindlichkeit und eine höhere Sensibilität für Überforderungsreaktionen und Depressions-Symptome bei sich selbst und den Kommilitonen;

2.) Mittelbarer Effekt

Wissenstransfer und offene Kommunikation bezüglich depressiver Erkrankungen innerhalb der Familie und im Freundeskreis;

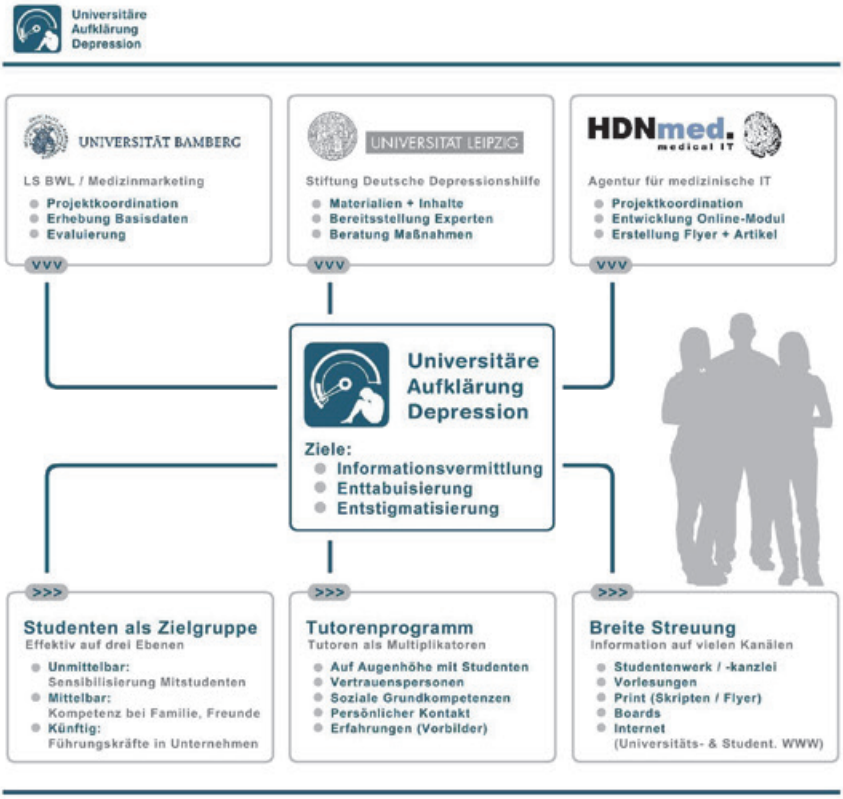
3.) Zukünftiger Effekt

Gut informierte Studierende werden auch als zukünftige Führungskraft in Unternehmen keine Berührungsängste mit dem Thema psychische Erkrankungen haben und gegebenenfalls auch die Mitarbeiter proaktiv darauf ansprechen. Idealerweise entsteht so ein dauerhaftes Interesse für das Thema „Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz".

Das geplante Pilotprojekt zählte zu den 15 Gewinnern des BMBF-Wettbewerbs „Was macht gesund im Wissenschaftsjahr 2011" und erhielt für die Umsetzung im Zeitraum von April bis Dezember 2011 einen Förderpreis in Höhe von 10.000 Euro (vgl.http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/Universitäre-Aufklärung-Depression/)

Bisheriger Verlauf des Projektes „Universitäre Aufklärung Depression"

Nach der Förderzusage wurden im ersten Schritt wichtige Projekt-Multiplikatoren (unter anderem die Universitätsleitung, Professoren der BWL und der Psychologie sowie Beratungseinrichtungen) an der Universität Bamberg über das Projektvorhaben und den geplanten Projektverlauf informiert. Im nächsten Schritt wurde dann das für die Basisinformationen erforderliche Netzwerk an der Universität Bamberg aufgebaut.



Teilprojekt I: Aufbau eines universitären und regionalen Netzwerkes

Für die Aufklärung und Verbreitung der Informationsmaterialien wurde ein interdisziplinäres Tutorenteam aus BWL- und Psychologie-Studierenden (Masterstudiengang Klinische Psychologie) ausgewählt und entsprechend geschult. Diese dienten dann im weiteren Projektverlauf den Kommilitonen aus den betriebswirtschaftlichen Studiengängen als Ansprechpartner auf Augenhöhe und trugen die konkreten Projektmaßnahmen (Informationen, Forschungsaktivitäten, Mikrointerventionen) in die Zielgruppe. Zur besseren Koordination des Teams und zur weiteres Information der Studierenden wurde ein eigenes Seminar im virtuellen Campus der Universität Bamberg eingerichtet, in welchem die Studierenden auch weiterführende Informationen und Artikel herunterladen und sich direkt mit den Projektleiterinnen und Tutorinnen in Verbindung setzen können.

Die Basisschulung zum Thema „Depression und Suizidalität", mit denen die Psychologie-Studierenden die Studierenden der BWL schulten, wurde dann auch den Mitarbeitern der Hochschulseelsorge und der Studienberatung angeboten, um diese im Umgang mit Depression und Suizidalität zu sensibilisieren. Im Gespräch mit der Hochschulseelsorge wurde deutlich, dass hier ein großer Bedarf an weiterer Schulung und engerer Zusammenarbeit besteht, da auch hier das Thema Depression und Suizidalität immer wieder eine Rolle spielt. Parallel dazu wurde eine interdisziplinäre Zusammenarbeit des BWL-Lehrstuhls (Marketing) und der Psychologie (Pathopsychologie, Klinische Psychologie und Persönlichkeitspsychologie) für Psychologie- und BWL-Studierende beschlossen.

Um mit den Interventionen möglicherweise einhergehende akute bzw. suizidale Krise abfangen zu können, wurde das universitäre Netzwerk um Ansprechpartner und Einrichtungen in der Region ergänzt. So konnte sichergestellt werden, dass rund um die Uhr kompetente Hilfeleistung zur Verfügung stand. Die entsprechenden Kontaktdaten und Adressen wurden an prominenter Stelle veröffentlicht unter anderem im virtuellen Campus.

Teilprojekt II: Begleitende Forschungsaktivitäten (Erhebung von Basisdaten)

Zur Erhebung der Basisdaten für die geplante Prä-/Post-Analyse wurde ein onlinebasierter Fragebogen auf der Basis des OSPI-Fragebogens zur Bevölkerungsumfrage der „Stiftung Deutsche Depressionshilfe" erstellt und freigeschaltet.

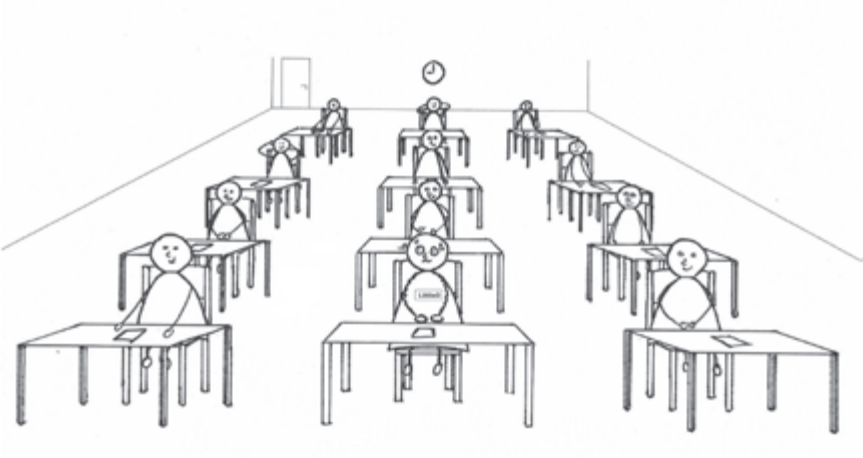
Ergänzend wurde ein Block zu den Themen „Prüfungsstress" und „Prüfungsangst" implementiert, um hier einen Einblick in die aktuelle Einschätzung der Studierenden zu erhalten. Die Umfrage erfolgte anonym – allerdings erstellen sich die Teilnehmer

zu Beginn der Umfrage ein individuelles und wieder herstellbares Passwort, damit die Umfrageergebnisse nach der zweiten Umfragerunde entsprechend zugeordnet werden können. Insgesamt wurde der Fragebogen 514 mal aufgerufen. 326 Fragebögen wurden vollständig bearbeitet und können in die geplante Detailauswertung eingehen.

Teilprojekt III: Mikrointerventionen und Informationsabend „Schweigen macht krank! Depressionen am Arbeitsplatz und ihre Folgen"

In Kooperation mit der „Stiftung Deutsche Depressionshilfe" am Universitätsklinikum Leipzig organisierten die Projektinitiatorinnen einen Informationsabend zum Thema „Schweigen macht krank! Depressionen am Arbeitsplatz und ihre Folgen" für Studierende und Universitätsmitarbeiter. Die Zuhörer konnten sich aus verschiedenen Perspektiven, unter anderem auch aus der Sicht eines betroffenen Unternehmers, über mögliche Symptome und Auswirkungen von Depression am Arbeitsplatz und den Umgang mit suizidalen Krisen informieren.

Darüber hinaus wurden die BWL-Studenten mit eigens entwickelten „Mikrointerventionen" zu Beginn gut besuchter Veranstaltungen auf die Thematik aufmerksam gemacht. In diesem Kontext wurden mit Hilfe einer eigens dafür entwickelten Comicfigur („Little D") Probleme und Herausforderungen im universitären Alltag aufgezeigt und auf die damit verbundenen möglichen Risiken einer Depression hingewiesen.



Teilprojekt IV: Entwicklung eines onlinebasierten Lern- und Informationsmoduls

Ein ganz zentrales Teilprojekt, vor allem im Hinblick auf eine Weiterentwicklung und Weitergabe des Projektes, bestand in der Entwicklung und Umsetzung eines onlinebasierten Informations- und Lernmoduls zum Thema Depression mit dem Schwerpunkt Depression am Arbeitsplatz für die Studierenden. Die Verwendung des Mediums Internet ist wegen des einfachen, niederschwelligen und anonymen Zugangs ideal, um Informationen zu schambesetzten Themen zu vermitteln.

Zur Projektrealisierung wurde auf unterschiedliche technische Möglichkeiten zurückgegriffen – unter anderem die Einbindung von Experteninterviews, Interviews mit Betroffenen, Grafiken (u.a. für gehirnphysiologische Prozesse) und Vortragsfolien (u.a. für Statistiken, die dann auch separat heruntergeladen werden können). Das Onlinemodul konnte im Rahmen der ersten Projektphase fertiggestellt, aber aus Kostengründen der Zielgruppe noch nicht zur Verfügung gestellt und auch noch nicht entsprechend evaluiert werden.

Ausblick „Universitäre Aufklärung Depression"

Das Pilotprojekt, welches in 2011 über das Preisgeld des BMBF finanziert wurde, beschränkte sich zunächst auf Studierende (aller Semester) der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Mittelfristig sollen die Maßnahmen und Aktivitäten in den Regelbetrieb der Universität überführt und allen Studierenden zur Verfügung gestellt werden. Eine zentrale Rolle soll hierbei der Einsatz und die Evaluierung des onlinebasierten Lernmoduls spielen.

Die Projektinitiatorinnen haben großes Interesse an einer Weiterführung des Projektes und einer dauerhaften Implementierung dieses Ansatzes an der Universität Bamberg. Es soll zudem überprüft werden, ob durch die angebotenen Maßnahmen eine Einstellungsänderung bezüglich Depressionen erreicht wurde und Ängste sowie Unsicherheiten bei den Studierenden durch diese Aufklärungsmaßnahmen erfolgreich thematisiert wurden. Ferner möchte die Projektgruppe ermitteln, welche Angebote in besonderer Weise geeignet sind, diese Änderungen zu erzielen bzw. welche weiteren Angebote und Aktivitäten von Seiten der Studenten gewünscht sind.

Für die dauerhafte Implementierung an der Universität Bamberg sollen Sponsorengelder von Unternehmen aus der Wirtschaftsregion akquiriert werden, um weiterhin Expertenrunden sowie Diskussionen und das Tutorenprogramm aufrecht erhalten zu können. Zudem gab es bereits einige Anfragen bayerischer Hochschulen, die sich für das Projekt und das Maßnahmenpaket interessieren.

Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre
Ansprechpartnerinnen: Svenja Niescken, Stefanie Scholz
Feldkirchenstraße 21, 96052 Bamberg
E-Mail: stefanie.scholz@uni-bamberg.de, svenka.niescken@uni-bayreuth.de
www.gesund-in-bamberg.de/?id=294

Muttersprachliche Hörtexte für migrierte Analphabetinnen in der Sexarbeit

Kooperationsprojekt AIDS/STI-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg und der Prostituierten-Selbsthilfeorganisation Kassandra e.V.

Andrea Weppert

Für ihre Unterstützung sei dem Bundesverband Alphabetisierung e.V. in Münster und Radio Z in Nürnberg gedankt.

Hintergrund

Der Anteil von Migrantinnen in der Sexarbeit steigt seit den EU-Osterweiterungen in den letzten Jahren kontinuierlich an. Aktuell sind ca. 80 bis 90% der Prostituierten in Nürnberg Migrantinnen. Dieser Entwicklung entsprechend arbeiten die AIDS/STI[1]-Beratungsstelle des Nürnberger Gesundheitsamtes und die Prostituierten-Beratungsstelle Kassandra e.V. mit Informationsmaterialien in 19 verschiedenen Sprachen. Die Printmaterialien werden u.a. bei der Streetwork eingesetzt. Der Einsatz kultureller Mediatorinnen unterstützt die Kontaktaufnahme mit Migrantinnen in der Prostitution. Die Streetworkerinnen von Kassandra e.V. und der AIDS/STI-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes haben Zutritt zu nahezu allen Bordellbetrieben in Nürnberg. Kassandra e.V. ist darüber hinaus auch in Erlangen und Fürth aktiv.

Zunehmend werden Analphabetinnen und funktionale Analphabetinnen in der Sexarbeit angetroffen, die mit Print-Informationen nicht erreicht werden können. Insbesondere Frauen aus Bulgarien und Rumänien (darunter viele Roma) sind häufig nicht in der Lage, schriftliches Material zu lesen. Auch unter den thailändischen Prostituierten in Nürnberg finden sich Analphabetinnen.

Um adäquat auf diese Sachlage zu reagieren, hat die AIDS/STI-Beratungsstelle des Nürnberger Gesundheitsamtes in Kooperation mit der Prostituierten-Selbsthilfeorganisation und -Beratungsstelle Kassandra e.V. Informations-CDs erstellt, die von den betroffenen Prostituierten angehört werden können. In der Regel verfügen die meisten Frauen, aber auch die Etablissements über entsprechende Abspielgeräte. So ist es auch

1 STI: Sexually Transmitted Infections (sexuell übertragbare Krankheiten)

Analphabetinnen möglich, an notwendige Informationen zu gelangen. Seriöse muttersprachliche Information kann die Arbeits- und Lebensbedingungen von migrierten Analphabetinnen in der Sexarbeit entscheidend verbessern helfen.

Migrierte Analphabetinnen bzw. funktionale Analphabetinnen in der Prostitution sind eine Zielgruppe, die bislang für präventive Arbeit selbst unter Einbezug von kulturellen Mediatorinnen kaum zugänglich war. Streetwork-Kontakte dauern zwischen einer und ca. 30 Minuten und reichen nicht aus, um geballte Information über zum Teil komplexe Zusammenhänge mündlich weiter zu geben. Das Medium Hörtext kann außerdem wiederholt und zu selbstgewähltem Zeitpunkt genutzt werden.

Unter Prostituierten gibt es sehr große Unterschiede beim Grad der Professionalität und Informiertheit. Auch unter zentral- oder osteuropäischen Prostituierten gibt es eine beachtliche Anzahl an durchschnittlich oder sogar gut gebildeten Frauen. Viele sind bestens informiert und organisiert, sprechen gut deutsch und arbeiten hochprofessionell. Sie schützen ihre Gesundheit durch die Benutzung von Kondomen, suchen sich Arbeitsplätze, an denen sie selbstbestimmt tätig sein können, achten darauf, dass kein Kunde das Kondom heimlich abstreift oder sonst wie übergriffig wird. Je weniger Bildung und Sprachkenntnisse vorhanden sind, desto schwieriger ist es für Migrantinnen, sich in der Branche Sexarbeit zu orientieren, Arbeitsbedingungen realistisch einzuschätzen, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse zu meiden, sich gegen übermäßige Forderungen von Kunden abzugrenzen, Kondome durchzusetzen etc.

Insgesamt gesehen gibt es einen hohen Bedarf für Information, Orientierung und Bildung bei migrierten Sexarbeiterinnen. Einen Teil davon deckt das Bildungsprojekt OPERA ab, ein bis Ende 2014 durch Bundesmittel gefördertes Projekt von Kassandra e.V. Dort können Prostituierte, die sich langfristig einen Umstieg in eine andere Tätigkeit wünschen, Sprach- und PC-Kurse belegen, werden in Praktika oder sogar feste Arbeitsplätze vermittelt. Dieses Projekt hat eine Komm-Struktur und setzt einen gewissen Grundbildungsstand voraus. Für Analphabetinnen sind diese Hürden zu hoch. Ein weiteres Projekt von Kassandra e.V. bietet Vor-Ort-Schulungen in Bordellbetrieben an. Die Ressourcen für dieses Projekt sind allerdings leider begrenzt.

In den AIDS/STI-Beratungsstellen der Gesundheitsämter in Großstädten werden Sexarbeiterinnen nicht nur medizinisch betreut, sie erhalten auch wichtige Tipps zur Aufrechterhaltung ihrer sexuellen Gesundheit. Auch diese Angebote haben fast überall eine Komm-Struktur. In Nürnberg werden seit dem Jahr 2012 zumindest 1 x pro Quartal auch ärztliche Sprechstunden in der Bordellstraße angeboten. Verschiedene Bordellbetreiber kooperieren dabei und stellen Räume zur Verfügung. Die Frauen nehmen das Angebot sehr gut an. Dabei werden Sexarbeiterinnen erreicht, die von sich

aus nicht in die Sprechstunde im Amt kommen würden. Auch für diese Arbeit sind die personellen Ressourcen sehr begrenzt.

Migrierte Analphabetinnen und funktionale Analphabetinnen in der Sexarbeit sind eine Gruppe von Prostituierten, die besonders von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen und Gewalt gefährdet ist. Ihr gesundheitlicher Allgemeinzustand ist häufig schlecht, manche sind mit Hepatitis B oder C infiziert. Viele sind untergewichtig, haben ein lückenhaftes Gebiss und wenig Bewusstsein für gesundheitliche Vorsorge. Kaum eine verfügt auch nur über eine Reisekrankenversicherung. Die meisten sind jung und kommen aus bildungsfernen Schichten im Herkunftsland. Oft haben sie bereits im jugendlichen Alter Kinder geboren oder mehrere Abtreibungen hinter sich. Meist arbeiten sie nur für ein paar Wochen oder Monate in Westeuropa und wohnen in dieser Zeit am Arbeitsplatz. Viele sind aus Unwissen und Unerfahrenheit bereit, für wenig Geld viel Leistung zu erbringen, zum Teil auch sexuelle Praktiken ohne Kondom. Sie schätzen Geldbeträge anhand der Kaufkraft im Herkunftsland ein und realisieren deshalb häufig nicht, dass diese hier zu Lande verhältnismäßig gering sind. Sie sprechen in der Regel kaum deutsch und professionalisieren sich nur sehr langsam. Meist arbeiten sie in Gemeinschaft mit anderen Landsfrauen, deren Situation ähnlich ist, häufig werden auch miteinander verwandte Frauen angetroffen. Sie schützen sich gegenseitig, so gut sie können. Da sie aber selten mit anderen, erfahreneren Sexarbeiterinnen in Kontakt kommen, erhalten sie kaum oder nur sehr langsam Informationen über die üblichen Marktbedingungen. Sowohl für übergriffige Prostitutionskunden als auch für ausbeuterische ArbeitgeberInnen sind sie somit leichte Beute. Manche BordellbetreiberInnen fordern unerfahrene Prostituierte auf, ohne Kondome zu arbeiten, weil ein Teil leichtsinniger Kunden dies wünscht. Wenn eine Frau sich mit einer sexuell übertragbaren Infektion ansteckt, wird sie meist gefeuert. Der „Nachschub" aus Zentral- und Osteuropa ist unerschöpflich.

Thailändische Prostituierte bleiben ebenfalls gerne unter sich. Sie haben meist große Probleme, die deutsche Sprache zu erlernen und verstehen bürokratische Vorgänge schlecht. Thailändische Analphabetinnen haben es besonders schwer. Deshalb wurden die Hörtexte auch auf Thai erstellt.

Inhaltliche Schwerpunkte

Die muttersprachlichen Hörtexte enthalten sehr viele wichtige Informationen über die realen Bedingungen in der Sexarbeit. Dazu gehört ein Grundwissen darüber, was üblich ist und was nicht, z.B. ist es nicht üblich, dass eine Frau ihren Pass an jemanden abgeben soll, oder dass jemand außer ihr selbst über ihre Leistungsangebote entscheidet. Migrantinnen werden darauf aufmerksam gemacht, dass es gute Arbeitsplätze gibt, und

ermutigt, schlechte Arbeitsplätze zu verlassen. Schlechte Arbeitsplätze sind solche, bei denen Chef oder Chefin im Zweifelsfall bei einer Auseinandersetzung mit einem Kunden nicht auf Seiten der Prostituierten stehen, auf ungesund lange Arbeitszeiten drängen, unangemessen viel Anteil vom Umsatz der Prostituierten verlangen oder sie zur Ausübung von ungeschützten Sexualpraktiken auffordern. Migrierte Prostituierte hören einfache Verhaltenstipps zur Vermeidung von Gewalt, z.B., dass sie keine betrunkenen Kunden annehmen oder nicht vor einem Kunden eine Treppe hinunterlaufen sollten. Es wird darauf hingewiesen, dass Übergriffe durch Kunden oder Bordellbetreiber nicht hingenommen werden müssen, dass die Polizei in der BRD zuverlässig und korrekt ist. Es wird auf bundesweite Beratungs- und Unterstützungsangebote verwiesen, wie sie Migrantinnen aus ihren Herkunftsländern nicht bekannt sind. In der Bundesrepublik gibt es zumindest in den Großstädten Beratungsstellen für Sexarbeiterinnen, Anlaufstellen für Opfer von Gewalt und Gesundheitsämter mit anonym und kostenlos nutzbaren Untersuchungen auf HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen. Die Ärzte und Ärztinnen der Gesundheitsämter verschreiben außerdem die Pille oder auch die Pille danach, vermitteln in Notfällen an andere kostenfreie medizinische Hilfseinrichtungen. In vielen Gesundheitsämtern können Prostituierte sich kostenlos gegen Hepatitis B impfen lassen.

Insbesondere Angehörige der Roma verbinden mit Ämtern und Behörden Diskriminierung und Stigmatisierung. Um ihnen den Zugang in das hiesige öffentliche Gesundheitswesen zu erleichtern, muss um Vertrauen geworben werden. Die muttersprachlichen Hörtexte sind Bestandteil eines Gesamtkonzeptes der niedrigschwelligen Arbeit, zu dem neben Streetwork auch die ärztlichen Sprechstunden der AIDS/STI-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes in Bordellbetrieben gehören.

Die Hörtexte enthalten wichtige Basisinformationen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie deren Prävention, zur Intimhygiene und zur Gewaltprävention. Darüber hinaus werden Informationen zur rechtlichen Situation und notwendigen Schritten, um legal in der Prostitution zu arbeiten, weitergegeben. Der ausländerrechtliche Teil informiert auf Rumänisch/Bulgarisch über EU-Recht, auf Thai sind Informationen für Nicht-EU-Angehörige zu entnehmen. In einem abschließenden Teil werden bundesweit relevante Adressen und Telefonnummern genannt: von Beratungsstellen für Prostituierte/Stricher, von Gesundheitsämtern, die anonyme und kostenlose Untersuchungen anbieten, und von Anlaufstellen für Opfer von Gewalt.

Bis auf einen Track zu Intimhygiene, der sich speziell an Frauen wendet, sind die Texte geschlechtsneutral gehalten und können für männliche und weibliche Prostituierte eingesetzt werden.

3. PREIS

Съдържание

Този диск съдържа информация за правни и здравни въпроси за работещи
сектор.

Глава 1 Съдържание

Глава 2 съдържа информация за издателя на този диск (варира според региона).

Глава 3 съдържа информация как можете да се предпазите от инфекции, които се предават по полов път.

Глава 4 съдържа информация за жени относно интимната хигиена.

Глава 5 съдържа информация как да използвате сигурно презерватив.

Глава 6 съдържа информация за по-сигурна и професионална работа.

Глава 7 съдържа и
за законът за прос
Германия.

Глава 8 съдържа и
правни въпроси за
работа като практ
професия, за данъ

Глава 9 съдържа информация за контролни проверки на полицията в публичните домове.

Глава 10 съдържа информация за здравното осигуряване.

Глава 11 съдържа адреси на центрове за консултация на проституиращите.

Глава 12 съдържа адреси на здравни звена за анонимни и безплатни прегледи на проституиращите.

Глава 13 съдържа адреси на центрове за консултация на жертви на насилие.

02 51-53 33 44

CHANCEN erarbeiten

Auf dem Cover der Audio-CDs ist eine stilisierte Sexarbeiterin abgebildet. Eine CD in den jeweiligen Landesfarben trägt einen Kopfhörer, was darauf hinweist, dass es etwas in der eigenen Landessprache zu hören gibt. Die Symbole für Fragen und Antworten weisen darauf hin, dass es um Information geht. Auf der Innenseite des Covers erklären eigens entwickelte Piktogramme die Themen der unterschiedlichen Tracks:

Track 1: Inhaltsverzeichnis
Track 2: Wer gab mir diese CD?
Track 3: Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen
Track 4: Intimhygiene, gesunde Flora
Track 5: Kondombenutzung
Track 6: Professionelles und sicheres Arbeiten, Gewaltprävention
Track 7: EU-Recht (bzw. in Thai: Ausländerrecht), Prostitutionsgesetz, Steuerpflicht
Track 8: Wie verhalte ich mich bei Polizeikontrollen?
Track 9: Krankenversicherungspflicht
Track 10: Adressen von Beratungsstellen für Prostituierte bundesweit
Track 11: Adressen von Gesundheitsämtern mit anonymen und kostenlosen Untersuchungsangeboten bundesweit
Track 12: Adressen von Beratungsstellen für Opfer von Gewalt bundesweit

Technische Details

Die Hörtexte haben eine Dauer von insgesamt ca. 60 Minuten. Dabei sind die einzelnen Themen in Unterkapitel unterteilt, so dass gezielt bestimmte Informationen angehört bzw. wiederholt werden können. Der Bundesverband Alphabetisierung gestaltete das Cover mit speziell auf die Zielgruppen zugeschnittenen Piktogrammen.

Die Hörtexte stehen auch im MP3-Format zur Verfügung. Außerdem können die Dateien je nach Bedarf auch einzeln per Bluetooth-Handy verschickt werden. Junge Menschen können in der Regel gut mit ihren modernen Handys umgehen, selbst wenn sie Analphabeten sind.

Die muttersprachlichen Hörtexte liegen in drei Sprachen vor: Rumänisch, Bulgarisch und Thai.

Finanzierung

Um die Kosten für dieses innovative Projekt niedrig zu halten, haben die Autorinnen einige weitere Kooperationspartner dazu bewegen können, auf Honorare zu verzichten bzw. diese zu reduzieren. Eine Übersetzerin arbeitete ehrenamtlich. Radio Z stellte keine Nutzungsgebühr für das Tonstudio in Rechnung. Der Bundesverband Alphabetisierung e.V. aus Münster gestaltete das Cover mit speziell entwickelten Piktogrammen.

Die gesamten Produktionskosten (Übersetzungen, Sprecherinnen, Tontechnik, Druck) beliefen sich auf 2.800 Euro. Der Initiativtopf der Stadt Nürnberg bezuschusste das Projekt mit 1.525 Euro. Der Fehlbetrag wurde nahezu gedeckt durch Unkostenbeiträge anderer Beratungsstellen, die ebenfalls mit migrierten Prostituierten arbeiten, u.a. auch Stricher-Beratungsstellen. Es gibt auf jeder Audio-CD einen Regionalteil, auf dem die jeweilige Stelle ihre Angebote darstellt. Die Regionalteile wurden in die jeweilige Sprache übersetzt und für die bestellende Organisation[2] im Tonstudio eingesprochen.

Es handelt sich um insgesamt dreizehn Tracks. Track 1 ist das Inhaltsverzeichnis. Track 2 enthält den regionalen Teil der Einrichtung, welche die Audio-CD an Klientinnen und Klienten weitergibt. Jede Beratungsstelle bekam für jeweils 75 Euro pro Sprache eine Audio-CD, von der sie sich beliebig viele Kopien brennen kann. Die Vorlagen für das Cover wurden per E-Mail verschickt und können beliebig häufig ausgedruckt werden. Es ist allerdings ein Farbdruck erforderlich, da die Piktogramme u.a. die Landesflaggen ent-

2 Hydra e.V., Berlin, Subway Berlin, Fachgruppe „Kurfürsten-Kiez" Berlin: Frauentreff OLGA, Kontakt- und Beratungsstelle Mädchenbus, Treberhilfe und Fixpunkt, Phönix e.V., Hannover, Madonna e.V. Bochum, Mäc-Up, Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln (SkF), Gesundheitsamt Bremen, Gesundheitsamt Duisburg, Gesundheitsamt Stuttgart, Gesundheitsamt Gütersloh, Gesundheitsamt Regensburg

halten, um Analphabetinnen zu signalisieren, dass ihre Sprache zu hören ist. Außerdem stehen die Texte den anderen Einrichtungen auch als MP3-Datei zur Verfügung.

Bilanz

Die im Jahr 2009 produzierten und seit dem Jahr 2010 im Einsatz befindlichen muttersprachlichen Hörtexte für migrierte Analphabetinnen in der Sexarbeit sind ein Erfolg. Sie machen die jeweils weitergebende Beratungsstelle zum Thema unter migrierten Prostituierten und ermutigen sie, die jeweiligen Angebote in Anspruch zu nehmen. Das Nürnberger Gesundheitsamt ist inzwischen dazu übergegangen, in kooperativen Bordellbetrieben mit Wirtschaftspersonal[3] Audio-CDs in den Büros zu deponieren (wie es mit Printmaterialien schon seit Jahren praktiziert wird). Auch an größere Gruppen von Prostituierten mit der gleichen Staatsangehörigkeit werden einzelne Audio-CDs ausgegeben, weil die umfangreichen Inhalte natürlich nicht ausschließlich für Analphabetinnen interessant sind. Insgesamt wurden bislang alleine von Seiten der AIDS/STI-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes ca. 350 Audio-CDs verteilt. In der AIDS/STI-Beratungsstelle wird eine Zunahme junger, bildungsarmer Sexarbeiterinnen insbesondere aus Rumänien verzeichnet, zeitgleich steigt die Anzahl von diagnostizierten Infektionen mit Chlamydien und Gonokokken an. Es kann nur spekuliert werden, ob es auf die Audio-CDs zurückzuführen ist, dass nun stärker von STI gefährdete Sexarbeiterinnen in die Sprechstunde kommen. Es kann nicht im Einzelnen festgestellt werden, wie viele Patientinnen durch die Audio-CDs erreicht werden, welche durch Streetwork, oder welche durch Mund-zu-Mund-Propaganda von den anonym und kostenlos nutzbaren Angeboten erfahren haben. Das Gesamtkonzept ist niedrigschwellig und funktioniert.

Ausblick

Als die Hörtexte produziert wurden, hielten sich zahlreiche Bulgarinnen in Nürnberger Bordellbetrieben auf. Die Anzahl der Prostituierten mit dieser Nationalität ist inzwischen gesunken. Dafür hat die Anzahl der Ungarinnen stark zugenommen. Auch unter ihnen befinden sich Roma und viele, deren Bildungs- und Gesundheitszustand mit den im Text beschriebenen Rumäninnen und Bulgarinnen vergleichbar ist. Aus diesem Grund arbeiten Kassandra e.V. und die AIDS/STI-Beratungsstelle des Nürnberger Gesundheitsamtes an einer ungarischen Version der muttersprachlichen Hörtexte für Analphabetinnen und funktionale Analphabetinnen in der Sexarbeit, die im Jahr 2013 fertig gestellt sein wird.

---

3 männliches oder weibliches Personal, das organisatorische Aufgaben im jeweiligen Betrieb erfüllt, meist „Wirtschafter oder WirtschafterIn" genannt

Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg
AIDS/STI-Beratungsstelle in Kooperation mit Kassandra e.V.
Ansprechpartnerin: Andrea Weppert
Burgstraße 4, 90403 Nürnberg
Tel. 0911-231-3069
E-Mail: Andrea.Weppert@stadt.nuernberg.de
www.nuernberg.de/internet/gesundheitsamt/aids.html

Freudentanz – Das grenzenlose Tanzprojekt der Caritas

Aufeinander zugehen – miteinander tanzen. Bei Freudentanz begegnen sich Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen, Blinde und Sehende, Gehörlose und Hörende, Deutsche und Ausländer, Christen und Muslime …

Eva-Maria Weigert

Wir setzen uns für Flüchtlings- und Migrantenkinder ein. Weltweit sind 16 Millionen Menschen aus ihren Heimatländern geflohen, fast die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche. In München leben ca. 260 000 Ausländer aus 135 Ländern, das sind 20% der Bevölkerung. Von den 50.000 Schülern sind 18.000 ausländisch. 2.966 Kinder und Jugendliche sind Flüchtlinge (Stand: September 2009). Migration ist ein globales Ereignis. 1.500 Flüchtlingskinder leben in 20 Asylbewerberheimen. Diese Kinder sind unsere Zukunft. Die Integration von Zuwandern ist ein soziales Problemspannungsfeld mit großer Dringlichkeit.

Ziele

Freudentanz, das grenzenlose Tanzprojekt der Caritas, ist ein Selbsthilfeprojekt, bei dem nicht nur Tanzschritte, Gesundheitsförderung und Prävention, sondern auch wichtige soziale Werte wie Respekt füreinander, gegenseitige Toleranz, Menschenwürde und Nächstenliebe eingeübt werden.

Musik und Tanz verstehen wir ohne Worte. Sprachbarrieren gibt es keine, denn das Medium ist der Tanz. „Wenn ich tanze vergesse ich all meine Sorgen!" meint Anila, 9 Jahre, aus Somalia. Tanzen bedeutet Freiheit, Augenblick und Lebensfreude. Hier können Kinder und Jugendliche jeglicher Herkunft ihren Gefühlen Ausdruck verleihen, Frustrationen abbauen und einen positiven Umgang miteinander erleben. Die Älteren trainieren die Jüngeren. Dabei steht nicht der Wettstreit im Vordergrund, sondern vielmehr der Anreiz, sich zusammen zu tun, gemeinsam an einem Tanz zu arbeiten und aufzutreten.

Umsetzung

Unsere Kindertanzgruppen üben eigeninitiativ Tänze ein und trainieren allein oder/und unter Aufsicht zu Hause, in Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge, in Jugendzentren, in Schulen. Die Trainer, unter denen sich auch Jugendliche befinden geben

TOLERANZ

Feedback und Hilfestellung im Umgang miteinander: „Was für Regeln brauchen wir?", „Wie gehen wir mit Spannungen, Frustrationen, Aggressionen um?", „Welche Möglichkeiten haben wir, Konflikte zu lösen?". Über die Auftritte finanzieren die Kids ihre Freizeitaktivitäten. Da finanzielle Mittel der Eltern sehr begrenzt sind, ist unser Training kostenfrei vor Ort, überall in München und übertragbar auf jede Stadt-Landkultur.

Unser Projekt startete im Oktober 2000, seither veranstalten wir über 100 Aktionen pro Jahr und zählen dabei 1.000 Teilnehmer aus über 25 Nationen.

Unsere Angebote

Tanztraining, Tanzauftritte, Tanztrainingcamps, Projekttage, Ausflüge, Freizeitaktivitäten, Familienfeste, Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe, Computerschulung, Deutschtraining, Einzelbetreuung, Multiplikatoren- und Trainerschulung, Müttertreffen, Kochkurse, Theatergruppe … Pro Jahr veranstalten wir über 100 Aktionen.

Tanzwettbewerbe

Jedes Jahr organisieren wir zwei Tanzwettbewerbe, wo etwa 100 Kids im Alter von fünf bis 18 Jahren in den vier Kategorien Breakdance, Hiphop, Folklore, Respekt (Tanz behinderter Kinder) gegeneinander und miteinander tanzen.
Wir haben bis jetzt 25 Tanzwettbewerbe durchgeführt.
Die Jury bewertet nach Punkten, Ausstrahlung, Kreativität, Synchronität und Schwierigkeit des Tanzes, sowie das soziale Miteinander der Gruppe. In der Planung, Organisation und Durchführung arbeiten 20 ehrenamtliche jugendliche Helfer mit.

Tanzauftritte bei Stadteilfesten, in Altersheimen

Mit den Tanzauftritten in der Öffentlichkeit wollen wir Brücken zu den Menschen in der neuen Heimat bauen, Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken und neue Freunde gewinnen.

Ferien-Tanztrainingcamps

In den Ferien veranstalten wir Trainingscamps außerhalb Münchens im Grünen. Unsere Flüchtlingskinder leben meist in Dauerstresssituationen räumlich sehr beengt in Unterkünften mit Gemeinschaftsküche, -bad, - toilette. Sie haben sonst keinerlei Möglichkeiten, in den Ferien wegzufahren. Die Tanzfreizeiten sind unvergessliche Erlebnisse, Erholung, Abenteuer und Bereicherung, von denen die Kinder lange zehren.

Projekttage

Ausländische, deutsche, behinderte oder nicht behinderte Kinder verbringen einen Tag oder Nachmittag miteinander. Neue Tanzschritte werden einstudiert und Toleranzspiele gespielt. Ältere Jugendliche sind als Peertrainer gute Vorbilder für die Jüngeren und mit jeder Menge Power und guter Ideen voll mit dabei!

Ausflüge, Freizeitaktivitäten werden über die Tanzauftritte und Spenden finanziert, da die meisten Eltern unserer Kinder nur Lebensmittelpakete und 120 Euro Sozialhilfe pro Person zur Verfügung haben.

Ressourcen, Finanzierung

Das Projekt steht unter Trägerschaft des Caritasverbandes und ist in die regionale Flüchtlingsarbeit der Caritas eingebunden, die eine viertel Stelle vergütet. Unsere Maßnahmekosten bestreiten wir aus Spenden, jeder Cent fließt ohne Verwaltungs- oder Bürokosten direkt ins Projekt. Steuerlich absetzbare Spendenbescheinigungen werden über die Caritas ausgestellt.

Wir sind äußerst sparsam und erreichen mit wenig Mitteln viel! Die Tausenden von ehrenamtlichen gespendeten Stunden sind unser größtes Kapital. Ohne die Mithilfe unserer vielen engagierten Freiwilligen, auch der Kinder und Jugendlichen, wäre unser Projekt nicht möglich. Wir arbeiten mit bestehenden Sozialstrukturen zusammen: Lehrern, Erziehern, Ämtern, Jugendgruppenleitern, Kirchengemeinden, Jugendzentren … Mit unseren Sponsoren aus der Wirtschaft knüpfen wir in einer Win / Win-Situation ein soziales Netzwerk von Cooperate Social Responsibilty-Unterstützern. Wir pflegen eine Dankeschönkultur und kommunizieren mit unseren Helfern und Unterstützern regelmäßig. Medienpräsenz durch Artikel und Filmbeiträge über Freudentanz beweisen sich als gute Informationsquelle für interessierte Mitbürger.

Kann ich als einzelner Mensch überhaupt helfen, etwas erreichen oder verändern? Ein persönliches Wort als Projektinitiatiorin

„Als ich vor über 10 Jahren das erste Mal ein Flüchtlingsheim besuchte, war ich geschockt von der Not und dem Schicksal der Flüchtlinge. Wie würde es mir, meinen Kindern gehen, wenn wir alles verloren hätten? Nach schlimmen Entbehrungen, traumatischen Erlebnissen von Folter und Krieg. Unerwünscht in einem fremden Land, fremder Sprache, fremder Kultur zu leben? In einem Zimmer unter extremen Bedingungen, Bad, Küche, Toilette mit anderen Menschen teilen müssten? Ohne Hoffnung und Perspektive für eine gute Zukunft ...?

Kann ich als einzelner Mensch überhaupt helfen, etwas erreichen oder verändern?

Dann wurde ich überwältigt von der Begeisterung der Flüchtlingskinder, der Faszination der fremden Kulturen und der Bereicherung, durch die Liebe und Freundschaft der Menschen, die meine Freunde wurden! Als ich das Projekt startete, hätte ich mir nie träumen lassen, dass die Arbeit so groß und erfolgreich werden würde. Ich bin darüber sehr dankbar und auch stolz. Für mich ist jeder Mensch wie ein Rohdiamant, vor allem Kinder. Und ich freue mich, dass ich mithelfen darf, sie zu schleifen und sie ein Stück ihres Weges begleiten kann. Ich möchte einerseits liebevoll genug sein, diese kleinen Menschen anzunehmen wie sie sind und ihnen andererseits dabei helfen, den inneren Schweinehund zu überwinden.

Meine größte Belohnung ist es, mitzuerleben, wie sich die Kids positiv entwickeln.

Ich begleite jetzt die dritte Generation. Die Jugendlichen, mit denen ich Freudentanz damals angefangen habe, sind heute über zwanzig Jahre alt, sie machen eine Ausbildung oder studieren oder stehen erfolgreich im Beruf, wir sind immer noch in freundschaftlichem Kontakt.

In den letzten Jahren durfte ich miterleben, wie aus desorientierten, unsicheren, aggressiven Kindern stabile junge Menschen geworden sind, die ihren Weg gehen und Verantwortung für sich und Andere übernehmen und ihren Platz in der Welt finden!"

Alveni Caritas Sozialdienst für Flüchtlinge
Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.
Ansprechpartnerin: Eva-Maria Weigert
Hirtenstraße 26, III. Stock, 80335 München
Tel. 089-51399740, E-Mail: info@freudentanz.net
www.freudentanz.net
facebook: Freudentanz das grenzenlose Tanzprojekt

RESPEKT

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Gesund aufwachsen, gesund arbeiten und wohlfühlen in Kindertagesstätten im Landkreis Coburg: Das Projekt „GiKitas", das der Landkreis zunächst mit fünf Kommunen sowie acht Kindertagesstätten und deren Trägern gestartet hat, will die Lebens- und Arbeitswelt Kita mit Hilfe passgenauer Organisationsentwicklungsprogramme gesundheitsförderlich gestalten. Die Hochschule Coburg begleitet das Projekt wissenschaftlich; die Erfahrungen und Ergebnisse werden in Runden Tischen in die Arbeit der Gemeinden eingebracht (S. 60)

Ertrinken ist nach Verkehrsunfällen die häufigste unfallbedingte Todesursache bei Kindern. Dem will die DLRG-Jugend Bayern mit dem Projekt „Cool & Sicher“ entgegen wirken. Die Bade- und Eisregel-Trainings für 4- bis 12-Jährige in Kindergärten und Schulen erreichen Kinder unabhängig von ihrem persönlichen Hintergrund, auch diejenigen, die nicht an Schwimmkursen und anderen Präventionsangeboten teilnehmen; mehr als 20.000 waren schon dabei. Die Materialien zur Kampagne sind ein „Ausgezeichnetes Medium der Kinderunfallprävention“ (S. 66)

Baby-Kompass Bayern

Mehrsprachige Empfehlungen rund um die Themen Stillen, Ernährung, medizinische Prophylaxe und Impfungen

Anlass

Effektive Prävention muss früh einsetzen, denn schon in der Schwangerschaft und im Kindesalter werden Grundlagen für eine langfristige Gesundheit gelegt. Im Kindesalter bestehen besonders gute Ausgangschancen für wirksame und kosteneffektive Präventionsmaßnahmen. Gerade frisch gebackene Eltern sind für fundierte und wissenschaftlich evaluierte Informationen dankbar und zur Umsetzung in hohem Maße bereit. Die Vielzahl von oft widersprüchlichen Informationen, die sie aus unterschiedlichsten Quellen erhalten, beeinträchtigt die Akzeptanz wichtiger präventiver Maßnahmen wie Fluorid- und Jodprophylaxe, Impfungen, Vitamin D-Prophylaxe u.a. Wissenschaftlich gesicherte Informationen sollen Mütter daher möglichst früh, noch im Wochenbett, erreichen.

Projektziele

Der Baby-Kompass Bayern ist ein Ratgeber für Mütter und Väter durch das erste Lebensjahr ihres Kindes mit Informationen zu den wichtigen Gesundheitsfragen zur Ernährung, Impfungen, Sicherheit und Vorsorgeuntersuchungen. Zielgruppe sind alle Mütter in Bayern kurz nach der Entbindung; sie erhalten den Ratgeber, der auch als Gesprächsleitfaden für die Früherkennungsuntersuchung U2 dient, in der ersten Lebenswoche des Kindes vom Kinderarzt oder der Hebamme persönlich überreicht.

Umsetzung

Die 35-seitige Broschüre „Baby-Kompass Bayern" ist untergliedert in die Bereiche Informationen für die stillende Mutter – Das gestillte Baby – Das flaschenernährte Baby – Maßnahmen zur Prophylaxe für den Säugling – Impfratgeber. Sie liegt in vier Sprachen vor (Deutsch, Türkisch, Russisch, Englisch).

- Anfang 2007 Pretest mit 100 Exemplaren der Broschüre in der Kinder- und Jugendarztpraxis Dr. Landendörfer, Nürnberg; Pretest 2 im August 2007 mit 5.000 Exemplaren in den Geburtskliniken Mittelfrankens. Die Anregungen wurden in der Arbeitsgruppe Kompetenz von PaedNetz® Mittelfranken und mit den Kooperationspartnern beraten und eingearbeitet. Erste bayernweite Auflage 2009.

- Der Baby-Kompass Bayern wird landesweit allen Entbindungskliniken und Geburtshäusern kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Druckauflage bildet die bayerische Geburtenquote ab; zum Versand stehen jährlich 135.000 Exemplare zur Verfügung. Die geburtshilflichen Abteilungen werden einmal jährlich beliefert, Kinder und Ju-

gendärzte können den Babykompass zur Nachverteilung anfordern. Für den Versand wurde eine Adressdatenbank aller Geburtskliniken/-häuser mit Benennung persönlicher Empfänger aufgebaut, die laufend aktualisiert wird. Online steht der Baby-Kompass auf verschiedenen Plattformen zur Verfügung (www.paednetz.de, www.kinderaerzte-im-netz.de, www.impfen-info.de, www.stmug.bayern.de/gesundheit)

- Aus Kostengründen konnte eine wissenschaftliche Evaluation bisher nicht durchgeführt werden. Selbstverständlich werden alle Anregungen von Nutzern des Babykompass gesammelt und, sofern sinnvoll, bei jeder Neuauflage berücksichtigt.

Dokumentation: Projektbericht, Babykompass Bayern in deutscher, türkischer, russischer und englischer Ausgabe

Ressourcen, Finanzierung

Kooperationspartner sind PaedNetz® Bayern e.V., der Bayerische Hebammen-Landesverband e.V., die Nationale Stillkommission Deutschlands und die WHO/UNICEF-Initiative „Babyfreundliches Krankenhaus" e.V. Das Projekt wird zu zwei Dritteln vom BKK Landesverband Bayern und zu einem Drittel aus Mitgliedsbeiträgen der niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte über PaedNetz® Bayern getragen. Anschubfinanzierung des Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit im Rahmen der Initiative Gesund.Leben.Bayern. Die gesamte redaktionelle Arbeit (Erstellung, Aktualisierungen) wurde und wird von den Herausgebern ehrenamtlich geleistet.

Kommentar im Projekt

„Bundesweit einzigartig ist die fachübergreifende Vernetzung und inhaltliche Abstimmung zwischen Kinder- und Jugendärzten, Hebammen und auf den Wochenstationen tätigen zertifizierten Stillberaterinnen. Dieser breite inhaltliche Konsens hat zu einer hervorragenden Akzeptanz bei den … Berufsgruppen wie auch bei den Eltern geführt. Anfragen von Eltern, Gesundheitsämtern, Hebammenschulen und Kliniken … erreichen uns auch aus dem gesamten Bundesgebiet und unterstreichen die Ausnahmestellung, die sich der Babykompass Bayern auf diesen Gebiet geschaffen hat. Aktuell läuft die Planung … für eine Übernahme des Babykompass-Konzeptes für zwei weitere Bundesländer (Babykompass-NRW, Babykompass-Hessen)."

PaedNetz Bayern e.V.
c/o Praxis Dr. Landendörfer
Ansprechpartner: Dr. Wolfgang Landendörfer
Ostendstraße 229-231, 90482 Nürnberg
Tel. 0911-8156951
E-Mail: praxis@dr-landendoerfer.de
www.dr-landendoerfer.de, www.paednetz.de

Gi-Kitas

Gesund aufwachsen, gesund arbeiten und wohlfühlen in Kindertagesstätten im Landkreis Coburg

Anlass

Kindertagesstätten sind die erste öffentliche Einrichtung, die Kinder besuchen. Sie können zentrale Orte der Gesundheitsförderung sein und neben den Kindern auch deren Eltern und das pädagogische Personal erreichen. Ähnlich wie das Elternhaus beeinflussen die in der Kita gewonnenen Erfahrungen die Entwicklung der Kinder maßgeblich. Gesundheitsfördernde Maßnahmen sind dann besonders wirksam, wenn die Eltern-Kita-Zusammenarbeit und die Verankerung in der Kommune gelingen.

Projektziele

Unterstützung des gesunden Aufwachsens von Kindern. Hierfür soll gemeinsam mit allen Beteiligten ein passgenaues Organisationsentwicklungsprogramm zur gesundheitsförderlichen Gestaltung der Lebens- und Arbeitswelt Kita und ihres Umfeldes aufgebaut werden. Die partizipative Entwicklung und Durchführung sowie die Verankerung in der Kommune sollen die nachhaltige Weiterführung des Projekts sichern.

Umsetzung

Gi-Kitas ist ein dreijähriges Forschungsprojekt des Landkreises Coburg mit fünf kreisangehörigen Kommunen sowie acht Kindertagesstätten und deren Trägern, geleitet und wissenschaftlich begleitet von der Hochschule Coburg. Projektbeginn im Juni 2010.

- Entwicklungsphase (11/2010-11/2011): sieben Fokusgruppendiskussionen mit Erzieherinnen und Eltern, Identifizierung Kita-relevanter Inhalte zur Gesundheitsförderung und Entwicklung von Herangehensweisen zu deren Bearbeitung (Organisationsentwicklungsprogramm mit Konzept-Manual und Methodenkoffer). Die Hochschule Coburg schult Vertreterinnen der Kitas zu Gesundheitsbeauftragten für die Leitung von Gi-Kitas-Steuerungsgruppen.

- Als erster Schwerpunkt ergab sich das Thema „Wohlfühlen", dazu erarbeiteten die Studiengänge Integrative Gesundheitsförderung und Innenarchitektur der Hochschule Coburg gemeinsam mit Kitas nach Begehungen und Befragung von pädagogischem Personal, Eltern und Kindern eine Ausstellung, die in den Projektgemeinden gezeigt wurde (7/2011-1/2012).

- Interventionsphase (seit 1/2012): Einrichtung einer Steuerungsgruppe in jeder Kita, die den Organisationsentwicklungsprozess in der Einrichtung steuert, fachlich begleitet durch die Hochschule. Das gesamte Kita-Team wird anschließend informiert

und gemeinsam werden Maßnahmen erarbeitet, bei einigen Themen werden Eltern einbezogen. Themen: Sich in der Kita wohlfühlen, Gesund aufwachsen (Ernährung, Bewegung, Entspannung), Belastungen und Ressourcen, Zusammenarbeit im Team, Elternarbeit, Kindergartenumfeld/Sozialraumanalyse. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden in Runden Tischen in die Arbeit der Gemeinden eingebracht. Die Einladung der Multiplikatoren (Bürgermeister, Familienbeauftragte u.a.) zu den Runden Tischen erfolgt durch den Landkreis.

- Transferphase: Weitergabe der Arbeitsmaterialien und Übertragung des Konzepts auf weitere Gemeinden, bis 2016 wird die Hochschule Coburg einmal jährlich Erzieherinnen zu Gesundheitsbeauftragten fortbilden.
- Als Interventionsstudie wird Gi-Kitas von der Hochschule Coburg hinsichtlich der Wirkung bei Kindern (Ernährung und Bewegung) und bei Erzieherinnen (Lebensqualität) sowie Akzeptanz (alle Beteiligte) evaluiert.

Dokumentation: Projektbericht, Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Das Projekt wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Zusammenarbeit mit den Gemeinden (Runde Tische, Kommunikation vor Ort), dem Landkreis (Bündelung der Aktivitäten, Zusammenführung der Ergebnisse in einem familienpolitischen Gesamtkonzept) und der Hochschule Coburg (Projektleitung, wissenschaftliche Begleitung).

Kommentar im Projekt

„Partizipation aller am Kita-Alltag Beteiligten von Anfang an: Das Expertenwissen von ErzieherInnen und Eltern wird genutzt … Durch die gemeinsame Ausarbeitung eines Organisationsentwicklungsprogrammes zielt Gi-Kitas über die klassische Gesundheitserziehung hinaus auf die Verknüpfung von lebensstil- und lebensweltbezogenen Maßnahmen ab. Auf diesem Wege soll Gesundheit zum festen Bestandteil der Kita werden, wobei … Gi-Kitas fest in der Kommune verankert wird … In der Gemeinde Weidhausen referierten beim 1. Runden Tisch beispielsweise der Familienbeauftragte des Landkreises, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin der Hochschule, der Landrat und der Bürgermeister der Gemeinde, um die Wichtigkeit des Anliegens zu verdeutlichen."

Landratsamt Coburg
Ansprechpartnerin: Martina Berger
Lauterer Straße 60, 96450 Coburg
Tel. 09561-514-721
E-Mail: martina.berger@landkreis-coburg.de
www.landkreis-coburg.de

Bewegter Kindergarten

Hinführung zu Sport und Bewegung in Nürnberger Kindergärten

Anlass

Bewegungsmangel, eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten und auch ein mangelndes Bewusstsein für die Notwendigkeit kindlicher Bewegungsförderung haben zur Folge, dass immer mehr Schulanfänger in Nürnberg motorische Defizite aufweisen und/oder übergewichtig sind (4,5% der deutschen Kinder, 8,9% der Kinder mit Migrationshintergrund). Bewegung ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche, geistige, seelische und soziale Entwicklung. Über die Lebenswelt Kindergarten kann ein Großteil der Kinder im Vorschulalter erreicht werden, er ist neben dem Elternhaus ein ideales Feld für frühzeitige gesundheitsfördernde Maßnahmen.

Projektziele

Bewegungsförderung und Integration von Bewegung in den Alltag von Kindergartenkindern über die nachhaltige Verbesserung der Bewegungsverhältnisse und -angebote in den Kindergärten, die Qualifizierung der Erzieherinnen sowie über die Einbeziehung von Eltern und möglichen Kooperationspartnern.

Umsetzung

Beginn als Pilotprojekt im Jahr 2008 mit 7 Kindergärten, Fortsetzung 2009 (7 Kindergärten) und 2011 (8 Kindergärten). Bei der Auswahl der Einrichtungen wurden solche mit hoher Kinderzahl, einem ungünstigen Sozialraumtyp und einem großen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund bevorzugt. Die Projektdauer beträgt jeweils ein Jahr.

- Anschaffung von Hengstenberg-Bewegungsmaterialien zu Beginn des Kindergartenjahres. Die u.a. aus der Heilpädagogik entwickelten Geräte sind stabile Holzelemente (Hocker, Leitern, Stangen und Bretter, Kippelscheiben, Kanthölzer u.ä.), die in unterschiedlichsten Kombinationen verwendet werden können und Kinder zu Bewegungserfahrungen anregen. Schulung der Erzieherinnen zur Arbeit mit den Materialien (Einführungstag, Vertiefungstag mit Reflexion der ersten Erfahrungen).

- Beratung der Einrichtungen zur Entwicklung zu einem „Bewegten Kindergarten" (ein Teamtag pro Einrichtung mit allen Mitarbeitern): Sensibilisierung für die Bedeutung von Bewegung, Situationsanalyse (Begehung, Checklisten) und Erarbeitung von Verbesserungsmöglichkeiten unter fachlicher Anleitung, Informationen über Kooperationspartner, z.B. Grundschulen (Nutzung von Turnhallen), Sportvereinen, Gesundheitsamt. Sammlung von Ausflugszielen mit Bewegungsangeboten.

- Einbeziehung der Eltern, Information über die Bedeutung von Bewegung (Elternabende, Kursangebote, Feste)

- Abschließende Einzelgespräche mit den Einrichtungsleitungen zur Umsetzung der Bewegungsförderung, Dokumentation. Berichtet werden positive Entwicklungen der Kinder in den Bereichen Koordination, Ausdauer/Konzentration, Problembewältigung, Anerkennung und Hilfe, Selbstbewusstsein und Gruppenverhalten.
- Weitergabe der Erfahrungen an andere Einrichtungen (Workshops, Fortbildungen). Für 2013 ist eine Fachtagung „Bewegte Kita" geplant.

Inzwischen nutzen rund 1.450 Kinder aus 22 Projektkindergärten die Hengstenberg-Geräte regelmäßig. 85 Erzieherinnen wurden im Umgang mit den Materialien fortgebildet.

Dokumentation: Projektbericht, Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Die Kosten für die Bewegungsmaterialien und die Schulungen trägt die Bouhon-Stiftung, Nürnberg, die Personalkosten die Stadt Nürnberg. An einem Projektdurchlauf können ca. sieben Kindergärten teilnehmen.

Kommentar im Projekt

„Der Anstoß durch die Bouhon-Stiftung hat weitere Steine ins Rollen gebracht … Zum Beispiel werden das Wissen und die Erfahrungen in Form von Workshops und Fortbildungen an andere interessierte Kindergärten weitergegeben. Darüber hinaus führt das ressortübergreifende Projekt zu einer verstärkten Netzwerkbildung und verbesserten Zusammenarbeit der Ämter der Stadtverwaltung."
Aus Berichten der Einrichtungsleitungen: „Das Bewegungsverhalten ist viel sicherer geworden" – „Die Kinder sind ausdauernder in der Ausführung einer Betätigung geworden" – „Ein Kind, das sehr unruhig war, kam mehr und mehr zur Ruhe während der Stunden" – Die Kinder werden mutiger, Herausforderungen anzunehmen" – „Auch Kinder, die Schwierigkeiten mit dem Einhalten von Regeln haben, nehmen die Hengstenbergregeln ernst und achten auf deren Umsetzung" – „ Hengstenberg führt zu besserem Sozialverhalten, Kinder bauen zusammen auf, helfen sich gegenseitig".

Stadt Nürnberg
Gesundheitsamt und SportService
Ansprechpartner: Birgitta Rabenstein (Gesundheitsamt), Michael Kolb (SportService)
Burgstraße 4, 90403 Nürnberg
Tel. 0911-231-2238
E-Mail: Birgitta.Rabenstein@stadt.nuernberg.de
www.gesundheit.nuernberg.de

Unser Kartoffelacker

Ein Projekt im Kindergarten St. Ulrich in Rathmannsdorf

Anlass

Der Kindergarten St. Ulrich in Rathmannsdorf (Markt Windorf, Landkreis Passau) bekam im Frühjahr 2011 eine neue Küche, damit die Kinder aktiv am Zubereiten der Mahlzeiten teilnehmen können. Gekocht wird, wenn möglich, mit Bio-Lebensmitteln. An jedem „Kochtag" steht ein anderes Produkt im Mittelpunkt, mit dem die Kinder arbeiten können. Aus der Frage der Kinder, wo die Lebensmittel, z.B. Kartoffeln, herkommen, entstand die Idee, einen eigenen Kartoffelacker anzulegen.

Projektziele

Die Kinder erleben, wie ein Acker angelegt wird, wie das Pflanzen, Pflegen, Ernten, Lagern und Verarbeiten vor sich geht, wie vielfältig die Natur ist, die wir nutzen und bewahren sollen.

Umsetzung

Im Garten des Kindergartens St. Ulrich wurde im Frühjahr 2011 mit Genehmigung der Gemeinde und des Trägers ein Kartoffelacker angelegt,

- Auswahl und Abmessen des Ackers (3 x 3m) durch die Schulkinder. Eine Nachbarin stelle Humus zur Verfügung, der von der Gemeinde angeliefert wurde, der Hausmeister fräste die Wiese, anschließend wurde Erde aufgeschüttet.
- Eine Mutter (Bäuerin) gab das Saatgut und unterstützte beim Furchenziehen, Düngen (Biodünger) und Eingraben der Kartoffeln, jedes Kind durfte eine Kartoffel stecken.
- Beobachtung und Pflege des Ackers und des Wetters, Besprechung in Kinderkonferenzen und im Morgenkreis.
- Abschluss des Projekts nach den Sommerferien mit einem „Kartoffelfest", zu dem über das Gemeindeblatt die gesamte Dorfgemeinschaft einladen wurde: Ernte, Waschen und Wiegen der Kartoffeln (aus 5 kg Steckkartoffeln sind 40 kg Kartoffeln gewachsen), Einlagern und Verarbeiten. Bewirtung durch den Elternbeirat mit Kartoffelgerichten, Grußwort des Bürgermeisters, Bericht in der örtlichen Presse

Begleitung des Projekts durch regelmäßige Team-Besprechungen und Reflexion, Fortbildungen. Ein Kontakt zum Netzwerk der Stiftung „Haus der kleinen Forscher" wurde hergestellt; die sich bundesweit für die naturwissenschaftliche, mathematische

und technische Bildung von Mädchen und Jungen im Kita- und Grundschulalter engagiert.
In diesem Jahr wird auf dem Acker mit Hilfe einer Mutter aus dem Kindergarten verschiedenes Gemüse angebaut (Fruchtwechsel).

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Hilfe bei der Arbeit durch Eltern, Nachbarn und die Gemeinde, Sachspenden von Eltern und Nachbarn, Geldspende durch ein ortsansässiges Versicherungsbüro.

Kommentar im Projekt

„Es war eine Freude, das Projekt „Unser Kartoffelacker" zu begleiten und es in Zukunft noch weiter zu führen. Die Kinder waren mit Herz und Verstand dabei. ‚Ganz nebenbei' haben sie Inhalte des Bildungs- und Erziehungsplanes erfüllt."

Kindergarten St. Ulrich, Rathmannsdorf
Ansprechpartnerin: Regina Reitinger
Am Kellerberg 10, 94575 Windorf
Tel. 08546-422
E-Mail: kita.rathmannsdorf@bistum-passau.de

Cool & Sicher!

Eine Präventionskampagne der DLRG-Jugend Bayern zur Verhütung von Ertrinkungsunfällen für 4- bis 12-Jährige

Anlass

Ertrinken ist bei 1- bis 4-jährigen Kindern die häufigste unfallbedingte Todesursache, bei älteren Kindern die zweithäufigste nach Verkehrsunfällen. 2011 sind in Deutschland 16 Kinder unter 11 Jahren ertrunken, zählt man die Beinahe-Ertrinkungsfälle hinzu, liegt die Häufigkeit etwa beim Vierfachen. Hinzu kommt eine unbekannte Dunkelziffer. Anders als bei Verkehrsunfällen gibt es bisher kein umfassendes Unfallverhütungsprogramm für Ertrinkungsunfälle. Vielen Eltern sind die Gefahren am Wasser nicht bewusst.

Projektziele

Reduktion der Ertrinkungsunfälle von Kindern in Bayern. Zielgruppe sind 4- bis 12-Jährige und ihre Eltern. „Bade- und Eisregel-Trainings" in Schulen und Kindergärten erreichen alle Kinder unabhängig von ihrem persönlichen Hintergrund, auch diejenigen, die nicht an Schwimmkursen und anderen Präventionsangeboten teilnehmen. Die Eltern werden bei Elternabenden aufgeklärt.

Umsetzung

Mehr als 20 DLRG-Gliederungen in Bayern verfügen bisher über ehrenamtliche Schul- und Kindergarten-Teamer, die vor Ort Präventionsangebote durchführen. Die „Cool & Sicher"-Projektleitung (eine Vollzeitstelle, unterstützt durch drei Freiwillige im Sozialen Jahr) stimmt die Präventionstrainings und die Gewinnung vom Teamern ab, stellt Materialien bereit und besucht selbst täglich ein bis zwei Einrichtungen. Bisher haben über 20.000 Kinder Angebote der Kampagne wahrgenommen.

- Bade- und Eisregel-Trainings in Kindergärten mit Liedern, Bewegungsgeschichte, Übungen und Spielen zur Sicherheit am Wasser bzw. auf dem Eis; in Schulen mit „Baderegel-Quiz" und „Eisregel-Parcours" in der Turnhalle, durchgeführt von ein oder zwei DLRG-Teamern. Alle teilnehmenden Kinder bekommen einen Comic und einen Flyer zum Thema. Plakate für das Klassenzimmer und Materialien für Lehrkräfte unterstützen die weitere Behandlung des Themas im Unterricht
- Elternabende in Kindergärten, Seminare für Erzieher, Lehrer, DLRGler
- Internet-Angebot www.baderegeln.info, www.eisregeln.info, kostenloser Versand von Aufklärungsmaterialien (Comics, Poster, Flyer zur Sicherheit am Wasser und auf dem Eis). Die Infomaterialien wurden von der Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung (BZgA) und der BAG Kindersicherheit als „Ausgezeichnetes Medium der Kinderunfallprävention" prämiert.

- Pressearbeit: In jedem Schuljahr gibt es etwa 50 Medienberichte über die Präventionsarbeit, außerdem Veröffentlichungen in Fachzeitschriften für Lehrer und in Verbandsmedien.

Evaluation des Projekts durch das Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg und das Institut für Bildungs- und Sozialmanagement der Fachhochschule Koblenz. „Cool & Sicher!" war Stipendiat bei „startsocial", einem bundesweiten Businessplan-Wettbewerb zur Förderung sozialer Projekte.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Träger der Kampagne ist die DLRG-Jugend Bayern, der Jugendverband der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Landesverband Bayern e.V. Förderung durch die Initiative Gesund.Leben.Bayern. des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit und die Versicherungskammer Bayern. Schirmherrin ist Staatssekretärin Melanie Huml, die Staatsminister Dr. Marcel Huber und Christine Haderthauer besuchten Präventionstrainings. Die teilnehmenden Schulen und Kindergärten werden um niedrige Fahrtkostenzuschüsse für die Teamer gebeten.

Kommentar im Projekt

„Bisher gibt es keine umfassende Unfallprävention im Bereich des Ertrinkens. Angebote zum Schwimmen-Lernen – die zu mehr Sicherheit am Wasser führen – gibt es durch die DLRG und andere Organisationen (die Zahl der Nichtschwimmer steigt dennoch!). Unsere Präventionskampagne zielt währenddessen auf die Vermittlung wichtiger Grundkenntnisse. Durch diese – im Verhältnis zu Schwimmkursen kurzen – Einheiten und aufgrund dessen, dass die Präventionsangebote nicht in der Schwimmhalle stattfinden, kann eine große Zahl von Kindern erreicht werden. Unsere Angebote können aber das Schwimmen-Lernen auf keinen Fall ersetzen!"

DLRG-Jugend Bayern
Ansprechpartnerin: Anna Essing
Wolffenbacher Straße 34, 92318 Neumarkt i.d. Opf.
Tel. 09181-3201-210
E-Mail: anna.essing@bayern.dlrg-jugend.de
www.bayern.dlrg-jugend.de

Internationales Festival der Polizeipuppenbühnen in der Metropolregion Nürnberg

Präventionsarbeit für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter

Anlass

Treffen von deutschen und ausländischen (deutschsprachigen) Polizeibeamten, die mit Handpuppen in Puppenspielaufführungen Präventionsarbeit für Vorschul- und Grundschulkinder leisten.

Projektziele

Spielerische und kindgerechte Umsetzung verschiedener Präventionsthemen zum Schutz von Kindern: Schutz vor Gefahren im Straßenverkehr, Schutz vor Gewalttaten, Erziehung zur Gewaltfreiheit und Solidargemeinschaft, Vertrauensbildung gegenüber der Polizei. Zielgruppe sind Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter.

Umsetzung

Seit dem Jahr 2000 wird in Nürnberg alle zwei Jahre das Internationale Festival der Polizeipuppenbühnen in enger Zusammenarbeit des Polizeipräsidiums Mittelfranken, Abschnitt Mitte und des Bayerischen Elternverbandes geplant und durchgeführt. Die Organisation obliegt seit 2012 dem in diesem Jahr gegründeten Verein zur Förderung des Festivals.
Das 7. Festival fand vom 21. bis zum 25. Mai 2012 statt, das 8. Festival ist für 2014 geplant.

- Aufführungen von 12 bis 15 Polizeipuppenbühnen an zentral gelegenen Spielorten, die kostenlos von Gruppen und Schulklassen besucht werden. 2012 waren Polizeipuppenbühnen aus Nürnberg, München, Düsseldorf, Bielefeld, Luxemburg, Neuruppin, Gütersloh, Wilhelmshaven, Barnim, Flensburg, Reutlingen, Weiden, Wilhelmshaven dabei.
- Die Stücke dauern ca. 40 bis 45 Minuten und werden abschließend von den Polizeibeamten mit den Kindern besprochen. Themen sind vor allem Sicherheit im Straßenverkehr und Schutz vor Gewalt.
- Zu jedem Festival erscheint ein Programmheft mit Grußworten des Bayerischen Elternverbandes und des Nürnberger Oberbürgermeisters, Beiträgen zur Verkehrserziehung sowie Vorstellung der einzelnen Bühnen und ihrer Stücke.

- Jedes Festival wird von 5.000 bis 6.000 Kindern besucht.
- Das Festival dient auch der Fortbildung und dem Austausch der Polizeibeamten.

Dokumentation: Kurzbewerbung, Programmheft 2012, Zeitungsbericht, Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Das Festival wird zu einem Drittel finanziert durch die Stadt Nürnberg und das Bayerische Staatsministerium des Inneren, zu zwei Dritteln durch private Sponsoren. Schirmherr des Festivals ist Staatsminister Joachim Herrmann, Bayerisches Staatsministerium des Inneren.

Kommentar im Projekt

„Das Festival ist das größte seiner Art in Deutschland und soll auf Wunsch des Innenministers sowie des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg als dauernde Einrichtung geführt werden."

Aus dem Grußwort des Oberbürgermeisters Ulrich Maly zum 7. Festival (2012): „Seit über 50 Jahren breitet sich die Idee der Polizeipuppenbühnen von Hamburg über ganz Deutschland aus. Sie war ein Versuch, den zu jener Zeit von Schulen, Schülerinnen und Schülern ungeliebten Verkehrsunterricht in eine kindgerechte Form zu bringen … Trotz ihrer langen Tradition ist es den deutschen Polizeipuppenbühnen gelungen, auch pädagogisch auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Anders als früher erleben die kleinen Zuschauer heute nicht nur vorgefertigte Konstellationen und Verkehrsregeln. Der erhobene Zeigefinger ist dem gemeinsamen Erarbeiten von Gefahrensituationen und Lösungswegen gewichen … Deshalb ist es um so wichtiger, dass Polizeipuppenbühnen als traditionsreiche, aber doch moderne Vermittler für Verkehrswissen auch in Zukunft erhalten bleiben."

Verein zur Förderung des Internationalen Festivals der Polizeipuppenbühnen
in der Metropolregion Nürnberg e.V.
Ansprechpartner: Reimar Löblein
Rosenstockweg 5, 90766 Fürth
Tel. 0911-735759
E-Mail: RR.loeblein-fuerth@t-online.de

Kindersicherheitsfest in der Messestadt München

Ein Aktionstag zur Unfallverhütung mit Erlebnisausstellung für Eltern und Kinder aller Nationalitäten

Anlass

Der Kindersicherheitstag der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder findet jedes Jahr am 10. Juni statt. In München gab es schon seit vielen Jahren keine Veranstaltung mehr dazu. Daher entschloss sich der Verein Kindergesundheit München e.V. (KIMÜ), 2012 das Kindersicherheitsfest Messestadt München zu verwirklichen. Die Messestadt in Riem ist mit 111 Nationen ein migrationsstarkes und zugleich das kinderreichste Stadtviertel Münchens ohne niedergelassenen Kinder- und Jugendarzt.
Aufklärung ist bei der Kindersicherheit ein sehr wirksames Instrument. Mit geringem Aufwand können viele Unfälle vermieden werden.

Projektziele

Familien aller ansässigen Nationen sollen die Möglichkeit bekommen, ihre Kinder adäquat zu schützen. Barrieren werden abgebaut, Kinder wachsen sicherer auf. Entstehung eines Münchner Netzwerks „Kindersicherheit" für eine nachhaltige Förderung der Thematik.

Umsetzung

Planung, Organisation und Durchführung eines Kindersicherheitsfestes in der Messestadt Riem am 11.6.2012 von 11.00 bis 16.00 Uhr in der Aula des Förderzentrums München Ost und Umgebung. Alle Angebote waren für die Besucher kostenfrei, insgesamt kamen etwa 500 Erwachsene und Kinder.

- In der Erlebnisausstellung „Kind im Haus?!" der BAG Mehr Sicherheit für Kinder konnten Eltern eine Küche aus Sicht eines etwa 18 Monate alten Kindes erleben und sich anhand der überdimensionalen Möbel und Geräte in die Alltagsgefahren für Kleinkinder einfühlen. Die Ausstellung war auch in der Folgewoche mit Voranmeldung zu besuchen.

- Infostände zu Themen der Kindersicherheit für Eltern und pädagogische Fachkräfte, z.B. Impfungen, Giftpflanzen, Schütteltrauma, Verbrühungen, Kindersicherung im Auto, Fahrrad-Sicherheitscheck.

- Ehrenamtlicher Dolmetscher-Service der SOS Kinder- und Familientreffs: Frauen verschiedener Nationalitäten aus dem Projekt Eltern-Talk standen für Übersetzungen bereit, sowohl in der Erlebnisausstellung als auch an den Infoständen. Das interkul-

turelle Gesundheitsprojekt Projekt MiMi bot einen Vortrag zur Kindersicherheit auf Arabisch.

- Kinder lernten selbstwirksam an Spielstationen, wie sie sich vor Gefahren schützen und ihre körperlichen Fähigkeiten trainieren können (Baderegelpuzzle, Slackline, Erkennen von giftigen und ungiftigen Dingen, Wissensfragen der Polizei, Wurfwand der Wasserwacht, Roller- und Laufrad-Parcours der Verkehrswacht, Stand der Feuerwehr u.a.).
- Der SOS Kinder- und Familientreff Messestadt Ost schloss eine Kindersicherheits-Aktionswoche an. Alle wöchentlichen Gruppen (Babytreff, Russisches Café, Deutschkurs, Café 1001 Nacht u.a.) besuchten die Erlebnisausstellung.

Dokumentation: Projektbericht, Teilnehmer-Fragebogen und Auswertung

Ressourcen, Finanzierung

Förderung durch die Regierung von Oberbayern, den Bezirksausschuss 15 und das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) der Landeshauptstadt München sowie die Aktion Mensch, SOS Kinder- und Jugendhilfen München und Erding, Firmen. Unterstützung bei der Umsetzung durch die Wasserwacht Riem/Unterhaching, Freiwillige Feuerwehr Riem, Polizei Bayern, Kinderkrankenschwestern RGU, PaedNetz® München, Techniker Krankenkasse u.a.

Kommentar im Projekt

„Das Modellhafte an diesem Ausstellungsprojekt zum Mitmachen zeigt sich durch die Möglichkeit des Erlebens über Sprach- und Bildungsgrenzen hinweg. Zudem gelingt es [durch den ehrenamtlichen Dolmetscherservice] … Familien zu erreichen, die bisher noch keinen bewussten Zugang zur Kindersicherheit und Alltagsgefahren erlangt haben … Eine gelungene Premiere! Besucher aus verschiedensten Nationen fragten bereits nach, ob das Kindersicherheitsfest auch im nächsten Jahr stattfindet. Die Mitwirkenden waren alle sehr zufrieden und würden sich gerne wieder beteiligen. Der Verein Kindergesundheit München e.V. entwickelt bereits neue Ideen, wie das Thema Kindersicherheit weiterhin verankert werden kann, damit die Kinder in der Messestadt sicherer aufwachsen können. Wir danken allen, die das Kindersicherheitsfest möglich gemacht haben, und freuen uns, das entstandene Netzwerk in Zukunft zu pflegen."

Kindergesundheit München e.V.
Ansprechpartnerin: Monika Staffansson
Schleißheimer Straße 63a, 80797 München
Tel. 089-95448902
www.kimü.de

Welche Farbe hat dein Spaß?

Eine Kampagne für mehr Bewegung für Kindergartengruppen und Grundschulklassen in Stadt und Landkreis Coburg

Anlass

In Coburg haben sich Vertreter des Landratsamtes, des Bildungsbüros, der Hochschule und des Landesprogramms Gute gesunde Schule zum „Beirat für Gesundheit in der kommunalen Bildungslandschaft Coburg" zusammengeschlossen. Nach einer Umfrage zum Thema „Gesund aufwachsen in Coburg" während der „Coburger Sozialmeile" im Mai 2011, bei der über alle Altersgruppen hinweg „Bewegung" als Defizit genannt wurde, entwickelten sie die Idee für die Kampagne „Welche Farbe hat dein Spaß?".

Projektziele

Anregung zum Sammeln von Bewegungsideen und deren aktive Umsetzung, Erhöhung der Bewegungszeit und Aktivierung, in einem ersten Schritt zunächst für Kinder in Kindergärten und Grundschulen. Nachhaltigkeit wird erreicht durch eine Verknüpfung mit ortsansässigen Vereinen.

Umsetzung

Die Kampagne „Welche Farbe hat dein Spaß?" wurde in Form eines Wettbewerbs von Februar bis Juni 2012 in Stadt und Landkreis Coburg durchgeführt. Teilnehmende Kindergärten und Grundschulen erhielten kostenlos einen Koffer mit Spielanleitung, Bewegungsanregungen, Briefen an die Kinder und Infobroschüren.

- Der Bewegungskoffer wurde vor Wettbewerbsbeginn von einer Kontaktperson aus einem Verein („Koffermann") überbracht, der mit den Kindern in einer Pause spielte und den Gruppenleitern bzw. Lehrkräften die Aktion erklärte. Start des Wettbewerbs war am 31. Januar 2012.
- Die Kampagne war unterteilt in vier Zeiträume bzw. Farben (blau/01.02.-29.02., gelb/01.03.-05.04., rot/10.04.-18.05., grün/21.05.-29.06.2012). Zu Beginn jedes Zeitraumes gab es ein Anschreiben an die Kinder vom „Koffermann-Team", das dazu aufforderte, Bewegungsideen zu der jeweiligen Farbe zu sammeln und auszuprobieren. Anregungen dazu fanden sich auch in der Kiste (z.B. Frisbee-Scheiben, Igelball, Luftballons), für Lehrkräfte gab es außerdem Hinweise auf Spielanregungen im Internet. Die Kinder notierten oder malten ihre Bewegungsideen auf Kärtchen, die an einer Wäscheleine im Gruppenraum/Klassenzimmer aufgehängt und während des

Farb-Zeitraumes ausprobiert wurden – zusätzlich zu den üblichen Sporteinheiten in der Gruppe bzw. im Unterricht.

- Für ihre Bewegungsaktivitäten sammelten die Gruppen bzw. Klassen Punkte auf einem Aktionsplakat. Das Plakat wird am Ende des Aktionszeitraumes zusammen mit Bildern und den „Lieblings-Bewegungsideen" eingereicht. Die kreativsten und aktivsten Gruppen jedes Farbzeitraumes werden belohnt. Die Abschlussveranstaltung ist für den 24. Juli 2012 in der „Coje" des Stadtjugendrings in Coburg geplant.

Das Projekt wurde dokumentiert, eine Evaluation erfolgt nach Projektende evtl. in Form einer Bachelorarbeit an der Hochschule Coburg.

Dokumentation: Projektbericht, Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Das Projekt wurde initiiert und wird personell getragen von der Hochschule Coburg/ Studiengang Integrative Gesundheitsförderung, dem Gesundheitsamt Coburg, dem Bildungsbüro der Stadt Coburg, dem Landkreis Coburg, der Guten gesunden Schule und CoKIB - Coburger Kinder in Bewegung. Unterstützung kommt von Sportvereinen, Krankenkassen und weiteren Sponsoren.

Kommentar im Projekt

„Bewegung tut Kindern gut und hilft beim Lernen. Aber wie können Sie das ohne viel Aufwand aber mit einer gehörigen Portion Spannung und Spaß im Alltag Ihrer Einrichtung integrieren? Unser Koffermann hilft Ihnen dabei und zeigt den Kindern, wie es geht. Sie erhalten ein kostenloses Bewegungspaket, ein schlüssiges Konzept, eine Kontaktperson aus einem Sportverein über den Zeitraum der Kampagne und am Ende winkt ein „bewegender" Preis … Wir engagieren uns für Gesundheit im Bildungsraum Coburg. Dabei legen wir Wert auf Konzepte, die mit wenig (Zeit)aufwand umgesetzt werden."

Beirat für Gesundheit in der Bildungslandschaft Coburg
Ansprechpartnerin: Tanja Setzer
Lauterer Straße 60, 96450 Coburg
Tel. 09561-514-160
E-Mail: tanja.setzer@landkreis-coburg.de
www.ggs-bayern.de/beirat-fuer-gesundheit-coburg

KinderLeicht Abnehmen im Bausteinsystem

Ein ambulantes Programm für übergewichtige Kinder in Alter von 8 bis 12 Jahren und ihre Eltern

Anlass

KIGGS, die Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, kommt zu dem Ergebnis, dass 15% der Kinder und Jugendlichen übergewichtig sind und 6,3% an Adipositas leiden. Bislang gibt es keine überzeugenden Lösungen bei der Gestaltung ambulanter Maßnahmen zur Gewichtsnormalisierung mit Nachsorgeprogramm für Kinder im Alter zwischen 8 und 12 Jahren und ihre Eltern, die zielgruppendifferenziert und bedarfsangemessen organisiert sind und zudem kein schlechtes Gewissen erzeugen und die Stigmatisierung übergewichtiger Kinder nicht verstärken.

Projektziele

Reduktion von Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen und dadurch Verringerung der durch Übergewicht bedingten Begleit- und Folgeschäden. Dabei wird die gesamte Familie einbezogen, da die familienorientierte, kulturspezifische Lebensweise einen großen Einfluss auf die gesundheitsbezogenen Verhaltensweisen haben. Förderung einer nachhaltig gesundheitsförderlichen Lebensstiländerung der ganzen Familie.

Umsetzung

Das Programm wurde 1999 konzipiert und wird seither in München, Dachau und Geretsried erfolgreich durchgeführt und weiterentwickelt. Es ist modular aufgebaut und umfasst ein Abnehmprogramm und ein Nachsorgeprogramm, basierend auf den evidenzbasierten Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft Adipositas (AGA). Zum interdisziplinären Schulungsteam gehören Oecotrophologen, Sportlehrer, eine Sozialpädagogin, eine Familientherapeutin und eine Kinder- und Jugendärztin.

- Modul 1: KinderLeicht-Abnehmprogramm – Ambulant mit den Bausteinen A: Bewegung für Kinder, B: Ernährung für Kinder und Eltern, C: Verhaltensänderung für Kinder und Eltern. Dauer: sechs Monate mit wöchentlich zwei Stunden Schulungseinheiten. Bisher wurden ca. 440 Kinder und ihre Eltern geschult.
- Modul 2: offenes Nachsorgeprogramm, um die Erfolge der Kinder und Eltern aus Modul 1 zu stabilisieren. Angeboten werden drei frei wählbare Bausteine. A: offene Bewegungsgruppe für Kinder und Eltern (seit 2010), B: offene Kochgruppe für Kinder und Eltern (Beginn im Juni 2012), C: offene Kommunikationsgruppe für Eltern.

Das KinderLeicht-Abnehmprogramm wird seit Juni 2006 durch eine Beobachtungsstudie der BZgA evaluiert. Die Ergebnisse zeigen, dass 71% der Kinder ein Jahr nach Schulungsende eine Verbesserung des BMI-Wertes erreicht haben (21% der Teilnehmer mit Gewichtsabnahme um 10%, 26% mit Gewichtsabnahme um 5% und Teilerfolge bei 24%), auch 50% der übergewichtigen Eltern nahmen während des Programms ab.

Dokumentation: Projektbericht, Bilder aus dem Projekt, Presseberichte

Ressourcen, Finanzierung

Die Kosten für Modul 1 werden bis zu 80% von den Krankenkassen übernommen. Die Teilnahme an Anschlussbaustein A (offene Bewegungsgruppe) ist seit 2012 kostenfrei, das Angebot erhielt 2011 den Sportförderpreis der Stadt München. Baustein B, die offene Kochgruppe, wird finanziert durch KinderLeicht e.V., Kulti Kids e.V. und die Aktion Mensch, Baustein C (Kommunikationsgruppe) durch Teilnahmebeiträge.

Kommentar im Projekt

„Unsere therapeutische Arbeitshaltung ist geprägt vom lösungsorientierten und wertschätzenden Ansatz, der der so genannten systemischen Familientherapie zugrunde liegt … Unsere Evaluationsergebnisse von unserem sechsmonatigen Modul 1 KinderLeicht Abnehmprogramm – Ambulant zeigen … sehr guten Erfolg … Um diese Erfolge der Kinder und Eltern zu stabilisieren und weiterzuführen, haben wir ein niedrigschwelliges Nachsorgeprogramm entwickelt. Zudem benötigen Familien mit übergewichtigen Kindern eine lange, kontinuierliche und professionelle Begleitung … Ein weiteres Anliegen ist es, mit dem Nachsorgeprogramm auch anderen Kindern und Eltern, die nicht am Modul 1 teilgenommen haben, ein vielfältiges Angebot zu bieten … Der Fokus liegt auf folgender Risikogruppe: Kinder aus Familie mit Migrationshintergrund und/oder niedrigem sozioökonomischen Status."

Ernährungsinstitut KinderLeicht
Ansprechpartnerin: Agnes Streber
Grasslfingerstraße 30, 82194 Gröbenzell
Tel. 08142-593069
E-Mail: a.streber@kinderleichtmuenchen.de
www.kinderleichtmuenchen.de

KinderLeicht Abnehmen im Setting Schule

Ambulante Adipositasschulung für 8- bis 12-jährige Mädchen und Jungen in sozial benachteiligten Lebenslagen und ihre Eltern

Anlass

Rund 15% der Kinder in Deutschland sind übergewichtig, 6% adipös (KIGGS, 2006). Eine besondere Risikogruppe für die Entwicklung von Übergewicht sind Kinder aus Familien mit niedrigem Sozialstatus und/oder mit Migrationshintergrund. Im Allgemeinen ist diese Gruppe für Präventionsmaßnahmen nur schwer erreichbar, es kann jedoch im Setting Schule gelingen, wie das Gesundheitsprojekt Daidalos an der Münchner Bernays-Hauptschule (2008-2011) gezeigt hat.

Projektziele

Reduktion des Körpergewichts bzw. Verhinderung einer weiteren Gewichtszunahme bei übergewichtigen Kindern aus Familien mit niedrigem Sozialstatus und insbesondere mit Migrationshintergrund. Entwicklung eines nachhaltigen, übertragbaren Schulungskonzepts für diese Gruppe, Verstetigung des Angebots an Schulen in sozialen Brennpunkten.

Umsetzung

Das präventive Abnehmprogramm KinderLeicht wird seit 1999 in München, Dachau und Geretsried durchgeführt, die teilnehmenden Kinder kommen hauptsächlich aus Familien mit mittlerem Sozialstatus. 2010 wurde das Programm als Modellprojekt an der Bernays-Hauptschule durchgeführt, die in einer Münchner Brennpunktregion liegt und einen hohen Anteil von Kindern in sozial benachteiligten Lebenslagen hat. Von insgesamt 36 Kindern mit ärztlich festgestelltem Bedarf konnten 16 für die Teilnahme gewonnen werden.

KinderLeicht umfasst Maßnahmen zu Ernährung, Bewegung und psychosozialen Aspekten in einem ganzheitlichen, systemisch-lösungsorientierten Konzept, basierend auf der Leitlinie der Arbeitsgemeinschaft Adipositas (AGA) und dem Konzept der Konsensusgruppe Adipositas-Schulung im Kindes- und Jugendalter (KgAS).

- Schulung der Mädchen und Jungen in getrennten Gruppen einmal wöchentlich für jeweils zwei Stunden (insgesamt je 31 Einheiten zu Ernährung, Bewegung und Verhaltensänderung im Wechsel)
- Schulung der Eltern: Hausbesuche ein bis zwei Mal jährlich durch eine Ernährungswissenschaftlerin und eine Psychologin

- Einbindung des Lehrerteams, um Gegeninterventionen zu vermeiden und die gesundheitsfördernde Entwicklung der Kinder auch außerhalb des Abnehmprogramms sicherzustellen.

Das Programm wurde für die Zielgruppe modifiziert, u.a. durch die Integration sozialpädagogischer Aspekte aufgrund der starken Stigmatisierung der Kinder und neue Vermittlungsweisen für die Themen Ernährung und Bewegung, unterstützt von Theater- und Medienpädagogen.

Begleitung und Evaluation des Projekts durch das Institut für Projektforschung und -beratung (IPP) München. Ergebnis: Der Anteil der adipösen Kinder konnte verringert werden, ebenso der Anteil von Kindern mit „auffälligem Gesundheitszustand". Der Anteil der übergewichtigen Kinder blieb unverändert. Insgesamt 13 der 16 Schüler (7 Mädchen, 6 Jungen) haben das Programm bis zum Ende absolviert. Die Kinder schätzten das Programm als sehr positiv ein, an erster Stelle standen der „Spaßfaktor", das bessere Wohlbefinden und die Tatsache, „viel gelernt zu haben" sowie eine aktivere Freizeitgestaltung.

Dokumentation: Projektbericht, Factsheet

Ressourcen, Finanzierung

Als Modellprojekt wurde KinderLeicht innerhalb des Aktionsbündnisses Daidalos durchgeführt und vollständig vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert. Derzeit laufen Gespräche mit Krankenkassen für eine weitere Konzeptentwicklung.

Kommentar im Projekt

„Sozial benachteiligte Kinder insbesondere mit Migrationshintergrund sind als besondere Risikogruppe [für Adipositas] anzusehen … Es ist unverzichtbar, präventive Angebote im Setting Schule anzubieten und es gibt deutschlandweit kein vergleichbares Angebot … Die Umsetzungsbedingungen im Kontext Schule sind allerdings schwierig und stellen das Schulungsteam vor große Herausforderungen … Aufgrund der Erfahrungen und der positiven Wirkungen sollte das Modellprojekt Adipositasschulung an Schulen in sozialen Brennpunkten weiterentwickelt und verstetigt werden."

Ernährungsinstitut KinderLeicht
Ansprechpartnerin: Agnes Streber
Grasslfingerstraße 30, 82194 Gröbenzell
Tel. 08142-593060
E-Mail: a.streber@kinderleichtmuenchen.de
www.kinderleichtmuenchen.de

J1 – Good for your life

Ein Kooperationsprojekt zur Steigerung der Teilnahmeraten an der Früherkennungsuntersuchung J1 für 12- bis 14-Jährige in Augsburg

Anlass

Obwohl im Kindes- und Jugendalter durch Krankenkassen finanzierte Früherkennungsuntersuchungen angeboten werden, besteht eine Lücke bei der individuellen Gesundheitsvorsorge für Schülerinnen und Schüler. Die Jugendgesundheitsuntersuchung J1 nehmen bayernweit weniger als 20% der 12- bis 14-Jährigen in Anspruch (KVB).

Projektziele

Schaffung von Synergieeffekten zwischen dem schulärztlichen Dienst des städtischen Gesundheitsamtes und den niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten der Region. Verbindung der Möglichkeiten der aufsuchenden Gesundheitshilfen des schulärztlichen Dienstes mit den Früherkennungsuntersuchungen in den kinder- und jugendärztlichen Praxen zur Erzielung bevölkerungsmedizinisch relevanter Teilnahmequoten an der J1.

Umsetzung

Eine Arbeitsgruppe aus schulärztlichem Dienst des Gesundheitsamtes und Vertretern der niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte entwickelte eine Projektskizze, um die Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen aller Augsburger Schulen (17 Mittel-, 9 Realschulen, 9 Gymnasien, 5 Förderschulen) für die J1-Teilnahme zu gewinnen. Maßnahmen:

- Wettbewerb zur Findung eines Mottos mit 300 Schülern der 6. Klassen einer Mittelschule, einer Realschule und eines Gymnasiums; der Siegerspruch lautete „J1 – Good for your life!". Erstellung eines Flyers.
- Information der Lehrkräfte der 7. Jahrgangsstufe und der Schulsozialarbeiter, Vorstellung des Projekts auf der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen sowie auf einem Fachtag der Medizinischen Fachangestellten der Kinderärzte, Information der Kinder- und Jugendärzte (9/2011). Pressekonferenz mit dem Gesundheitsreferenten der Stadt (10/2011).
- Alle 2.838 Schüler der 7. Klassen erhielten einen Projekt-Flyer. Als Motivation und Belohnung für die J1-Teilnahme enthält der Flyer den Gutschein „Kultur auf Rezept" für einen kostenlosen Kino- oder Theaterbesuch.
- Während der Schul-Aktionswoche der Gesundheit und Nachhaltigkeit (10/2011) wählten die 7. Klassen das Thema „Gesundheit", dazu gab es Angebote wie „Meet

the Expert"-Unterricht mit Kinderärzten, Peer-Schulungen (Klassensprecher, Schulsanitäter). Facebook-Auftritt des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte.

- Die Befunde der J1 werden standardisiert erhoben und anonymisiert an das Gesundheitsamt übermittelt. Gesamtauswertung in Zusammenarbeit mit der Hochschule München im Rahmen einer Masterarbeit; der erste Erhebungszeitraum endete am 30.06.2012.

Zwischen 10/2011 und 6/2012 nahmen 585 Schüler (51% Jungen, 49% Mädchen, mittleres Alter 12,8 Jahre) an der J1 teil, 43,3% waren Gymnasiasten, 26,5% Realschüler und 22,7% Mittelschüler. 38% hatten eine Zuwanderungsgeschichte.

Dokumentation: Projektbericht, Flyer, Fragebogen J1, Presseberichte

Ressourcen, Finanzierung

Projektpartner sind das Gesundheitsamt der Stadt Augsburg, der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte, Landesverband Bayern, und der Hausärzteverband. Die Kosten der J1 tragen die Krankenkassen, die Kosten der Motivationsarbeit an Schulen das Gesundheitsamt im Rahmen der Schulgesundheitspflege. Druck des Flyers und Kulturgutschein mit Unterstützung von Sponsoren. Fortsetzung des Projekts im Schuljahr 2012/13 mit Unterstützung der Siemens Betriebskrankenkasse.

Kommentar im Projekt

„Mit der umfangreichen Motivationsarbeit und den zahlreichen beteiligten Kooperationspartnern und Akteuren ist es beim Augsburger Prozess gelungen, knapp 21% der Jugendlichen zu erreichen. Die Kulturgutscheine wurden lediglich von 6% der Jugendlichen eingelöst. Durch die Aktion wurden im Wesentlichen bildungsnahe Bevölkerungsschichten, die gesundheitlichen Fragen aufgeschlossen sind, erreicht … Das Gesundheitsamt wird im Rahmen der Schulgesundheitspflege den Jugendlichen den Selbstauskunftsbogen SDQ [Strengths and Difficulties Questionnaire] zum Ausfüllen vorlegen, um auch die bildungsfernen Schichten erreichen zu können. Der Fragebogen wird um eine Frage nach geeigneten Motivatoren zur Steigerung des Inanspruchnahmeverhaltens der Jugendlichen erweitert."

Gesundheitsamt der Stadt Augsburg
Ansprechpartner: Dr. Ulrich Storr
Hoher Weg 8, 86152 Augsburg
Tel. 0821-324-2029
E-Mail: gesundheitsamt.stadt@augsburg.de
www.augsburg.de

Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (bvkj), Landesverband Bayern
Ansprechpartner: Dr. Martin Lang
Bahnhofstraße 4, 86150 Augsburg
Tel. 0821-38383
www.bayern.bvkj.de

klasse.im.puls

Ein bayernweites Musikförderprojekt stärkt Integration und Persönlichkeitsentwicklung

Anlass

Die erfolgreiche Integration und die damit verbundenen Bildungschancen für Kinder sind eine große Herausforderung für die Gesellschaft. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Nationalität bzw. Ethnizität, Sprache, Religion, sozialer Herkunft und Sozialfähigkeit benötigen für ihre Persönlichkeitsentwicklung ein echtes Miteinander in realen sozialen Gefügen. Dies kann die Musik bieten. Sie bereichert das Leben in vielfältiger Weise und spielt für die Persönlichkeitsentwicklung und die psychische Gesundheit eine wichtige Rolle.

Projektziele

Musikklassen fördern Integrationsprozesse und überwinden vorgebliche Unterschiede (Nationalität, Sprache, Sozialfähigkeit). Gemeinsames Musizieren verbessert die seelische Gesundheit, kann das Selbstkonzept stärken, psychische Barrieren überwinden, Verhaltensauffälligkeiten mildern, Hirnstrukturen formen (intensivere Verschaltung) und Kommunikation ohne Worte ermöglichen. Durch den Projektschwerpunkt auf Mittel- und Realschulen erhalten verstärkt auch Kinder mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Schichten die Möglichkeit, von Musik zu profitieren.

Umsetzung

klasse.im.puls wird durchgeführt und evaluiert von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Professur für Musikpädagogik, in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. Schulen werden bei der Einrichtung, Organisation und Durchführung von Musikklassen (Bläser, Streicher, Chor, Percussion, Gitarre, Band) unterstützt. Projektbeginn im Dezember 2009 mit 13 Musikklassen, Ausweitung auf ganz Bayern im September 2011, inzwischen werden landesweit 108 Musikklassen an 93 Haupt-, Mittel- und Realschulen (ca. 2.200 Schüler) betreut.

- Ab der 5. Klasse erlernen die Schüler im Unterricht ein Instrument oder singen in einer Chorklasse. Die Schulen erhalten eine einmalige Anschubfinanzierung für die Anschaffung der Instrumente, den Instrumentalunterricht übernehmen die Musiklehrer der Schule.

- Die Schulen nehmen vier Jahre am Projekt teil und werden bei der Organisation und Durchführung sowie mit Fortbildungen begleitet. Zertifizierung drei Jahre nach Projektbeginn bei Erfüllung eines breit gefächerten Kriterienkatalogs. Nach einiger

Zeit soll sich das Projekt an den Schulen verselbständigen und in Eigeninitiative auch über das Projektende (2016) hinaus fortgesetzt werden.

- An bisher 31 Fortbildungen haben 500 Musiklehrkräfte aus ganz Bayern teilgenommen. Im September 2012 wird eine Projektmanagementstelle eingerichtet für die zielgruppengerechte Betreuung von Mittelschulen/Kindern mit Migrationshintergrund.
- Jährlich werden bayernweit schulübergreifende musikalische Großveranstaltungen organisiert, sie stärken das mit öffentlichen Auftritten verbundene Selbstbewusstsein der Schüler. 2011 und 2012 konnten insgesamt 550 Kinder aus 20 Schulen gemeinsam mit den Nürnberger Symphonikern auftreten.

Dokumentation: Projektbericht, Dokumentationsschrift und -film, Flyer, Presseberichte

Ressourcen, Finanzierung

Projektleitung und -team an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Musikpädagogik. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus stellt zwei Lehrer als Projektmanager ab, die Musikindustrie (Society of Music Merchants e.V.) eine Projektkoordinatorin. Die Schulen erhalten einmalig 4.000 Euro für Instrumente und Ausstattung, Hauptsponsor ist der Bayerische Sparkassenverband. Schirmherrschaft: Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

Kommentar im Projekt

„Im Rahmen des Klassenmusizierens erfolgt zum einen die Integration von Mitgliedern einer Schulklasse, die (aus verschiedenen Gründen) als ‚Außenseiter' gelten (Migrationshintergrund, Hyperaktivität, soziale Störungen u.a.). Zum anderen erfahren Kinder unterschiedlicher … sozialer Herkunft und Sozialfähigkeit im Medienzeitalter anstelle der virtuellen Kommunikationsformen ein echtes Miteinander … Musikmachen wird zum Katalysator für vielfältige und vielschichtige integrative Prozesse … Ergebnisse: Die soziale Kompetenz der Schüler nimmt zu … Verhaltensauffälligkeiten nehmen ab … der Zusammenhalt innerhalb der Klasse steigt enorm … Disziplinkonflikte nehmen rapide ab … die Motivation für die Schule steigt erheblich, die Eltern haben wesentlich mehr Kontakt zur Schule."

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Musikpädagogik
Ansprechpartnerin: Annika Lux
Regensburger Straße 160, 90478 Nürnberg
Tel. 0911-5302-134
E-Mail: annika.lux@ewf.uni-erlangen.de
www.klasse-im-puls.de

ACHTUNG GRENZE!sports

Gewalt beginnt, wo Grenzen überschritten werden: Ein Nürnberger Projekt zur Prävention von Missbrauch und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Sport

Anlass

Der Deutsche Kinderschutzbund setzt sich für den Schutz der Rechte von Kindern und Jugendlichen ein. Zum Angebot des Kreisverbandes Nürnberg gehört u.a. die Beratung zu den Themen Kindeswohlgefährdung, Gewalt gegen Kinder, sexuelle Gewalt und Erziehungsfragen. Seit dem Missbrauchsskandal mit dem Bekanntwerden zahlreicher Fälle (2010) ist die öffentliche Aufmerksamkeit für dieses Thema gestiegen. Daraus hervor ging eine Anfrage von Sportvereinen nach einem geeigneten Präventionsprojekt. In Sportvereinen gibt es aufgrund der strukturellen Gegebenheiten wie in anderen Institutionen auch (Schule, Jugendarbeit) Risikofaktoren für sexuelle Gewalt; es ist von einer hohen Dunkelziffer entsprechender Vorfälle auszugehen.

Projektziele

Vorbeugung und Schutz vor den unterschiedlichen Formen von Grenzverletzungen und Gewalt, die Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag und insbesondere in Sportvereinen erleben können. Ein gutes Selbstbewusstsein, soziale Kompetenz und eine starke Persönlichkeit sind für Mädchen und Jungen der beste Schutz. Aufklärung und Information der Kinder und Jugendlichen, ihrer Eltern, Trainer und Funktionäre in Sportvereinen. Schaffung eines Bewusstseins für die Problematik, Beratung der Vereine zu präventiven und intervenierenden Maßnahmen.

Umsetzung

Aus dem „Mutterprojekt" ACHTUNG GRENZE! des Kinderschutzbundes Nürnberg, das seit 2005 in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt wird, wurde ACHTUNG GRENZE!sports entwickelt und seit Oktober 2010 in Sportvereinen in Nürnberg und Umkreis angeboten. Zielgruppe sind 7- bis 16-jährige Kinder und Jugendliche, Trainer und Eltern in Sportvereinen und Behindertensportvereinen. Das Projekt umfasst:

- Workshop mit Kindern und Jugendlichen (fünf Einheiten à 1,5 Stunden, durchgeführt von einer männlichen und einer weiblichen Fachkraft des Kinderschutzbundes): Alters- und gruppenspezifische Methoden zu den Themenbereichen Grenzen wahrnehmen, Grenzen setzen und akzeptieren, Formen von Gewalt, Freundschaft/Beziehung/Liebe/Sexualität, Aufklärung über sexuelle Gewalt, Schutz und Hilfe. Sprechstunden im Anschluss an die Workshops geben die Möglichkeit für persönliche Fragen.

- Fortbildung für Trainer, Übungsleiter, Vorstände, Ehrenamtliche (3,5 Stunden): Basisinformationen zu sexueller Gewalt, präventiven Strukturen, Pädagogik, Verdachtsklärung, Intervention.
- Elternabend (1,5 Stunden): Basisinformationen, Projektvorstellung, Tipps für präventive Erziehung
- Beratung der Vereine, ggf. Erarbeitung eines spezifischen Präventionskonzeptes

ACHTUNG GRENZE!sports wurde bisher in vier Vereinen durchgeführt, u.a. im NachwuchsLeistungsZentrum des 1. FC Nürnberg, mit insgesamt 101 Kindern und Jugendlichen, 96 Eltern und 63 Trainern. Darüber hinaus gab es Info-Workshops, u.a. beim Fachtag „Auf Gewalt reagieren – vor Gewalt schützen" (2010, 80 Teilnehmer) und beim Symposium der Bayerischen Sportjugend 2011 (35 Teilnehmer).
Dokumentation: Projektbericht, Presseberichte, Flyer, Poster, Broschüre ACHTUNG GRENZE!

Ressourcen, Finanzierung

Im Projekt arbeiten zwei Sozialpädagogen (36 Wochenstunden). Finanzierung bis Juni 2012 durch Stiftungsgelder (Auerbach-Stiftung), anschließend trägt der Kinderschutzbund Nürnberg die Personalkosten; zusätzlich Fundraising (Gewinnung von Sponsoren, Beantragung weiterer Stiftungsgelder). Schirmherrin des „Mutterprojektes" ACHTUNG GRENZE! ist Renate Schmidt, Bundesministerin a.D.

Kommentar im Projekt

„Sportvereine leisten sehr viel, sie trainieren die Kinder und Jugendliche und gehören zur Lebenswelt … der jungen Menschen. Damit übernehmen sie soziale Verantwortung und tragen zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Themen wie Gewaltprävention. Doch viele Sportvereine sind ehrenamtlich organisiert und oft fehlen die personellen Ressourcen, um diese Arbeit leisten zu können. ACHTUNG GRENZE!sports unterstützt Sportvereine" – „Sport ist ein wichtiger Lebensbereich für Kinder und Jugendliche. Der Kontakt mit Gleichaltrigen, Erwachsene, die als Vorbilder dienen, und das Erleben der eigenen Körperlichkeit sind wichtige Erfahrungsfelder. Somit bietet der Sportverein einen idealen Rahmen, um ein präventives und selbststärkendes Projekt durchzuführen."

Deutscher Kinderschutzbund, Kreisverband Nürnberg e.V.
Ansprechpartnerin: Silvia Knipp-Rentrop
Rothenburger Straße 11, 90443 Nürnberg
Tel. 0911-929190-08
E-Mail: silvia.knipp-rentrop@kinderschutzbund-nuernberg.de
www.kinderschutzbund-nuernberg.de

echt schön!

Ein Projekt für Jugendliche in München über die Lust und Last des Aussehens

Anlass

Erfahrungen aus vorangegangenen Projekten von Kultur und Spielraum e.V. in München zeigen die große Bedeutung des Themas Schönheit und Aussehen in der Pubertät. 25 Jahre nach der Ausstellung „Schock und Schöpfung" zur Jugendästhetik im 20. Jahrhundert (1986, Pasinger Fabrik) und 12 Jahre nach dem Projekt „Verflixte Schönheit", einer Wanderausstellung zum Thema Schönheit und Gesundheit (1989, Deutsches Museum/Forum der Technik) war es Zeit für eine erneute Bestandsaufnahme. Welchen Vorstellungen von Schönheit folgen Jugendliche? Wer prägt die aktuellen Schönheitsideale, welche Rolle spielen die Medien? Wie gehen Jugendliche mit ihrem Aussehen um? Welchen Preis sind sie für ihr Aussehen zu zahlen bereit?

Projektziele

Jugendliche werden zu einer aktiven künstlerischen, lustbetonten und ganzheitlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Schönheit angeregt.

Umsetzung

Das Projekt „echt schön!" umfasst eine vierwöchige Ausstellung mit begleitenden und ergänzenden Angeboten und Aktionen, angesprochen sind Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren sowie junge Erwachsene, Eltern, Lehrer, Fachkräfte und andere Multiplikatoren. Die Planungen begannen im Sommer 2011, die konkreten Vorbereitungen im Herbst 2011 unter Einbeziehung von Jugendlichen.

- Ausstellung in der Pasinger Fabrik, München (23.4. bis 15.5.2012): 14 leicht verständliche Tafeln zu den Themen Schönheitsideale im Wandel der Zeit, Schönheit bei Mann und Frau, Sexualität und Genderaspekte, der Körper als Bühne und Projekt, Jugendästhetik zwischen individuellem Ausdruck und globalen Stilgemeinschaften, Das Geschäft mit der Schönheit, Schönheit und Gesundheit.
- Aktionsbereiche und Werkstätten für die aktive Auseinandersetzung mit den vielfältigen Facetten des Themas unter Anleitung von Experten: Kunstatelier (Zeichnen, Malen, Drucken), Foto- und Videostudio, Internet- und Buchwerkstatt (Internetrecherche, Blog, Reportagen, Umfragen und Interviews), Modeatelier (Entwerfen, Umsetzen, Präsentieren), Wohlfühlbereich (Bewegung und Entspannung, z.B. Massage- und Entspannungstechniken, Schnupperkurse Yoga, Aerobic), Kochstudio

- Workshops, Informations- und Beratungsangebote (Typberatung, Magersucht, Bulimie, Schönheitsoperationen, Diäten, Entspannungstechniken)
- Abendveranstaltungen mit Vorträgen und Filmen für Multiplikatoren, Lehrkräfte und Eltern sowie Jugendliche, Fachtag „Schönheit und Gesundheit" am 15.5.2012

An den Vormittagen des Projektzeitraumes gab es Angebote für Schulklassen ab der 6. Jahrgangsstufe, an den Nachmittagen ein offenes Angebot für Einzelbesucher, Gruppen und Ganztagesklassen, an einigen Tagen mit speziellen Themenschwerpunkten. Es nahmen über 30 Schulklassen und Gruppenteil, die Zahl der Besucher lag insgesamt bei 1035.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung, Konzept „echt schön!", Programm und Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Förderung durch das Referat für Gesundheit und Umwelt, das Stadtjugendamt und das Kulturreferat der Landeshauptstadt München. Personelle Eigenleistungen und Eigenmittel des Vereins Kultur & Spielraum e.V., Räume der Pasinger Fabrik. Ein funktionierendes Netzwerk mit vielen Partnern aus den Projekten „Fit & Gut drauf!" und Jugendgesundheitstagen.

Kommentar im Projekt

„Schönheit und Attraktivität sind als Aufgabe, Wunsch und Versprechen ein zentraler Bestandteil unseres Lebens. Ist die Beschäftigung mit dem eigenen Aussehen mehr Last oder mehr Lust? … Das Projekt ist Anlass und Rahmen für Jugendliche, sich aktiv, mit spielerischen und künstlerischen Mitteln mit dem Thema auseinanderzusetzen, für Lehrkräfte, das Thema im Unterricht aufzugreifen, für die modulare Weiterführung an wechselnden Orten … für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema in der Öffentlichkeit [und] Jugendlichen in Form von Beratungsangeboten individuelle und konkrete Hilfe anzubieten."

Kultur & Spielraum e.V.
Ansprechpartner: Albert Kapfhammer
Ursulastraße 5, 80802 München
Tel. 089-341676
E-Mail: info@kulturundspielraum.de
www.kulturundspielraum.de

WaageMut

Wertschätzender Zugang zu sich selbst und anderen – Ein sexualpädagogischer Workshop für Jugendliche

Anlass

Seit der Gründung im Jahr 1999 und der Verleihung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2002 ist die Nachfrage nach dem MFM-Projekt® stetig gestiegen, so dass es sich zu einem der größten sexualpädagogischen Präventionsprojekte Deutschlands mit ca. 500 ausgebildeten Referentinnen und Referenten entwickelt hat. Tausende Mädchen und Jungen erfahren seither Jahr für Jahr auf der Grundlage der Wertschätzung für den eigenen Körper, wie und warum sie sich in der Pubertät so sehr verändern. Allerdings war dieses Angebot bisher auf die Gruppe der 10- bis 13-Jährigen beschränkt. Immer wieder gab es Anfragen von Eltern, Lehrern und Schülern nach einem weiterführenden Angebot für ältere Jugendliche.

Projektziele

Ziel ist es, Jugendlichen neben einem fundierten und richtigen Wissen zu Zyklusphysiologie, Fruchtbarkeit und Verhütung auch die gegenseitige Wertschätzung näher zu bringen und die Verantwortung, die mit dem Eingehen einer Partnerschaft einhergeht. Basierend auf dem Leitgedanken des MFM-Projektes „Nur was ich schätze kann ich schützen" soll der Workshop Hilfestellung geben für eigenverantwortliche Entscheidungen und Lebensorientierung. Die Jugendlichen werden respektiert, ernst genommen und wertgeschätzt.

Umsetzung

Mehrjährige Konzeptionsarbeit eines Wokshops für ältere Jugendliche in einem Team von fünf erfahrenen MFM-Referentinnen auf Grundlage der bisher im MFM-Projekt gesammelten Erfahrungen. Durch den Austausch mit Jugendlichen, Eltern und Lehrern ergaben sich drei Themenkomplexe, bei denen Wissenslücken und ein großer Bedarf an Orientierung bestehen: Zyklusphysiologie und Fruchtbarkeit, selbstverantwortliche Entscheidungen zum Thema Verhütung, gelingende Partnerschaft.

- Entwicklung des Workshopangebotes „WaageMut" als schulische oder außerschulische Veranstaltung (Zeitrahmen einmalig ca. 5 Stunden bzw. ein Schulvormittag).
- Durchführung des Workshops bisher in den Regionen Bamberg, Eichstätt und München (ca. 60 Veranstaltungen) anhand eines standardisieren Manuals. Themen: männlicher und weiblicher Körper, Zyklusgeschehen, Wann bin ich fruchtbar?, Wirkungsweise von Verhütungsmethoden, Impulse für eine Beziehung.

- Das Projekt ist bewusst als gemischtgeschlechtliche Veranstaltung im Klassenverband angelegt, um nicht nur die Wertschätzung für sich selbst, sondern auch für das andere Geschlecht zu fördern.
- Ausbildung zur WaageMut-Referentin für aktive MFM-Referentinnen in Bayern (erster Ausbildungsdurchgang 2011)

Dokumentation: Projektbericht, Kernpunkte der Workshops, Flyer, Bilddokumentation

Ressourcen, Finanzierung

Die Konzeptionsarbeit erfolgte größtenteils ehrenamtlich, zum Teil mit Unterstützung der Diözese Eichstätt und der Erzdiözese Bamberg. Die Ausbildung der Referenten wurde vom Arbeitskreis Katholische Familienbildung gefördert. Die Finanzierung von Maßnahmen zum Aufbau einer Organisationsstruktur des Projekts und zur Öffentlichkeitsarbeit sind bisher nicht gesichert.

Kommentar im Projekt

„Die Urheberinnen möchten mit ‚WaageMut' die Gesundheit und das persönliche Wohlbefinden bezüglich der Themen Fruchtbarkeit, Sexualität und Partnerschaft fördern, zu Eigenverantwortlichkeit ermutigen und diese ermöglichen, und Konflikten, die aus Unwissenheit oder Unsicherheit heraus entstehen können, vorbeugen … WaageMut bedeutet … Abwägen üben statt fertige Lösungen vorzugeben, die Waage ist Symbol dieses Prozesses und des Workshops … Obwohl sich der Großteil der Jugendlichen nach aktuellen Umfragen zu Themen wie ‚Zyklusgeschehen' oder ‚Fruchtbarkeit' ausreichend informiert fühlt, erleben wir in der Realität häufig ein oberflächliches, gefährliches Halbwissen. … Über den reinen Informationsbedarf hinaus sehnen sich Jugendliche nach einer glücklichen Partnerschaft. Mit Impulsen für eine gelingende Beziehung wollen wir ihnen Orientierungshilfen anbieten."
Aus Rückmeldungen von Schülern: „Der Workshop war echt cool, so was muss öfter drankommen!" (männlich, 14 Jahre) – „Danke dafür, ich habe viele neue Infos bekommen" (weiblich, 15 Jahre) – „Es war gut, dass wir über Verhütung und Themen etwas erfahren haben, über die man sonst nicht redet" (weiblich, 15 Jahre) – „War gut – weiter so … mehr!" (männlich, 16 Jahre)

A. Netter, E. Schmitt, E. Knöpfle-Schäfer, Dr. E. Raith-Paula, C. Wiesner
Ansprechpartnerin: Claudia Wiesner
Adam-Berg-Straße 115a, 81735 München
Tel. 089-1411807
E-Mail: waagemut@muenchen-mail.de
www.mfm-projekt.de, www.zykluswissen.de

Gesundheitsinitiative zur Prävention von Kopfschmerzen

MUKIS, die Münchner Untersuchung zu Kopfschmerzen bei jugendlichen Gymnasiasten, eine Interventionsstudie der Ludwig-Maximilians-Universität

Anlass

Kopfschmerzen sind die von Jugendlichen am häufigsten berichteten Gesundheitsprobleme. Mehr als 80% der jugendlichen Gymnasiasten in München leiden einer Studie des Instituts für Soziale Pädiatrie der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) zufolge mindestens einmal im Monat daran. Kopfschmerzen führen nicht nur zu einer Beeinträchtigung des Lernens und der erfolgreichen Teilnahme am Schulunterricht, sie können durch Chronifizierung auch zu einer lebenslangen Belastung werden. Zudem scheinen Jugendliche mit Kopfschmerzen ein höheres Risiko für die Entwicklung psychischer Erkrankungen (z.B. Depressionen) zu haben.

Projektziele

Senkung der Häufigkeit von Kopfschmerzen bei Jugendlichen. Niedrigschwellige, kurze Intervention im Schulunterricht mit Information und Beratung zur Vermeidung bekannter Risikofaktoren sowie praktischer Vermittlung von Techniken zur Stressbewältigung und gegen muskuläre Verspannungen, unterstützt durch eine Webseite. Anregung der Jugendlichen zum Überdenken des Lebensstils, Schulung der Körperwahrnehmung.

Umsetzung

Die Münchner Untersuchung zu Kopfschmerzen bei jugendlichen Gymnasiasten – Interventionsstudie (MUKIS) am Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin der LMU ist auf 22 Monate angelegt (5/2011 bis 2/2013).

- Erstbefragung von 1.602 Schülerinnen und Schülern aus 84 Klassen der Stufen 8 bis 10 an 12 Münchner Gymnasien (10/2011). Die Hälfte der Klassen wurde der Interventionsgruppe zugeordnet, nahm unmittelbar nach der Erstbefragung am Präventionsmodul teil und wird sechs Monate später (6/2012) erneut zu Kopfschmerzen befragt. Die Kontrollgruppe wird nach sechs Monaten ohne Intervention ein zweites Mal befragt, sie durchläuft das Präventionsmodul im Anschluss an die Zweitbefragung.

- Das MUKIS-Präventionsmodul ist eine 60-minütige Information und Beratung mit praktischen Übungen im Klassenverband, durchgeführt von Mitarbeitern des Studienteams während der Unterrichtszeit. Themen sind die verschiedenen Formen von Kopfschmerzen, Risikofaktoren (v.a. körperliche Inaktivität, hoher Alkohol- und Koffeinkonsum, tägliches Rauchen) und ihre Vermeidung, Stressbewältigungs-/Coping-

Strategien (Entspannungstechniken), der Einfluss von Sport und Bewegung (Stressabbau, Ausdauersport, Lockerung der Nackenmuskulatur) sowie Behandlungsmethoden von Kopfschmerzen (Alternativen, Schmerzmittel).

- Eingerichtet wird eine Webseite www.dmkg.de/mukis mit Informationen aus dem Modul, Videos zu Entspannungstechniken und weiteren Angeboten (Kopfschmerztagebuch, Erfahrungsaustausch u.a.).

Das Projekt kann bei Nachweis der Wirksamkeit und entsprechender Anpassung auch in anderen Schulformen und Klassenstufen umsetzt werden, denkbar ist eine Durchführung durch Lehrkräfte, Schulpsychologen oder Schulsozialarbeiter nach entsprechender Schulung.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Studienteam an der Ludwig-Maximilians-Universität aus dem Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin (Leitung), der Neurologischen Klinik/Oberbayerisches Kopfschmerzzentrum, Klinikum Großhadern, und aus der Kinderklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital, Abt. Pädiatrische Neurologie, Entwicklungsneurologie und Sozialpädiatrie. Kooperation mit der Deutschen Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft (DMKG e.V.).

Kommentar im Projekt

„Im Fokus steht die Anregung der Jugendlichen zur Reflexion des eigenen Lebensstils und Gesundheitskonzeptes sowie die Schulung der eigenen Körperwahrnehmung, um die bestehende Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis bzw. dem vorhandenen Wissen über gesunde Lebensführung und der mangelnden praktischen Umsetzung zu überwinden. Die Animation zum Ausprobieren verschiedener Strategien und der Sammlung von eigenen Erfahrungen durch die Schüler – wie wirkt bei mir was – wird besonders betont … Die Jugendlichen folgen dabei einem Konzept der (gelernten) Selbstwirksamkeit … Aufgrund dieser Fakten ist ein Erfolg des Präventionsmoduls – im Sinne einer Reduktion der Kopfschmerzprävalenz um mindestens zehn Prozent – trotz der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit anzunehmen."

Ludwig-Maximilians-Universität München
Medizinische Fakultät
Institut für Soziale Pädiatrie und Jugendmedizin, Abteilung Epidemiologie
Ansprechpartnerin: Steffi Lehmann
Heiglhofstraße 63, 81377 München
Tel. 089-71009366
E-Mail: steffi.lehmann@med.uni-muenchen.de

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt

Verbesserung der Lebensqualität und -zufriedenheit durch Kunst und Kultur in der Berufsausbildung

„Tanz in der Schule" und Münchner Philharmoniker in der Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe in München

Anlass

An der Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe in München lernen vorwiegend junge Frauen aus verschiedenen Bundesländern, auch mit Migrationshintergrund. Die Anforderungen im neuen Lebensabschnitt mit Eintritt in die Berufswelt und häufig einer Neuorganisation des Lebensumfeldes (Wohnortwechsel, Eigenverantwortung) erfordern eine ganzheitliche, vernetzte Ausbildung, bei der neben den fachgebundenen Inhalten auch die körperlich-psychische Entwicklung Bedeutung hat. Durch gezielte Angebote in Projekten und weiterführend im Unterricht bietet die Berufsschule hier eine Hilfestellung.

Projektziele

Verbesserung der Lebensqualität, Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, Entspannung durch eine sinnvolle Freizeitgestaltung für Auszubildende in Rechts- und Verwaltungsberufen. Die Projekte leisten einen Beitrag zur Selbsteinschätzung der Lebenssituation und der körperlich-psychischen Befindlichkeit mit dem Ziel der Gesundheitsförderung der Auszubildenden. Dies trägt langfristig auch zur psychischen Entlastung der Lehrkräfte im Unterricht bei.

Umsetzung

Seit 1998 gibt es im Sportunterricht der Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe in München gesundheitsfördernde Projekte, oft in Zusammenarbeit mit Partnern aus Gesundheit, Kunst, Kultur, Sport u.a. Im Schuljahr 2011/12 war es das Projekt zur „Verbesserung der Lebensqualität und -zufriedenheit durch Kunst und Kultur in der Berufsausbildung" mit Inhalten der klassischen Musik und des Tanzes, zum Teil mit fächerübergreifender Arbeit (Text- und Datenverarbeitung, Religion, Ethik, Wirtschaftslehre). Themen waren:

- „Münchner Philharmoniker – Notarfachangestellte und die klassische Musik": Workshop für zwei Klassen (9/2011 bis 12/2011) in Zusammenarbeit mit dem „Spielfeld Klassik" der Münchner Philharmoniker (theoretischer Unterricht, Proben- und Konzertbesuch, Interviews mit Musikern, schulinterne Präsentation des Themas)
- „Tanz in der Schule" für eine Klasse im 3. Ausbildungsjahr zur Rechtsanwaltsfachan-

gestellten (11/2011 bis 5/2012) in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Tanz und Schule e.V. und einer Malerin (Schwerpunkte: Körperwahrnehmung, Bewegungsaufgaben, sich öffnen, Gefühle zulassen; Reflexion der Projektarbeit durch Bilder)

Projektthemen der vorangegangenen Jahre waren u.a. Stressmanagement und Bewegung, Gewaltprävention, „Körperkult – Verführung nach Maß", Lärm, Diabetes mellitus, Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Wahrnehmung, Gehirnintegration durch Bewegung, Entwicklung der Kreativität. Ergänzend zur Projektarbeit wurden Fortbildungen für Lehrkräfte organisiert und durchgeführt, u.a. Koordinationsschulungen durch Gymnastik und Tanz, Rückenschule, Übungsprogramme für Bewegungspausen im Unterricht u.a.

Dokumentation: Projektbericht, Fotodokumentation, Presseberichte, Erlebnisberichte und Arbeiten von Schülerinnen, Inhalte der Theoriestunden im Musikprojekt, Erfahrungsbericht aus dem Tanzprojekt

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung durch die Stadt München

Kommentar im Projekt

„Die Resonanz der TeilnehmerInnen und die Erfahrungen aus der Unterrichtstätigkeit zeigen, dass durch die höheren Anforderungen in der Gesellschaft die physische und psychische Entwicklung der Jugendlichen mehr im Focus der Bildung und Ausbildung stehen muss … Es fiel während des Tanzprojektes auf, dass vor allem bei einigen jungen Frauen mit Migrationshintergrund in Zukunft mehr Hilfestellung nötig ist, um den häufigeren Ausfällen in den Stunden vorzubeugen. Hier stellt sich die Frage nach der Lebenszufriedenheit und nach der Bereitschaft, sich auf unbekannte körperliche Ausdrucksmöglichkeiten einzulassen sowie Durchhaltevermögen zu beweisen, um an einer neuen Aufgabe zu wachsen und positive Gefühle zu erleben … An dieser Stelle müssen wir als Lehrkräfte die individuelle pädagogische Arbeit mit diesen Teilnehmerinnen vertiefen, damit sie ihre selbstbewusste Körperlichkeit als Frau erleben."

Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe München
Ansprechpartnerin: Monika Schmitz
Astrid-Lindgren-Straße 1, 81829 München
Tel. 089-233-41750
E-Mail: moni_schmitz@gmx.net
www.ba-recht.musin.de

Universitäre Aufklärung Depression

Wir machen Studenten psychisch fit für die Arbeitswelt! Ein Pilotprojekt an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Anlass

Das Thema „Psychische Gesundheit" wird in der Arbeitswelt immer wichtiger. Der Anteil psychischer Erkrankungen an den Fehlzeiten ist in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Häufigste Ursache sind Depressionen. Sie bedeuten nicht nur eine erhebliche Beeinträchtigung der Betroffenen, sondern auch eine betriebswirtschaftliche Belastung der Unternehmen. Unter Studierenden leiden ca. 20 bis 25% unter psychischen Beeinträchtigungen (v.a. Depressionen, mangelndes Selbstwertgefühl, Prüfungsängste); durch den doppelten Abiturjahrgang in Bayern ist das Thema besonders aktuell. Bislang stehen im universitären Umfeld keine erprobten Maßnahmen zur Verfügung.

Projektziele

Wissenschaftlich fundierte Aufklärung über psychische Erkrankungen, Entstigmatisierung. Ausbildung von Multiplikatoren, die keine Berührungsängste mit der Thematik haben und diese offene Haltung als künftige Führungskräfte in ihre jeweiligen Arbeits- und Familienwelten tragen. Angestrebt wird ein dreifacher Effekt: Das bessere Wahrnehmen von Belastungen, der Wissenstransfer in die Bezugsgruppen sowie langfristig ein offener Umgang mit dem Thema psychische Gesundheit am Arbeitsplatz.

Umsetzung

Gründung eines interdisziplinären Projektteams der Universitäten Bamberg und Bayreuth, Beginn des Pilotprojektes für Studenten der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im April 2011. Information von Universitätsleitung und Beratungseinrichtungen, Aufbau eines universitären Netzwerks.

- Schulung eines Tutorenteams aus BWL- und Psychologie-Studenten, die als Multiplikatoren Informationen an Kommilitonen weitergeben. Basis-Schulung „Depression und Suizidalität" der Psychologie-Studenten für BWL-Studenten, Mitarbeiter der Hochschulseelsorge und Beratungseinrichtungen

- Informationen über Aushänge, Flyer, Artikel und ein Seminar im virtuellen Campus, Mikrointerventionen in Vorlesungen (z.B. Kurzinformationen zu Beginn). Die Lehrstühle BWL/Marketing und Psychologie öffnen Seminare für die jeweils andere Fachrichtung. Den Informationsabend „Schweigen macht krank! Depressionen am Arbeitsplatz" in Zusammenarbeit mit der Stiftung Deutsche Depressionshilfe besuchten neben Studenten auch Unternehmer aus der Region.

- Online-basiertes Lern- und Informationsmodul zum Thema Depression für Studierende (www.depression.hdnmed.com)
- Begleitforschung: Die Erhebung der Basisdaten für eine Prä-/Post-Analyse auf Grundlage des online-Fragebogens der Stiftung Deutsche Depressionshilfe zeigte, dass psychische Belastungen für Studenten ein relevantes Problem sind. Der Fragebogen wurde 514 mal aufgerufen, 326 vollständig beantwortete Bögen werden ausgewertet.

Geplant ist langfristig ein Ausbau des Projektes für alle Fachrichtungen der Universität; es gibt außerdem Anfragen anderer bayerischer Hochschulen.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Anschubfinanzierung durch den Gewinn im Wettbewerb „Was macht gesund?" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2011, ehrenamtliches Engagement von Studierenden und Projektleiterinnen. Projektpartner: HDNmedical IT Bamberg, Gesundheitsregion Bamberg e.V., Stiftung Deutsche Depressionshilfe. Die Weiterführung und Evaluation des Projektes sind nur mit weiteren finanziellen Mitteln realisierbar. Gesucht werden Sponsoren aus Unternehmen der Region.

Kommentar im Projekt

„Wenn sich die Studenten der Hintergründe, Warnzeichen und therapeutischen Maßnahmen [psychischer Erkrankungen] bewusst sind, können sie für sich selbst oder auch als Multiplikatoren innerhalb ihrer Bezugsgruppen jetzt oder im späteren Berufsleben aktiv werden … Es wurde davon ausgegangen, dass gut informierte Studenten auch als zukünftige Führungskräfte in Unternehmen keine Berührungsängste mit dem Thema psychische Erkrankungen haben und ggf. auch Mitarbeiter proaktiv darauf ansprechen. Idealerweise entsteht so ein dauerhaftes Interesse für das Thema Psychische Gesundheit am Arbeitsplatz."

Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre
Ansprechpartnerinnen: Stefanie Scholz, Svenja Niescken
Feldkirchenstraße 21, 96052 Bamberg
E-Mail:stefanie.scholz@uni-bamberg.de, svenka.niescken@uni-bayreuth.de
www.gesund-in-bamberg.de/?id=294

2. Preis im BGPP 2012

Eine ausführliche Projektdarstellung findet sich auf Seite 34

BKK-Toolbox „Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt“

Konzepte und Handlungshilfen für Unternehmen zur Förderung der psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz

Anlass

Psychische Erkrankungen haben in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen; mit 11,3% der gemeldeten Fehlzeiten in Bayern nehmen sie eine bedeutende Stellung ein. Zu den die häufigsten Erkrankungen zählen Depressionen, Angsterkrankungen sowie Alkohol- und andere Suchterkrankungen. Arbeitsplatzbedingte Faktoren wie z.B. Stress und eine steigende Arbeitsdichte können Risikofaktoren sein. Immer mehr Unternehmen erkennen die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit, praktische Arbeitshilfen gibt es jedoch bisher kaum.

Projektziele

Förderung der psychischen Gesundheit in der Arbeitswelt durch Vermittlung von praxisrelevanten Konzepten und Handlungshilfen zur Umsetzung von Präventionsmaßnahmen. Aus einem Baukastensystem können sich Projektverantwortliche in den Betrieben die passenden Einheiten bzw. Materialien („Tools“) zusammenstellen. Damit können passgenaue Projekte in kleinerem oder größeren Rahmen durchgeführt werden.

Umsetzung

Die BKK Toolbox wurde vom BKK-Landesverband Bayern in Zusammenarbeit mit der Team Gesundheit GmbH im Anschluss an das zweijährige Projekt „Förderung der Psychischen Gesundheit in der Arbeitswelt“ (2008-2010) entwickelt. In dessen Rahmen waren in Pilotbereichen der BMW AG und der Siemens AG in Zusammenarbeit mit der BMW BKK und der SBK Handlungsansätze zur Förderung der psychischen Gesundheit entwickelt, praktisch erprobt und evaluiert worden.

- Die internetbasierte „BKK Toolbox – Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt“ besteht aus einer CD-ROM mit Begleitheft, über die auch auf Online-Angebote zugegriffen wird.
- Hauptbestandteil der Toolbox ist das interaktive Praxishandbuch mit konkreten Handlungsanleitungen. Es führt Schritt für Schritt durch die Planung, Umsetzung und Auswertung von Präventionsmaßnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit in der Arbeitswelt (z.B. Informationskampagnen, Aktionstage, Seminare oder Projekte).

- Zur Toolbox gehören außerdem die Bereiche „Wissen" mit Informationen zu Stress, Burnout und psychischen Erkrankungen, „Tools" mit einem umfangreichen Verzeichnis von Materialien und Hilfsmitteln für die betriebliche Präventionsarbeit (Vorlagen und Textbausteine, Ratgeber, Entspannungs-CDs, Links) sowie „Best Practice"-Beispiele zur Förderung der psychischen Gesundheit aus Unternehmen.

Die Toolbox wurde am 5. April 2011 im Rahmen der BKK-Fachtagung „Psychisch krank im Job – Was tun?" in München vorgestellt. Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. und der Verband der Deutschen Betriebs- und Werksärzte e.V./Sektion Nord- und Südbayern informierten ihre Mitglieder über das Angebot. Auch die Internetseite www.bkk-psychisch-gesund.de weist auf das Programm hin. Innerhalb eines Jahres wurden insgesamt 400 Toolboxen durch Unternehmen und Betriebskrankenkassen angefordert.

Dokumentation: Projektbericht, Toolbox „Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt", Erfahrungsbericht

Ressourcen, Finanzierung

Entwicklung durch den BKK Landesverband Bayern und die Team Gesundheit GmbH, Kooperationspartner der Pilotprojekte waren die BMW BKK und die Siemens-Betriebskrankenkasse (SBK).

Kommentar im Projekt

„Wenn es um die Prävention von Stress, Burnout und psychischen Erkrankungen in der Arbeitswelt geht, klafft eine große Lücke zwischen Theorie und Praxis … Durch die Neuentwicklung von Präventionsmaßnahmen und die praktische Erprobung ist es gelungen, eine Handlungshilfe ‚aus der Praxis für die Praxis' zu entwickeln. Von der Planung über die Analyse bis hin zur Auswahl geeigneter Maßnahmen und der abschließenden Evaluation erfährt man alles, was man für eine erfolgreiche Projektumsetzung zur Förderung psychischer Gesundheit im Unternehmen benötigt … Mit der BKK Toolbox bieten die Betriebskrankenkassen den Unternehmen in Bayern ein einmaliges Hilfsinstrument an, die psychische Gesundheit der Mitarbeiter in der Arbeitswelt zu fördern."

BKK Landsverband Bayern
Ansprechpartner: Gudrun Greitemeyer, Robert Wolf, Sarah Schuster (Team Gesundheit)
Züricher Straße 25, 81476 München
Tel. 089-74579-423
www.bkk-bayern.de

Fit werden – gesund bleiben

Das Präventionsangebot für Mitarbeiter der Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheime gKU

Anlass

Durch die immer höheren Anforderungen im Gesundheitswesen und die zunehmende Arbeitsverdichtung stieg die tägliche Belastung der Mitarbeiter des gemeinsamen Kommunalunternehmens (gKU) Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheime, sie äußerten immer häufiger allgemeine Unzufriedenheit. Im Hinblick auf den demografischen Wandel steht die Gesundheit der Beschäftigten an erster Stelle.
Zu den Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheimen gKU gehören drei Krankenhäuser (Klinik Donauwörth, Stiftungskrankenhaus Nördlingen, Klinik Oettingen) und vier Seniorenheime (Rain am Lech, Nördlingen, Wemding, Monheim).

Projektziele

Gestaltung gesundheitsgerechter Arbeitsbedingungen, Erhalt und Förderung von gesundheitsgerechtem Verhalten sowie der Fähigkeit zum Umgang mit Anforderungen. In allen Einrichtungen und auf allen Ebenen des Unternehmens soll gleichermaßen das Bewusstsein für die Gesundheit der Mitarbeiter geschaffen werden. Stressfaktoren sollen so weit wie möglich minimiert und dadurch psychische Belastungen reduziert, körperliche Leistungsfähigkeit erhalten bzw. gefördert werden. Förderung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen von Führungskräften, Verbesserung der Führungskultur. Im Mittelpunkt steht die nachhaltige Steigerung von Zufriedenheit und Gesundheit der Mitarbeiter.

Umsetzung

Einsetzung eines Projektteams im gKU im Herbst 2010, dem die Personalräte der verschiedenen Einrichtungen und Berufsgruppen, die Schwerbehindertenvertretung, Personalleitung, Betriebsdirektion und Betriebsärztin angehören. Befragung der Beschäftigten im Mai 2011, darauf aufbauend Planung und Durchführung von Maßnahmen. Nach Informationsveranstaltungen in allen Abteilungen startete die erste Umsetzungsphase:

- Kursangebote und Seminare in den Bereichen Bewegung (Pilates, Rückenfit, Yoga, Indian Balance), Stressmanagement, Konfliktmanagement: Alle Mitarbeiter des gKUs können kostenlos und unabhängig von der Arbeitsstätte jedes Kursangebot in einer der sieben Einrichtungen besuchen. Zudem besteht die Möglichkeit zum individuellen Training im Kraftraum des Stiftungskrankenhauses Nördlingen. Mitarbeiter mit medizinischer Indikation können die Diätassistentinnen bzw. Köche in den einzelnen

Häusern für eine Ernährungsberatung konsultieren.

- Workshops in der Pflege, um Arbeitsabläufe und Rahmenbedingungen zu optimieren
- Jährliche Gesundheitstage mit verschiedenen präventiven Themen und Angeboten
- Sensibilisierung der Führungskräfte durch einen Vortrag über Führungsverhalten
- Fortlaufende Befragung der Teilnehmer von Kursen und Workshops (Feedback-Bögen) zur Erfassung von Veränderungen. Weitere Hilfen sind Beschwerdemanagement und Qualitätsmanagement.

Schwerpunktthemen 2012/2013 werden Ernährung sowie Führungsverhalten sein.
Dokumentation: Projektbericht, Programmflyer/Kursangebote, Modell Gesundheitsmanagement

Ressourcen, Finanzierung

Für das Projekt wurde eine Koordinationsstelle mit 20% Stellenanteil eingerichtet, Betriebsmedizin und Personalräte arbeiten maßgeblich an der gesundheitlichen Prävention mit. Die Kursleitungen der Sportkurse kommen aus dem Pool der Mitarbeiter, außerdem Kooperation mit der AOK. Die finanziellen Mittel werden von den Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheimen gKU gestellt, es gibt kein eigenes Budget.

Kommentar im Projekt

„Durch den ständigen Wandel im Gesundheitswesen ändern sich die Anforderungen an die Beschäftigten unseres gemeinsamen Kommunalunternehmens. Die Erhaltung und Förderung der Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die gesundheitsgerechte Gestaltung der Arbeitsplätze sind uns deshalb wichtige Anliegen. Das Projektteam „Gesundheitsprävention" wurde von der Vorstandschaft beauftragt, ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement für die MitarbeiterInnen in den Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheimen ins Leben zu rufen … Künftig wollen wir uns auch verstärkt der gesundheitsförderlichen Gestaltung der betrieblichen und arbeitsplatzbezogenen Rahmenbedingungen widmen."

Donau-Ries-Kliniken und Seniorenheime gKU
Stiftungskrankenhaus Nördlingen
Personalrat
Ansprechpartnerin: Sonja Kuban
Stoffelsberg 4, 86720 Nördlingen
Tel. 09081-299-1668
E-Mail: personalrat@kh-noerdlingen.de
www.donkliniken.de

Gesundheitliche Prävention im Heilpädagogischen Zentrum der Caritas

Betriebliche Gesundheitsförderung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Lichtenfels

Anlass

Das Heilpädagogische Zentrum der Caritas in Lichtenfels ist eine Einrichtung mit 14 Abteilungen, in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit geistiger und mehrfacher oder schwerster Behinderung betreut werden, sowie zwei Kindertageseinrichtungen. Die psychischen und physischen Belastungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden durch die Veränderungen der Krankheitsbilder und die Zunahme der Verhaltensauffälligkeiten bei den Betreuten immer größer. Die steigenden Krankheitstage der Mitarbeiter gaben den Anstoß, die Ursachen zu hinterfragen und ein Projekt anzubieten.

Projektziele

Senkung der Krankheitstage der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen soll signalisiert werden, dass ihre Gesundheit der Einrichtung wichtig ist.

Umsetzung

Start des Projekts „Gesundheitsprävention im HPZ" im Jahr 2010 mit einer Krankentage-Analyse durch die AOK Bayern. Vorstellung der Arbeitsunfähigkeitstage der AOK-versicherten Mitarbeiter 2009, aufgeschlüsselt nach den Hauptgruppen der Krankheiten. Fortsetzung der Krankentage-Analyse in den Jahren 2010 und 2011. Darauf aufbauend wurden gemeinsam mit der AOK folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Gesundheitstag für die Mitarbeiter am 1.6.2011 in der Turnhalle und weiteren Räumen der Einrichtung am Eichenweg in Zusammenarbeit mit der AOK und Firmen aus dem Landkreis mit kostenlosen Angeboten, u.a. Vorträge zu den Themen „Kräuter" und „Rückenprobleme", Entspannungsangebote, Fuß- und Ganganalyse, Hör- und Sehtest, Blutzuckermessung, Körperfettmessung und weitere Infostände. Gesunde Verpflegung durch die Großküche des HPZ. Möglichkeit der Teilnahme während der Dienstzeit (Anrechnung als Arbeitszeit während der Hälfte der Teilnahme), insgesamt kamen 100 Mitarbeiter. Bei einer Verlosung gab es hochwertige Preise zu gewinnen, gespendet von Firmen aus dem Landkreis (Eintritt Thermalbad Staffelstein, Hallenbad Lichtenfels, Gutscheine für Bewegungsangebote, Sportausrüstung u.a.).

- Nach der Teilnahme am Gesundheitstag wurden die Mitarbeiter befragt, an welchen Angeboten sie weiterhin Interesse hätten. Daraus ergaben sich die nachfolgenden Kursangebote.

- Kurs „Burnout vorbeugen – Gesunder Umgang mit Stress" (fünf Termine, Beginn 11/2011) mit 14 Mitarbeitern
- Kurs „Gesund essen in Beruf und Freizeit" mit Kochkurs „Fettarm genießen" (vier Termine, Beginn 03/2012) mit 14 Teilnehmern
- Kurs „Rückentraining" (sechs Termine, Beginn 06/2012) mit 12 Teilnehmern

Die Kurse werden während der Arbeitszeit von Mitarbeitern der AOK durchgeführt; die Nachfrage war höher als das Platzangebot, bei 11 ausgeschriebenen Plätzen nahmen 14 Mitarbeiter teil. Eine Evaluation wird im Herbst 2012 stattfinden. Weitere präventive Kurse sind für 2012 und die Folgejahre in Planung, u.a. ein Wiederholungskurs „Burnout". Seit 2004 gibt es im HPZ den „Arbeitskreis Sucht", eine Mitarbeiterin fungiert als Suchtbeauftragte für Mitarbeiter, besucht Fortbildungen und organisiert Vorträge für die Kollegen.

Dokumentation: Projektbericht, Programm des Gesundheitstages, Kursausschreibungen

Ressourcen, Finanzierung

Die Mitarbeiter werden für die Teilnahme an den Kursen vom Dienst freigestellt (Anrechnung der Teilnahme als Arbeitszeit). Die AOK trägt die Kurskosten für ihre Versicherten, die Kosten für Nicht-AOK-Versicherte übernimmt das HPZ.

Kommentar im Projekt

„Wir wollten und wollen unseren Mitarbeitern die Möglichkeit bieten, sich nicht nur im privaten Bereich, sondern auch dienstlich über die eigene Gesundheit zu informieren bzw. sich damit zu befassen … Die Teilnahme an allen Angeboten ist für die Mitarbeiter freiwillig. Sie werden jedoch sehr gut angenommen. Mit unserem Projekt ‚Gesundheitsprävention im HPZ' möchten wir versuchen, die gestiegenen Krankentage zu senken. Außerdem möchten wir den Mitarbeitern signalisieren, dass wir an ihrer Gesundheit interessiert sind und uns der Anforderungen an sie bewusst sind."

Heilpädagogisches Zentrum der Caritas (HPZ)
Ansprechpartnerin: Maria Wiehle
Gabelsbergerstraße 22, 96215 Lichtenfels
Tel. 09571-924410
E-Mail: hpz-lichtenfels@caritas-bamberg.de
www.hpz-lichtenfels.de

Bei der Feuerwehr wird heiß gekocht – und mediterran gegessen

Gesunde und ausgewogene Ernährung für die Männer der Berufsfeuerwehr Ingolstadt

Anlass

Im Rahmen der Aktivitäten rund um die „Männergesundheit" legt das Gesundheitsamt Ingolstadt im Jahr 2012 einen Präventionsschwerpunkt auf die Berufsfeuerwehr. Die dort Beschäftigten unterliegen besonders belastenden Arbeitsbedingungen, insbesondere durch den 24-Stunden-Schichtdienst und außerordentliche psychische und physische Herausforderungen.

Projektziele

Unterstützung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Berufsfeuerwehrmänner in Ingolstadt durch gesunde, ausgewogene Ernährung und moderaten Bewegungssport. Einführung der mediterranen Küche bei den täglichen Mahlzeiten, die von den Feuerwehrmännern selbst zubereitet werden.

Umsetzung

Zur Berufsfeuerwehr Ingolstadt gehören rund 90 Einsatzbeamte, die Feuerwache liegt zentral in der Stadt.

- Jeder Feuerwehrzug bekam in einem Workshop die Grundsätze einer gesunden und ausgewogenen Küche und der mediterranen Ernährung („Mittelmeerkost") vermittelt.
- Bei der praktischen Umsetzung der mediterranen Küche unterstützte ein Küchenleiter eines Ingolstädter Seniorenheims, der für die Deutsche Herzstiftung regelmäßig Kochseminare auf Kreta durchführt. Aktive Mitarbeit aller Feuerwehrmänner.

Das Feedback aller Beteiligten war sehr gut, deshalb ist geplant, die Koch-Seminare für die Berufsfeuerwehr in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung

Ressourcen, Finanzierung

Die theoretische und fachliche Unterstützung des Gesundheitsamtes ist für die Berufsfeuerwehr kostenfrei. Die Unterstützung und praktische Begleitung durch den Küchenleiter erfolgte im Rahmen des Städtischen Gesundheitsmanagements. Die Lebensmittelkosten wurden von den Teilnehmern selbst getragen.

Kommentar im Projekt

„Die Erkenntnis, dass sich Männer im Vergleich zu Frauen weniger mit gesundheitlichen Themen auseinandersetzen, nahm das Gesundheitsamt Ingolstadt zum Anlass, bei der Berufsfeuerwehr Ingolstadt die Gesundheitsprävention der Kollegen zu unterstützen … Beim aktiven Mitarbeiten aller Feuerwehrmänner wurde deutlich, dass gesunde Ernährung nicht schwieriger und aufwendiger ist als die bisherige fett- und fleischreiche Ernährung und mindestens genauso gut schmeckt."

Gesundheitsamt Ingolstadt
Gesundheitsvorsorge
Ansprechpartnerin: Dr. Elisabeth Schneider
Esplanade 29, 85049 Ingolstadt
Tel. 0841-305-1468
E-Mail: gesundheitsamt@ingolstadt.de

So i(s)st Landshut

International, bayerisch, gut und preiswert – Ein Kochbuch aus dem Beschäftigungspakt „Perspektive 50plus" in Landshut

Anlass

„Perspektive 50plus – Beschäftigungspakte für Ältere in den Regionen" ist ein Programm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zur Verbesserung der Beschäftigungschancen älterer Langzeitarbeitsloser. Neben den Potenzialen der Wirtschaft und der Länder soll auch die Kreativität der Regionen zur beruflichen Eingliederung genutzt werden. Das Jobcenter Landshut-Stadt betreut Menschen aus verschiedensten Nationen, die auf dem Arbeitsmarkt aus unterschiedlichen Gründen kaum mehr eine Chance haben.

Projektziele

Gestaltung eines Kochbuchs mit Rezepten aus aller Welt. Die Arbeit im Projekt stärkt Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, Ausdauer, selbstständiges Arbeiten sowie die Kontaktaufnahme zu unbekannten Personen und Einrichtungen, Selbstdarstellung und Selbstvermarktung (Angebotseinholung, Sponsorensuche, Pressegespräche u.ä.).

Umsetzung

Zehn über 50-jährige Menschen verschiedener Nationalitäten (Polen, Ungarn, Russland, Türkei, Mexiko, Ukraine, Deutschland), die auf Grundsicherung für Arbeitsuchende („Hartz IV") angewiesen sind, erarbeiteten im Rahmen des Programms „Perspektive 50plus" am Jobcenter Landshut-Stadt ein Kochbuch. Jeder sollte sich dabei seinen Begabungen entsprechend einbringen. Start des Projekts im September 2011, begleitet durch das Jobcenter Landshut-Stadt und eine Ernährungsberaterin der AOK-Direktion Landshut.

- Rezeptsuche und Ausprobieren im Rahmen eines Kochkurses, Beschreibungen und Fotografien der insgesamt mehr als 60 Gerichte, professionelles Layout und Druckvorbereitung, Sponsorengewinnung, Vorbereitung von Druck und Vertrieb des 75-seitigen Kochbuchs „So is(s)t Landshut".
- Das Buch enthält Grundrezepte mit verschiedenen Variationsmöglichkeiten, z.B. von schwäbischen Maultaschen zu asiatischen Manty zu russischen Pelmeni. Die Rezepte sind ausgelegt auf zwei Portionen, denn die meisten Teilnehmer leben allein oder nur mit einem Partner, die Kinder sind aus dem Haus.
- Öffentliche Vorstellung des Buches, Pressegespräche mit lokalen Medien (Landshuter Zeitung, Radio Trausnitz, Regionalfernsehen RFL), Verkauf bisher bei der Jubiläums-

veranstaltung der Armutskonferenz Landshut und während der „Nacht der Umwelt".

- Das Buch ist dem 10-jährigen Bestehen der Armutskonferenz in Landshut gewidmet. Der Erlös aus dem Verkauf (4,95 Euro pro Exemplar) kommt Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund für Hausaufgabenbetreuung, Deutschkurse u.ä. zugute.

Dokumentation: Projektbericht, Kochbuch „So is(s)t Landshut – international, bayerisch, preiswert und gut", Presseberichte

Ressourcen, Finanzierung

Beschäftigungspakt „Perspektive 50plus" und Jobcenter Landshut-Stadt. Der Druck des Buches wurde vorfinanziert durch die Diakonie Landshut mit der Vorgabe, dass die Abnahme eines Drittels der Auflage garantiert ist. Arbeiterwohlfahrt, Caritas und das Landshuter Netzwerk e.V. erklärten sich bereit, je 100 Stück zum Selbstkostenpreis abzunehmen. Der Verkaufserlös bleibt bei diesen Einrichtungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Kommentar im Projekt

„Kochbücher gibt es wie Sand am Meer – warum jetzt noch ein Kochbuch und wodurch zeichnet sich dieses besonders aus? Ein ganzes Jahr lang trafen sich regelmäßig Frauen und Männer der verschiedensten Nationalitäten … Allen dieses Menschen ist gemeinsam, dass sie über 50 Jahre alt und arbeitslos sind. Wie immens wichtig eine tägliche, sinnvolle Beschäftigung ist, zeigte sich schon zu Beginn des Projektes. Schnell war klar, dass viele Talente und Begabungen zu nutzen waren, teilweise aber erst wachgerüttelt werden mussten … Der Erlös des Kochbuchs kommt Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zugute, um ihnen eine berufliche Zukunft zu ermöglichen. Damit versuchen ältere Menschen, jungen Menschen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt, positive Zukunftsperspektiven zu geben."

Jobcenter Landshut-Stadt
Ansprechpartner: Richard Babel
Leinfelderstraße 6, 84034 Landshut
Tel. 0871-697477
E-Mail: Richard.Babel@jobcenter-ge.de

AOK Bayern – Direktion Landshut
Ansprechpartnerin: Evi Wimberger
Luitpoldstraße 28, 84034 Landshut
Tel. 0871-695107
E-Mail: evi.wimberger@by.aok.de

Nordoberpfälzer Firmenlauf

„Der Lauf für alle!" in Weiden, den Landkreisen Tirschenreuth und Neustadt an der Waldnaab

Anlass

Im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung der Kliniken Nordoberpfalz entstand im Herbst 2009 die Idee eines Firmenlaufs in der Nordoberpfalz.

Projektziele

Freude an Bewegung und Fitness als Gemeinschaftserlebnis, Identifikation mit Betrieb und Kollegen, Motivation für Herausforderungen am Arbeitsplatz. Die Unternehmen zeigen mit ihrer Teilnahme das Interesse an der Gesundheit der Mitarbeiter.

Umsetzung

Der Nordoberpfälzer Firmenlauf („Nofi-Lauf") findet im jährlichen Wechsel in der Stadt Weiden, dem Landkreis Tirschenreuth und dem Landkreis Neustadt an der Waldnaab statt.

- Teilnehmen können Angehörige von Firmen und Behörden aus der gesamten nördlichen Oberpfalz; die Anmeldung muss nicht zwingend von der Firma übernommen werden.
- Alle Läuferinnen und Läufer absolvieren bei gleichzeitigem Start eine ca. 6 km lange Strecke. Die Zeitnahme erfolgt über Mikrochips.
- Start am 12.05.2010 in Weiden mit 2.000 Läuferinnen und Läufern, 2. Lauf am 01.06.2011 in Tirschenreuth mit 1.800 Teilnehmern. Der 3. Lauf am 16.05.2012 in Neustadt an der Waldnaab war mit 3.400 Läuferinnen und Läufern eine der größten Laufveranstaltungen in der Oberpfalz. Der 4. Lauf ist in Planung (Weiden, 08. Mai 2013)

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung

Ressourcen, Finanzierung

Organisation des Firmenlaufs durch die Kliniken Nordoberpfalz AG und das Medienhaus Der Neue Tag, Weiden. Finanzierung über Startgebühren, Firmen und Sponsoren. Der Erlös der Veranstaltung kommt einem guten Zweck zugute.

Kommentar im Projekt

„Der Firmenlauf fördert Fitness als großartiges Gemeinschaftserlebnis und ist Motivationsfaktor für die alltäglichen Herausforderungen am Arbeitsplatz. Er spiegelt wider, wie sehr den Unternehmen an gesunden, fitten und motivierten Mitarbeitern gelegen ist. Der Firmenlauf sorgt dafür, dass Teilnehmer bei der Gemeinschaftsaktivität Spaß haben und sich dabei mit Betrieb und Kollegen identifizieren … Mittlerweile ist der Nordoberpfälzer Firmenlauf zu einer festen Größe in der Terminplanung der Firmen geworden."

Kliniken Nordoberpfalz AG
Abteilung Personalwesen
Ansprechpartner: Martin Neuhaus
Söllnerstraße 16, 92637 Weiden i. d. Opf.
Tel. 0961-303-2010
E-Mail: martin.neuhaus@kliniken-nordoberpfalz.de
www.kliniken-nordoberpfalz.ag

Betriebsübergabe – ein Gesundheitsthema

Geplant – geregelt – gesund: Unterstützung für die Hofübergabe an die nächste Generation in Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben

Anlass

Familienbetriebe sind das Rückgrat der bayerischen Land- und Fortwirtschaft. Für viele Landwirte ist die Hofübergabe an den Nachfolger mehr als ein vertraglicher Akt. Was wird aus dem Lebenswerk? Wir kann ich gesund und in einem harmonischen Miteinander mitarbeiten? Wie sieht mein Leben nach der Übergabe aus? Für jeden zweiten über 55-Jährigen Versicherten der Land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben (LSV NOS) ist die Hofübergabe ein Thema, wie die repräsentative Befragung ,,55plus" 2008 zeigte. Bleiben die Fragen unbeantwortet, ist psychosozialer Stress die Folge, ein bedeutsamer (mit)verursachender oder verschlimmernder Faktor für viele Erkrankungen und für gesundheitliches Risikoverhalten.

Projektziele

Das Seminar „Betriebsübergabe – geplant – geregelt – gesund" soll bei Betriebsübergebern Handlungen anregen, die zu einer geordneten, rechtzeitig eingeleiteten Übergabe, zu einer Verbesserung der Gesundheit und zu einer klaren Vorstellung über die Zeit im Alter führen. Stabilisierung bzw. Verbesserung des Wohlfindens und des gesundheitsrelevanten Verhaltens, gesteigerte Inanspruchnahme von Gesundheitsangeboten, Vermittlung von Ansprechpersonen. Ausbildung regionaler Tutoren, die mit Rat und Tat unterstützen.

Umsetzung

Entwicklung eines mehrtägigen Seminarkonzeptes unter Einbeziehung von Experten und einer Fokusgruppe mit Landwirten, Landfrauen, Vertretern des Bayerischen Bauernverbandes und der LSV NOS. Zur Feinabstimmung telefonische Befragung von ca. 400 über 50-jährigen Betriebsleitern. 60% von ihnen gaben „viel" Klärungsbedarf hinsichtlich rechtlich-organisatorischer Fragen an, 30 bis 40% hinsichtlich der Gesundheit im Alter und psychologischer Fragen der Hofübergabe. 57% sagten, sie würden an einem entsprechenden Seminar teilnehmen, weitere 16% zumindest „vielleicht".

- Beginnend mit einem Pilotseminar im Januar 2011 wurden bisher 8 Seminare mit insgesamt 115 Teilnehmern durchgeführt. Das nächste Seminar wird in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer erstmals für nicht-landwirtschaftliche Betriebsübergeber geöffnet.

- Die Seminare werden 3- und 4-tägig angeboten und von einer Sozialpädagogin geleitet. Themen sind: 1. Betriebsbiografie: Rückblick, Überblick, Ausblick, 2. Wertschätzung, 3. Rechtliche Rahmenbedingungen, 4. Leistungsfähigkeit und Grenzen im Alter, 5. Übergabe und Erwartungen, 6. Das Staffelholz gut übergeben, 7. Übergabe aus Sicht der „Jungen", 8. Den Startschuss geben, 8. Die Zeit nach der Übergabe. Während des Seminars besteht auch die Möglichkeit für Einzelgespräche.

Qualitätssicherung, Dokumentation und Evaluation durch das Institut für Qualitätssicherung in Prävention und Rehabilitation GmbH an der Deutschen Sporthochschule Köln. Die bisherigen Teilnehmer bewerten das Seminar sehr positiv und würden „die Teilnahme Landwirten und Bäuerinnen empfehlen".
Dokumentation: Projektbericht, Abschlussbericht der Aktion „55plus", Bericht der Fokusgruppe „Betriebsübergabe", Presseberichte

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung über die Leistungsbereiche der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung (Berufsgenossenschaft, Krankenkasse gemäß § 20 SGB V), der Eigenanteil der Teilnehmer beträgt 300 Euro (Übernachtung, Verpflegung, Referentenhonorar „Rechtliche Rahmenbedingungen"). Das Projekt wird gefördert im Rahmen der Initiative Gesund.Leben.Bayern. des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.

Kommentar im Projekt

„Bei ‚55plus' zeigt sich, dass eine ungeregelte Hofübergabe mit gesundheitlichen Einschränkungen und geringerer psychischer Gesundheit einhergeht ... Hier besteht Handlungsbedarf, nicht nur betriebswirtschaftlich, sondern auch seelisch … Im Sinne eines instrumentellen Stressmanagements kann sowohl auf konkrete aktuelle Belastungssituationen (reaktiv) als auch auf die Verringerung oder Ausschaltung zukünftiger Belastungen (präventiv) eingegangen werden."
Aus Rückmeldungen der Teilnehmer: „Es tut richtig gut zu merken, dass man nicht als einziger diese Probleme hat – jeder hat sein Päckchen zu tragen" – „Es überrascht mich, dass es gefühlsmäßig so viel zu bedenken gibt" – „Ich wollte gar nicht herkommen; mein Mann hat mich geschickt. Jetzt wäre ich froh, wenn er mit dabei wäre, so viel hat es gebracht."

Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherung
Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben (LSV NOS)
Ansprechpartnerin: Silvia Renner, Christiane Mayer
Dr.-Georg-Heim-Allee, 84036 Landshut
Tel. 0871-696-276, 0821-4081-126
E-Mail: RennerS@landshut.lsv.de, ChristianeMayer@augsburg.lsv.de
www.lsv.de/nos/6gesundheitsangebote/betriebsuebergabe/index.html

Gesundheitskompetenz[10] in Franken: Netzwerk Gesundheitsförderung im Unternehmen

Ein Modellprojekt des Tourismusverbandes Franken e.V.

Anlass

Die mentale und körperliche Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter bestimmt zunehmend die Produktivität und das Betriebsergebnis von Unternehmen. In vielen Branchen sind die sog. Humanressourcen bereits der begrenzende Faktor für die Leistungsfähigkeit eines Betriebes. Unter Berücksichtigung dieser Zusammenhänge, des steigenden Altersdurchschnitts der Belegschaften und des Fachkräftemangels in vielen Branchen kommt dem betrieblichen Gesundheitsmanagement eine wachsende Bedeutung zu.

Projektziele

Das Projekt wendet sich mit innovativen Maßnahmen an Unternehmen im Einzugsbereich der fränkischen Heilbäder und Kurorte. Ziel ist die Erschließung eines neuen Geschäftsfeldes für diese Orte mit dem Angebot präventiver Gesundheitsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen sowohl mit als auch ohne Übernachtungsleistungen.

Umsetzung

Federführend für die Umsetzung des Modellprojektes „Gesundheitskompetenz in Franken hoch 10 – Netzwerk Gesundheitsförderung im Unternehmen" ist der Tourismusverband Franken e.V. Im Arbeitskreis „Betriebliche Prävention im Gesundheitspark Franken" wurden fünf Phasen zur Umsetzung definiert:

- Konzeptionelle Entwicklung, Information (2009/10), Projektpartner sind 10 interessierte Mitglieder des Arbeitskreises (Bäder Alexandersbad, Bocklet, Brückenau, Kissingen, Königshofen, Neustadt an der Saale, Rodach, Staffelstein, Steben, Stadt Treuchtlingen)
- Workshops „Betriebliches Gesundheitsmanagement", „Angebotsanalyse", „Erarbeitung spezifischer Angebote" (2010/11, durchgeführt durch das IAS Institut für Arbeits- und Sozialhygiene Stiftung) und Beratung vor Ort für die Projektpartner. Erarbeitung von insgesamt 14 Angeboten von zwei bis sieben Tagen Dauer in den Bereichen gesunde Ernährung, Stressbewältigung und Burnout-Prophylaxe sowie Konditionierung des Muskel-Skelett-Systems, vier der Programme richten sich an Führungskräfte, eines ausschließlich an Frauen.
- Kommunikationsmix mit Öffentlichkeitsarbeit, Direktmarketing, Werbemitteln, Verkaufsförderungsmaßnahmen, z.B. Erarbeitung einer Imagebroschüre (2011/12)

- Operative Umsetzung (2011/12). Einstellung einer Sachbearbeiterin für zwei Jahre, Auftaktveranstaltung in Schweinfurt in Kooperation mit der Regio Mainfranken GmbH (08/2011), Informationsveranstaltungen für Oberfranken (Bayreuth, in Kooperation mit der IHK, 05/2011) sowie für Mittelfranken (Nürnberg, Kooperation mit der IHK, 07/2011), Akquise (Direktmarketing, Präsentationen bei Unternehmen und Multiplikatoren, Erstellung individueller Angebote in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern). Zwischenbilanz im Juni 2012: 190 Unternehmenskontakte
- Erfolgskontrolle, Überführung des Modellprojektes in die Zuständigkeit der Projektpartner (geplant für 2013)

Dokumentation: Projektbericht, Präsentation und Broschüre „Gesundheitskompetenz10 in Franken", Kurzinfo zu den Angeboten und zur Informationsveranstaltung in Bayreuth, Pressemeldungen

Ressourcen, Finanzierung

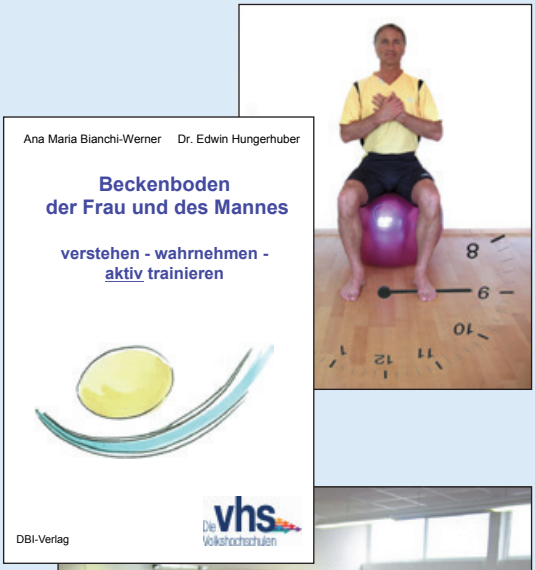
Finanzierung durch Einbindung in das EU-Projekt „Förderung von Tourismusprojekten aus Mitteln des ‚Operationellen Programms der EFRE im Ziel regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung' Bayern 2007-2013". Zudem beteiligen sich die teilnehmenden Heilbäder und Kurorte (Eigenmittel) sowie der Tourismusverband Franken (Sachleistungen, organisatorischen Leistungen).

Kommentar im Projekt

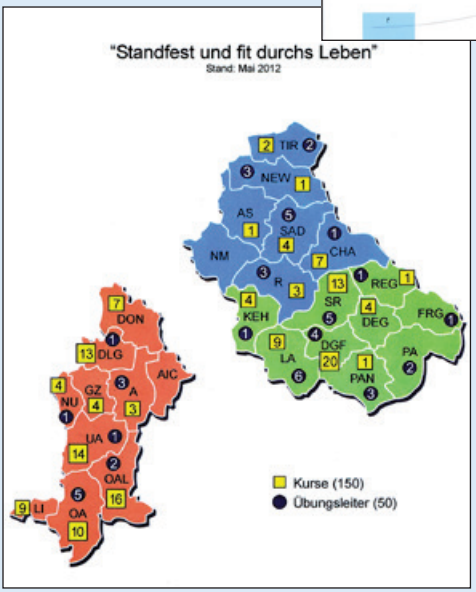
„Die Arbeitsleitung der Mitarbeiter ist ein wesentlicher Faktor für den unternehmerischen Erfolg – und der Erhalt der Arbeitnehmer-Gesundheit ist daher für alle Unternehmen von großer Bedeutung … Die fränkischen Heilbäder und Kurorte bieten mit ihrer medizinischen Kompetenz und den modernen Kureinrichtungen beste Voraussetzungen für zeitgemäße Angebote zur Gesundheitsvorsorge" – „Insbesondere auf dem Gebiet der Betrieblichen Prävention bieten [sie] … eine hohe Professionalität in Form von spezifischen Gesundheitsprogrammen auf Basis des individuellen Gesundheits- und Leistungszustands der Belegschaft bzw. der Anforderungen am Arbeitsplatz."

Tourismusverband Franken e.V.
Projektmanagement „Betriebliche Prävention"
Ansprechpartnerin: Kathrin Reichel
Wilhelminenstraße 6, 90461 Nürnberg
Tel. 0911-94151-19
www.frankentourismusde/betrieblichepraevention
www.gesundheitspark-franken.de

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012



Harninkontinenz ist ein weit verbreitetes Leiden von Frauen und Männern, doch die Hemmschwelle, darüber zu sprechen, ist hoch. Welch große Bedeutung das Thema hat, zeigt die Zahl der Teilnehmer am „Forum Beckenbodengesundheit“: Seit Gründung im Jahr 2007 haben rund 1.400 Frauen und Männer an dem Präventionsprogramm der Volkshochschule Mühldorf am Inn teilgenommen, das in Zusammenarbeit mit Ärzten, Kreiskliniken, der Schwangerenberatungsstelle und der AOK angeboten wird (S. 132)



Standfest und fit durchs Lebens: Das Sturzpräventionstraining der Land- und forstwirtschaftlichen Sozialversicherung Niederbayern/ Oberpfalz und Schwaben richtet sich an ältere Frauen und Männer auf dem Land. Die Kurse, die von den Landfrauen des Bayerischen Bauernverbandes in den Dörfern organisiert werden, finden in Gemeindesälen oder Feuerwehrhäusern statt und werden von speziell ausgebildeten Übungsleitern des Bayerischen Turnverbandes geleitet (S. 128)

Zur „Mutter der eigenen Eltern“ werden ist nicht leicht.

Präventive Angebote für pflegende Töchter demenzkranker Menschen in Nürnberg

Anlass

Erwachsene Töchter pflegebedürftiger Menschen sind mit 23% die größte Gruppe pflegender Angehöriger, noch vor der Gruppe der Ehefrauen mit 20% (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002). Auch die Erfahrungen der Angehörigenberatung e.V. in Nürnberg sprechen dafür, die Situation von Töchtern demenzkranker Menschen ins Blickfeld zu nehmen, denn die größte Gruppe der hier Beratenen sind Töchter (39%). Ihre Belastungen und Bedürfnisse unterscheiden sich von denen pflegender Ehepartner. Neben den Problemen, die sich aus der Demenzerkrankung eines Elternteils ergeben, müssen sie Ansprüchen aus Beruf und eigener Familie sowie oft auch des (mit-)pflegenden Elternteils gerecht werden. Spezifische Präventionsangebote für Töchter gibt es jedoch bundesweit bisher kaum.

Projektziele

Töchter demenzkranker Menschen werden durch zielgruppenspezifische Bildungsangebote in ihrer Handlungskompetenz als Pflegende gestärkt. Durch die Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild Demenz, mit ihrer Rolle als pflegende Tochter und im Austausch mit anderen betroffenen Frauen wachsen sie in ihrer Fähigkeit, die Pflegesituation selbstbestimmt zu meistern; Gefühle von Hilflosigkeit und psychische Belastungen nehmen ab, das Risiko psychosomatischer Beschwerden sinkt.

Umsetzung

Bereits seit dem Jahr 2000 bietet die Angehörigenberatung e.V. in Nürnberg für pflegende Töchter punktuell spezifische Seminare an. Dieses Engagement wurde in den letzten Jahren ausgebaut, 2011 konnte eine Mitarbeiterin im Rahmen einer Masterarbeit (Master of Education an der Evangelischen Hochschule Nürnberg; Erwachsenenbildung) intensiv an der Weiterentwicklung der Präventionsangebote arbeiten.

- Durchführung einer Zukunftswerkstatt „Töchter von Menschen mit Demenz – Welche Angebote brauchen Sie?“ im Nachbarschaftshaus Gostenhof (Mai 2011). Mit neun Betroffenen wurde ihre Situation reflektiert und erarbeitet, welche Angebote sie als hilfreich und sinnvoll wahrnehmen. Die Ergebnisse fließen in die Seminare der Angehörigenberatung ein.

- Seit 2008 gibt es zweimal jährlich das Basisseminar „Wenn die Eltern demenzkrank werden" (sechs Abendtermine à zwei Stunden). Das Seminar ist immer ausgebucht und die Rückmeldungen sind durchweg positiv, viele Teilnehmerinnen fragen nach einem Aufbauseminar. Daher wird ab Herbst 2012 das Seminar „Demenz: Die Eltern unterstützen – für mich sorgen" mit sechs Terminen einmal jährlich angeboten.
- Fortlaufende, moderierte Gesprächsgruppe „Wenn Töchter pflegen …" seit 2002, einmal monatlich abends mit durchschnittlich ca. 15 Teilnehmerinnen. Die Teilnahme wird als emotional entlastend empfunden.
- Einzelberatung von Töchtern durch eine Fachkraft, die seit 2011 in der Weiterbildung zur Systemischen Beraterin ist.

Dokumentation: Projektbericht, Auswertung der Zukunftswerkstatt, Jahresbericht der Fachstelle für pflegende Angehörige und Demenzberatung der Angehörigenberatung e.V. Nürnberg, Masterarbeit „Zur Mutter der eigenen Eltern werden ist nicht leicht."

Ressourcen, Finanzierung

Die Angebote finden im Rahmen der Fachstelle für pflegende Angehörige und Demenzberatungsstelle der Angehörigenberatung e.V. in Nürnberg statt. Die Arbeit der Fachstelle wird finanziert durch Zuschüsse der Stadt Nürnberg, des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie durch Eigenmittel des Vereins (Spenden, Mitgliedsbeiträge). Die Teilnahmegebühr für das Basisseminar beträgt 25 Euro.
Für ihre Unterstützungsangebote für Angehörige von Demenzkranken wurde die Angehörigenberatung e.V. mit dem bundesweiten BKK-Peis „Vorbildliche Praxis 2012 – Nicht erkrankt und dennoch betroffen" ausgezeichnet.

Kommentar im Projekt

„In Seminaren mit gemischter Zielgruppe nehmen Töchter sich häufig zurück angesichts der Belastung der oft selbst schon betagten und rund um die Uhr geforderten Ehepartner, ihre spezifischen Fragen bleiben ungehört … Mit unseren Bildungsangeboten für erwachsene Töchter demenzkranker Menschen leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung und Gesundheitsförderung für diese gesellschaftlich leider leicht übersehene Zielgruppe."

Angehörigenberatung e.V. Nürnberg
Ansprechpartnerin: Barbara Lischka
Adam-Klein-Straße 6, 90429 Nürnberg
Tel. 0911-266126
E-Mail: info@angehoerigenberatung-nbg.de
www.angehoerigenberatung-nbg.de

1. Preis im BGPP 2012

Eine ausführliche Projektdarstellung findet sich auf Seite 24

Dialog Demenz im Pfaffenwinkel

Neue Wege im ländlichen Raum für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Anlass

Die Krankheit Demenz ruft bei vielen Menschen Angst und Ablehnung hervor. Unsicherheit und Tabuisierung belasten nicht nur Betroffene, sondern auch ihre Angehörigen. Mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz und knappe Pflegeressourcen führen sie an ihre körperlichen und seelischen Grenzen. Dabei bietet das Leben mit Demenz auch Chancen und Freude, wenn Betroffene, Angehörige und Gesellschaft den richtigen Umgang mit der Krankheit lernen. 2002 wurde in der Kreisstadt Weilheim die Alzheimer Gesellschaft Pfaffenwinkel e.V. gegründet. Im Laufe der Zeit zeigte sich, dass Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in den Dörfern nicht genügend erreicht werden bzw. die Wege zu den insgesamt 34 Gemeinden im Landkreis zu weit sind.

Projektziele

Türen öffnen und Menschen mit Demenz in die Mitte der Gesellschaft holen: Demenz soll ein alltägliches Thema werden. „Dialog Demenz" will vor Ort, im Alltagsleben präsent sein, bei Stammtischen und öffentlichen Veranstaltungen im Dorf, in Gemeindezentren, durch Sprechstunden im Rathaus oder Besuche auf den Höfen. „Erste-Hilfe-Kurse-Demenz" für Vereine wie Landvolkbewegung, Frauenbund oder Freiwillige Feuerwehr. Angebote sollen gemeinsam gestaltet werden. Sicherung der Nachhaltigkeit durch ein zivilgesellschaftliches, generationenübergreifendes „Bündnis Demenz".

Umsetzung

Entwicklung des Pfaffenwinkels zu einer „Demenzfreundlichen Kommune" mit Hilfen für Betroffene und Angehörige (Hilfe zur Selbsthilfe) sowie politischer Aufklärungsarbeit. Über Gremien, Bürgermeister und Stadträte soll das Thema Demenz auf die politische Agenda gesetzt werden. Projektbeginn 2009.

- Die Alzheimer Gesellschaft Pfaffenwinkel bietet in den Gemeinden Vorträge, Beratung, Schulungen für Angehörige und für „Demenzhelfer" sowie eine Ausstellung „Leben mit Demenz" für Rathäuser u.a. (Verleih). Bis Ende 2011 wurden rund 1.000 Personen erreicht; „Dialog Demenz" war auch vertreten bei der Oberland-Ausstellung, zu der rund 34.000 Besucher kamen.

- Raisting ist die erste Gemeinde im Landkreis, die die Idee von „Dialog Demenz" umsetzt. Im Mai 2011 wurde in Kooperation mit örtlichen Vereinen ein Treffpunkt für Menschen mit Demenz eingerichtet (freitags 14.00-17.00 Uhr in den Räumen der

AWO am Bahnhof; Fachbetreuung und Gruppenhelfer/innen organisiert die Alzheimer-Gesellschaft, der Kath. Frauenbund sorgt für Kaffee und Kuchen). In dieser Zeit sind die Angehörigen entlastet und können ggf. eine Beratung in Anspruch nehmen.

- Seit Juni 2012 einmal monatliche Sprechstunde des mobilen Beratungsteams der Alzheimer Gesellschaft Pfaffenwinkel im Rathaus in Großweil; der Bürgermeister hatte im Gemeindeblatt die Information darüber in jeden Haushalt gegeben. Bereits beim ersten Termin kamen Angehörige mit Fragen.
- Im Herbst 2012 wird im Bundeswehrstandort Altenstadt ein Bürgerzentrum eröffnet, das Menschen mit Demenz integrieren will.
- Der Kreistag des Landkreises Weilheim-Schongau sowie neun von 18 angesprochenen Bürgermeistern sind der Alzheimer Gesellschaft Pfaffenwinkel e.V. beigetreten. Der Verein hat ein Konzept erarbeitet für einen ehrenamtlichen „Demenzbeirat" mit 34 Gemeindevertretern aus dem Landkreis, der die Bürgerrechte von Menschen mit Demenz stärken soll.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung, PHINEO-Analyse und Präsentation, Programmauszüge

Ressourcen, Finanzierung

„Zeitliche Ressourcen sind vorhanden, Geld nicht". Das Projekt wird durch Spenden, Sponsoren und Preisgelder getragen. Qualitätsempfehlung des „Dialog Demenz" im Themenreport „Vergessen? Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen" der PHINEO gemeinnützige AG als eine von bundesweit 13 Initiativen (2011).

Kommentar im Projekt

„Demenz findet nicht hinter verschlossenen Türen statt … Statt beschämt wegzusehen, ist ein offener und integrativer Umgang mit Menschen mit Demenz gefragt. Ob Polizist, Bäcker oder Hausmeister – nur wer aufgeklärt ist, kann Situationen richtig einordnen und sich angemessen verhalten … Die Alzheimer-Gesellschaft Pfaffenwinkel spricht mit ‚Dialog Demenz' nicht nur die Gemeinschaft, sondern gezielt auch politische Akteure an."
„Die Idee greift, wo engagierte Bürger und Vereine zum ‚Dialog Demenz' einladen!"

Alzheimer-Gesellschaft Pfaffenwinkel e.V. – Region Ammer-Lech-Loisach
Ansprechpartnerin: Petra Stragies
Schützenstraße 26b, 82362 Weilheim
Tel. 0176-51166654
E-Mail: vorstand@alzheimer-pfaffenwinkel.de
www.alzheimer-pfaffenwinkel.de

Gesund leben und altern in Osterhofen

Verbesserung des eigenverantwortlichen Gesundheitsmanagements älterer Menschen in einer ländlich strukturierten Stadtgemeinde

Anlass

Über 40% der Einwohner der niederbayerischen Stadtgemeinde Osterhofen (Landkreis Deggendorf) sind über 60 Jahre alt. Es wird ein kommunales Programm zur Gesundheitsförderung älterer Menschen im ländlichen Raum implementiert, das auf Partizipation, Empowerment, Vernetzung und Capacity-Building setzt und auf bestehende Projekterfahrungen aufbaut.

Projektziele

Stärkung der Eigenverantwortung zur Verbesserung der Lebensqualität im Alter in den Bereichen gesunde Ernährung, körperliche Aktivität, soziale Teilhabe, Gesundheitsbildung und Stressbewältigung in einer ländlich strukturierten Kommune. Im Sinne der Salutogenese sollen die Ressourcen älterer Menschen erkannt und weiterentwickelt werden. Vernetzung der Angebote mit nahen Kurorten (Bad Füssing, Bad Birnbach, Bad Griesbach). Einbindung in die „Gesundheitsregion Deggendorf", Übertragung der Ergebnisse auf andere Kommunen.

Umsetzung

Das Projekt ist zunächst auf fünf Jahre angelegt (Beginn 1/2012). Projektpartner sind die Stadt Osterhofen und ihr Seniorenbeauftragter (med.-wissenschaftliche Projektleitung, Koordination), Ärzte, Pflegeeinrichtungen, Vereine und Krankenkassen. Projektbegleitung und Evaluation durch das Institut für Pflege- und Gesundheitswissenschaften der Hochschule Deggendorf (anwendungsorientierte Projektleitung).

- Erhebung des Ist-Zustandes (2/2012): Befragung von 1.000 zufällig ausgewählten über 60-Jährigen zur Lebenssituation (Fragebogenaktion, Rücklaufquote: 412 Fragebögen bzw. 41,2%)
- Auswertung der Befragung an der Hochschule Deggendorf: 41% der Antwortenden bewerten ihre Zufriedenheit im Alter in Osterhofen mit gut bzw. sehr gut. Das Angebot der Stadt für Senioren kennen 35,9%. 24% kennen und nutzen Angebote der Gesundheitsbildung (z.B. Vorträge), 20,8% kennen und nutzen Möglichkeiten der Vorsorge (z.B. Sturzprävention, Herzsportgruppe, Ernährungskurse), 15% wünschen weitere Angebote (Vorträge, Übungsstunden). Eine eigene Mitarbeit im Netzwerk wünschen nur 2,6% der Befragten, 36,6% lehnen dies ab (60,9% Enthaltungen). Die Ergebnisse wurden dem Stadtrat präsentiert.

- Befragung von 850 älteren Menschen in Deggendorf im Mai 2012 zum Vergleich der Ergebnisse in Osterhofen mit denen einer städtisch strukturierten Region, Identifikation von Synergien

Aus den Befragungsergebnissen werden Maßnahmen abgeleitet: Netzwerkpartnerschaften mit örtlichen Vereinen und der Volkshochschule, Vortrag zum Thema Ernährung von Prof. Dr. Volker Schusdziarra, TU München, Überarbeitung des Seniorenratgebers. Geplant sind Arbeitsgruppen, eine „Sprechstunde Lebensstil und Gesundheit für ältere Menschen", eine gemeinsame Marketing-Konzeption mit Internetplattform, Gesundheitsaktionen, Schulungen von Akteuren, Aufbau eines Qualitätsmanagements nach SGB V-Anforderungen u.a.

Dokumentation: Projektbeschreibung, Ergebnisse der Befragung in Osterhofen

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung durch die Stadt Osterhofen, geplant sind Verhandlungen mit Krankenkassen zur Unterstützung über § 20 SGB V. Teilprojekte werden über bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Tätigkeit geleistet. Projektbegleitung durch die Hochschule Deggendorf. Förderpreis „Kommunale Seniorenpolitik" 2010 des Bayerischen Sozialministeriums.

Kommentar im Projekt

„Die Stadt Osterhofen stellt die strukturellen und prozesshaften Rahmenbedingungen für eine älter werdende Bevölkerung im ländlichen Raum zur Verfügung bzw. entwickelt diese Rahmenbedingungen weiter, um ein kommunales Gesundheitsmanagement zu etablieren, das nachhaltig die Lebensbedingungen der Menschen verbessert … Ziel ist die Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen bei den Bürgerinnen und Bürgern …, die den Anforderungen an eine sich ändernde Gesellschaft mit stärkerer Bedeutung von Lebensstil, Gesundheit und sozialer Teilhabe von älteren Menschen in Zukunft Rechnung tragen werden."

Stadt Osterhofen
Ansprechpartner:
Dr. med. Günter Müller, Seniorenbeauftragter
Liane Sedlmeier, 1. Bürgermeisterin
Stadtplatz 13, 94486 Osterhofen
Tel. 09932-403-0
E-Mail: info@osterhofen.de
www.osterhofen.de

Hochschule für angewandte Wissenschaften Deggendorf
Fakultät für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik
Institut für Cross-border Health Care Management
Ansprechpartner:
Prof. Dr. Horst Kunhardt
www.hdu-deggendorf.de

INVADE

Das Interventionsprojekt zerebrovaskuläre Erkrankungen und Demenzen im Landkreis Ebersberg

Anlass

Schlaganfall-Folgen und Demenz sind die mit Abstand häufigsten Ursachen für den Verlust der Selbstständigkeit, für Pflegebedürftigkeit und Pflegeheimeinweisung im Alter. Der demografische Wandel lässt eine Zunahme der Häufigkeit dieser Erkrankungen erwarten. Dem gilt es durch Primär- und Sekundärprävention entgegenzutreten.

Projektziele

INVADE ist ein Projekt der Integrierten Versorgung zur Prävention von Schlaganfällen (Apoplexie) und der gefäßbedingten (vaskulären) Demenz. Hauptanliegen ist es, den Verlust der Selbstständigkeit und Pflegebedürftigkeit zu verhindern, um Gesundheit und Lebensqualität im Alter zu verbessern, aber auch Kosten im Gesundheitswesen zu dämpfen.

Umsetzung

Seit 2001 wird im Landkreis Ebersberg INVADE, ein „Interventionsprojekt zerebrovaskuläre Erkrankungen und Demenzen" durchgeführt. Es nehmen ca. 4.000 AOK-Versicherte teil, die im Landkreis wohnen und älter als 50 Jahre sind.

- AOK-Patienten, die über 50 Jahre alt sind, können von ihren Hausärzten bei INVADE eingeschrieben werden. Die Befunde der Aufnahmeuntersuchung werden in die INVADE-Datenbank eingegeben und ausgewertet; der Patient wird einer Hochrisiko- bzw. Nicht-Hochrisikogruppe zugeordnet.
- Über einen Zeitraum von zwei Jahren regelmäßige Therapiekontrolle und Blutdruckmessung beim Hausarzt; Hochrisiko-Patienten haben pro Quartal zwei Arzttermine und einen Termin bei der Präventionsassistentin. Durchgängig eingesetzte Zusatzdiagnostiken sind die Bestimmung des Knöchel-Arm-Index (ABI), 24-Stunden-Blutdruckmessung und eine Ultraschalluntersuchung der hirnversorgenden Gefäße.
- Umfangreiche Verlaufsuntersuchung analog zur Aufnahmeuntersuchung nach zwei Jahren; dieser Untersuchungsrhythmus wird beibehalten. Die Befunde werden jeweils in der INVADE-Datenbank überprüft und ggf. die Einstufung der Risikogruppe geändert.
- Die INVADE-Praxen arbeiten eigenständig, aber nach den Leitlinien der Studie. In den Praxen betreuen von INVADE ausgebildete Präventionsassistentinnen die

Patienten gemeinsam mit dem Hausarzt. Ihre Weiterbildung wurde in einer eigenen Studie bewertet und zertifiziert.

- Seit Beginn des Projekts wurden mehrere Nebenstudien durchgeführt, u.a. COME-IN zur Behandlungsqualität bei Bluthochdruck, NEURO-PRÄVENTION zur Identifizierung stummer Schlaganfälle, COME-ABI mit Bestimmung des Knöchel-Arm-Index (ABI) als Marker für die Atherosklerose.

Evaluation der Daten zur Versorgungsforschung durch die TU München und ausgewählte Autoren; INVADE kann auf eine Reihe wissenschaftlicher Publikationen zurückblicken.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

INVADE wird über die AOK Bayern im Rahmen der integrierten Versorgung finanziert, organisiert und begleitet von der INVADE gGmbH. Das Projekt ist nicht befristet, so dass jedes Jahr neue AOK-Versicherte eingeschrieben werden können, die das 50. Lebensjahr vollenden.
An INVADE arbeiten 60 niedergelassene Hausärzte, Fachärzte für Neurologie und Psychiatrie im Landkreis Ebersberg, das Kreisklinikum Ebersberg sowie die Lehrstühle für Neurologie, Psychiatrie, Kardiologie und Allgemeinmedizin der Technischen Universität München mit.

Kommentar im Projekt

„In den letzten Jahren konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass neben anderen Risikofaktoren für Schlaganfall und Demenz insbesondere der Bluthochdruck bei INVADE-Teilnehmern deutlich besser kontrolliert wurde als zu Beginn des Projektes … Darüber hinaus konnte Dr. Horst Bickel, Klinik für Psychiatrie der TU München … nachweisen, dass die Inzidenz und Prävalenz von Pflegebedürftigkeit im Landkreis Ebersberg seit 2004 signifikant im Vergleich zu einem Kontrolllandkreis (Dachau) abgenommen hat … Soweit wir wissen, ist INVADE das erste Projekt, das so ein Ergebnis vorzuweisen hat … Die Ergebnisse von INVADE belegen die überragende Bedeutung der hausärztlichen Betreuung für die Vorbeugung von Schlaganfällen und vaskulärer Demenz als häufigste Ursache von Pflegebedürftigkeit.“

INVADE gemeinnützige GmbH – Institut für Versorgungsforschung
Ansprechpartnerin: Astrid Biermeier
Karl-Böhm-Straße 32, 85598 Baldham
E-Mail: info@invade.de
www.invade.de

Murnau – Gemeinsam gesund!

Entwicklung eines kommunalen Gesundheitsmanagements als Wettbewerbsfaktor im Tourismus

Anlass

Der vom Markt Murnau am Staffelsee unter dem Motto „Gemeindeentwicklung" in Leben gerufene Verein Murnau Miteinander e.V. schlug das Projekt „Zukunftsplanung Kompetenzzentrum Gesundheit Murnau" vor. Hauptziel des Vereins ist die nachhaltige Gemeindeentwicklung mit einer Verbesserung der Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Aufenthaltsqualität.

Projektziele

Kommunales Gesundheitsmanagement unter Einbeziehung der Bevölkerung sowie der auswärtigen Patienten der Unfallklinik und ihrer Angehörigen.

Umsetzung

Machbarkeitsstudie zur Entwicklung eines kommunalen Gesundheitsmanagements als Wettbewerbsfaktor im Tourismus, vorgelegt im Februar 2012:

- Ist-Analyse der medizinischen Einrichtungen und ihrer Vernetzung, der Angebote zur Gesundheitsförderung und der nichtmedizinischen Angebote, Einwohner-, Patienten- und Gästestruktur in Murnau, Konkurrenzanalyse. Mit dem strategischen Planungsinstrument der sog. SWOT-Analyse wurden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken Murnaus untersucht.
- Entwicklung eines Soll-Konzeptes zur Etablierung eines kommunalen Gesundheitsmanagements mit Stärkung des Gesundheitsbewusstseins in der Bevölkerung und Vernetzung der Leistungsanbieter, Untersuchung der für Murnau relevanten Tourismusformen, Kategorisierung und Ergänzung des Freizeitangebots, Entwicklung eines Leitbildes, Finanzierungsmöglichkeiten. Neues Logo für Murnau als „Gesundheitsdestination".
- Kommunikationskonzept mit Vorschlägen zur Vermarktung der im Soll-Konzept entwickelten Ideen, Kategorisierung der Gesundheits- und Freizeitangebote, Integration der Murnauer Bevölkerung und der Gesundheitstouristen, interne Maßnahmen (u.a. Runder Tisch, Projektgruppe), externe Maßnahmen (Werbung, Verkaufsförderung), übergreifende Maßnahmen (z.B. Gesundheitswoche, Kulturwanderweg, Informationsplattform). Etablierung von Murnau als Gesundheitsdestination auf dem touristischen Markt; Zeitrahmen für die Implementierung: drei Jahre

Dokumentation: Murnau – Gemeinsam gesund. Machbarkeitsstudie zur Entwicklung eines kommunalen Gesundheitsmanagements als Wettbewerbsfaktor im Tourismus (Michaela Ascherl, Julia Münichsdorfner und Susan Nüßler, 2012)

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung des Projekts über öffentliche Haushaltsmittel.

Kommentar im Projekt

Münchner Merkur, 27.04.2012: „Murnau hat gute Voraussetzungen, sich als Gesundheitsort zu etablieren – und ein weiteres Standbein im hart umkämpften Tourismusmarkt gewinnen. Zu diesem Ergebnis kommen drei Studentinnen der Hochschule Deggendorf … [Sie] haben im Zuge ihrer Bachelor-Arbeiten im Fach Tourismusmanagement konkrete Konzepte erarbeitet Der betreuende Professor Dr. Horst Kunhardt, der jetzt die Ergebnisse im Gemeinderat vorstellte, empfahl, im Kleinen anzufangen: Die bestehenden Angebote im Gesundheitsbereich … müssten gut vernetzt und unter einer Dachmarke beworben werden. Diese könnte nach einem Vorschlag der Studentinnen ‚Murnau – Gemeinsam gesund' lauten. Zudem sei es wichtig, so Kunhardt, dass die Bevölkerung hinter dieser Ausrichtung steht … Den Anstoß für die Debatte hatte die Bürgerinitiative Murnau Miteinander gegeben und den Kontakt zur Hochschule Deggendorf hergestellt. Die besagten drei Studentinnen waren auf Einladung der Gemeinde an den Staffelsee gereist, nahmen die bestehenden Strukturen genau unter die Lupe und befragten Einheimische, Urlauber sowie Akteure, die in der Gesundheitsbranche oder im Tourismus tätig sind."

Markt Murnau am Staffelsee
Ansprechpartner: 1. Bürgermeister Dr. Michael Rapp
Untermarkt 13, 82418 Murnau am Staffelsee
Tel. 08841-476-100
E-Mail: geschaeftsleitung@murnau.de
www.murnau.de

Gesundheitszentrum Oberammergau

„Wir kümmern uns auch um die Gesundheit in der Region“

Anlass

Das Gesundheitszentrum Oberammergau mit der Klinik am Kofel (Fachabteilungen für Kardiologie, Pneumologie und Orthopädie) und dem Aktiv- und Vital-Hotel am Kofel setzt einen Schwerpunkt auf Prävention, basierend auf den drei Säulen Bewegung, Ernährung und Entspannung. Zur strategischen Ausrichtung der Besitzer, die das Haus 2007 übernommen haben, gehört das gesundheitsbezogene Engagement im regionalen Umfeld.

Projektziele

Förderung des Gesundheitsbewusstseins und der präventiven Lebensweise. Das Know-how der Mitarbeiter des Gesundheitszentrums und die infrastrukturellen Möglichkeiten (Hallenbad, Fitnesstraining/Medizinische Trainingstherapie, Physiotherapie mit Massagen u.a.) sollen nicht nur den Gästen und Patienten des Gesundheitszentrums zugute kommen, sondern auch der Bevölkerung der Region. Das Motto: „Gehen Sie Ihre Gesundheit an – Wir unterstützen Sie dabei!“.

Umsetzung

Förderung einer gesundheitsbewussten Lebensweise durch ein Maßnahmenbündel, das stetig weiterentwickelt wird.

- Abbau der Hemmschwelle gegenüber dem Haus in der Bevölkerung, die sich z.B. bei Konzerten, Weihnachts- und Ostermärkten unverbindlich einen Eindruck verschaffen kann. Ein Flyer listet die gesundheitsbezogenen Angebote für die Bevölkerung auf.
- Die Kurse zu gesunder Ernährung, Bewegung und Entspannung werden teilweise von den Gesetzlichen Krankenkassen bezuschusst, können aber auch als Kompaktangebote direkt im Haus gebucht werden. In Planung sind weitere Angebote wie z.B. Vorträge zu gesunder Ernährung.
- Räumliche Anbindung der Herzsportgruppen des TSV Oberammergau. Die Herzsportgruppe ist nicht nur für Patienten geeignet, die nach einem Infarkt an einer ambulanten Rehabilitation teilnehmen, sondern auch für ältere Personen, die bisher keinen Sport betrieben haben und unsicher hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit sind.
- Förderung des Jugendsports in der Region durch regelmäßiges Sponsoring, z.B. in der Aktion Schneekristall.

- Zusammenarbeit im regionalen Umfeld, z.B. mit dem Klinikum Garmisch-Partenkirchen und der Unfallklinik Murnau.

Seit 2005 haben mehr als 2.500 Teilnehmer Präventionskurse zu Bewegung, Ernährung und Entspannung besucht.

Dokumentation: Projektdarstellung

Ressourcen, Finanzierung

Personal (Ärzte, Physiotherapeuten, Masseure, Sportwissenschaftler, Ernährungsberater) und Räumlichkeiten (Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum, Sporthalle, Außengelände) sind Bestandteil des Betreiberkonzeptes des Gesundheitszentrums Oberammergau mit gesicherter Finanzierung.

Kommentar im Projekt

„Wir haben unsere Wurzeln in der Region und fühlen uns daher auch der Region verpflichtet. Als ganz wichtige Aufgabe sehen wir in diesem Zusammenhang, die Bedeutung einer präventiven Lebensführung den Menschen näher zu bringen und diese auch bei der Umsetzung zu unterstützen … Die rege Inanspruchnahme der therapeutischen Einrichtungen durch die regionale Bevölkerung beweist, dass das Gesundheitszentrum Oberammergau mit seinen Maßnahmen den richtigen Weg eingeschlagen hat."

Gesundheitszentrum Oberammergau
Ansprechpartner: Ulrich Tonak
Hubertusstraße 2, 82487 Oberammergau
Tel. 08822-78-429
E-Mail: utonak@web.de
www.gesundheitszentrum-oberammergau.com

Bewegung für die grauen Zellen

Ein Kurskonzept der Volkshochschule Fürth

Anlass

Der Alzheimer-Demenz geht eine Phase voraus, in der kognitive Leistungen nachlassen, und zwar in etwas stärkerem Ausmaß, als das bei normaler Altersvergesslichkeit der Fall ist. Diese „leichte kognitive Beeinträchtigung" weist eine höhere Übergangsrate zur Demenz auf. Das Gehirn ist aber in diesem Vorstadium noch sehr leistungsfähig, es kann noch lernen, dass heißt neue Verbindungen (Synapsen) knüpfen. Dazu braucht es entsprechende Aufgaben. Besonders gut klappt das Knüpfen neuer Synapsen in Verbindung mit körperlicher Aktivität, die die Durchblutung anregt und damit das Gehirn mit Nährstoffen versorgt, die es für den Aufbau neuer Zellen braucht. „Bewegung für die grauen Zellen" setzt diese Erkenntnis in ein Kursprogramm um.

Projektziele

Verbesserung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit mit Hilfe eines speziell entwickelten Bewegungsprogramms, das körperliche und geistige Aktivität verbindet. Entwicklung und Standardisierung einer Kurskonzeption für die bayerischen Volkshochschulen zum flächendeckenden Einsatz; Fortbildungen von Kursleitern im Rahmen des Fortbildungsprogramms des Bayerischen Volkshochschulverbandes.

Umsetzung

Ausgangspunkt für die Entwicklung des Kurskonzepts war die Verbindung von körperlicher und geistiger Aktivität. Er gibt keine Einschränkung der Zielgruppe, der Kurs ist offen für alle Interessierten. Bisher wurden von der Volkshochschule Fürth im Rahmen ihres Gesundheitsprogramms seit Beginn im Frühjahr 2011 fünf Kurse mit insgesamt 68 Teilnehmern durchgeführt. Das Konzept umfasst:

- Einführungsvortrag von Dr. Reinhard März, Lehrbeauftragter an der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg, vor Beginn des Kurses. Die Teilnahme ist kostenlos, bisher kamen insgesamt 113 Zuhörer.
- Ein Kurs hat 12 Einheiten: Eingangs- und Abschlusstest sowie fünf Termine mit Yogalehrerin/Gruppentrainerin (Gymnastik und Koordination für Ältere, Yogaübungen für Konzentration und Gleichgewicht), fünf Termine mit Sportwissenschaftlerin (Stressfrei tanzen, Koordination gezielt trainieren mit gleichzeitigen Gedächtnisübungen), maximal 14 Teilnehmer
- Eingangs- und Abschlusstestung von körperlicher Fitness (VHS-Fitness-Einschätzungsverfahren) und geistiger Leistungsfähigkeit (Cognitive Failure Questionnaire, CFQ), Auswertung durch Dr. März und Studenten der Ohm-Hochschule. Ergebnisbe-

richt 2011 (12 Teilnehmer): Die körperliche Fitness verbesserte sich leicht, die Änderung der geistigen Leistungsfähigkeit war nicht signifikant. Neue Ergebnisse liegen frühestens 8/2012 vor.

- Feedback-Bögen der Teilnehmer, Auswertung durch die Volkshochschule Fürth („Das Teilnehmer-Feedback ist hervorragend").
- Fortbildungen für den Bayerischen Volkshochschulverband (bvv) mit Einweisung in das Kurskonzept: Bislang drei ausgebuchte Veranstaltungen über jeweils zwei Tage mit insgesamt 38 Teilnehmern aus ganz Bayern; eine vierte Veranstaltung ist in Planung.

Dokumentation: Projektbericht, Kurzbericht der Ergebnisse 2011, Auswertung der Teilnehmerzahlen, Bericht der Fürther Nachrichten, Auszug aus dem vhs-Programm

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung des Angebots durch die vhs Fürth und Kursgebühren der Teilnehmer (59 Euro); Spende einer Privatperson.

Kommentar im Projekt

Aus den Fürther Nachrichten, 7.10.2011: „Sebastian Bittner von der VHS Fürth … betont, dass es im Kurs eben nicht um reines Gehirnjogging geht, sondern ‚immer um Lernen in Verbindung mit Bewegung' … Eine der Dozentinnen nennt ein Beispiel aus dem ersten Kurs: Die Teilnehmer lernten, gleichzeitig Sirtaki zu tanzen und auf Griechisch zu zählen. Dabei kam es nicht darauf an, dass die Senioren am Ende tatsächlich perfekt die fremde Sprache beherrschten. Vielmehr sollten ‚die grauen Zellen mobilisiert' werden – und das gehe mit Bewegung am besten. ‚Der Spaß steht bei uns immer im Vordergrund' … Reinhard März von der Ohm-Fachhochschule testete gut die Hälfte der 27 Teilnehmer mit einem Durchschnittsalter von 69 Jahren … Sein Ergebnis: Drei Viertel der Frauen und Männer haben ihre Beweglichkeit verbessert, zwei Drittel ihre geistigen Fähigkeiten. Damit fühlt sich März darin bestätigt, dass der Kurs Demenzerkrankungen vorbeugen kann. Zumal nach seinen Worten viele Teilnehmer den festen Willen mit nach Hause nehmen, auch in Zukunft mehr für ihre geistige Mobilität zu tun."

Volkshochschule Fürth gGmbH (vhs Fürth)
Ansprechpartner: Sebastian Bittner
Hirschenstraße 27-29, 90762 Fürth
Tel. 0911-9741705
E-Mail: sebastian.bittner@vhs-fuerth.de
www.vhs-fuerth.de

Standfest und fit durchs Leben

Sturzpräventionstraining für ältere Frauen und Männer auf dem Land

Anlass

Im Jahr 2008 befragte die Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherung Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben (LSV NOS) ihre über 55-jährigen Versicherten, die in der Landwirtschaft leben und arbeiten. Dabei zeigte sich, dass die Versicherten bis ins hohe Alter mobil sind und Arbeiten verrichten, bei denen sie den ganzen Tag auf den Beinen sind. Dementsprechend hoch ist auch die Zahl der Sturzunfälle. Insgesamt machen Sturzunfälle 24% der Unfälle der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft NOS aus (2009). Ein Oberschenkelhalsbruch als Sturzfolge verursacht hohe Kosten und persönliches Leid, für viele Senioren bedeutet es auch das Ende ihrer Mobilität.

Projektziele

Flächendeckendes Angebot eines wirksamen Sturzpräventions-Trainings für ältere, auf dem Land lebende Menschen nach dem Ulmer Modell, einem am Geriatrischen Zentrum Ulm entwickelten Programm, das von den AOKen in Baden-Württemberg und Bayern erfolgreich in Altenheimen angewandt wird, ergänzt durch die Geh- und Gangschule von Dr. Ellen Freiberger (Institut für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg).

Umsetzung

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Turnverband wurde das Trainingsangebot „Standfest und fit durchs Leben" mit Kraft- und Balance-Training nach dem Ulmer Modell entwickelt, ergänzt durch die Geh- und Gangschule. Zielgruppe sind mobile ältere Menschen. Projektbeginn im Jahr 2009, geplante Laufzeit sind fünf Jahre.

- Ein Kurs umfasst 6 Übungsabende à 90 Minuten für 10 bis maximal 12 Teilnehmer. Kraft- und Balance-Übungen unter Verwendung von Gewichtsmanschetten für Arme und Beine, die von der LSV zur Verfügung gestellt werden. Es gibt „Hausaufgaben" (Trainingsplan) und eine Broschüre mit Demonstration der Übungen. Motorische Tests zu Beginn und Ende des Kurses. Kursleitung durch speziell ausgebildete und zertifizierte Übungsleiter des Bayerischen Turnverbandes.
- Zusätzlich zum Kurs halten die Sicherheitsberater der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft einen Vortrag über Sturz- und Stolpergefahren.
- Landfrauen des Bayerischen Bauernverbandes organisieren die Präventionskurse vor Ort in den Dörfern (ehrenamtliches Engagement). Um die Ortsbäuerinnen über das

Programm zu informieren und zur Organisation des Angebots im Dorf zu motivieren, werden in den Winterhalbjahren flächendeckend „Bleib fit-Tage" durchgeführt.

In Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben wurden bis Mai 2012 50 Übungsleiter ausgebildet und 150 Kurse durchgeführt. Derzeit werden Möglichkeiten der Evaluation erarbeitet.

Dokumentation: Projektbericht, Bericht „Befragung 55plus", Presseberichte, Broschüre „Standfest und fit durchs Leben"

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung des Angebots durch die LSV NOS im Rahmen der Primärprävention nach § 20 Abs. 1 SGB V. Projektpartner sind der Bayerische Turnverband sowie die Ortsbäuerinnen des Bayerischen Bauernverbandes als Multiplikatoren. Über die Ortsbäuerinnen sind die Landfrauen flächendeckend bis in die Dörfer organisiert.

Kommentar im Projekt

„Die LSV will durch das Projekt … ihren Kunden zu einem langen, mobilen Leben auf den Höfen verhelfen … Ein flächendeckendes, kostengünstiges, qualitativ hochwertiges Training für ältere auf dem Land lebende Frauen und Männer wird etabliert. Die Kurse finden in Gemeindehäusern, Feuerwehrhäusern etc. statt. Also an für Ältere vertrauten Orten. Damit entfällt die Hemmschwelle, in eine Turnhalle oder in ein Fitness-Studio zum Training gehen zu müssen. Die Kursteilnehmer werden von den Organisatoren auch betreut. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Den Teilnehmern wird beim Ausfüllen der Anträge für die Kostenerstattung geholfen."
Aus dem Bericht einer Übungsleiterin: „Für die Teilnehmer war das Training dringend notwendig. Sie hatten alle im Leben viel und hart gearbeitet. Konnten aber z.B. keine Übungen am Boden durchführen, weil sie alle nicht mehr hochkamen. Sie hatten insgesamt viel Freude an den Übungen und konnten persönliche Fortschritte erzielen."

Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherung
Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben (LSV NOS)
Ansprechpartnerin: Silvia Renner
Dr.-Georg-Heim-Allee, 84036 Landshut
Tel. 0871-696-276
E-Mail: RennerS@landshut.lsv.de
www.lsv.de/nos/6gesundheitsangebote/standfest/index.html

Sicher bewegen – Stürze vermeiden

Ambulante Sturzvorsorge für ältere Menschen in den Quartieren der Nürnberger Seniorennetzwerke

Anlass

Jährlich ereignen sich in Deutschland vier bis fünf Millionen Stürze von älteren Menschen, bis zu 250.000 Menschen erleiden dabei einen Knochenbruch. Stürze gehören damit zu den häufigsten Ereignissen, die die Selbstständigkeit älterer Menschen bedrohen oder sogar zu Heimeinweisungen führen. Aus gesellschaftlicher Perspektive sind Stürze im Alter mit hohen Kosten verbunden.
In Bayern nahmen mehr als 1.000 Altenpflegeheime an einem Sturzpräventionsprogramm der AOK nach dem Ulmer Modell teil. Die wissenschaftliche Auswertung dieses am Geriatrischen Zentrum Ulm entwickelten Programms mit Kraft- und Balancetraining konnte eine Reduktion der Stürzhäufigkeit um 28% und eine Reduktion der Hüftfrakturen um fast 70% erreichen. Die AOK strebt an, das erfolgreiche Modell auch auf den ambulanten Bereich zu übertragen.

Projektziele

Umsetzung des Trainingsprogramms zur Sturzvorsorge (Ulmer Modell) im ambulanten Bereich, wohnortnah und auf breiter Ebene für allein lebende ältere Menschen. Organisation des Angebots in Wohnquartieren, um auch für wenig mobile Teilnehmer eine leichte Erreichbarkeit zu gewährleisten. Auch finanziell weniger gut gestellte Ältere sollen davon profitieren.

Umsetzung

Kooperationsvereinbarung des Seniorenamtes der Stadt Nürnberg und der AOK Mittelfranken zur Umsetzung des Programms „Sicher bewegen – Stürze vermeiden" in den Seniorennetzwerken der Stadt. In diesen Netzwerken arbeiten Akteure der Seniorenarbeit auf Quartiersebene trägerübergreifend zusammen, um einen möglichst langen Verbleib älterer Menschen in ihrer Wohnumgebung zu ermöglichen (seniorengerechtes Wohnquartier, quartierbezogene Gesundheitsförderung und Prävention, vernetzte Strukturen/Netzwerkarbeit). Projektbeginn 2010.

- Einrichtung des Programms in den einzelnen Seniorennetzwerken durch lokale Koordinatorinnen, fachliche Begleitung durch Seniorenamt und Sporttherapeuten. Ein Trainingskurs umfasst 10 Termine mit standardisierten Übungen zu Kraft und Balance nach dem Ulmer Modell unter Anleitung geschulter Trainer. Ein Kurs hat maximal 10 Teilnehmer/innen.

- Trainingsgruppen konnten bisher in sieben Stadtteilen verwirklich werden. Insgesamt haben seit April 2010 432 Menschen in 52 Trainingsgruppen teilgenommen (85% Frauen, Altersspanne 60 bis 95 Jahre, Altersdurchschnitt 79 Jahre). Das Programm wird fortgesetzt, ein weiterer Ausbau ist vorgesehen.

Dokumentation: Projektbericht, Werbekarte für das Kursangebot

Ressourcen, Finanzierung

Personelle und finanzielle Mittel des Seniorenamtes und der Kooperationspartner in den Seniorennetzwerken. Das Seniorennetzwerk St. Johannis wird im Programm „Innovative Altenhilfestrukturen" durch das Bayerische Sozialministerium gefördert.
Die Trainer werden durch die Kursgebühren von 50 Euro finanziert, die die Krankenkassen zum Teil an die Teilnehmer rückerstatten.

Kommentar im Projekt

„Evidenzbasierte Programme [zur Sturzprävention] wurden im ambulanten Bereich noch nicht auf ebenso breiter Ebene wie im stationären Bereich umgesetzt … Die quartiersbezogene Organisation der Seniorennetzwerke bietet gute strukturelle Voraussetzungen, um kleine, stadtteilbezogene, wohnungsnahe Trainingsgruppen einzurichten, hierfür die im Stadtteil bestehenden Ressourcen von Netzwerkpartnern zu nutzen und das Angebot gezielt an ältere Menschen zu vermitteln … In der subjektiven Einschätzung der Teilnehmer/-innen bewirkt das Programm einen Zuwachs an Bewegungssicherheit sowie eine allgemeine Verbesserung des Wohlbefindens und führte zu einer positiv erlebten sozialen Einbindung in die Gruppe. Der unmittelbare Trainingsgewinn für die körperliche Leistungsfähigkeit (Kraft, Balance) wird durch Evaluationsbögen laufend dokumentiert."

Stadt Nürnberg
Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt
Ansprechpartner: Dr. Thomas Gunzelmann
Hans-Sachs-Platz 4, 90403 Nürnberg
Tel. 0911-2316744
E-Mail: thomas.gunzelmann@stadt.nuernberg.de
www.senioren.nuernberg.de

Forum Beckenbodengesundheit

Informationen und Training für Frauen und Männer in Mühldorf am Inn

Anlass

Harninkontinenz ist ein weit verbreitetes Leiden von Frauen und Männern. Dennoch ist es auch heute noch ein Tabuthema und die Hemmschwelle, darüber zu sprechen, sehr hoch. Nicht selten sind Depressionen, soziale Isolation und/oder Probleme in der Partnerschaft die Folge.

Projektziele

Den Beckenboden der Frau und des Mannes „verstehen – wahrnehmen – aktiv trainieren": Vorträge und Sprechstunden informieren über Aufbau und Funktion des Beckenbodens, über seine Belastungen und Möglichkeiten der Prävention; aktives Beckenbodentraining nach dem Tanzberger-Konzept ermöglicht es, Funktionen zurückzugewinnen, zu verbessern und zu erhalten.

Umsetzung

In Zusammenarbeit mit Ärzten (Urologen, Gynäkologen), Kreiskliniken, der Schwangerenberatungsstelle und der AOK bietet die Volkshochschule Mühldorf seit dem Jahr 2007 laufend ein Präventionspaket zur Beckenbodengesundheit an, das Vorträge, Sprechstunden und Trainingskurse (Grundkurs, Aufbaukurs) umfasst.
Angeboten werden Kurse nur für Frauen sowie gemeinsame Kurse für Frauen und Männer. Über die Türkische Gemeinde wird auf spezielle Kurse für Frauen mit muslimischem Glauben hingewiesen. In diesen Kursen werden Dolmetscher eingesetzt, um den medizinischen Erfolg nicht durch sprachliche Missverständnisse zu beeinträchtigen.

- Information über das Angebot durch Ausschreibungen im vhs-Programm, in der AOK-Gesundheitsbroschüre, Flyer mit Auslage bei den Kooperationspartnern, Pressemeldungen, Mundpropaganda
- Einführungsvortrag „Der Beckenboden des Mannes und der Frau" (90 Minuten, Urologe und Dipl.-Sportlehrerin/Motopädagogin)
- Grundkurs (10 Termine à 90 Minuten); Kursinhalte: Aufbau, Funktion und Pathologie des Beckenbodens, Beckenbodenwahrnehmung, kontinenzsicherndes Husten/Niesen, Entlastung des Beckenbodens im Alltag, Strategien bei der Drangproblematik, Training der Beckenboden-Schließmuskulatur, Theorie und Training der muskulären analen Verschlussfähigkeit, Beweglichkeit des Lendenwirbelsäule-/Becken-/Hüftbereiches, Verhaltensstrategien bei Inkontinenz im Alltag u.a.

- Aufbaukurs (10 Termine à 90 Minuten), Kursinhalte: Wiederholen und Festigen der bekannten Übungen, intensives Training von neuen Übungen zur Verbesserung der Beckenbodenfunktionen, der Haltung und Atmung, Beweglichkeit, Entlastung und Entspannung des Lendenwirbelsäulen-, Becken- und Hüftbereiches, den Beckenboden im Alltag schonen, schützen und entlasten
- Jeweils zur Hälfte der Kurslaufzeit werden in einer Sprechstunde offen und anonym von einem örtlichen Urologen Fragen beantwortet.
- Seit Beginn des Angebots vor fünf Jahren haben an 100 Veranstaltungen 1.400 Personen teilgenommen, die Rückmeldungen sind durchweg positiv. Das Projekt wurde vorgestellt u.a. beim Fachverband für Reha-Sport in Bayern und beim Osteoporose-Dachverband in Gotha/Sachsen.

Dokumentation: Projektbericht, Bilder aus dem Projekt, Handreichung „Der Beckenboden der Frau und des Mannes"

Ressourcen, Finanzierung

Für die Durchführung der Kurse sind ein geeigneter Raum und verschiedene Kleinmaterialien (Pezzibälle, Ballkissen) erforderlich, die in Einrichtungen für präventive Gesundheitsbildung vorhanden sind. Die Honorare der Kursleiter werden über Teilnahmegebühren (85 Euro pro Kurs) finanziert, die Teilnahme wird im Rahmen des GKV-Leitfadens von den Gesetzlichen Krankenkassen erstattet.

Kommentar im Projekt

„Die meisten Menschen haben keine klare Vorstellung von ihrem Beckenboden. Sie ‚entdecken' diesen oft erst, wenn er seine Funktion nicht mehr selbstverständlich erfüllen kann. Das ‚Forum für Beckenbodengesundheit' ist eine Initiative der Volkshochschule Mühldorf, in der verschiedene Partner … zusammen arbeiten mit dem Ziel, in Vorträgen und Kursen über den Beckenboden zu informieren und diesen aktiv (nach dem Tanzberger-Konzept) zu trainieren. Die Notwendigkeit und Qualität unserer Beckenboden-Angebote wird durch die Teilnehmerzahlen eindrucksvoll dokumentiert … Das Projekt wurde durch großes Engagement von Kursleitern, Ärzten und vhs-Mitarbeitern ins Leben gerufen."

Volkshochschule Mühldorf e.V.
Ansprechpartner: Karl Weber
Schlörstraße 1, 84453 Mühldorf
Tel. 08631-990310
E-Mail: k.weber@vhs-muehldorf.de
www.vhs-muehldorf.de

Die Arznei-Sicherheitstüte

Sekundär- und Tertiärprävention bei Patienten mit Mehrfachmedikation

Anlass

Jeder sechste Kunde einer bayerischen Apotheke ist von einer Wechselwirkung seiner Arzneimittel betroffen, in jedem 200. Fall kann dies sogar lebensbedrohlich sein. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Bayerischen Akademie für Klinische Pharmazie, für die im Sommer 2011 in 100 Apotheken je 100 aufeinander folgende Kundenkontakte analysiert wurden. Seit 1. Juni 2012 gehört das Medikationsmanagement offiziell zu den pharmazeutischen Tätigkeiten in der Apotheke. Laut Verordnung umfasst es die wiederholte Analyse der gesamten Medikation eines Patienten einschließlich der Selbstmedikation mit dem Ziel, die Arzneimitteltherapiesicherheit und die Therapietreue zu verbessern, indem arzneimittelbezogene Probleme erkannt und gelöst werden. Der Apotheker kann präventiv agieren und zusammen mit dem Arzt arzneimittelbedingte Risiken für einen Patienten vermeiden.

Projektziele

Flächendeckende Unsetzung des Medikationsmanagements („Interaktions-Check") und Bekanntmachung des Angebots in der Bevölkerung. Jeder Patient mit Mehrfachmedikation (Polypharmazie) bekommt eine Arzneimittel-Sicherheitstüte, füllt sie mit allen Medikamenten, die er einnimmt bzw. anwendet, und lässt sie in der Apotheke prüfen (niedrigschwelliger Service). Anhand strukturierter Bögen erfasst der Apotheker die Medikamente, prüft auf mögliche Wechselwirkungen und kommuniziert ggf. mit dem behandelnden Arzt über den Wechsel eines Medikaments.

Umsetzung

In den USA entstand die Idee der „Brown Bag", in der ein Patient alle derzeit eingenommen Medikamente sammelt und zur Überprüfung abgibt. Als deutsche Variante wurde die „Arznei-Sicherheitstüte" entwickelt.

In der Apotheke überreicht das Personal jedem Patienten mit wahrscheinlicher Polymedikation (Alter über 65 Jahre, Formenkreis des Metabolischen Syndroms) eine Tüte mit Erklärung und Bitte um Teilnahme; eine nonverbale Abgabe ist durch Medien wie z.B. den Senioren-Ratgeber möglich. Der Patient legt alle derzeit verwendeten Medikamente und Nahrungsergänzungsmittel in die Tüte (ausgenommen sind zu kühlende und/oder lichtempfindliche Medikamente sowie starke Schmerzmittel, hier wird jeweils nur um Name und PZN-Nummer gebeten). Er bringt die Tüte in die Apotheke, wo die Medikamente über standardisierte Erfassungsbögen und eine

entsprechende Software auf Wechselwirkungen überprüft werden. Dokumentation und ggf. Rücksprache mit dem behandelnden Arzt zu sicheren Alternativen. Der Patient kann die Medikamententüte anschließend wieder mit nach Hause nehmen.

- Entwurf eines Arzneisicherheits-Logos und Gestaltung der Arznei-Sicherheitstüte, einer weißen Papiertüte mit Informationen zum Projekt, Kundenkartenantrag und Datenschutzerklärung (Gebrauchsmusterschutz). Die Kundenkarte dient der Erfassung der Medikationshistorie.
- Bekanntmachung der Tüte bei Kollegen, Schulung der teilnehmenden Apotheken. Derzeit nehmen etwa 25 Apotheker mit ca. 160.000 Tüten zur Abgabe an die Patienten teil. Für 2013 sind Seminare bei den Apothekerkammern in Planung.
- Bekanntmachung der Tüte bei Ärzten und in der Presse, Laienwerbung, Informationen auf Homepage. Entwicklung eines Arzneisicherheits-Newsletters für Patienten; Schulung von Pflegekräften einer Altenpflegeschule.

Dokumentation: Projektdarstellung, Pressebericht, Muster der Arznei-Sicherheitstüte, Arbeitsanleitung, Erfassungsbogen

Ressourcen, Finanzierung

Für teilnehmende Apotheken kosten die Tüten 0,13 Euro pro Stück. Die Personalkosten für die Durchführung des Medikationsmanagements anhand des Leistungskatalogs für Dienstleistungen in Apotheken (LeiKa) sind individuell zu ermitteln.

Kommentar im Projekt

Aus der Deutschen Apotheker-Zeitung, 17.05.2012: „Die Arzneimitel-Sicherheits-Tüte ist zwar erst wenige Wochen alt, hat sich aber schon als Instrument zur strukturierten Erfassung von Arznei- und Nahrungsergänzungsmitteln bewährt. Die Ergebnisse machen offensichtlich, dass der Heilberufler Apotheker beim Thema Medikationsmanagement ‚Flagge zeigen' kann, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis … Arzneimitteltherapiesicherheit muss täglich in der Praxis gelebt werden!"

NM Vital Apotheke Margit Schlenk e.K.
Ansprechpartnerin: Margit Schlenk
Regensburger Straße 109, 92318 Neumarkt
Tel. 09181-50907100
E-Mail: beratung@nmvitalapotheke.com
www.nmvitalapotheke.com

Vorsorge-Skat als App: Fesch & Gesund

Risiken erkennen, Chancen nutzen: Eine Smartphone-Anwendung zur Männergesundheit

Anlass

Männer sind für Themen der Gesundheitsvorsorge schwer erreichbar. Sie nutzen gesetzliche Vorsorgeangebote weniger als Frauen und nehmen seltener an Präventionsangeboten teil. Die Initiative Männergesundheit in Bayern will Männer für gesundheitliche Themen sensibilisieren. Das hier vorgestellte Projekt nutzt die Aufgeschlossenheit von Männern gegenüber neuen Medien, insbesondere hinsichtlich der Nutzung von Spielen auf Smartphones, zur Gesundheitsaufklärung.

Projektziele

Technikaffine Männer, die in wachsender Zahl Smartphones nutzen, werden visuell ansprechend und zielgruppenspezifisch für die Möglichkeiten der Gesundheitsvorsorge sensibilisiert und erhalten Hinweise zu regionalen Angeboten einer aktiven und gesunden Freizeitgestaltung in Bayern. Frauen werden als Gesundheitscoaches in das Spiel einbezogen.

Umsetzung

Konzeption und Programmierung einer Gesundheitsapp für Smartphones mit Android-Betriebssystem unter Berücksichtigung des Informationsverhaltens insbesondere männnlicher Smartphone-Nutzer. Die im Mai 2012 veröffentlichte App steht in Bayern und bundesweit kostenlos zur Verfügung.

- Die App will das Interesse an Gesundheitsvorsorge für Männer spielerisch wecken: Gesundheits- und Vorsorgewissen können im „Vorsorge-Skat" abgerufen werden. Themen sind u.a. Krebsfrüherkennung, Impfungen, seelische Gesundheit, Gesundheit am Arbeitsplatz, aktive Freizeit, Früherkennung von Diabetes und Bluthochdruck, Rauchen, Umgang mit Alkohol.

- Die Informationen sind eingebettet in ein Spiel, bei dem man abhängig von der Steuerung seiner gesundheitlichen Risiken und dem Vorsorgeverhalten gewinnt. Welche Karten besonders ins Gewicht fallen, d.h. wie sich der persönliche „Vorsorge-Check-Pott" am besten beeinflussen lässt, erfährt der Anwender bei Auswahl der entsprechenden Karten. Als wissenschaftliche Grundlage dienen Daten des Demografie-Berichts des Bundes und der Länder (2011), nach denen den verschiedenen Gesundheitsrisiken bzw. Lebenssituationen ein statistischer Abschlag bzw. ein Premium zugeordnet wird, was die Lebenserwartung verkürzt oder verlängert.

- Um den besonderen Einfluss des regionalen Lebensraums auf Lebensqualität und

Gesundheit zu verdeutlichen, werden Spielkartenmotive in Anlehnung an die bayerische Lebensart verwendet. Die Lebenserwartung in Bayern wird besonders herausgestellt.

- Frauen werden in ihrer „Vorbildrolle in Sachen Gesundheit" angesprochen und können im Spiel als „Gesundheitscoach" auf den Mann einwirken. Männer werden mit „weiblichen" Spielkarten (Frauen im Dirndl) durch das Spiel geführt, Frauen mit „männlichen" (Männer in Lederhose).
- Die App nennt Links zu unabhängigen und qualitätsgesicherten Informationsangeboten öffentlicher Einrichtungen, z.B. zur BZgA, und weist auch auf regionale Angebote hin (www.gesundes-bayern.de, www.tournatur.nayern.de). Sie befolgt die Kriterien des Health on Net-Codes für vertrauensvolle Gesundheitsinformationen im Internet.

Die Download-Zahlen der App werden ausgewertet und mit anderen Vorsorge-Apps der Initiative Präventionspartner verglichen (z.B. Vorsorge-Uhr, Impf-Uhr, Diabetes-Uhr), die ohne die Methode der Gamefizierung (Einbindung in ein Spiel) arbeiten.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Die App wird unter dem Dach der Initiative Präventionspartner angeboten; die Entwicklungskosten wurden vom Unternehmen sanawork Gesundheitskommunikation finanziert.

Kommentar im Projekt

„Die App „Vorsorge-Skat: Fesch & Gesund" positioniert Gesundheit im Kontext Attraktivität, Lebensfreude und Leistungsfähigkeit und vermittelt aktuelles Vorsorgewissen und regionale Gesundheitsangebote spielerisch und zielgruppenspezifisch. Sie bezieht Frauen aktiv als Fürsprecher für Prävention und als Gesundheitsbotschafter ein. Sie nutzt die visuelle Bildsprache, um modern, traditionsverbunden und positiv assoziiert die Nutzung von Vorsorgeangeboten für Männer zu verbessern. Dabei wird auch die Überlegenheit des Gesundheitsstandortes Bayern betont … Das Informationsangebot unterstreicht die bayerische Innovationsfreude verbunden mit bayerischem Traditionsbewusstsein und kann – auch über die Grenzen Bayerns hinweg – Aufmerksamkeit wecken für das Thema Männergesundheit."

Initiative Präventionspartner – Netzwerkpartner des WIPIG München
Ansprechpartnerin: Dr. Ursula Kramer
Emmy-Noether-Straße 2, 79110 Freiburg
E-Mail: info@praeventionspartner.de
www.praeventionspartner.de

Sportneuropsychologische Prävention traumatischer Kopfverletzungen im Handball

Leichte Kopfverletzungen im Sport erkennen, behandeln und vorbeugen – Ein Pilotprojekt im HSC Bad Neustadt/Saale

Anlass

Im Profi- und im Freizeitsport kommt es vor allem in Kontaktsportarten relativ häufig zu leichten Kopfverletzungen, in der internationalen Klassifikation als „Mild Traumatic Brain Injury" (MTBI) bezeichnet. Ein Großteil der dadurch hervorgerufenen, unspezifischen Symptome (z.B. Kopfschmerzen, Müdigkeit, Konzentrationsstörungen) klingt innerhalb von ein bis zwei Wochen wieder ab, doch können auch längerfristige körperliche, geistige und psychische Folgen bleiben und das Risiko einer erneuten Verletzung ist erhöht. Daher ist es unter präventiven Gesichtspunkten wichtig, Sportler und Betreuer über typische Beschwerden, mögliche Folgen und über die Behandlung eines leichten Schädel-Hirn-Traumas aufzuklären.

Projektziele

Steigerung der Gesundheitskompetenz von Sportlern und Betreuern bezüglich der Erkennung, Behandlung und Vorbeugung leichter sportbedingter Kopfverletzungen (Primärprävention), langfristig Senkung der Verletzungsrate. Verhinderung der Chronifizierung von Beschwerden nach leichter sportbedingter Kopfverletzung durch adäquate medizinische und neurologische Behandlung (Sekundärprävention).

Umsetzung

Seit 2009 arbeitet der HSC Bad Neustadt/Saale mit dem Zentrum für Klinische Neuropsychologie Würzburg zusammen. Begonnen wurde ein gestufter Prozess mit Informationsvermittlung und Schulung, neuropsychologischer Ausgangstestung und Wiederholungstestung im Fall eines leichten Schädel-Hirn-Traumas:

- Entwicklung und Umsetzung eines Informations- und Schulungsprogramms im Verein für die Erkennung und Vorbeugung leichter sportbedingter Kopfverletzungen, angepasst an den Handballsport. Die Schulungen werden durch die Teilnehmer anonym evaluiert.

- Für die zuverlässige Identifikation eines leichten Schädel-Hirn-Traumas nach einem Sportunfall ist neben der medizinischen Abklärung eine neuropsychologische Untersuchung (Reaktionsvermögen, Konzentration, Gedächtnis) notwendig. Unter Verwendung international verfügbarer Schulungsprogramme und Testverfahren und unter Berücksichtigung der aktuellen IOC- und FIFA-Richtlinien wurden eine Test-

batterie entwickelt und Kriterien festgelegt, wann ein verletzter Spieler das Training wieder aufnehmen darf.

- Präventive neuropsychologischen Baseline-Untersuchungen der Spieler vor Beginn jeder Saison; die Daten stehen im Verletzungsfall zum Vergleich zur Verfügung. In der laufenden Saison erfolgt eine kontinuierliche medizinische und neuropsychologische Betreuung der Spieler.
- Neuropsychologische Beratung zur Verhinderung längerfristiger Folgen nach einem Verletzungsfall sowie bei mehreren Risikosportlern der 1. Mannschaft

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Langfristig sind geplant die Einrichtung einer neuropsychologischen Sportambulanz als Ansprechpartner für Vereine, flächendeckende Schulungs- und Präventionsprogramme für Trainer, Sportler und Angehörige, die Bereitstellung einer größeren Datenbasis neuropsychologischer Leistungsprofile von Sportlern verschiedener Kontaktsportarten als Beitrag zur Entwicklung verlässlicher Testverfahren und die Identifizierung von „Risikosportlern" und typischen Verletzungen.
Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung durch den Handball-Sport-Club (HSC) Bad Neustadt/Saale und das Zentrum für Klinische Neuropsychologie Würzburg, ein weiterer Partner ist die Neurologische Klinik GmbH in Bad Neustadt/Saale. Erste präventive Maßnahmen wurden durch einen Firmensponsor der Logistikbranche unterstützt.

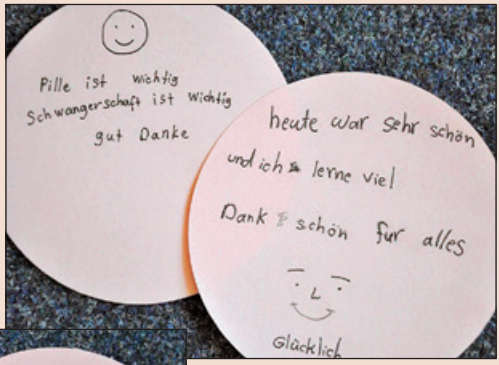
Kommentar im Projekt

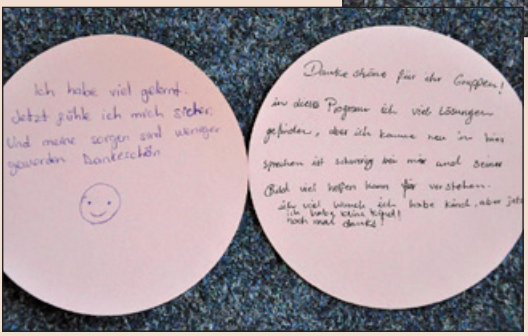
„Im Gegensatz zu dem international stetig wachsenden Interesse ist die Thematik in Deutschland bisher kaum existent … Die 20-jährigen Erfahrungen in den USA sollen genutzt und in Deutschland etabliert werden. Insofern kommt dem Projekt entscheidende Bedeutung im Hinblick auf die Prävention schwerwiegender sportbezogener Verletzungen zu. Wissenschaftliche Erkenntnisse gelangen hierbei direkt und gut verständlich zu einer breiten Zielgruppe … Ein Transfer vom Handball zu anderen Sportarten ist gewünscht und möglich".

Handball-Sport-Club (HSC) Bad Neustadt/Saale GmbH & Co KG
Ansprechpartner: Dieter Schulz, Dr. Günter Fröhling
Talstraße 6, 97616 Bad Neustadt/Saale
Tel. 09771-624077
E-Mail: hsc-bad-neustadt@email.de
www.hsc-bad-neustadt.de

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Viele Frauen, die aus afrikanischen oder asiatischen Ländern mit niedrigem sozioökonomischen Status nach Deutschland kommen, haben große Wissenslücken im Bereich der reproduktiven Gesundheit.





Die Workshops „?Frauenfragen – Frauenwissen!", die die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen des Evangelischen Beratungszentrums München im Rahmen von Integrationskursen anbietet, wollen diese Frauen in ihrer Gesundheitskompetenz und in ihrem Selbstwertgefühl stärken (S. 154)

Ziele und Aufgaben – Hedefler ve Görevler

Interkulturelle Öffnung

ina fördert den Kontakt und das gegenseitige Verständnis zwischen älteren Einwanderern, ihren Angehörigen und der Altenhilfe.

Kültürlerarası Açılım

ina yaşlılara sunulan yardımı, yaşlı göçmen ve yakınları arasındaki karşılıklı anlayışı ve birbirleriyle olan ilişkiyi teşvik etmektedir.

- **ina** – göçmen vatandaşların durumlarını, ihtiyaçlarını ve hayat hikayelerini tanımlar
- **ina** – yaşlılara yönelik yardım sistemi için göçmenlerin kültür ve değerleri üzerine eğitim seminerleri düzenler
- **ina** – göçmenlere, yaşlılara yönelik olan yardım sistemini tanıtma imkanı sağlar

Yardım Birikimlerini Değerlendirmek

Göçmen aileleri ve bireyleri günlük hayatta birbirlerini desteklemekte ve yardımlaşmaktadırlar, fakat şimdiye kadar yaşlılara sunulan imkanlardan yeterince haberdar değildirler. ina bu sebepten dolayı göçmenlerin mevcut olan yardım kaynaklarını hayata geçirmek ister.

- Göçmen dernek ve organizasyonlarını, bakım ve bakımla ilgili konularda bilinçlendirmek.
- Göçmenler arasındaki ağı, yaşlılık ve bakımla ilgili konuları yakından ele alarak aktifleştirmek
- Bakmaya yükümlü aile fertlerini kendi aralarında tanıştırmak ve eğitimlerini sağlamak

ina

Interkulturelles Netz Altenhilfe

Yaşlılar için Kültürlerarası Yardımlaşma Ağı

Viele Männer und Frauen, die ehemals als „Gastarbeiter" nach Deutschland gekommen waren, haben inzwischen das Rentenalter erreicht und sind auf Unterstützung und Pflege angewiesen. Angebote der Altenhilfe werden jedoch kaum in Anspruch genommen, und umgekehrt sind in der Altenhilfe Kenntnisse über Lebenslagen und Kultur der Migrantinnen und Migranten oft unzureichend. Dem will das Modellprojekt „ina- Interkulturelles Netz Altenhilfe" in Augsburg entgegen wirken (S. 164)

Freudentanz – Das grenzenlose Tanzprojekt

Bewegung, soziales Miteinander und Hilfe zur Selbsthilfe für Flüchtlings- und Migrantenkinder in München

Anlass

Einsatz für Flüchtlings- und Migrantenkinder. In München leben rund 18.000 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. 2.966 von ihnen sind Flüchtlinge (Stand September 2009), etwa die Hälfte von ihnen wohnt in Asylbewerberheimen unter sehr beengten, belastenden Umständen. Die Integration von Zuwanderern ist ein soziales Problemfeld mit großer Dringlichkeit.

Projektziele

Integration von zugewanderten Kindern und ihren Familien, Förderung des Miteinanders, Hilfe zur Selbsthilfe. „Freudentanz" bietet Kindern, die sonst sehr wenig Möglichkeiten haben und am Rand der Gesellschaft leben, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Es fördert nicht nur die Bewegung, sondern auch wichtige soziale Werte wie Respekt, Toleranz, Menschenwürde, Nächstenliebe. Tanzen ist Freiheit und Lebensfreude. Hier begegnen sich Kinder und Jugendliche, deutsche und ausländische, behinderte und nicht behinderte. Sie können ihre Gefühle und Frustrationen ausleben und einen positiven Umgang miteinander erleben. Nicht der Wettstreit steht im Vordergrund, sondern der Ansatz, sich zusammenzutun, gemeinsam an einem Tanz zu arbeiten und aufzutreten.

Umsetzung

Gründung des Selbsthilfeprojekts „Freudentanz" im Jahr 2000, getragen durch die Caritas in München, insbesondere für Migrantenkinder in Notlagern. Aus dem einfachen Nachtanzen von Stars im Musiksender MTV entwickelten sich Tanzgruppen in den Bereichen HipHop, Breakdance, Folklore, Respekt (Tanz behinderter Kinder), inzwischen haben sich mehr als 100 Freiwillige engagiert und über 4.000 Kinder und Jugendliche mitgemacht.

- Kindertanzgruppen üben eigeninitiativ Tänze ein und trainieren alleine und/oder unter Anleitung zu Hause, in Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge, in Jugendzentren und Schulen. Die Trainer, darunter auch Jugendliche, geben Feedback und Hilfestellung im Umgang miteinander (Regeln in der Gruppe, Umgang mit Frustrationen, Aggressionen, Konfliktlösung)
- Das Training für die Kinder ist kostenfrei, da die meisten Eltern nur Lebensmittelpakete und 40 Euro Sozialhilfe pro Person zur Verfügung haben. Tanzauftritte in der Öffentlichkeit (z.B. Stadtteilfeste, Altenheime) bauen Brücken zu Menschen in der neuen Heimat. Mit dem Geld aus den Auftritten finanzieren die Kinder ihre Freizeitaktivitäten.

- Weitere Aktivitäten: Zwei Tanzwettbewerbe jährlich (bisher insgesamt 25 Wettbewerbe mit jeweils rund 100 Teilnehmern zwischen 5 und 18 Jahren), Projekttage für deutsche und ausländische, behinderte und nicht behinderte Kinder, angeleitet durch Jugendliche als Peer-Trainer, Ausflüge, Ferien-Tanztrainingscamps außerhalb Münchens im Grünen. Trainer- und Multiplikatorenschulungen; Jugendliche arbeiten als ehrenamtliche Helfer mit.
- Pro Jahr werden ca. 100 Aktionen veranstaltet, insgesamt sind 1.000 Teilnehmer aus über 25 Nationen dabei.

Dokumentation: Projektbericht, Broschüre und Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Träger des Projektes ist die Caritas, die eine Viertel Stelle finanziert. Alle Helfer arbeiten ehrenamtlich mit. Kooperation mit bestehenden Sozialstrukturen (Schulen, Kirchengemeinden, Jugendzentren) und mit Sponsoren aus der Wirtschaft.
Das Projekt erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. bei den Wettbewerben „Jugend hilft!" (2007), „Ideen Initiative Zukunft" (2010), Münchner Kinder- und Jugendwettbewerb „ausgezeichnet" (2006); Startsocial-Beraterstipendium (2004).

Kommentar im Projekt

„Wir begleiten jetzt die dritte Generation. Die Jugendlichen, mit denen wir Freudentanz im Jahr 2000 angefangen haben, sind heute über 20 Jahre alt. Sie absolvieren eine Ausbildung, studieren oder stehen erfolgreich im Beruf. Mit diesen pflegen wir immer noch freundschaftliche Kontakte. Als Dank für die Lebenshilfe durch Freudentanz arbeiten viele von ihnen als ehrenamtliche Helfer mit … In den letzten 12 Jahren durfte ich miterleben, wie aus desorientierten, unsicheren, aggressiven Kindern stabile junge Menschen geworden sind, die ihren Weg gehen und Verantwortung für sich und andere sowie für die Gesellschaft übernehmen und ihren Platz in der Welt gefunden haben ... Verglichen mit anderen Freizeitaktivitäten ist das Freudentanzprojekt enorm kostengünstig, für Kids kostenfrei, fast überall durchführbar und auf jede Stadt-Land-Kultur übertragbar."

Caritasverband der Erzdiözese
München und Freising e.V.
ALVENI Caritas-Beratungsstelle für Flüchtlinge
Ansprechpartnerin: Eva-Maria Weigert
Schwanthalerstraße 70, 80336 München
Tel. 089-51399740, 0176-78264250
E-Mail:info@freudentanz.de
www.freudentanz.net

Sonderpreis Gesundheit für Menschen mit Migrationshintergrund im BGPP 2012
Eine ausführliche Projektdarstellung findet sich auf Seite 50

Meine Gesundheit ist mir wichtig

Gesundheits- und Sprachförderung für multikulturelle Schülergruppen durch Lehramtsstudierende der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Anlass

Der Gesundheitszustand vieler Schülerinnen und Schüler, insbesondere solcher mit Migrationshintergrund, ist nicht zufriedenstellend; häufige Befunde bei schulärztlichen Untersuchungen sind Übergewicht, Haltungsschwäche und Karies. Gesundheitsförderung sollte Ziel des Unterrichts mit allen Schülerinnen und Schülern sein. Eine noch geringe sprachliche Kompetenz steht dem nicht entgegen, vielmehr lässt sich das Thema Gesundheitsförderung gut mit Sprachförderung verbinden.

Projektziele

Im Rahmen eines neu konzipierten Seminars erweitern Studierende des Lehramts im Fach Biologie ihre fachlichen, didaktischen und erzieherischen Kompetenzen im Bereich Gesundheitsförderung/Prävention sowie in der Sprach-, Integrations- und Kompetenzförderung. Die erworbenen Kompetenzen setzen sie bei der Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien sowie in der praktischen Arbeit mit Schülern mit Migrationshintergrund um. Die Schüler erwerben naturwissenschaftliche Kenntnisse und werden sich der Verantwortung für die eigene Gesundheit bewusst; das handlungsorientierte Vorgehen dient zugleich der Sprachförderung.

Umsetzung

Start des fachdidaktischen Gemeinschaftprojektes (Didaktik der Biologie, Didaktik des Deutschen als Zweitsprache) an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Sommersemester 2011 mit einer neuen Lehrveranstaltung für Studierende im Fach Biologie für die Lehrämter Grund-, Hauptschule und Gymnasium. Bisher wurden drei Veranstaltungen durchgeführt.

- Themen des Seminars sind Gesundheitsförderung/Prävention sowie Sprach-, Integrations- und Kompetenzförderung (Deutsch als Zweitsprache). Die Studierenden erarbeiten Unterrichtstationen zu den Themen „Gesunde Ernährung", „Gesunde Zähne", „Schlechte Luft – nein danke!", „Gesunde Ohren" und „Gesunde Augen".

- Im Anschluss an das Seminar finden „Schülerforschertage" für Schüler mit Migrationshintergrund bzw. multikulturelle Klassen statt, betreut durch die Studierenden. Das Sprachförderungs-Forscherlabor ermöglicht die aktive Auseinandersetzung mit der Funktion verschiedener Organe durch Sinneserfahrungen, Funktionsmodelle, Beobachtungen und Experimente. Arbeitsblätter mit sprachlichen und bildlichen Hilfen

ermutigen die Schüler, die Themen schriftlich darzustellen, Versuche vorzuführen und fachliche Zusammenhänge zu erläutern.

- Erstes Seminar im Sommersemester 2011, an den zwei Forschertagen nahmen 16 Schüler aus dem Erlanger WILD („WIr Lernen Deutsch")-Projekt teil, im August 2011 außerdem Einsatz der Lehrmaterialien im Sommercamp „Fit und gesund" für Nürnberger Schüler. Zweites Seminar im Wintersemester 2011/12 mit fünf Forschertagen für eine Übergangsklasse der Nürnberger Adalbert-Stifter-Schule (24 Schüler, Jahrgangsstufe 5/6). Im Sommersemester 2012 Arbeit mit einer Regelklasse der Scharrerschule, Nürnberg (Jahrgangsstufe 5; 15 von insgesamt 16 Schülern mit Migrationshintergrund).

Dokumentation: Projektbericht, Arbeitsblätter der Schüler aus dem Forscherlabor, Arbeiten von Studierenden, Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Das Projekt ist Teil der fachdidaktischen Tätigkeit der Dozenten an der Universität Erlangen-Nürnberg; die Materialien für die Schülerforschertage werden teilweise vom Fachbereich Didaktik der Biologie finanziert.

Kommentar im Projekt

„Bei der Evaluation unserer Forschertage haben unsere Schülerinnen und Schüler am Ende der Veranstaltung ihr Wissen über Gesundheit und Prävention schriftlich und mündlich zum Ausdruck gebracht und dabei ein verbessertes sprachliches Darstellungsvermögen unter Beweis gestellt … Bei der Evaluierung der Lehrveranstaltung haben die beteiligten Lehramtsstudierenden … u.a. ein besseres Einfühlungsvermögen, bessere Einschätzung der Probleme und mehr Sicherheit im Umgang mit Schülerinnen und Schülern anderer Erstsprache sowie einen deutlichen Aufbau der didaktischen Kompetenzen im Bereich Gesundheitserziehung zurückgemeldet."

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Didaktik der Biologie / Didaktik des Deutschen als Zweitsprache
Ansprechpartner: Dr. Ekaterina Stumpf, Dr. Thomas Grimm
Regensburger Straße 160, 90478 Nürnberg
Tel. 0911-5302-164
E-Mail: ekaterina.stumf@ewf.uni-erlangen.de
www.biodidaktik.phil.uni-erlangen.de

Gruppentreffen für Eltern mit Migrationshintergrund zur Förderung der Gesundheit ihrer Kinder

Kinderärztliches Engagement in Nürnberg für ein gesundes Aufwachsen in benachteiligten Lebenslagen

Anlass

Etwa ein Viertel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland kommt aus Familien mit Migrationshintergrund. In Nürnberg beträgt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund 32% der Wohnbevölkerung, bei den unter 5-Jährigen liegt der Anteil sogar bei 67%. Das Leben dieser Kinder ist oft durch soziale Benachteiligung und eine ungünstige Bildungssituation gekennzeichnet. Dies hat in Teilbereichen einen schlechteren Gesundheitszustand zur Folge und betrifft z.B. das Körpergewicht, die Zahngesundheit, den Impfstatus und die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen. Eine mangelhafte Sprachkompetenz verschlechtert die schulische Integration.

Projektziele

Vermittlung von Themen, die eine gesundheitsfördernde Lebensweise und eine altersentsprechende Entwicklung des Kindes zum Ziel haben. Damit soll die Integration von Kindern aus Familien mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft in unsere Gesellschaft unterstützt werden, die betrifft insbesondere auch die schulische Kompetenz als Voraussetzung der Teilhabe an unserer Gesellschaft.

Umsetzung

Mit den lizensierten Elternbildungsprogrammen „PAT – Mit Eltern lernen" und „HIPPY" sowie den „Nürnberger Elternbegleiterinnen", einem von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) und der Stadt Nürnberg entwickelten Programm, gibt es in Nürnberg ein niedrigschwelliges Angebot zur frühen Förderung von Kindern. Die Programme sind z.T. seit Jahren in der Stadt etabliert (PAT seit 2002, HIPPY seit 2005, Elternbegleiterinnen seit 2011) und ermöglichen eine Begleitung der Kinder und ihrer Familien von der Schwangerschaft bis zur Einschulung. Im Rahmen dieser Programme hält Prof. Dr. Helfried Gröbe Gruppentreffen für Eltern mit Migrationshintergrund ab, um die Gesundheit ihrer Kinder zu fördern.

- Themen sind Gesundheit und Krankheit im Kindesalter (z.B. Verhalten bei Kinderkrankheiten), gesundheitsförderndes Verhalten (zeitgerechte Impfungen, ausreichende Bewegung und gesunde Ernährung als wichtige Prävention der Adipositas), Umgang mit Medien wie Fernsehen, Computer, Handy, Förderung der Sprachkompe-

tenz (Bilderbücher, Vorlesen, Märchen), Verhalten in der Erziehung (Grenzen setzen, Sexualität). Das jeweilige Thema wird von den Teilnehmern bzw. Elterntrainern zuvor ausgewählt.

- Die Gruppentreffen finden in unterschiedlichen Stadtteilen Nürnbergs statt, 2011/12 waren es insgesamt 37 Veranstaltungen mit rund 350 Teilnehmerinnen (pro Termin 8 bis 12 Personen). Die Teilnehmerinnen kommen vorwiegend aus dem Irak, der Türkei, aus Sri Lanka und aus afrikanischen Ländern.
- Die Besprechungen sind interaktiv, einen wichtigen Anteil bilden Fragen und die Mitteilung der Erfahrungen der teilnehmenden Mütter; bei Sprachschwierigkeiten ist immer eine Übersetzung möglich.
- Zusätzlich monatliche Einzelsprechstunde, um mit Eltern individuelle gesundheitliche Probleme ihres Kindes zu besprechen.

Dokumentation: Projektbericht, Broschüre „Elternbildungsprogramme" des AWO-Kreisverbands Nürnberg, Flyer HIPPY und PAT in mehreren Sprachen

Ressourcen, Finanzierung

Als ehemaliger Leiter des Zentrums für Neugeborene, Kinder und Jugendliche des Klinikums Nürnberg hat Prof. Dr. Gröbe eine langjährige Erfahrung als Kinderarzt, ergänzt durch Erfahrungen bei Arbeitseinsätzen in Entwicklungsländern. Sein gesamter Einsatz für das Projekt erfolgt ehrenamtlich.

Kommentar im Projekt

„Herr Prof. Dr. Gröbe steht der Arbeiterwohlfahrt schon seit vielen Jahren als ehrenamtlicher Referent zur Verfügung … Ich möchte mich … sehr herzlich auch im Namen meiner Kolleginnen und vieler Eltern für das große Engagement bedanken." (Barbara Siegel, HIPPY-Koordinatorin, AWO Nürnberg)

Prof. Dr. med. Helfried Gröbe
Im Weller 19, 90768 Fürth
Tel. 0911-7234779
E-Mail: hdgroebe@web.de

GUT DRAUF im Multikulturellen Jugendzentrum

Ganzheitlich denken und handeln im Münchner Westend – Gesunde Ernährung, Bewegung und Entspannung für Kinder und Jugendliche

Anlass

Das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ) ist seit 45 Jahren eine stadtteilbezogene Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Münchner Stadtteil Schwanthalerhöhe (Westend). Rund 40% der Wohnbevölkerung hier sind Migranten, der Stadtteil hat die höchste Arbeitslosenquote in München. Die jungen Besucher des MKJZ kommen aus mehr als 25 Nationen. Die interkulturelle Arbeit ist daher ein Schwerpunkt, weitere Themen sind die geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen und Jungen, Neue Medien, außerschulische Bildung, Emanzipation und Partizipation, Sport- und Freizeitpädagogik. Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren.

Projektziele

Umsetzung des Konzepts „GUT DRAUF" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), welches das Ernährungs- und Bewegungsverhalten sowie die Stressregulation von Jugendlichen positiv beeinflussen will. Jugendliche sollen Angebote erhalten, die Spaß machen und dazu motivieren, gesundheitsförderliches Verhalten in den Lebensalltag zu integrieren. Das MKJZ verpflichtet sich, die Qualitätsstandards von GUT DRAUF einzuhalten. Dabei werden Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen in die Entscheidungsprozesse einbezogen.

Umsetzung

GUT DRAUF beruht auf einem ganzheitlichen Ansatz und legt Qualitätskriterien für Aktivitäten in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Entspannung fest. Ein Mitarbeiter des MKJZ wurde vor der Teilnahme am Projekt von der BZgA geschult, die GUT DRAUF-Zertifizierung der Einrichtung erfolgte im Jahr 2009.

- Ernährung: Jeden Tag kostenfrei gesundes Essen (kalt und warm) und gesunde Getränke, frisches Obst und Gemüse an der Theke, ansprechend dekoriert. Wöchentliche Kochaktionen; im Sommer wird im eigenen biologischen Garten geerntet. Samstags von den Kindern und Jugendlichen organisiertes Frühstück.

- Vielfältige Sport- und Bewegungsmöglichkeiten: Sporthalle, Kletterwand, Fitnessraum, Sportplatz, Tischtennis, Trampolin. Jeden Donnerstag mobile Spiele für Bewegung und Entspannung im Stadtteil.

- Entspannung: Ruheraum, Kuschelecke in der Cafeteria, Verschönerung aller Räume durch Farben und Bilder, Bibliothek, Tonstudio. In Kooperation mit Schulen werden Sozialkompetenztrainings angeboten, die ebenfalls Entspannung, Ausgewogenheit und Erholung fördern.

Weitere Themenbereiche sind „Ökologisch leben" (Mülltrennung, Umweltschutz), Turniere, Feste, Hausaufgabenhilfen, Workshops. Die Kinder und Jugendlichen wirken bei Planungen und Umsetzungen aktiv mit, u.a. über den jedes Jahr demokratisch gewählten Kinder- und Jugendrat.
Die GUT DRAUF-Zertifizierung der BZgA gilt für drei Jahre, im Mai 2012 wurde eine Verlängerung des Projektes mit Evaluation beantragt.

Dokumentation: Projektbericht, Bilder aus dem Projekt, Kurzfilm

Ressourcen, Finanzierung

Das MKJZ wird getragen vom Kreisjugendring München-Stadt (KJR). Die Münchner Tafel und die Firma Zelger aus der Großmarkthalle versorgen das MKJZ kostenlos mit frischem Obst und Gemüse, auch die samstäglichen Frühstücke werden durch externe Unterstützung ermöglicht. Kooperationen mit Schulen und sozialen Einrichtungen.

Kommentar im Projekt

„Die MitarbeiterInnen beobachten, dass Kinder und Jugendliche motiviert und engagiert sind. Sie haben Spaß am Leben und besuchen gerne das MKJZ. Der Jugendzentrumsalltag läuft auf der Grundlage von gegenseitiger Anerkennung und Respekt … Es ist für das MKJZ-Team besonders wichtig, dass Kinder und Jugendliche in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden … Das ganzheitliche Handeln mit gesunder Ernährung, Bewegung und Entspannung hat sich bewährt. Für eine nachhaltige Wirkung des pädagogischen Handelns ist jedoch ein weiteres Kriterium wesentlich, nämlich die nicht-formelle Bildung wie zum Beispiel die Erlangung von sozialen und personalen Kompetenzen."

Multikulturelles Jugendzentrum (MKJZ)
Ansprechpartner: Ismail Sahin
Westendstraße 66a, 80339 München
Tel. 089-505414
E-Mail: westend@kjr-m.de
www.mkjz.de

Sportjugendtreff Edelweiß

Gesunde Jugend ist unsere sichere Zukunft – Integration durch Sport für junge Menschen in Geretsried

Anlass

Zwischen Armut und Gesundheit besteht ein Zusammenhang, das haben die Ergebnisse des bundesweiten Kinder- und Jugendsurveys erneut bestätigt. Kinder mit niedrigem Sozialstatus und Migrationshintergrund haben besonders häufig Aktivitätsdefizite. Um Kinder und Jugendliche aus dieser Gruppe kümmert sich seit 14 Jahren der Verein Sportjugendtreff Edelweiß e.V. in Geretsried.

Projektziele

Gemeinsame Aktivitäten für einheimische und ausländische Jugendliche und ihre Familien im Sportjugendtreff Edelweiß e.V.; Sport und Freizeit, Gewalt- und Suchtprävention, gesunde Lebenseinstellung, gezielte Gewichtsreduktion. Treffpunkt für neue Freunde, Integration in Deutschland.

Umsetzung

Der 1997 gegründete Sportjugendtreff Edelweiß e.V. bietet sportliche Aktivitäten und Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 7 bis 30 Jahren. Die Jugendlichen kommen aus Russland, Kasachstan, Tschechien, Usbekistan, Polen, der Ukraine, Griechenland, Albanien, dem Kongo, Rumänien, Litauen, der Türkei und Jugoslawien, ca. 40% sind Einheimische. Im Verein wird ausschließlich Deutsch gesprochen.

- Angeboten werden sieben Sportarten: Boxen/Kickboxen, Hallenfußball, Gewichtheben, Schwimmen, Langlaufski, Schach, Laufen sowie Freizeitmöglichkeiten (Ausflüge, Wanderungen, Radtouren, Grillabende u.a.). Jüngste Initiative ist „Mit dem Chef trainieren", bei der Manager aus Industrie und Gewerbe vor Ort kommen, um gemeinsam mit Jugendlichen Sport zu treiben. Schulabgänger knüpfen auf diese Weise Kontakte, Arbeitgeber lernen künftige Auszubildende anders als bei distanzierten Vorstellungsgesprächen kennen.

- Geöffnet ist täglich montags bis freitags von 17.30 bis 21.30, samstags gibt es häufig Turniere oder Freizeitangebote. Neben den regelmäßigen Sportangeboten werden regionale und überregionale Veranstaltungen organisiert (Wettkämpfe, Sportfeste, z.B. Geretsrieder X-Kampf). Der Konsum von Alkohol, Zigaretten oder Drogen ist im Verein nicht gestattet.

Der Sportjugendtreff ist ein anerkannter Stützpunktverein im Programm „Integration durch Sport". Der Leiter ist selbst Russlanddeutscher und war bereits in Russland als Lehrer und Trainer aktiv.

Dokumentation: Projektbericht, Presseberichte, Infoplakat Boxturnier / 4. Geretsrieder Integrations-Wanderpokal (2012), Vereinsbroschüre

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung durch Monatsbeiträge sowie Förderer des Projekts: die Stadt Geretsried, den Kreisjugendring Bad Tölz-Wolfratshausen, den Bayerischen Landes-Sportverband (Programm „Integration durch Sport"), das Bundesministerium des Innern und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Die Räumlichkeiten wurden in Eigenarbeit umgebaut.
Der Verein ist einer von sechs Preisträgern im Wettbewerb „Sport rauchfrei" des Bayerischen Landes-Sportverbandes und des Bayerischen Gesundheitsministeriums (2006) sowie des Integrationspreises des Bayerischen Jugendrings (2012).

Kommentar im Projekt

„Gesundheit ist eine Voraussetzung für das Wohlbefinden aller Menschen und ein Schlüssel zur sozialen Teilhabe. Gerade sozial und wirtschaftlich benachteiligte Leute benötigen Unterstützung … Unser wichtigstes Ziel ist, mit verschiedenen Möglichkeiten die Jugendlichen weg von der Straße zu uns zu holen, um ihnen die Chance zu geben, sich nicht nach Straßen-Gesetzen zu entwickeln … Mit Hilfe sportlicher Aktivitäten möchten wir junge Migranten und deren Familien mit Einheimischen gemeinschaftlich zusammenbringen, ungeachtet von Können und Nationalität, so dass sie sich schnell in Deutschland integrieren und ein gesundes Leben in ihrer neuen Heimat führen können. Sie sollen merken, dass sie auch etwas erreichen können, wenn sie nur wollen. Wir wollen allen zeigen, das Jugendliche auch ‚anders' können! Und ihre Zukunft beeinflussen können."

Sportjugendtreff Edelweiß e.V.
Ansprechpartner: Waleri Weinert
Jeschkenstraße 22, 82538 Geretsried
Tel. 08171-929718, 0179-3079199
E-Mail: waleriweinert@web.de

Frauenkurse „Sport & Gesundheit“ und „Aerobic“

Integration durch Sport – Ein Kursprogramm für Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Schweinfurt

Anlass

Der Idealverein für Sportkommunikation und Bildung (ISB) e.V. ist ein gemeinnütziger Sportverein in Schweinfurt, der neben seinem Kernzweck „Bewegte Ganztagesschule“ einen Schwerpunkt auf „Integration durch Sport“ gelegt hat. Dafür arbeitet er unter anderem mit dem Interkulturellen Begegnungszentrum für Frauen e.V. in Schweinfurt zusammen.

Projektziele

Öffnung des organisierten Sports für Gruppen, die bislang nur wenig Zugang zu diesem sozialen System haben, und Integration dieser Menschen in den Verein, unter anderem durch spezielle Sportkurse für Frauen. Sie bieten Frauen die Möglichkeit, verschiedene Sportarten und -bereiche auszuprobieren und koordinative und konditionelle Grundlagen aufzubauen.

Umsetzung

Angebot von zwei Sportkursen für Frauen im Zeitraum April bis Juli 2012, angeleitet durch weibliche Sportpädagoginnen. Ein erster Kurs mit 17 Teilnehmerinnen hatte im Jahr 2011 stattgefunden.

- Ein Informationsschreiben machte in drei Sprachen (Russisch, Türkisch, Deutsch) auf den Kurs aufmerksam. Bekanntmachung des Angebots auch in verschiedenen Zeitungen.
- Kurs „Sport & Gesundheit“ (12 Termine, montags 18.45 bis 20.00 Uhr): Ausprobieren verschiedener Sportarten und Aufbau konditioneller und koordinativer Grundlagen (Walking, Basketball, Leichtathletik, Fußball, Rückengymnastik, Fußgymnastik, Konditionsgymnastik, Ausdauerzirkel u.a.). Der Kurs ist mit dem Qualitätssiegel „Sport pro Gesundheit“ des Deutschen Olympischen Sportbundes zertifiziert, mit einem Gesundheitsfragebogen werden zu Beginn mögliche gesundheitliche Risiken ermittelt.
- Kurs „Aerobic“ (12 Termine, montags 17.00 bis 18.30 Uhr), eingerichtet auf Wunsch von Frauen aus dem Interkulturellen Begegnungszentrum: Verbesserung der allgemeinen Ausdauer, Koordination, Kraft und Beweglichkeit.

- Die Übungsräume (Turnhallen) sind von außen nicht einsehbar; es wird darauf geachtet, dass während des Kurses keine männlichen Personen die Halle betreten. Dies ermöglicht Frauen mit türkischem Migrationshintergrund die Teilnahme ohne Kopftuch.
- Während der Kurse werden die Kinder in der Halle durch weibliche Freiwillige im Sozialen Jahr (FSJ) betreut.

Dokumentation: Projektbericht, Evaluationsbericht 2011, Terminankündigungen in der Presse, Kursbeschreibungen

Ressourcen, Finanzierung

Die Kurse werden vom Bundesförderprogramm „Integration durch Sport" bezuschusst, daher können die Kursgebühren für die Teilnehmerinnen niedrig gehalten werden (20 Euro für 12 Doppelstunden).

Kommentar im Projekt

„Integration durch Sport liegt uns sehr am Herzen … Beide Kurse sind bis heute gut besucht … Das Angebot wird hervorragend angenommen und erfährt durch die Teilnehmerinnen beste Bewertungen hinsichtlich personaler Qualität, der Zielgruppenspezifik sowie der Rahmenbedingungen, auch im Rahmen einer selbst durchgeführten Evaluierung … In Schweinfurt ist unser Angebot nun bekannt und uns erreichen immer mehr Anfragen von Frauen mit Migrationshintergrund. Wir möchten nun unser Kursprogramm noch weiter ausbauen. Zur Zeit bemühen wir uns um ein Schwimmbad, das nicht einsehbar ist, damit wir Schwimmkurse für Frauen mit türkischem Migrationshintergrund anbieten können. Dies wird stark nachgefragt."

Idealverein für Sportkommunikation und Bildung e.V. (ISB)
Ansprechpartner: Sebastian Bauer, Karin Eberle
Obere Straße 11, 97421 Schweinfurt
Tel. 09721-6754444
www.isb-online.org

?Frauenfragen – Frauenwissen!

Ein Workshop zur reproduktiven Gesundheit für Frauen aus aller Welt in Integrationskursen und Frauengruppen in München

Anlass

In den letzten Jahren nahm der Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund, die ungeplant schwanger wurden und die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen des Evangelischen Beratungszentrums (ebz) München aufsuchten, stetig zu. 2011 kamen mehr als 50% der Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch erwogen, aus einem anderen Herkunftsland. Mangelhaftes Wissen und Selbstvertrauen, insbesondere von Frauen aus afrikanischen und asiatischen Ländern mit niedrigem sozioökonomischen Status, sind sehr häufig. In der Beratung tauchen oft Fragen zum weiblichen Zyklus, zu Möglichkeiten der Familienplanung, Schwangerschaft und zum deutschen Gesundheitssystem auf. Ein erweitertes sexualpädagogisches Angebot für diese Frauen schien dringend notwendig.

Projektziele

Ein gezieltes Präventionsangebot „Reproduktive Gesundheit in Deutschland" für Migrantinnen: Vermittlung von Basiswissen zum weiblichen Zyklus, zur Empfängnisverhütung und Familienplanung, Kennenlernen der reproduktiven Rechte in Deutschland (Verbot von körperlicher Gewalt, Recht auf körperliche Unversehrtheit), Erleichterung des Zugangs zu frauenspezifischen Angeboten im Gesundheitssystem. Multiplikationseffekt in Peer-Gruppen. Es sollen gerade jene Frauen erreicht werden, die zu den üblichen Bildungsangeboten keinen Zugang finden.

Umsetzung

Planung und Durchführung des Workshops „?Frauenfragen – Frauenwissen!" durch die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen des ebz München. Das Angebot ist für Frauenintegrationskurse konzipiert, um Frauen aus unterschiedlichen sprachlichen, kulturellen und religiösen Zusammenhängen zu erreichen. Durchgeführt wird es von einer Sozialpädagogin (bei größeren Gruppen zwei Sozialpädagoginnen) mit Zusatzqualifikation in den Bereichen Sexualpädagogik, Familientherapie und interkultureller Beratung.

- Der für die Teilnehmerinnen kostenlose zwei- bis vierstündige Workshop gliedert sich in die Struktur der Sprachkurse ein, meist zum Ende des Grundkurses, wenn schon Grundkenntnisse der deutschen Sprache erworben wurden und ein Vertrauensverhältnis unter den Teilnehmerinnen besteht.

- Themen sind Familie und Kultur (Familienmodelle, Frauenrolle), Körper und Gesundheit (weiblicher Zyklus, Fruchtbarkeit, Gesundheitsvorsorge, sexuell übertragbare Krankheiten, Verhütung), Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikt, Institutionen und Angebote rund um weibliche Gesundheit und Schwangerschaft. Flexible Abstimmung der Themen auf die jeweilige Gruppe.
- Die Inhalte werden interaktiv, in einfachem Deutsch und mit viel unterstützendem Bildmaterial vermittelt (Präsentationen, Gesprächseinheiten, Gruppenarbeiten).
- Zum Abschluss des Workshops Angebot einer kostenlosen weiterführenden individuellen Beratung, auch mit Dolmetscher.

Seit Ende 2010 wurden 15 Veranstaltungen mit ca. 150 Teilnehmerinnen bei verschiedenen Kurs- und Frauengruppenanbietern durchgeführt, das Angebot erfreut sich einer steigenden Nachfrage.
Dokumentation: Projektbericht, Blitzlichter aus der Praxis

Ressourcen, Finanzierung

Die Präventionsarbeit wird an der Staatlich anerkannten Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen als gesetzliche Pflichtleistung durch öffentliche Zuschüsse finanziert, der Workshop wird daher kostenlos angeboten. Eine Finanzierungslücke gibt es jedoch häufig bei den Dolmetscherkosten für Folgeberatungen.

Kommentar im Projekt

„Dass erwachsene Frauen und Männer mit Migrationshintergrund und niedrigem soziokulturellem Hintergrund sehr häufig große Wissenslücken im Bereich der reproduktiven Gesundheit haben, … beobachten wir schon seit Jahren … Die Erfahrung zeigte, dass es erst in einer offenen und interessierten Atmosphäre, die die Frauen grundsätzlich als erwachsen und kompetent mit wertvollem Wissen aus ihrer Kultur ausgestattet ansieht, möglich ist, neues Wissen annehmbar und ohne Kränkung des Selbstwertes weiterzugeben. Über den verbindenden Aspekt des ‚Frauseins' kommen die Teilnehmerinnen immer sehr schnell in einen lebendigen und offenen Austausch miteinander … Die Teilnehmerinnen fungieren im Anschluss an unseren Workshop nicht selten als Multiplikatorinnen unter Nachbarn, Freunden und in der eigenen Familie."

Evangelisches Beratungszentrum (ebz) München
Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen
Ansprechpartnerinnen: Sabine Simon, Caroline Geist
Landwehrstraße 15 Rgb., 80336 München
Tel. 089-59048150
E-Mail: ssb@ebz-muenchen.de
www.ebz-muenchen.de

Fit und Gesund – Gesundheitliche Prävention für Migrantinnen

Ein Angebot für Frauen zwischen 45 und 70 Jahren im Münchner Stadtteil Milbertshofen

Anlass

Milbertshofen im Münchner Norden ist ein Stadtteil mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und einer überdurchschnittlich hohen Armutsdichte. Seit 1980 ist hier die Fraueninitiative Milbertshofen e.V. (FIM) aktiv, seit 1987 als Bestandteil des Stadtteilzentrums. Ein Schwerpunkt ist die Gesundheitsförderung für Migrantinnen. Diese Frauen sind häufig durch belastende Lebensumstände über sehr lange Zeit beeinträchtigt (geringe Sprachkenntnisse, Entwurzelung und Orientierungsprobleme in einem fremden Land, belastende Arbeitsbedingungen, ein niedriges Familieneinkommen, beengte Wohnverhältnisse, auch unsicherer Aufenthaltsstatus, traumatisierende Erlebnisse bei Flüchtlingen aus Krisengebieten). Viele von ihnen sind übergewichtig und leiden unter erheblichen psychischen und physischen Beeinträchtigungen.

Projektziele

Positive Beeinflussung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens und dadurch Steigerung des Wohlbefindens von Migrantinnen im Alter von 45 bis 70 Jahren. Die Frauen lernen in der Gruppe neue gesundheitsfördernde Verhaltensweisen kennen und werden dabei unterstützt, diese in ihren Alltag zu integrieren. Dies wirkt auch entlastend bei bereits bestehenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Umsetzung

Seit 2009 ist „Fit & Gesund" ein regelmäßiges Angebot der Fraueninitiative Milbertshofen. Derzeit nehmen 12 Frauen im Alter von 45 bis 70 Jahren teil, sie kommen vor allem aus der Türkei, aus dem Irak und aus Afghanistan. Die Projektleitung liegt bei zwei Sozialpädagoginnen, eine von ihnen hat eine Zusatzausbildung im Bereich Gesundheitsförderung.

- Gruppentreffen einmal wöchentlich am Nachmittag für zwei bis drei Stunden. Schwerpunkte sind Ernährung, Bewegung und Entspannung sowie Schwimmen mit Aquagymnastik, durchgeführt in einem dreiwöchigen Turnus.
- Gesunde Ernährung: Gemeinsames Kochen mit Ernährungsberatung im Generationengarten des Vereins Stadtteilarbeit, Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes der Frauen. Gemeinsame Auswahl der Gerichte, Planung und Einkauf in Geschäften vor Ort. Die Teilnehmerinnen erhalten die Rezepte in Kopie.

- Bewegungsangebote: Ausgleichsgymnastik mit Entspannungsübungen, ebenfalls im Generationengarten, Walking im angrenzenden Luitpoldpark
- Schwimmen in einem geeigneten öffentlichen Bad. Viele Teilnehmerinnen haben erst als Erwachsene das Schwimmen gelernt und sind noch unsicher, sie benötigen Unterstützung von der Kursleiterin. Auch die Aquagymnastik vermittelt mehr Sicherheit und bereitet Freude.
- Dreimal jährlich wird ein Ausflug angeboten, z.B. eine Wanderung in den Bergen oder ein Besuch der Therme Erding

Zu Beginn und zum Ende des Jahres werden die Teilnehmerinnen zu ihrem physischen und psychischen Befinden sowie zu Änderungen im Ernährungs- und Bewegungsverhalten befragt. Die Ergebnisse werden in Sachberichten dokumentiert.
Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung im Rahmen der Regelförderung der Landeshauptstadt München für die Fraueninitiative Milbertshofen, das Referat für Umwelt und Gesundheit gewährt eine Zuwendung im Rahmen der kommunalen Gesundheitsförderung. Die Teilnehmerinnen zahlen einen Unkostenbeitrag.

Kommentar im Projekt

„Viele der Frauen leiden an physischen und psychischen Beeinträchtigungen und haben bereits gesundheitliche Probleme. Belastende Arbeitssituationen wie z.B. jahrelange Schichtarbeit, das Rollenverständnis als Frau in einem fremden Land, geringe Sprachkenntnisse führen häufig zu psychosomatische Erkrankungen und Depression. Aufgrund der jahrelangen Belastungen haben viele Teilnehmerinnen Rückenprobleme und Muskelverspannungen … Viele der Teilnehmerinnen sind nicht mehr berufstätig und haben wenig soziale Kotakte außerhalb ihres familiären Umfelds. Der Austausch und die gegenseitige Unterstützung hilft ihnen, ihren Alltag zu meistern. Gemeinsam sind die Frauen stärker motiviert und zeigen bei allen sportlichen Aktivitäten mehr Engagement und Ausdauer. Sie benötigen ein niedrigschwelliges Programm in vertrauter Umgebung …"

Fraueninitiative Milbertshofen e.V.
Ansprechpartnerinnen: Frau Grabert, Frau Stark-Garcia
Alter St.-Georgs-Platz 4, 80809 München
Tel. 089-3543735
E-Mail: fim@verein-stadtteilarbeit.de
www.verein-stadtteilarbeit.de

BIG-Projekt Erlangen

Bewegung als Investition in Gesundheit – Partizipative Bewegungsförderung für Frauen in schwierigen Lebenslagen und Migrantinnen

Anlass

Der Ansatz „Bewegung als Investition in Gesundheit" („BIG") wurde als Modellprojekt zur Bewegungsförderung für Frauen in sozial schwierigen Lebenslagen im Rahmen der Präventionsforschung des Bundes in Erlangen vom Institut für Sportwissenschaft und Sport der Friedrich-Alexander-Universität entwickelt. Nach Ablauf der Projektphase (2005-2007) stand BIG vor dem Aus. Der Erlanger Stadtrat beschloss eine Fortsetzung der Finanzierung und legte das Projekt in die Hände des Sportamtes, unterstützt durch die Volkshochschule. Seit 2008 läuft BIG in Erlangen unter städtischer Leitung.

Projektziele

Das BIG-Projekt will es Frauen in schwierigen Lebenslagen und Migrantinnen ermöglichen, an den vielfältigen positiven Effekten von Bewegung – Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Krebs, Vermeidung von Bluthochdruck und Übergewicht, Linderung von Beschwerden, Verbesserung des körperlichen und seelischen Wohlbefindens, Entwicklung von Selbstvertrauen und sozialer Unterstützung – teilzuhaben. Das BIG-Projekt versteht sich auch als Integrationsprojekt, das durch spezielle, bedarfsorientierte und niedrigschwellige Sport- und Bewegungsangebote ein friedliches Zusammenleben von Frauen jeglicher Herkunft fördert.

Umsetzung

Das BIG-Projekt läuft in Erlangen inzwischen im 13. Semester (2012). Derzeit nehmen über 220 Frauen an den verschiedenen Angeboten teil, über 70% von ihnen haben einen Migrationshintergrund. BIG folgt einem integrativen Ansatz. Die Teilnehmerinnen haben ein Mitspracherecht, zu Beginn jedes Semesters gibt es Planungstreffen, in denen Wünsche aufgenommen werden.

- Ausweitung des Programms von einem Stadtteil mit drei Kursen auf mehrere Stadtteile mit insgesamt 20 Kursen (Yoga, Pilates, Zumba, Fahrradlernkurs, Nordic Walking, WenDo, Gymnastik, Schwimmkurse und Aqua-Fitness), zum Teil mit Kinderbetreuung

- Einrichtung einer Frauenbadezeit auf Wunsch überwiegend muslimischer Frauen: Im Hallenbad Frankenhof können Frauen sonntags von 15.00 bis 17.00 Uhr in geschütztem Rahmen unter weiblicher Aufsicht schwimmen; jede Woche kommen 80 bis 100 Frauen. Jährlich gibt es inzwischen 12 Schwimm- und 8 Aqua-Fitness-Kurse.

- Ausbildung „Sportassistentin – interkulturell" des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Bayerischen Sportjugend, ebenfalls auf Wunsch der Zielgruppe: In einem 43-stündigen Lehrgang erwarben 14 Frauen den Club-Assistentenschein, acht von ihnen absolvierten anschließend die Breitensport-Übungsleiter C-Ausbildung und fungieren seither selbst als Übungsleiterinnen in Erlanger Vereinen und im BIG-Projekt. Aufgrund der großen Nachfrage wurde im Frühjahr ein zweiter Lehrgang zur Sportassistentin angeboten (13 Teilnehmerinnen, 10 von ihnen haben sich für die weiterführende Übungsleiter C-Ausbildung angemeldet).

Dokumentation: Projektbericht, Presseberichte, Programmflyer 2012

Ressourcen, Finanzierung

Projektträger ist das Sportamt der Stadt Erlangen mit einer halben Stelle, unterstützt durch die Volkshochschule. Vernetzung mit Sportvereinen, dem Türkisch-Islamischen Kulturverein, der Islamischen Gemeinde, Brücken e.V. Ausländer- und Integrationsbeirat, Gleichstellungsstelle, Mutter-Kind-Gruppen, Kindergärten, Schulen und Pfarreien.

Kommentar im Projekt

„Dem BIG-Projekt ist es mit seinem kooperativen Ansatz gelungen, eine große Gruppe von sog. ‚Nicht-Bewegern' für Sport und Bewegung zu gewinnen … Über 70% der Teilnehmerinnen haben einen Migrationshintergrund und gerade für diese Frauen ist das BIG-Projekt mit seinen niedrigschwelligen Rahmenbedingungen ein wichtiger Schritt in Richtung Sport und Integration. Viele Frauen, die neu in Deutschland bzw. Erlangen sind, nehmen an den Bewegungsangeboten teil. Sie lernen Frauen aus anderen Kulturen kennen und erfahren dadurch von zusätzlichen Angeboten wie Deutschkursen, dem HIPPY-Projekt oder Beratungsstellen. BIG ist oft die erste Anlaufstelle … Die Zusicherung einer Finanzierung durch die Stadt bis vorerst 2014 konnte als großer Erfolg verbucht werden. Seither kann sich das BIG-Projekt Schritt für Schritt fest in bestehende Strukturen etablieren, kooperiert mit lokalen Vereinen und konnte somit das Bewegungsprogramm … ausweiten. Eine stetige Zunahme der Teilnehmerzahl sowie immer neue Kursangebote sind die Folge und bezeugen eine positive Entwicklung."

Sportamt der Stadt Erlangen
Ansprechpartnerin: Jennifer Witowski
Fahrstraße 18, 91054 Erlangen
Tel. 09131-862269
E-Mail: jennifer.witowski@stadt.erlangen.de
www.big-projekt.de

BIG.Bayern – Das Manual

Bewegung als Investition in Gesundheit – Eine Handreichung zur partizipativen Bewegungsförderung von Frauen in schwierigen Lebenslagen und Migrantinnen in Bayern

Anlass

Aus dem erfolgreichen Transfer des Erlanger Modellprojektes „Bewegung als Investition in Gesundheit" („BIG") für Frauen in schwierigen Lebenslagen und Migrantinnen auf weitere Settings entstand die Projektidee: Zur Verbreitung des BIG-Ansatzes sollte ein Praxismanual für die eigenständige Umsetzung im kommunalen Rahmen entwickelt werden.

Projektziele

Konzeptuelle Erarbeitung eines BIG-Praxismanuals zur eigenständigen, dezentralen Durchführung des BIG-Ansatzes in Kommunen. Erprobung des manualgeleiteten Transfers in mehreren bayerischen Kommunen. Die Evaluierung und Optimierung des Manuals im Zuge der Qualitätssicherung soll einen flächendeckenden Transfer des BIG-Ansatzes auf Kommunen in Bayern ermöglichen.

Umsetzung

Projektbeginn am Institut für Sportwissenschaft und Sport der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Oktober 2009. Unter Beteiligung von Mitarbeitern und Partnern aus früheren BIG-Projekten und Rückgriff auf Dokumente und Erfahrungen wurde ein Prototyp des BIG-Manuals erstellt mit Schritt-für-Schritt-Anleitung in fünf Phasen (Findungsphase – Vorbereitung – Kooperativer Planungsprozess – Steuerung und Begleitung der Umsetzung – Sicherung der Nachhaltigkeit und Vernetzung), ergänzt durch Arbeitshilfen (mehrsprachige Kurzfragebögen, Teilnehmerlisten u.ä.).

- Akquise von Partnerkommunen durch Ausschreibungen und persönliche Ansprache,
- manualgeleitete Umsetzung des BIG-Ansatzes in den Partnerkommunen mit wissenschaftlicher Begleitung und Beratung (Projektvorstellung, Beratung telefonisch und vor Ort, Schulungen zur Umsetzung),
- Evaluation der Umsetzung über eine Anleitung zur Qualitätssicherung, mit der Projektpartner eigenständig Daten erheben, auswerten und darstellen können,
- zwei Workshops zur Optimierung des Manuals und Vernetzung der Partner mit Diskussion der Praxistauglichkeit.

Aufgrund des von den Kommunen zu tragenden Personalaufwands erwies sich die

Akquise von Kommunen für eine Teilnahme am Projekt als schwierig. Alle Phasen des BIG-Manuals konnten bis zum Ende der Projektlaufzeit (2011) nur in einer Kommune umgesetzt werden, eine zweite Kommune befand sich zum Projektende in der Umsetzungsphase. In vier weiteren Kommunen gelang es nicht, eine Person oder Institution zu finden, die die Koordination im geforderten Umfang übernehmen konnte. Die Erprobung der Praxistauglichkeit des Manuals hingegen erwies sich in hohem Grad erfolgreich, sowohl zur Befähigung von Gesundheitsförderern als auch hinsichtlich der Empowerment-Effekte bei der Zielgruppe.

Dokumentation: Projektbericht, BIG Manual 2012, Abschlussbericht BIG.Bayern, BIG-Newsletter

Ressourcen, Finanzierung

Projektträger war das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) im Rahmen der Initiative Gesund.Leben.Bayern. (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit). Für die Programmumsetzung selbst werden im Sinne einer nachhaltigen Institutionalisierung des Projektes keine Mittel zur Verfügung gestellt.

Kommentar im Projekt

„Zeitgleich mit der Fertigstellung des BIG Manuals ist dessen praktische Erprobung über alle Phasen des BIG-Projektes hinweg in der ersten Kommune abgeschlossen worden. Das engagierte Koordinationsteam in Bayreuth, das sich sehr eng an der Vorgehensweise des Manuals orientiert, ist in der Umsetzung besonders erfolgreich. Dort waren bereits in der zweiten Kursphase 94 Frauen in sechs Sportkursen aktiv, für das Wintersemester 2011 haben sich 130 Frauen vormerken lassen … Die langfristige Verankerung dieser Koordinationsstelle in der Stadt ist aufgrund des Erfolges beantragt." – „Erfolgreiche und nachhaltige kommunale Gesundheitsförderung mit so genannten schwer erreichbaren Zielgruppen ist eine große Herausforderung. Die nachhaltigen Ergebnisse mit etwa 300 zum Teil langjährigen Teilnehmerinnen im Modellprojekt BIG, aber auch neuste Ergebnisse aus dem hier beschriebenen Projekt BIG.Bayern mit fast 100 Teilnehmern in der Stadt A [Bayreuth] zeigen jedoch, dass es sich durchaus lohnt, wenn man sich mit einem geeigneten Ansatz wie BIG darauf einlässt."

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Sportwissenschaft und Sport
Ansprechpartnerin: Nora Rosenhäger
Gebbertstraße 123b, 91058 Erlangen
Tel. 09131-8525221
E-Mail: big@sport.uni-erlangen.de
www.big-kompetenzzentrum.de

Koordinationsstelle für Integrationsfragen

Ein Netzwerk in Karlstadt bringt Fachstellen und Ehrenamtliche zusammen

Anlass

In Karlstadt, der Kreisstadt des Landkreises Main-Spessart, leben etwa 850 türkischstämmige Bürger, in der Kernstadt sind es 10% der Bewohner. Für Fachkräfte aus Bildung, Erziehung, Gesundheit und Vereinen war diese Bevölkerungsgruppe bisher kaum erreichbar. Türkischstämmige Schülerinnen und Schüler haben häufig Probleme im deutschen Bildungssystem, sie erreichen vergleichsweise selten höhere Bildungsabschlüsse und sind damit im späteren Berufsleben benachteiligt.

Projektziele

Die Stadt Karlstadt möchte allen ausländischen Mitbürgern die Integration ermöglichen, d.h. die gleichberechtigte Teilhabe an Sozial-, Arbeitsmarkt-, Kultur- und Bildungspolitik bei Erhalt ihrer kulturellen Identität. Neben vorhandenen Maßnahmen sollen neue, niedrigschwellige Angebote gefördert werden. Aufbau eines Integrationsnetzwerkes von Fachstellen und ehrenamtlichen Multiplikatoren, die die Angebote auf deutscher und türkischer Seite bekannt machen und für das Miteinander werben.

Umsetzung

Einrichtung einer Koordinationsstelle für Integrationsfragen als Modellprojekt der Stadt Karlstadt zum 1. Januar 2010. Aufbau eines Netzwerks für Integrationsfragen (Kontakte zu Allgemeinem Sozialdienst, Erziehungsberatung, Schulen, Kindergärten, Ärzten, Gesundheitsamt, Arbeitsamt, freien Trägern, Religionsgemeinschaften), parallel dazu Aufbau eines ehrenamtlichen Multiplikatoren-Netzwerks. Derzeit sind 12 Frauen und Männern verschiedener Nationalitäten dabei, sie wurden zu Themen wie Sprachentwicklung, Lernen im Vorschulalter, Medienerziehung, Pubertät, Umgang mit Stress u.a. geschult. Bisher konnten folgende Angebote in Karlstadt realisiert werden:

- Sprachförderung: Konversationskurs für Mütter (zweimal wöchentlich für jeweils drei Stunden mit derzeit 14 Teilnehmerinnen aus der Türkei, Rumänien, Kolumbien und von den Philippinen. Kleinkinder werden während des Kurses von Ehrenamtlichen betreut). Einmal monatliches Info-Frühstück zu Gesundheits-, Erziehungs- und Bildungsfragen (z.B. Mutter-Kind-Kur, Sexualerziehung, Schwangerenberatung, Erste Hilfe, gesunde Ernährung für Vorschulkinder)
- Sprachförderung für Vorschulkinder im Familienbildungsprogramm HIPPY („Home Instruction for Parents of Pre-school Youngsters"), das bildungsbenachteiligte Eltern dabei unterstützt, die Entwicklung ihrer 3- bis 6-jährigen Kinder zu fördern.
- Schulische Förderung (Hausaufgabenhilfe, Sprachförderung, derzeit mit 12 Kindern),

berufliche Förderung (Computerkurs für 17 türkischstämmige Mütter, unterstützt durch deutsche und türkische Schüler einer 8. Klasse)

- Integration durch Sport: In Zusammenarbeit mit dem TSV 1884 Karlstadt wurden bisher insgesamt vier Schwimmkurse für Mütter durchgeführt. Es folgt ein „Fahrradfahren-Lernkurs für Mamas" in Kooperation mit dem Bayerischen Landessportverband. Weitere Angebote: Selbstverteidigung, Yoga in Kooperation mit der Volkshochschule.
- Begegnungsmöglichkeiten (binationale Kochabende und Familienausflüge, Tanzabende, Kindertanzgruppe u.a.)
- Beratungsangebote in Kindergärten, Schulen, Moscheen, Jugendhaus. Begleitung bei Behördengängen

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung über die Stadt Karlstadt. Ehrenamtliche Helfer auf deutscher und türkischer Seite, Sponsoren, Teilnehmerbeiträge. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre befristet, eine Verlängerung wird angestrebt.

Kommentar im Projekt

„Die Koordinationsstelle hat ein Netzwerk aufgebaut, Brücken zwischen den Migranten und Einheimischen geschlagen, dient als Sprachrohr und schafft Hemmschwellen ab … Fachstellen nehmen die Unterstützungen gerne an und greifen auf die Leistungen der Koordinationsstelle zurück … Insbesondere der Kontakt zur Karlstadter Ehrenamtsbörse und den lokalen Religionsgemeinschaften hat sich in den vergangenen Monaten als segensreich erwiesen. Immer wieder konnten hier engagierte Menschen für eine Mitarbeit gewonnen werden … Ohne diese könnte man die Arbeit nicht schultern! … Dies fördert auch den partizipativen Charakter des Projekts. Auch auf türkischer Seite wurden offene Türen eingerannt."

Stadt Karlstadt
Ansprechpartnerin: Sakine Azodanlou
Zum Helfenstein 2, 97753 Karlstadt
Tel. 09353-7902-56
E-Mail: azodanlou.sakine@karlstadt.de
www.karlstadt.de

ina – Interkulturelles Netz Altenhilfe

Integration von älteren pflegebedürftigen und von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg

Anlass

Mit 41,4% der Bevölkerung hat Augsburg einen überdurchschnittlichen hohen Anteil von Bürgern mit Einwanderungsgeschichte. In die ehemalige Textilstadt waren viele Gastarbeiter gekommen, die jetzt das Rentenalter erreichen. Aufgrund ungünstiger Lebens- und Arbeitsbedingungen sind sie besonders von Krankheit und früh einsetzender Pflegebedürftigkeit betroffen. Angebote der Altenhilfe werden jedoch kaum in Anspruch genommen. Umgekehrt sind in der Altenhilfe Kenntnisse über Lebenslagen und Kultur der Migranten nur unzureichend.

Projektziele

Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe: Förderung des Kontakts und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Einwanderern, ihren Angehörigen und der Altenhilfe. Die Gemeinschaft der Migranten soll weiterhin füreinander sorgen, aber nicht in sich abgeschlossen, sondern auch durch Nutzung der Altenhilfe. Umgekehrt sollen in der Altenhilfe die Bedürfnisse von Migranten berücksichtigt werden. Information und Beratung, Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von Einwandererfamilien.

Umsetzung

In Trägerschaft der SIC – Gesellschaft für Forschung, Beratung, Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH, einer Tochter der Arbeiterwohlfahrt Augsburg, wurde das auf drei Jahre angelegte Modellprojekt „ina – Interkulturelles Netz Altenhilfe" ins Leben gerufen (Laufzeit 9/2010 – 9/2013). Begonnen wurde mit der größten Einwanderergruppe aus der Türkei.

- Interviews mit Migranten zu ihren Lebenslagen und ihrer Sicht auf die Pflege, Veröffentlichung in einer Broschüre. Schulprojekte sollen Schülern die Lebensgeschichten und das Altern näher bringen.
- Monatlicher türkischsprachiger Frühstückstreff für Senioren im Stadtteil Herrenbach; eingebracht werden Themen aus der Altenhilfe, Freizeitmöglichkeiten und Angebote der Stadtgesellschaft.
- Niedrigschwellige türkischsprachige Betreuungsgruppe für Demenzkranke und psychisch Kranke zur Entlastung der pflegenden Angehörigen, mittwochs 9.00 bis 13.00 Uhr im Mehrgenerationentreff an der Herrenbachstraße. Integration der Teilnehmer in das Angebot „Gymnastik am Stuhl" für deutsche Senioren.

- Aus einem Arbeitskreis interessierter Frauen entstand der deutsch-türkischsprachige Besuchsdienst für ältere Menschen sowohl in Pflegeheimen als auch in der eigenen Wohnung, um Einsamkeit und sprachliche Barrieren zu überwinden. Schulung der Ehrenamtlichen durch Fachkräfte des Altenhilfebereichs, Beginn im September 2011.

Aufbau eines Netzwerks mit türkischen Vereinen, religiösen Einrichtungen, Seniorenbeirat, Integrationsbeirat, Integrationsfachstelle und interkulturellen Projekten, u.a. durch Fachtage, Sitzungen der Arbeitsgemeinschaften für Senioren in Moscheeeinrichtungen, Sprechstunde der Fachberatung für Senioren in Moscheen. Um den Sprachraum zu erweitern, wurde die Synagoge für eine Kooperation gewonnen.

Dokumentation: Projektbericht, Flyer, Handzettel Besuchsdienst und Betreuungsgruppe, Bilddokumentation

Ressourcen, Finanzierung

Als Modellprojekt §45c SGB XI wird „ina" mit einer Vollzeit- und einer Teilzeitstelle gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, die Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern und die Stadt Augsburg. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet.

Kommentar im Projekt

„Der Boden für ein interkulturelles Netz Altenhilfe wird bereitet … Durch die Vernetzung verschiedener Organisationen innerhalb der Migrantenorganisationen wie zum Bereich der Altenhilfe und der medizinischen Versorgung werden die Zugangswege nicht nur erleichtert, sondern können ganz selbstverständlich von den Betroffenen und ihren Angehörigen beschritten werden. Es wird eine tragfähige Struktur für bürgerschaftliches Engagement der Migranten im Bereich Pflege und Betreuung von Demenzkranken geschaffen. Einer der wichtigsten Erfolge ist die Erreichung von zahlreichen BürgerInnen, Institutionen und Einrichtungen ob mit oder ohne Migrationshintergrund, die für die Belange IHRER Stadtgesellschaft etwas bewegen und bewirken wollen … Nicht der Unterschied, sondern das GEMEINSAME ist der Anhaltspunkt."

SIC – Gesellschaft für Forschung, Beratung,
Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH
ina Interkulturelles Netz Altenhilfe
Ansprechpartnerin: Nimet Oswald
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg
Tel. 0821-3458017
E-Mail: n.oswald@sic-augsburg.de

Alter, Migration und Gesundheit

Ein Modellprojekt für Türkisch, Russisch und Rumänisch sprechende Senioren in den Nürnberger Stadtteilen St. Leonhard und Schweinau

Anlass

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben werden Migranten in Deutschland alt. Zu den Problemen, die das Älterwerden allgemein mit sich bringt, kommen für Menschen mit Migrationsgeschichte weitere hinzu. Aufgrund schwieriger Lebensbedingungen sind ihre wirtschaftliche Situation und ihre Gesundheit oft schlechter als bei einheimisch deutschen Senioren gleichen Alters; von Angeboten der Gesundheitsvorsorge und der offenen Seniorenarbeit werden sie kaum erreicht.
In den Nürnberger Stadtteilen St. Leonhard und Schweinau leben überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund; bei den über 65-Jährigen beträgt ihr Anteil 41,7% (St. Leonhard) bzw. 64% (Schweinau).

Projektziele

Entwicklung und Erprobung von Methoden zur Vermittlung von Angeboten der Altenhilfe und Gesundheitsvorsorge für Senioren mit Migrationshintergrund. Durch kulturspezifische Seniorentreffs und muttersprachliche Information erhalten sie Gesundheitsinformationen und Kenntnisse über Gesundheits- und Seniorenangebote im Stadtgebiet und werden im Selbsthilfeverhalten gestärkt.

Umsetzung

Projektbeginn im April 2010. Nach einer Situationsanalyse in den Stadtteilen St. Leonhard und Schweinau sowie Gesprächen mit Migrantenorganisationen und sozialen Einrichtungen wurden im Herbst 2010 drei Seniorentreffs gegründet: türkischsprachig (Treffen donnerstags 10.00-13.00 Uhr), russischsprachig (mittwochs 10.00-12.00 Uhr) und rumänischsprachig (zweiwöchentlich dienstags 17.00-19.00 Uhr, generationenübergreifend).

- Begleitung der Gruppen durch muttersprachliche Ehrenamtler
- In Kooperation mit Einrichtungen aus dem Stadtgebiet werden Gesundheitsvorträge muttersprachlich oder mit Übersetzung angeboten. Ausflüge zu Pflegediensten, Seniorenheimen, Arztpraxen, Therapieeinrichtungen und anderen sozialen Einrichtungen, kulturelle Angebote und gesellige Aktivitäten (Stadtführungen, Museumsbesuche u.a., möglichst kostenlose bzw. kostengünstige Angebote).
- Weitere Angebote (Computerkurse, Töpfern, Kochen mit Kindern u.a.) in Kooperation

mit anderen Einrichtungen; gemeinsame Aktivitäten über die eigene Sprachgruppe hinaus bei Festen im Mehrgenerationenhaus

- Leitung des Projekts im kulturgemischten Team. Fortlaufende Auswertung und Anpassung der Themen mit Gruppenleitungen und Teilnehmern, Reflexionstreffen im Seniorenamt der Stadt.
- Zum Projektende im Juli 2012 erscheint ein Praxis-Leitfaden, um die Übertragung der Methoden und Angebote auf andere Stadtteile zu fördern.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung bis Juli 2012 aus Mitteln der Sozialen Stadt (30 Stunden-Stelle, Sachmittel), das Mehrgenerationenhaus steht für die Angebote zur Verfügung. Arbeit der Ehrenamtlichen in Kooperation mit dem Zentrum Aktiver Bürger in Nürnberg, Einbindung in die Seniorenarbeit der Stadt über Mitarbeit in den Seniorennetzwerken des Amtes für Senioren und Generationsfragen. Fortbestand der Angebote nach Projektende über das Mehrgenerationenhaus und das Interkulturcafé gesichert.

Kommentar im Projekt

„Die partnerschaftliche Zusammenarbeit im kulturgemischten Team ist grundlegend für die Arbeit im Projekt … Die Angebote bekommen ihre eigene Prägung durch fortlaufende Entwicklung und immer neue Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Senioren. Die Senioren sind dabei aktiv und bringen eigene Wünsche … ein. Zu beobachten ist auch eine dichtere Vernetzung unter den Senioren und gegenseitige informelle Unterstützung. Die Senioren fungieren als Multiplikatoren in Bezug auf das Gesundheitswissen … Einige Teilnehmerinnen engagieren sich inzwischen selbst ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen."

Projekt „Alter, Migration und Gesundheit"
Mehrgenerationenhaus Schweinau
Ansprechpartnerin: Eva-Maria Pietzcker
Schweinauer Hauptstraße 31, 90441 Nürnberg
Tel. 0911-6179162
E-Mail: pietzcker@iska-nuernberg.de
www.mehrgenerationenhaeuser.de

open.med

Medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung in München

Anlass

Viele Migranten in München haben aufgrund eines ungeklärten Aufenthaltsstatus' oder aufgrund von Schwierigkeiten, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren, keinen Krankenversicherungsschutz. Ärzte der Welt e.V., der deutsche Zweig der internationalen humanitären Organisation Médecins du Monde, arbeitet dafür, diesen benachteiligten Menschen einen Zugang zur Gesundheitsversorgung zu ermöglichen.

Projektziele

Zugang zu medizinischer Versorgung und Prävention für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz in München, insbesondere für Migranten. Psychosoziale Beratung und Begleitung soll eine (Re-) Integration in soziale Netzwerke und in das Gesundheitssystem ermöglichen, langfristige Stabilisierung der Gesundheit durch Präventionsmaßnahmen und Gesundheitsaufklärung.

Umsetzung

Eröffnung der Anlaufstelle open.med mit Unterstützung der Stadt München und in Kooperation mit dem Café 104 (Bayerischer Flüchtlingsrat) im Jahr 2006. open.med bietet medizinische Versorgung, Prävention und psychosoziale Beratung, anonym und kostenfrei, durch ehrenamtliches Engagement von Ärzten, Krankenpflegern und Menschen aus nicht medizinischen Bereichen. 2011 gab es rund 1.100 Konsultationen, im Durchschnitt suchen im Monat rund 70 Patienten die Anlaufstelle auf.

- Allgemeinärztliche Sprechstunde (zweimal wöchentlich) mit basismedizinischer Versorgung. Bei Bedarf werden die Patienten an ein Netzwerk niedergelassener Ärzte aller Fachrichtungen weitervermittelt, die sie kostenlos betreuen. Sind weitergehende Maßnahmen, z.B. Operationen, nötig, versucht open.med, die Behandlung kostenlos oder kostengünstig zu organisieren.
- Kinderärztliche Sprechstunde zweimal monatlich, 17,8% der Patienten von open. med sind unter 18 Jahre alt.
- Frauenärztliche Sprechstunde zweimal monatlich, rund ein Viertel der Patientinnen konsultiert open.med aufgrund einer Schwangerschaft.
- Gesundheitsförderung und Prävention: Aufklärung und Beratung, insbesondere über sexuell übertragbare Krankheiten (STI) und über chronische Erkrankungen. In der

Kindersprechstunde haben Präventionsmaßnahmen einen besonders hohen Stellenwert, z.B. Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Beratungen zur Vorbeugung des Plötzlichen Kindstodes (SIDS), zu Ernährung, Unfallverhütung, Zahnhygiene; 2012 Erweiterung durch Workshops zur Kindergesundheit.

- Psychosoziale Beratung und Begleitung durch eine Sozialpädagogin bei jeder Sprechstunde. Ehrenamtliche Berater mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen stehen für Beratung und gesundheitliche Aufklärung zur Seite.
- Fortlaufende Dokumentation der Arbeit, regelmäßige Treffen der ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie Nachbesprechung nach jeder Sprechstunde. Zweimal jährlich Austausch über „good practice" im internationalen Netzwerk von Ärzte der Welt e.V.

Dokumentation: Projektbericht, Presseberichte, Auszug aus dem Jahresbericht 2011 von Ärzte der Welt e.V.

Ressourcen, Finanzierung

open.med basiert entscheidend auf dem Einsatz der ca. 90 ehrenamtlichen Helfer. Eine Projektkoordinatorin und eine Projektassistentin sind in Teilzeit angestellt (insgesamt 1,5 Stellen). Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die Betroffene unterstützen, z.B. Münchner AIDS-Hilfe und Pro Familia. Das Projekt wird größtenteils (ca. 50%) durch Ärzte der Welt e.V. durch Spenden finanziert. Förderung durch die Aktion Sternstunden des Bayerischen Rundfunks und die Stadt München.

Kommentar im Projekt

„Menschen ohne Papiere und/oder Krankenversicherung sehen sich oftmals mit komplexen Problemstellungen konfrontiert, die ein ganzheitliches Unterstützungsangebot benötigen. Deswegen werden neben medizinischer Hilfe auch professionelle psychosoziale Beratung … und aktive Begleitung bei besonderen Belastungen geleistet. So werden die Betroffenen in ihrer schwierigen Lebenssituation unterstützt, damit sie eine neue, gesündere Lebensperspektive entwickeln können. Im Vordergrund steht das Empowerment der Patienten (Hilfe zur Selbsthilfe) …"

Ärzte der Welt e.V.
Ansprechpartnerin: Marion Chenevas
Augustenstraße 62, 80333 München
Tel. 089-452308113
E-Mail: marion.chenevas@aerztederwelt.org
www.aerztederwelt.org

Migrationsmedizin in Augsburg

Notfallhilfe für Menschen ohne Krankenversicherung durch die Malteser Migranten Medizin

Anlass

Das „Forum interkulturelles Leben und Lernen" FiLL e.V. setzt sich ein für Dialog, gegenseitiges Verständnis und ein friedliches Zusammenleben auf der Grundlage sozialer Gerechtigkeit zwischen Menschen verschiedener Kulturen in Augsburg und darüber hinaus. Eines der Projektthemen des Vereins ist „Migration und Gesundheit".
In Deutschland leben tausende mittelloser Menschen ohne Krankenversicherung, viele von ihnen sind Migranten mit unsicherem Aufenthaltsstatus. Betroffen sind aber auch insolvent gewordene Selbständige, Studenten, zahlungsunfähige Besucher aus dem Ausland und andere, irgendwie in materielle Not geratene Personen. Krankheit, eine Verletzung oder eine Schwangerschaft stellen sie vor große Probleme; viele wollen oder können weder eine Praxis noch ein Krankenhaus aufsuchen.

Projektziele

Unbürokratische und unmittelbare Notfallhilfe, medizinisch, psychologisch und sozial, für Menschen ohne Krankenversicherungsschutz, insbesondere für Migranten.

Umsetzung

Seit Jahren behandelt der Vorsitzende des Forums interkulturelles Leben und Lernen, FiLL e.V., Dr. Peter Lindner, in seiner Praxis in Augsburg Migranten in Notlagen. Dr. Lindner ist Facharzt für Allgemeinmedizin und für Psychosomatische Medizin sowie Psychoanalytiker. Unterstützt wird er durch weitere engagierte Bürgerinnen und Bürger und soziale Einrichtungen.

- 2009 Start des Projekts „Malteser Migranten Medizin" in Zusammenarbeit von FiLL e.V. und dem Malteser Hilfsdienst e.V., für Menschen, die nicht krankenversichert sind und keine Möglichkeit haben, die nötigen Behandlungen selbst zu bezahlen.
- Anlaufstelle ist die Praxis Dr. Lindner am Augsburger Rathausplatz. Er behandelt die Patienten selbst bzw. greift auf ein Netz von Medizinern, einem Labor und drei Krankenhäusern sowie Psychologen, Pfarrern, verschiedenen Einrichtungen, Organisationen und Sponsoren in Augsburg zurück, so dass die meisten medizinischen, psychologischen und sozialen Notfälle schnell behandelt werden können.
- Patienten können die Praxis ohne Voranmeldung zur wöchentlichen Sprechzeit aufsuchen. Bei Bedarf kann auch eine Sozialberatung der Caritas oder Diakonie vermittelt werden.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung/Projektbeschreibung

Ressourcen, Finanzierung

Die Migranten Medizin wird getragen durch ein ehrenamtliches Netzwerk von Ärzten, dem Forum interkulturelles Leben und Lernen, dem Malteser Hilfsdienst und anderen engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Hilfsdiensten.
Das Projekt Malteser Migranten Medizin, das inzwischen in 11 Großstädten in Deutschland vertreten ist, wurde im Januar 2011 mit dem Freiherr-von-Stein-Preis für gesellschaftliche Innovation ausgezeichnet. Dr. Lindner wurde im Dezember 2011 von der Deutschen Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens im Rahmen der zentralen Menschenrechtsveranstaltung in Augsburg die Malteser Dankplakette verliehen.

Kommentar im Projekt

„Durch gewisse Bekanntheit werden Menschen, hauptsächlich Migranten in verschiedenen Notlagen zu mir/zu uns geschickt, zum Beispiel eine Indonesierin, die von ihrem deutschen Freund verletzt wird und nicht weiter weiß, eine Russlanddeutsche, die ihr Gehalt nicht bekommen hat, schwanger ist und weder Miete noch Entbindung zahlen kann, ein nicht versicherter Pole, dem nach einer Sprunggelenksfraktur ein Nagel aus den Sprunggelenk ragt … Es steht mir glücklicherweise ein Netzwerk … zur Verfügung, so dass ich im allgemeinen innerhalb von 10 Minuten eine Lösung für die meisten sozialen, psychologischen und medizinischen Notfälle organisieren kann bzw. selber leisten kann … Sehr zuverlässig und solidarisch hilft mir dabei eine indonesische Apothekerin, die vor 40 Jahren von zuhause geflohen war … [Sie] hat in Deutschland sehr gute Erfahrungen gemacht und möchte jetzt im Ruhestand zurückgeben und sich dankbar zeigen für das, was sie hier erfahren hat."

FiLL – Forum für interkulturelles Leben und Lernen e.V.
Ansprechpartner: Dr. med. Peter Lindner
Rathausplatz / Unter dem Bogen 2, 86150 Augsburg
Tel. 0821-39004
E-Mail: praxis@dr-peter-lindner.de
www.fill.de

Migrantenmedizin Regensburg e.V.

Medizinstudenten begleiten Asylsuchende in Regensburg bei gesundheitlichen Fragen und Problemen

Anlass

Flüchtlinge in Regensburger Gemeinschaftsunterkünften haben oft große Schwierigkeiten, sich in der fremden Umgebung zurechtzufinden, bedingt durch mangelnde Deutschkenntnisse, große kulturelle Unterschiede und eine oft traumatische Geschichte von Flucht und Vertreibung. Besonders schwierig ist es, gesundheitliche Beschwerden darzustellen, Fragen bzw. Anweisungen des Arztes richtig zu erfassen und sich im deutschen Gesundheitssystem zurecht zu finden.

Projektziele

Verbesserung der gesundheitlichen Situation von Flüchtlingen und Migranten, die die vorhandenen medizinischen Angebote aus vielfältigen Gründen nicht ausschöpfen können. Durch leitende und organisatorische Hilfe sollen der Gang zum Arzt, die Arzt-Patienten-Beziehung, die Anamnese mit Hilfe von Dolmetschern sowie die Nachbetreuung erleichtert und die Therapietreue (Compliance) verbessert werden.

Umsetzung

Angeregt durch die Würzburger Tropenmedizin gründeten Regensburger Medizinstudenten 2006 die AG Migrantenmedizin, im Juni 2012 wurde daraus Migrantenmedizin Regensburg e.V. Derzeit sind im Projekt ca. 25 Studentinnen und Studenten, die sich im Klinischen Abschnitt ihrer Ausbildung befinden, ehrenamtlich aktiv. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit zwei hauptamtlichen Flüchtlingsberaterinnen der Caritas Regensburg.

- Je zwei bis drei Studenten betreuen kontinuierlich einen Patienten. Dazu gehören die Information über kulturelle und politische Besonderheiten des Herkunftslands im Vorfeld, die Organisation von Arztterminen und die Begleitung dorthin, eine stetige Rücksprache und Aufklärung des Patienten. Regelmäßige Treffen in kurzen Abständen sind notwendig, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.
- Bereitstellung von Übersetzern über einen eigens aufgebauten Dolmetscher-Pool mit rund 25 Dolmetschern für 13 Sprachen
- Zusammenarbeit mit den behandelnden (Haus-) Ärzten, Information über Patientengeschichte und aktuelle Beschwerden, Unterstützung der Behandlung
- In Planung ist eine Weiterentwicklung des Projekts u.a. durch Präventionsschulungen

für Migranten zu Themen wie HIV, Hepatitis, gesunde Ernährung, Brustkrebsvorsorge; Informationsveranstaltungen/Fortbildungen für Ärzte, Studenten und Fachpersonal in Regensburg (ein erster Thementag MigrantenMedizin hatte 50 Teilnehmer), ein Ausbau des Dolmetschernetzes und eine Integration in das Lehrprogramm der Universität Regensburg.

- Supervision und Weiterbildung der Ehrenamtlichen durch Experten aus dem Bereich der Migrantenmedizin. Monatliche Vereinsversammlungen mit Fallbesprechungen.

In den vergangenen zwei Jahren wurden insgesamt 35 Flüchtlinge über mehrere Monate intensiv betreut.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Der Verein arbeitet vollständig ehrenamtlich. Die finanziellen Mittel, die bei Wohltätigkeitsveranstaltungen, aus Preisgeldern bei sozialen Projekten und Spenden stammen, wurden für Flyer, Plakate, Bustickets, Büromaterial und Aufwandsentschädigungen für Dolmetscher ausgegeben.
Kooperationen mit der Flüchtlingshilfe der Caritas Regensburg, Migrations- und Traumaspezialisten (Würzburg/München), IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges/Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.), Fachschaft und Ärzten des Universitätsklinikums Regensburg.

Kommentar im Projekt

„Als Medizinstudenten können wir zwar nicht behandeln. Wir können unsere Kenntnisse des Gesundheitssystems aber dazu verwenden, Hilfesuchende zu begleiten. Mit unserem Engagement versuchen wir, eine Brücke zu bauen zwischen den Flüchtlingen, ihren Ärzten und den beteiligten Ämtern. Somit können wir die Arbeit der Ärzte effektiver gestalten, … sodass unnötige Kosten, die durch häufige Konsultationen, zahlreiche Arztwechsel und mehrfache Diagnostik entstehen, gespart werden … Wir versuchen, die Migranten nicht nur medizinisch, sondern ganzheitlich und individuell zu betreuen, um so Krankheit, Kriminalität und Gewalt entgegenzuwirken."

Migrantenmedizin Regensburg e.V.
Ansprechpartnerinnen: Stephanie Diwald, Ann-Kathrin Schwientek
Tel. 0176-87199652
E-Mail: steffi_diwald@web.de
www.migramed-regensburg.de

Mit Migranten für Migranten – MiMi Bayern

Interkulturelle Gesundheit in Bayern – Ein Projekt zur Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit

Anlass

Durch sprachliche und kulturelle Barrieren sowie durch Unkenntnis des hiesigen Gesundheitssystems sind Migranten beim Zugang zu Regeldiensten und Angeboten des Gesundheitswesens häufig benachteiligt.

Projektziele

Hauptziel ist es, durch kultursensible und mehrsprachige Informationsvermittlung die gesundheitliche Teilhabe von Migranten in Bayern und ihre Eigenverantwortung für die Gesundheit zu fördern. Dafür setzen sich interkulturelle Gesundheitsmediatoren ein. Zugleich werden Fachkräfte in ihren interkulturellen Handlungskompetenzen gestärkt und Gesundheitsdienste für Migranten geöffnet. Nachhaltige Weiterentwicklung und Streuung des Projektes landesweit.

Umsetzung

Seit Projektbeginn im Jahr 2008 wurden neun MiMi-Standorte in Bayern eingerichtet (Augsburg, Bamberg, Coburg, Ingolstadt, Landshut, Nürnberg, München, Schweinfurt, Würzburg). Das Projekt umfasst:

- Ausbildung engagierter Migranten zu Gesundheitsmediatoren. Sie informieren Landsleute mehrsprachig und kultursensibel über Regeldienste des deutschen Gesundheitssystems, über gesunde Lebensstile und Präventionsthemen. Bisher wurden bayernweit 182 Gesundheitsmediatoren ausgebildet und mehr als 620 Informationsveranstaltungen mit über 7.600 Teilnehmern in Lebenswelten von Migranten (Kulturzentren, Vereine, religiöse Einrichtungen u.a.) durchgeführt. Besonderes Interesse besteht an den Themen Ernährung und Bewegung, seelische Gesundheit, Kindergesundheit sowie Krebsfrüherkennung. Die Mediatoren werden fortgebildet (Vertiefungsschulungen zu Präventionsthemen, Weiterbildung zum interkulturellen Dolmetscher in Kliniken). Entwicklung von Schulungsmedien.
- Weiterbildungen für Fachkräfte des Sozial- und Gesundheitswesens in Bayern zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz und Öffnung der Einrichtungen für Migranten
- Mehrsprachige Gesundheitskampagnen „Gesundheit für alle in Bayern" 2012/13 mit mindestens 324 Veranstaltungen und 5.000 Teilnehmern

- Mehrsprachige landesspezifische Gesundheitswegweiser „Vorsorge und Früherkennung" sowie „Psychotherapie" mit Adressen für Beratung und Hilfe
- Evaluation (Fragebögen, Konferenzen, landesweite Tagungen), Unterstützung der Landesgesundheitsberichterstattung
- Öffentlichkeitsarbeit, Online-Dienste, Vernetzung. An jedem Projektstandort wird ein regionales Netzwerk für Interkulturelle Gesundheit und Integration ausgebaut.

MiMi erreicht Migranten unterschiedlicher Altersstufen (Durchschnittsalter 42 Jahre), 75% sind Frauen aus über 100 Herkunftsländern, 20% der Teilnehmer haben keine oder nur geringe Deutschkenntnisse, viele leben in prekären Verhältnissen, z.B. berichten 35%, dass ihr Einkommen zum Leben nicht ausreicht.

Dokumentation: Projektbericht, Präsentation, Flyer, Gesundheitswegweiser, Abschlussbericht 2010/2011

Ressourcen, Finanzierung

Das Projekt wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit im Rahmen der Initiative Gesund.Leben.Bayern., durch den Landesverband der Betriebskrankenkassen (BKK LV Bayern) und von Unternehmen (CSR). Der Projektträger (Ethno-Medizinisches Zentrum e.V., Hannover, und das MiMi-Projektbüro Bayern) sowie die neun Standortpartner bringen geldwerte Eigenleistungen ein.
Bundesweit wird das Projekt vom Ethno-Medizinischen Zentrum e.V. in Kooperation mit zahlreichen Projektpartnern durchgeführt.

Kommentar im Projekt

„MiMi … steht für interkulturelle Gesundheitsförderung und Prävention … Das Projekt ist bisher sehr erfolgreich verlaufen und erlebt ein überaus positives Echo sowohl seitens der Migrantinnen und Migranten als auch seitens der zahlreichen Organisationen und Einrichtungen aus den Bereichen Gesundheit, Soziales und Integration … Die Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren bilden eine zentrale Säule – sie sind Brückenbauer für die gegenseitige Verständigung und tragen zur ‚gesunden Integration' in Bayern entscheidend bei."

Bayerisches Zentrum für Transkulturelle Medizin e.V. (BayZent)
Ansprechpartnerin: Britta Lenk-Neumann
Sandstraße 41, 80335 München
Tel. 089-43909028
E-Mail: lenk-neumann@bayzent.de
www.bkk-promig.de, www.ethnomedizinisches-zentrum.de, www.bayzent.de

Dolmetschertopf

Interkulturelle Öffnung der Gesundheitsberatung und Behandlung durch den Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern

Anlass

37% der Menschen, die in München leben, haben einen Migrationshintergrund. Viele von ihnen verfügen nicht über so ausreichende Deutschkenntnisse, dass sie gesundheitsbezogene Beratungs- und Behandlungsdienste in wünschenswertem Umfang nutzen können. Viele Einrichtungen und Angebote wiederum sind noch zu wenig kultursensibel gestaltet. Die geringe Inanspruchnahme von Gesundheitsberatung und Behandlung birgt Risiken: Krankheiten werden evtl. nicht oder zu spät erkannt, Behandlungen zu spät eingeleitet, präventive Informationen erreichen die Zielgruppe nicht. Mangelnde Deutschkenntnisse oder ein nichtdeutscher kultureller Hintergrund dürfen aber kein Hindernis sein, bei Fragen oder Problemen im gesundheitlichen Bereich Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Projektziele

Erleichterter Zugang zu gesundheitsbezogenen Beratungs- und Behandlungsdiensten für Migranten durch den Einsatz von Dolmetschern, um eine verbesserte Gesundheitsversorgung zu erreichen. Interkulturelle Öffnung von Angeboten des kommunalen Trägers (Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt, RGU) sowie der von ihm bezuschussten gesundheitsbezogenen Dienste von Wohlfahrtsverbänden und Vereinen (Suchtberatungsstellen, Krebsberatungsstellen, ambulante Hospize u.a.).

Umsetzung

Projektbeginn im Jahr 2009 mit Einrichtung eines Fördertopfes im Referat für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München.

- Ausbildung von kulturkompetenten Dolmetschern für den Gesundheits- und Sozialbereich durch das Bayerische Zentrum für Transkulturelle Medizin e.V. einschließlich Schulung für spezielle, in anderen Kulturen z.T. tabuisierte Themen (z.B. psychische Erkrankungen, HIV, sexuell übertragbare Erkrankungen, Schwangerschaftsberatung). Inzwischen sind Dolmetscher für mehr als 80 Sprachen ausgebildet. Seit 2010 können vom RGU geförderte Einrichtungen den Dolmetscherservice kostenfrei in Anspruch nehmen.

- Kultursensible Öffnung der vom RGU geförderten Gesundheitseinrichtungen, Schulungen für Fachkräfte zur „Kultursensiblen Gestaltung des Beratungs- und Behandlungs-Settings unter Hinzuziehung einer Dolmetscherin/eines Dolmetschers" (vier Schulungen mit 59 Teilnehmern aus 23 Einrichtungen).

- Öffentlichkeitsarbeit: Ein vom Bayerischen Zentrum für Transkulturelle Medizin entwickeltes Plakat und ein Flyer in vielen Sprachen und mit leicht verständlichen Symbolen weisen auf das Dolmetscherangebot hin.
- Im RGU gibt es seit dem Jahr 2000 eine Vollzeitstelle für den Bereich „Migration und Gesundheit", die u.a. die Beseitigung von Zugangsbarrieren in Prävention und Gesundheitsförderung zum Ziel hat. Seit 2012 können auch die internen Dienststellen Dolmetscher zur Beratung hinzuziehen, z.B. in der Alkohol-, Medikamenten- und Drogenberatung, im Sozialpsychiatrischen Dienst, der Schwangerenberatung, der Beratung zu HIV/AIDS u.a. 68 Dienstkräfte aus drei Abteilungen und 11 Fachbereichen wurden zwischen März und Mai 2012 zur Arbeit mit Dolmetschern geschult.

Die Dolmetscher-Einsätze in den geförderten Einrichtungen nehmen stetig zu (2010: 119; 2011: 331; 2012: bisher 420 Einsätze, u.a. in der Schwangerschaftsberatung, ambulanten Psychiatrie, Suchthilfe, Münchner Aids-Hilfe, Epilepsieberatung). In den Dienststellen des RGU fanden von Januar bis April 2012 23 Einsätze statt (Schwangerenberatung, Hausbesuchsdienst der Kinderkrankenschwestern, Infektionsschutz, Tuberkuloseberatung). Alle Einsätze werden dokumentiert, dem Stadtrat wird jährlich berichtet. 2013 wird das Projekt evaluiert.

Dokumentation: Projektbericht, Flyer, Plakat, Auszug aus dem Jahresbericht 2010 der Staatlich anerkannten Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen im Evangelischen Beratungszentrum München e.V.

Ressourcen, Finanzierung

Der Dolmetschertopf wird von der Landeshauptstadt München zur Verfügung gestellt. Im RGU sind zwei Mitarbeiterinnen anteilig für die Projektbegleitung verantwortlich

Kommentar im Projekt

„Das Dolmetscherprojekt wird sowohl von den bezuschussten Einrichtungen als auch von den städtischen Dienststellen sehr positiv aufgenommen … Aus Sicht des Referates für Gesundheit und Umwelt ist das ‚Dolmetscherprojekt' ein beispielhaftes Projekt zur interkulturellen Öffnung von Diensten und Einrichtungen des Gesundheitswesens."

Landeshauptstadt München
Referat für Gesundheit und Umwelt
Ansprechpartnerinnen: Uschi Haag, Andrea Mager-Tschira
Bayerstraße 28a, 80335 München
Tel. 089-23347510, 089-233475930
E-Mail: gvp.rgu@muenchen.de, gvo.rgu@muenchen.de
www.muenchen.de/rgu

Abbau von Zugangsbarrieren zum Drogenhilfesystem

Ein Projekt für sozioökonomisch integrierte russisch-, türkisch- und italienischsprachige Migrantinnen und Migranten in Nürnberg

Anlass

Der 1980 gegründete Verein mudra – alternative Jugend- und Drogenhilfe e.V. in Nürnberg bietet ein breites Netz an Drogenhilfeangeboten mit Information/Prävention, Beratung, Begleitung und Behandlung von Menschen, die illegale Drogen konsumieren. Ein Schwerpunkt ist die Arbeit mit Drogengefährdeten und Drogenabhängigen mit Migrationshintergrund. Der Anteil von mudra-Klienten mit Migrationserfahrung oder Migrationshintergrund ist über die Jahre deutlich angestiegen, von 6,7% (1989) auf 35,7% (2009; Gesamtklientenzahl in diesem Jahr 1.231, davon 440 Migranten).
2008 bewarb sich mudra e.V. erfolgreich für das Programm „transver – transkulturelle Versorgung von Suchtkranken" des Bundesministeriums für Gesundheit, das Modellprojekte in der Suchthilfe förderte.

Projektziele

Entwicklung, Erprobung und Evaluation einer kultursensiblen Suchthilfe im Modellprojekt „Abbau von Zugangsbarrieren zum Drogenhilfesystem für sozioökonomisch integrierte russisch-, türkisch- und italienischsprachige Migrantinnen und Migranten".

Umsetzung

Projektbeginn im Frühsommer 2009, Laufzeit 3 Jahre. Das Projekt bestand aus drei Modulen:

- Einrichtung drei muttersprachlicher Telefonhotlines (Türkisch, Russisch, Italienisch), erreichbar an fünf Tagen in der Woche jeweils am späten Nachmittag für zwei Stunden. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 344 Anrufe entgegengenommen, davon 85% türkisch-, 15% russischsprachige, die italienische Hotline wurde wegen mangelnder Nachfrage eingestellt. Über den Projektzeitraum deutliche Zunahme der Anrufe, insbesondere nach Fernsehauftritten der Projektmitarbeiter.

- Angehörigengruppen (Elterngruppen) in russischer und türkischer Sprache. Das Aufrechterhalten der Gruppen erweist sich als problematisch, viele Angehörige ziehen Einzelgespräche vor.

- Virtuelle, webbasierte aufsuchende Arbeit („Forumwork") für Drogenkonsumenten und Angehörige in russischen und türkischen Netzwerken im Internet. Die Projektmitarbeiter (zwei russischsprachige, eine türkischsprachige) surfen in Chats und Foren, in denen drogennahe Themen diskutiert werden. Bei Bedarf schalten sie sich als Angehörige, Betroffene oder offen als Berater ein und versuchen, die entstandenen

Fragen zu klären. Falls sich daraus persönlichere Fragen ergeben, werden die Betreffenden eingeladen, die Webseite des Projekts mit ausführlichen Informationen zu besuchen oder die Kommunikation telefonisch bzw. in der Beratungsstelle fortzusetzen.

- Bekanntmachung der Angebote durch eine Werbekampagne und Öffentlichkeitsarbeit. Einrichtung eines Internetauftritts (www.mudra-transver.de mit Informationen zu Drogenproblemen, rechtlichen Fragen, Behandlungsmöglichkeiten und Kontaktadressen in deutscher, türkischer und russischer Sprache)

Evaluation des Projekts durch die Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Fakultät Humanwissenschaften.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung, Projektantrag und Zwischenbericht 2011/12

Ressourcen, Finanzierung

Befristete Finanzierung einer 39-Stunden-Stelle und vier geringfügig Beschäftigter sowie der Werbekampagne und der Einrichtung der Webseite. Vernetzung mit anderen, zumeist interkulturell ausgerichteten Einrichtungen und Vereinen. Das Projekt lief zum 31.05.2012 aus, die als Honorarkräfte eingestellten Forumworker können nicht mehr beschäftigt werden.

Kommentar im Projekt

„Wir möchten vor allem auf das Modul ‚Elektronisches Streetwork/Forumwork hinweisen … Es soll vor allem sozialökonomisch integrierte KonsumentInnen und ihre Angehörigen ansprechen, von denen wir ausgingen, sie würden in ihrer Lebenswelt verstärkt die neuen netzbasierten Medien nutzen. Diese innovative Idee funktioniert letztendlich wie die ‚klassische' aufsuchende Straßensozialarbeit: Mitarbeiter/innen surfen in Chats und Foren. Nach einer Beobachtungsphase schalten sie sich bei Bedarf ein … Falls sich daraus komplexere oder persönlichere Settings entwickeln, laden die Forumworker die Betreffenden entweder dazu ein, unsere in diesem Projekt entstandene Webseite zu besuchen oder bestenfalls die virtuelle Kommunikation telefonisch oder im Beratungszentrum fortzuführen. Wie beschrieben, von der ‚Straße' ins ‚Büro'."

mudra – alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.
Ansprechpartner: Christine Clemens, Rossano Della Ripa
Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg
Tel. 0911-81500
E-Mail: rossano.della_ripa@mudra-online.de
www.mudra-online.de, www.mudra-transver.de

Begleitete Selbsthilfegruppe für Russisch sprechende Suchtkranke und ihre Angehörigen

Die Präventionsfachstelle im Landratsamt Passau unterstützt muttersprachliche Angebote

Anlass

Im Landkreis Passau lebt eine größere Anzahl Russisch sprechender Suchtkranker. Aus ihrem Kulturkreis, den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, ist ihnen die Selbsthilfe nicht vertraut. Vielmehr sind Suchtkranke stigmatisiert und die Familie versucht, „das Problem zu regeln". Oft ist dabei die Vorstellung anzutreffen, eine Behandlung in Form einer Spritze, einer Hypnose oder gar einer Hirnoperation könne dem Betroffenen helfen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit staatlichen Einrichtungen ist nicht gegeben.

Projektziele

Schaffung eines angemessenen Angebots für Russisch sprechende Suchtkranke und ihre Angehörigen, um einen Zugang zum Suchthilfesystem in Deutschland zu eröffnen.

Umsetzung

Der Kreuzbund e.V. Passau, Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige, bietet anonyme und vertrauliche Beratung in russischer Sprache.

- Niedrigschwellige Telefonberatung: Eine Russisch sprechende Honorarkraft hält zwei Mal wöchentlich eine Telefonberatung ab (Montag 10-11 Uhr, Donnerstag 18-19 Uhr).
- Die Teestube für Angehörige bietet Möglichkeiten zum Austausch. Die Begleiterin der Selbsthilfegruppe führt mit Angehörigen und mit Betroffenen Vorgespräche, um Ängste und Vorbehalte abzubauen.
- Die Selbsthilfegruppe trifft sich ein bis zwei Mal monatlich.

Praxisbegleitung der Telefonberaterin und der Begleiterin der Selbsthilfegruppe durch die Präventionsfachstelle Passau. Vernetzung des Angebots mit der Migrationsberatung, Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V. und anderen sozialen Einrichtungen.

Dokumentation: Flyer und Aushang „Alkoholprobleme? Wir unterstützen Sie!" in deutscher und russischer Sprache

Ressourcen, Finanzierung

Mittel des Landkreises Passau, des Suchtarbeitskreises Passau (aus Bußgeldbescheiden) und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.

Kommentar im Projekt

„Meist melden sich zuerst die Angehörigen." – „Vielfach sind die Beziehungen in der Familie gestört. Deshalb muss auch dem mitbetroffenen Partner und anderen Familienmitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, an der Suchtkrankheit des Abhängigen zu arbeiten und ihre Rolle als gleichfalls Betroffene zu erkennen und zu bearbeiten … Deshalb legen wir großen Wert darauf, dass der Lebenspartner und andere Familienmitglieder an den gemeinsamen Gruppenabenden teilnehmen können."

Landratsamt Passau
Präventionsfachstelle
Ansprechpartnerin: Sylvia Seider-Rosenlehner
Passauer Strasse 33, 94081 Fürstenzell
Tel. 08502-9131-60
E-Mail: sylvia.seider@landkreis-passau.de
www.landkreis-passau.de

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012

Ziel der Interaktion:

Der Einzelne kann seine subjektive Meinung und Position im Verhältnis zur Gruppe reflektieren (peer-group-Identifikation).
Der Lernprozess wird hier weniger als Vermittlung von Wissen durch eine Wissensquelle (Referent) an die Gruppe gesehen, sondern als gemeinsame Konstruktion von Wissen, Sichtweisen und Verhaltensoptionen.

Die Verbindung von Bildung und Unterhaltung soll ein besonders effizientes und erfolgreiches Lernen ermöglichen: Das Projekt „Safer Sex im Multiplex" der Münchner Aids-Hilfe e.V. nutzt mit dem „Edutainment" ein neues Format, um Jugendliche über HIV zu informieren. Es geht um Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten, aber auch um den Abbau von Vorurteilen und die Solidarität mit Infizierten (S. 186).

www.zarte-versuchung-harte-landung.de

Eine interaktive Internetseite zur HIV-Prävention für Jugendliche, gestaltet mit Unterstützung von Schülergruppen in Oberbayern

Anlass

Die Psychosoziale AIDS-Beratungsstelle Oberbayern der Caritas leistet mit ihren Veranstaltungen seit Jahren Aufklärungsarbeit für Jugendliche. Um noch mehr Jugendliche zu erreichen und für das Thema zu sensibilisieren, sollen Sprache, Kommunikationswege und die Medienaffinität junger Menschen genutzt werden. Ein jugendgerechter Internetauftritt ermöglicht eine neue Form der Kommunikation in der AIDS-Prävention.

Projektziele

Eine zielgruppengerecht gestaltete Internetseite macht Jugendliche niedrigschwellig auf des Thema HIV/AIDS aufmerksam, informiert über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten und beantwortet Fragen. Die Seite wird nicht nur für, sondern auch von und mit Jugendlichen gestaltet. Durch inhaltliche Veränderungen in gewissen Abständen wird das „Wiederkommen" für die jungen Besucher interessant und stärkt die Nachhaltigkeit der Präventionsbotschaft.

Umsetzung

Gestaltung einer Internetseite zur HIV-Prävention für 14- bis 18-Jährige, die zum Welt-AIDS-Tag 2011 freigeschaltet wurde. www.zarte-versuchung-harte-landung.de ist ein Gemeinschaftsprojekt der AIDS-Beratungsstelle Oberbayern und jeweils einer Projektgruppe von zehn Schülern, die für ein halbes Jahr die Patenschaft für die Seite übernehmen. Die ersten Paten, die die Entstehung der Webseite begleiteten, waren 10 Schülerinnen und Schüler aus den 9. Klassen der Mittelschule an der Ridlerstraße in München.

- Im Zentrum der farbenfroh gestalteten Webseite steht die Geschichte von Jan und Lisa, die sich im Urlaub verlieben. Der Nutzer klickt sich durch Comic-Zeichnungen und erfährt Wissenswertes zur HIV-Prävention („Total verliebt, aber nicht blind vor Liebe! Checkt euer Risiko! Denn ihr seid näher dran als ihr vielleicht denkt!"). Stichworte sind: Was ist AIDS? – Sich schützen – Sich anstecken – Frag doch mal – Selber helfen – Mit machen – Mit gewinnen

- Die Nutzer können auch Fragen stellen, die von Fachkräften der Beratungsstelle beantwortet werden. Mehrmals jährlich wird ein Gewinnspiel angeboten, bei dem es nach der richtigen Beantwortung von Fragen Sachpreise von Sponsoren zu gewinnen gibt.

- Jedes halbe Jahr kann sich ein neues Schülerteam um die Patenschaft für die Seite bewerben und gestaltet die Inhalte mit. Die Paten überlegen sich eine Aktion zum Thema, die auf der Seite präsentiert wird (z.B. Umfrage, Foto- oder Schreibwettbewerb, Musikprojekt, Aktion auf der Straße).
- Bewerbung der Webseite bei Präventionsveranstaltungen, an Infoständen und durch Pressearbeit; verschiedene Fachstellen verlinken bereits auf die Seite und unterstützen ihr Bekanntwerden.

Zwischen Januar und Juni 2012 hatte die Webseite rund 5.000 Besucher, am letzten Gewinnspiel nahmen 2.000 Menschen teil.

Dokumentation: Kurzbeschreibung des Projektes, Pressebericht, www.zarte-versuchung-harte-landung.de

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung über den Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V., Betreuung durch zwei Mitarbeiter der AIDS-Beratungsstelle (Zeitaufwand im Jahr 2011 ca. 150 Stunden, 2012 voraussichtlich ähnlich). Gestaltung der Seite auf Basis eines Diplomprojektes der Projektgruppe else.pr im Rahmen der Abschlussprüfung des Ausbildungsgangs PR Manager der Bayerischen Akademie der Werbung, München.

Kommentar im Projekt

Aus der Süddeutschen Zeitung vom 01.12.2011: „Es geht darum, Jugendlichen in Erinnerung zu rufen, dass es sich bei AIDS noch immer um eine tödliche Krankheit handelt', sagt Walter Imhof, Leiter der AIDS-Beratungsstelle. Mit Broschüren und Plakaten sei das heutzutage aber nicht mehr möglich. ‚Wenn wir sie erreichen wollen, geht das nur über ihr Medium'. Und weil der sachliche Internetauftritt der Caritas den Ansprüchen der neuen Generation nicht mehr genügte, hat der Verband im vergangenen Jahr die Jugendlichen selbst mit ins Boot geholt, um eine bunte, interaktive Seite zu gestalten, die die Gefahren von AIDS, wie Imhof sagt, ‚mit der richtigen Sprache und den richtigen Bildern' transportiert … Wir wollen schließlich die Jugendlichen ansprechen und uns deshalb nach ihren Vorstellungen richten … AIDS gibt es nun im 30. Jahr, die Bilder nutzen sich ab'."

Psychosoziale AIDS-Beratungsstelle Oberbayern Caritas
Ansprechpartner: Tobias Beutlrock
Schrenkstraße 3, 80339 München
Tel. 089-50035520
E-Mail: tobias.beutlrock@caritasmuenchen.de
www.zarte-versuchung-harte-landung.de

Safer Sex im Multiplex

„Edutainment" in der HIV-Prävention mit Jugendlichen in München

Anlass

Die Verbindung von Bildung („Education") und Unterhaltung („Entertainment"), das so genannte „Edutainment", soll ein effizientes und erfolgreiches Lernen ermöglichen. Die Münchner Aids-Hilfe hat diesen Ansatz in ihrer Präventionsarbeit aufgegriffen, um Anfragen nach Präventionsveranstaltungen zu bedienen, die über den gewohnten Rahmen einer Schulklasse hinaus gehen und ein Format für eine größere Anzahl von Teilnehmern erfordern.

Projektziele

Die Ansprüche an gelungene Prävention finden sich im neuen Format wieder: Die Teilnehmer sollen sich in einem Denk- und Lernprozess neue Perspektiven erschließen, sich aktiv beteiligen, verständliche Präventionsbotschaften vermittelt bekommen, Eigenverantwortlichkeit im sexuellen Kontext erkennen, den Spaß am Sex nicht verlieren, Solidarität mit Infizierten entwickeln und dies alles möglichst nachhaltig mit dem spielerischen Moment des Edutainment.

Umsetzung

Planung und Umsetzung einer zweieinhalbstündigen Veranstaltung zur HIV-Prävention für Jugendliche, multimedial angelegt mit Texten, Grafiken, Animationen, Audio und Video, um einen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Lernprozess zu ermöglichen. Ort der Veranstaltungen ist ein Kino, daher der Titel „Safer Sex im Multiplex". Die ersten Veranstaltungen wurden im Jahr 2009 durchgeführt.

- Die Veranstaltung informiert über Daten und Fakten zum Thema HIV/AIDS, über Übertragungswege, Schutzmöglichkeiten, HIV-Test u.a. Es gibt Quizfragen, Diskussionen sowie Präventionsfilme, die den Jugendlichen im Internet, Kino oder Fernsehen begegnen und deren Botschaft zum Teil einer kritischen Betrachtung und Diskussion bedarf.

- Um die Teilnehmer interaktiv und spielerisch zu beteiligen, sind funkbasierte Abstimm-Geräte im Einsatz. Diese Methode weckt den Spieltrieb, erhöht die Aufmerksamkeit und lässt die Jugendlichen untereinander in einen Wissenswettstreit treten. Das Ergebnis der Quizfragen oder der Bewertung von Filmen wird eingeblendet und bei Bedarf zur Diskussion gestellt (konstruktive Diskussion von Themen aus Sicht der Jugendlichen, Überprüfen der eigenen Position im Vergleich zur Gemeinschaft bzw. Peer-Group)

Die Veranstaltung wurde filmisch dokumentiert und auf den Münchner AIDS-Tagen 2012 vorgestellt. Die Teilnehmer werden nach der Veranstaltung um eine Beurteilung gebeten, die Rückmeldungen sind sehr positiv (Ablauf gut organisiert und abwechslungsreich, kurzweilig, Ängste im Umgang mit Betroffenen abgebaut, detaillierte Informationen zu Übertragung und Schutz, jugendgerechte Sprache, Kinoatmosphäre, Quizcharakter).

Dokumentation: Projektbericht, Pressebericht, Interview, Feedback, Filmdokumentation

Ressourcen, Finanzierung

Die inhaltliche Durchführung erfolgt durch hauptamtliche Mitarbeiter der Münchner Aids-Hilfe in Kooperation mit dem Mathäser-Kino in München. Der Kinobetreiber stellt den Kinosaal sowie die Bild- und Tontechnik unentgeltlich zur Verfügung. Die funkbasierten Abstimmgeräte wurden 2009 durch Projektmittel des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit finanziert. Dadurch entstehen keine laufenden Kosten für das Projekt.

Kommentar im Projekt

„Es ist ganz anders als in der Schule: Jeder sitzt in einem bequemen Sessel, der Ton ist super, nebenher dürfen die Schüler Popcorn knabbern. Die Erwartungen sind sehr hoch, und das nutzen wir … Langeweile wäre ein Killer der Veranstaltung … Am Ende soll die Veranstaltung im Kino eine gewisse Leichtigkeit, einen Unterhaltungswert haben – obwohl das Thema bereits eine eigene Ernsthaftigkeit vorgibt."
Aus Rückmeldungen von Lehrkräften: „Vielen herzlichen Dank für die gelungene Veranstaltung … Das Feedback der Schüler war einhellig positiv" – „Ich würde diese Veranstaltung im nächsten Jahr mit meiner 9. Klasse wieder besuchen … Die Veranstaltung besticht durch Abwechslung, der richtigen Mischung aus Zahlen und Fakten. Erklärt deutlich den Ernst der Lage, ohne die Schüler zu verängstigen, und entlässt die Schüler mit einem Lächeln" – „Durch Ihre witzige und lockere Art konnten Sie die Schüler sehr gut ‚bei der Stange' halten."

Münchner Aids-Hilfe e.V.
Ansprechpartner: Alois Gerbl
Lindwurmstraße 7, 80337 München
Tel. 089-543330
www.muenchner-aidshilfe.de

Aufklärung to go – HIV-Prävention beim Geocaching

Freizeitaktivitäten mit präventivem Mehrwert in Schwaben

Anlass

Im Zentrum für Aidsarbeit Schwaben (ZAS) bestand der Wunsch, HIV/AIDS-Aufklärung mit einer Freizeitaktivität für die ganze Familie zu verbinden. Das Outdoor-Spiel Geocaching, eine Art Schatzsuche mit Hilfe eines GPS-Gerätes, erschien dafür besonders geeignet. Ziel beim Geocaching ist das Auffinden von „Schätzen" („Chaches"), die aber lediglich ideellen Wert besitzen. Meist sind es Plastikbehälter, die kleine Tauschgegenstände sowie ein Logbuch enthalten, in das sich der Finder einträgt. Die geografischen Koordinaten für die Schatzsuche können kostenlos von der Internetseite www.geocaching.com bezogen werden, wo sie entweder direkt angegeben oder in Rätseln verschlüsselt sind. Die Spieler kommen aus unterschiedlichen Altersgruppen, es sind viele junge Leute, häufig auch Paare, Cliquen oder Familien, weltweit inzwischen mehr als 5 Millionen. Jedermann kann Caches verstecken und die Koordinaten bzw. das zugehörige Rätsel auf der Geocaching-Seite eintragen.

Projektziele

Kurzweilige Aufklärung von Menschen unterschiedlicher Altersstufen außerhalb bestehender Präventionsstrategien und Bildungsangebote. Im Mittelpunkt stehen die Wissensvermittlung zu HIV/AIDS und Schutzmöglichkeiten, die Antidiskiminierung Betroffener sowie die Enttabuisierung von HIV/AIDS.

Umsetzung

Schwabenweit werden vom ZAS Caches versteckt, die auf das Thema HIV/AIDS aufmerksam machen. Nach der Vorstellung der Idee beim 10. Bayerischen Forum AIDS-Prävention startete im Oktober 2011 der erste „Pilot-Cache" in Neu-Ulm, weitere folgen. Geplant sind zwei Reihen:

- In der „No Risk Is Fun"-Reihe erhalten die Spieler die Koordinaten für die Caches erst dann, wenn sie Fragen zum Thema HIV/AIDS (z.B. nach Schutzmöglichkeiten, Übertragungswegen, HIV-Test) richtig beantworten. Hilfestellung gibt die Homepage der Beratungsstelle www.zas-schwaben.de.
- Die Reihe „Cache a sperm" fokussiert die richtige Kondomanwendung. Um die Koordinaten für den Cache zu erhalten, muss mit Hilfe eines Demonstrationsvideos der ZAS auf der Videoplattform YouTube ein Lückentext ausgefüllt werden.
- Durch das eigene ZAS-Konto auf geocaching.com kann der Projektverlauf verfolgt werden, es gibt die Möglichkeit für Rückmeldungen der Spieler und ggf. für Fragen,

die dann in klassischen Einzelberatungen beantwortet werden (direkter Kontakt per E-Mail).

Der erste Cache in Neu-Ulm gehört zur „No Risk Is Fun"-Reihe, wurde bisher (Juli 2012) von rund 60 Spielern bzw. Teams gefunden und bekam viele positive Rückmeldungen. Weitere Caches in den Landkreisen Günzburg, Augsburg und Oberallgäu stehen kurz vor der Umsetzung.

Dokumentation: Projektbericht und -präsentation, Kurzfilm, Fotostory „Auf der Suche nach NoRiskIsFun2"

Ressourcen, Finanzierung

Das Projekt hat einen selbstlaufenden Charakter mit vergleichsweise geringem Aufwand. Für jeden Cache belaufen sich die Materialkosten auf ca. 10 Euro, die Nutzung des Portals geocaching.com ist kostenlos. Der Personal- und Zeitaufwand beschränkt sich auf die Implementierung der Caches (Verstecken, Veröffentlichung im Geocaching-Portal) und ggf. Dialoge mit den Spielern per E-Mail.

Kommentar im Projekt

„Die wichtigste Besonderheit besteht darin, dass wir professionelle Prävention und Aufklärung in den Freizeitbereich bringen und dazu ein weltweit verbreitetes und beliebtes Spiel für die ganze Familie nutzen. Prävention findet so in einem außerschulischen und freiwilligen Bereich statt, was sie trotz der Wissensvermittlung sehr kurzweilig macht. Die richtige Lösung unserer Rätsel ist der Weg zum Ziel und Wissen rund um HIV/AIDS bringt die Spieler dorthin … Gerade durch den anonymen und niedrigschwelligen Zugang werden die üblichen Berührungsängste … spielerisch umschifft."
Kommentare von Spielern: „Schöne Idee, das Thema HIV/AIDS im Bewusstsein zu halten" – „Das Thema darf nicht in Vergessenheit geraten und der Cache ist uns einen Favoritenpunkt wert" – „Sinnvolles Thema. Damit sollte man offen umgehen. Danke für die Lerneinheit und den Spaß" – „Gute Idee, auf diesem Weg die verdrängte Problematik mal wieder in Erinnerung zu bringen … Danke für den kleinen Refresh."

AWO-Zentrum für Aidsarbeit Schwaben
Ansprechpartnerinnen: Bettina Schmidt, Ulrike Alban
Schaezlerstraße 36, 86152 Augsburg
Tel. 0821-1580810
E-Mail: kontakt@zas-schwaben.de
www.zas-schwaben.de

Das mapf-Projekt: Muttersprachliche AIDS-Präventionsfachkräfte

HIV-Prävention in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Zirndorf

Anlass

HIV-Prävention erreicht viele Migranten nur bedingt, Asylsuchende häufig gar nicht. Zugangsbarrieren sind neben der Sprache kulturelle, religiöse, gesellschaftliche und politische Faktoren. Insbesondere für Asylbewerber, die in Deutschland ankommen, ist die Erstaufklärung über HIV/AIDS und sexuell übertragbare Krankheiten (STI) von hoher Bedeutung. In der Region Nürnberg kann dies über die Zentrale Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber (ZAE) in Zirndorf erreicht werden.

Projektziele

Senkung der Rate von HIV-Neuinfektionen bei Migranten, Abbau von Stigmatisierung und Diskriminierung Betroffener in verschiedenen Sprach- bzw. Bevölkerungsgruppen durch muttersprachliche Aufklärung. In den Gemeinschaften („Communities") der Migranten wird das Thema AIDS kommunikabel, die Präventionsbotschaften werden verstanden und beherzigt. Die Nachhaltigkeit wird gesichert durch de Fortbestand der Gruppe muttersprachlicher Präventionsfachkräfte.

Umsetzung

Die AIDS-Beratung Mittelfranken hat über 20 Jahre Erfahrung in kultursensibler AIDS-Prävention. Ein Schwerpunkt ist die Auswahl von Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen Communities, die dort als Ansprechpartner akzeptiert sind, und ihre Ausbildung zu fachkundigen AIDS-Referenten. Dies schafft die Basis, um mehrere tausend Menschen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern zu erreichen.

- Projektbeginn mit Schulungen zur HIV/AIDS-Prävention für Dolmetscher, die bei Veranstaltungen der AIDS-Beratung in der ZAE Zirndorf übersetzten. Erste Ausbildung 2008 mit 18 Teilnehmern (Türkei, Irak, Iran, Ukraine, Vietnam, Äthiopien, Thailand, Togo, Lesotho, Aserbaidschan), viele von ihnen hatten in den eigenen Communities eine herausgehobene Position z.B. als Arzt, Lehrer, Diakon.

- Weiterentwicklung vom Dolmetscher zur AIDS-Präventionsfachkraft: Da die Beratungsstelle bei sehr positiver Resonanz die steigende Nachfrage mit eigenem Personal nicht decken konnte, wurde ein Konzept für die Ausbildung der Dolmetscher und neuer Schlüsselpersonen zu AIDS-Präventionsfachkräften erarbeitet.

- Die Ausbildung umfasst 80 Stunden, Inhalte sind HIV/AIDS und damit verbundene Themen wie Sexualität, Homosexualität, rechtliche Aspekte, Drogen, sexuell übertragbare Krankheiten, Hepatitis C, Verwendung von Kondomen. Ebenso wichtig ist die Thematisierung sprachlicher und kultureller Tabus, der Umgang mit HIV/AIDS im jeweiligen Herkunftsland sowie Motivations- und Kommunikationstechniken. Dabei werden immer auch die Erfahrungen der Teilnehmer einbezogen und diskutiert.
- Die AIDS-Präventionsfachkräfte kommen regelmäßig zu muttersprachlichen Präventionsveranstaltungen in die ZAE Zirndorf, die Asylsuchenden sind in der Regel sehr interessiert, die Gruppen haben 5 bis 120 Teilnehmer. Weitere Veranstaltungen in Übergangswohnheimen, Moscheevereinen u.a.

Die Verantwortung für das Projekt und die Präventionsinhalte trägt die AIDS-Beratung Mittelfranken, sie begleitet die Präventionsfachkräfte in regelmäßigen Treffen zur Vor- und Nachbereitung.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Bis zum Herbst 2012 ist die Finanzierung gesichert durch Zuschüsse der Deutschen AIDS-Stiftung aus Mitteln des Verbandes der privaten Krankenversicherer e.V., darüber hinaus Eigenmittel und Eigeninitiative der AIDS-Beratung Mittelfranken.

Kommentar im Projekt

„Das Projekt erreicht Zielgruppen mit besonderem Aufklärungsbedarf zu einem sehr frühen Zeitpunkt … Die AIDS-Beratung Mittelfranken geht damit weit über die üblichen Ansätze der klassischen AIDS-Prävention hinaus und schafft auf diese Weise auch grundlegende Integrationsbedingungen … Insgesamt kann das Präventionsprojekt als Erfolgsmodell bezeichnet werden. Wichtig für das Gelingen waren eine gründliche Schulung der Referentinnen und Referenten, die Motivation, die Honorierung und die Partizipation der jeweiligen Communities … Nur wenn es gelingt, das Thema AIDS in den Communities dauerhaft präsent zu halten, sind ähnliche Erfolge wie bei der deutschstämmigen Bevölkerung zu erreichen."

AIDS-Beratung Mittelfranken der Stadtmission Nürnberg e.V.
Ansprechpartner: Dominik Weiß
Rieterstraße 23, 90419 Nürnberg
Tel. 0911-322500
E-Mail: aids-beratung@stadtmission-nuernberg.de
www.aids-beratung-mittelfranken.de

Muttersprachliche Hörtexte für von HIV/STI besonders bedrohte migrierte Analphabetinnen in der Prostitution

Neue Informationsmaterialien für eine schwer erreichbare Zielgruppe

Anlass

Die Streetworkerinnen der Beratungsstelle Kassandra e.V. und der Beratungsstelle für HIV und sexuell übertragbare Erkrankungen (Sexually Transmitted Infections, STI) am Nürnberger Gesundheitsamt stellten in den Jahren nach der EU-Osterweiterung fest, dass zunehmend Analphabetinnen und funktionale Analphabetinnen aus Osteuropa in die Prostitution migrieren; bislang waren Analphabetinnen in der Prostitution vor allem aus Thailand gekommen. Mit gedruckten muttersprachlichen Infomaterialien können diese Menschen nicht erreicht werden.

Projektziele

Primär- und Sekundärprävention von HIV/AIDS, sexuell übertragbaren Infektionen und Gewalt. Information über gesundheitliche Fragen und gesetzliche Regelungen für nach Deutschland migrierte Prostituierte, Adressen von Beratungsstellen und kostenlosen medizinischen Check ups in ganz Deutschland durch gesprochene Texte in der jeweiligen Muttersprache.

Umsetzung

2009 begannen Kassandra e.V. und die HIV/STI-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes Nürnberg mit der Entwicklung des Projektes.

- Erarbeitung von Informationstexten zu gesundheitlichen und rechtlichen Aspekten für weibliche und männliche Prostituierte, Zusammenstellung von Adressen von Gesundheitsämtern und Beratungsstellen bundesweit
- Aufnahme von jeweils 60 Minuten Hörtext in Rumänisch, Bulgarisch und Thai im Tonstudio; eine ungarische Version ist in Arbeit. Als CR-ROM oder mp3-Datei, die über das Handy verschickt wird, werden die Informationen an Prostituierte weitergegeben, die nicht lesen können. Die Cover der CDs zeigen stilisierte Prostituierte, eine kleine CD in der Landesflagge weist auf die jeweilige Sprache hin.
- Inhalte: Track 1. Inhaltsverzeichnis, 2. Herausgeber der CD, 3. Basisinformationen zur Verhütung sexuell übertragbarer Infektionen, 4. Informationen für Frauen zur Intimhygiene. 5. Kondombenutzung, 6. Sicheres und professionelles Arbeiten, 7. Prostitutionsgesetz, 8. Ausländerrecht, Selbständigkeit, Steuern und Finanzamt, 9.

Polizeikontrollen, 10. Krankenversicherung, 11. Beratungsstellen für Prostituierte, 12. Gesundheitsämter mit anonymen und kostenlosen Untersuchungsangeboten, 13. Beratungsstellen für Opfer von Gewalt

- In Nürnberg wurden seit 2010 ca. 300 Tonträger an Prostituierte weitergegeben. Bei Streetwork-Einsätzen ohne Übersetzerin werden die Hörtexte ebenfalls verwendet.
- Die Hörtexte wurden auch anderen Einrichtungen in Deutschland angeboten, Track 2 (Herausgeber) wurde dafür jeweils neu eingesprochen. Bundesweit arbeiten neun Beratungsstellen für Prostituierte und sieben Gesundheitsämter mit den Hörtexten.

Dokumentation: Projektbericht, CD-ROM bzw. mp3-Datei, Informationstexte

Ressourcen, Finanzierung

Kostenfreie Nutzung des Tonstudios von Radio Z in Nürnberg. Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. gestaltete kostenlos das CD-Cover und die Piktogramme. Zuschuss durch den Nürnberger Initiativtopf.
Die Aufnahmen für andere Beratungsstellen werden für einen Unkostenbeitrag von 75 Euro pro Sprache (Übersetzungs-, Tontechniker-, Sprecherinnen-Honorar) weitergegeben, die Einrichtungen erhalten den CD-Rohling und die Druckvorlage für das Cover und können beides beliebig vervielfältigen.

Kommentar im Projekt

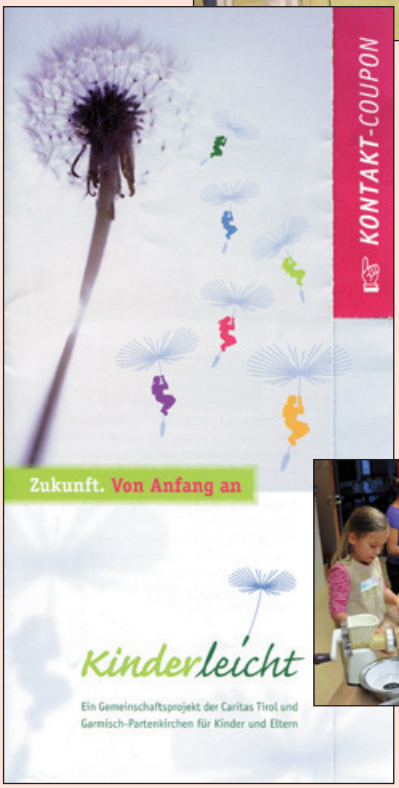
„Es ist gelungen, preisgünstig ein Instrument zu entwickeln, mit dem eine äußerst schwer erreichbare, besonders von HIV/STI bedrohte Zielgruppe erreicht werden kann. Die Hörtexte aktivieren und motivieren migrierte Analphabetinnen, die kostenlosen und anonymen Untersuchungsangebote der AIDS/STI-Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen. Der Zulauf von jungen, migrierten Sexarbeiterinnen in schlechtem gesundheitlichen Zustand ist spürbar … Der Gebrauch von Kondomen ist offensichtlich nicht die Regel … Entsprechend oft werden Infektionen gefunden. Durch die Anbindung an die AIDS/STI-Beratungsstelle können die Krankheiten behandelt und so Infektionskette unterbrochen werden."

Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg
AIDS/STI-Beratungsstelle in Kooperation
mit Kassandra e.V.
Ansprechpartnerin: Andrea Weppert
Burgstraße 4, 90403 Nürnberg
Tel. 0911-231-3069
E-Mail: Andrea.Weppert@stadt.nuernberg.de
www.nuernberg.de/internet/gesundheitsamt/aids.html

3. Preis im BGPP 2012

Eine ausführliche Projektdarstellung findet sich auf Seite 42

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2012



KinderLeicht – Zukunft. Von Anfang an:
In einem grenzüberschreitenden Projekt setzen sich die Caritas Garmisch-Partenkirchen und die Caritas Tirol für Kinder sucht- oder psychisch kranker Eltern ein. Diese oft „vergessenen" Kinder haben aufgrund ihrer schwierigen Lebenssituation selbst ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Suchterkrankung. Zum Projekt gehören gemeinsame Freizeitaktivitäten, Einzelberatungen und Hilfen für Kinder, Elternarbeit sowie Beratungs- und Fortbildungsangebote für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und andere, die mit betroffenen Kindern und Jugendlichen arbeiten (S. 196)

Kinderleicht – Zukunft. Von Anfang an

Unterstützung und Prävention für Kinder sucht- oder psychisch kranker Eltern in einem grenzübergreifenden Projekt in Garmisch-Partenkirchen und Tirol

Anlass

Sucht und andere psychische Erkrankungen in der Familie sind keine seltenen Phänomene. In Deutschland und Österreich leben mehrere Millionen Kinder zeitweise oder dauerhaft mit alkohol- oder drogenabhängigen Vätern oder Müttern zusammen. Diese Kinder sind nachweislich stärker gefährdet, selbst suchtkrank zu werden. Auch andere psychische Störungen treten bei ihnen häufiger auf.

Projektziele

Unterstützung für Kinder von sucht- oder psychisch kranken Eltern. Eine positive Persönlichkeitsentwicklung kann besser gelingen, wenn frühzeitig Talente und Stärken der Kinder und Jugendlichen gefördert und mögliche Risikofaktoren minimiert werden. Altersgerechte Information und Beratung, Entlastung von Schuldgefühlen, Aufbau von Vertrauen, positivem Selbstwertgefühl und Sicherheit, das Erlernen klarer Strukturen und Rollenunterschiede, Ausgleich und Entlastung; Elternarbeit. Darüber hinaus werden Fachkräfte für die Problematik sensibilisiert und in der Öffentlichkeit eine Enttabuisierung des Themas angestoßen.

Umsetzung

Bei „Kinderleicht – Zukunft. Von Anfang an" arbeiten die Caritas Garmisch-Partenkirchen und die Caritas Tirol grenzüberschreitend zusammen, Beginn war im Herbst 2009, das Projekt ist auf drei Jahre angelegt. Die Angebote für Kinder in Garmisch begannen im Frühjahr 2010.

- Einzelberatung für Kinder und Eltern, Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche, ggf. Vermittlung weiterer Hilfsangebote. Insgesamt konnten bisher 70 Kinder und Jugendliche erreicht werden, zudem werden Eltern mit Kindern unter 6 Jahren beratend begleitet.

- Freizeit- und Kreativangebote (Abenteuertag, Ferienfreizeit, weihnachtliche Backaktion, Schneeschuhwanderung u.a., insgesamt mehr als 100 Teilnehmer). Der von der Tiroler Band RatzFatz komponierte „Kinderleicht-Song" wurde auf dem Innsbrucker Christkindlmarkt uraufgeführt und ist auf CD erhältlich.

- Beratung für Erzieher, Lehrkräfte, Sozialpädagogen und verwandte Berufsgruppen in der Region sowie Informationsveranstaltungen und Schulungen, u.a. wird regelmäßig die dreiteilige Fortbildung „Kind s/Sucht Familie" angeboten (80 Teilnehmer bei

den letzten sechs Veranstaltungen in Garmisch und Murnau), Schulungen in einzelnen Einrichtungen, Vortragsabend „Kinder sucht- und psychisch kranker Eltern" im Herbst 2011 mit über 100 Teilnehmern in Garmisch, Fachtagung in Seefeld/Tirol im Juni 2012 mit 140 Teilnehmern.

- Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung für die Thematik (Flyer, Homepage www.projekt-kinderleicht.eu). Kontakte zu Ärzten, Kliniken, Lehrern, Jugendhilfe, Vernetzung mit regionalen Einrichtungen, Runde Tische zu bestimmten Fällen. Seit Dezember 2011 monatliche Expertengespräche im Haus der Begegnung in Innsbruck.
- Evaluation durch das Anton-Proksch-Institut, Wien

Dokumentation: Projektbericht, CD mit dem Kinderleicht-Song, Fotobuch

Ressourcen, Finanzierung

Förderung zu 60% durch INTERREG, das Programm des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung. Weitere Geldgeber: Aktion Mensch, Kinder- und Jugendhilfefonds der Caritas München, Fonds „Gesundes Österreich", Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Die Finanzierung ist bis einschließlich September 2012 gesichert.
Im Dezember 2011 wurde „Kinderleicht" mit dem Sozialpreis der Bayerischen Landesstiftung ausgezeichnet, überreicht durch Staatsminister Dr. Markus Söder, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen.

Kommentar im Projekt

„Für Eltern bzw. Alleinerziehende gibt es seitens Suchtkrankenhilfe ein umfangreiches Angebot. Ihre Kinder dagegen finden nur selten Hilfe bei der Bewältigung ihrer schwierigen Lebensumstände … Diese „vergessenen Kinder" wollen wir unterstützen und damit die Versorgungslücke in unserer Region schließen … Die Rückmeldungen zeigen überwiegend einen positiven Verlauf der betreuten Kinder auf … Eltern berichteten z.B. ‚Blüht auf, ist nicht mehr verschüchtert', ‚fühlt sich seelisch wohl' und sei ‚weniger hippelig'. Bei fast allen Familien konnte ein offenerer Umgang mit der Thematik festgestellt werden … Diese Aufhebung des Familiengeheimnisses stellt eine große Entlastung für alle Familienmitglieder dar und besonders einen Schutzfaktor für das betroffene Kind."

Caritas-Zentrum Garmisch-Partenkirchen
Ansprechpartnerin: Susanne Härtl
Dompfaffstraße 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel. 08821-94348-30
E-Mail: susanne.Haertl@caritas-muenchen.de
www.projekt-kinderleicht.eu

SuPrA

Zielgruppenspezifische Präventionsprogramme der Drogenhilfe Schwaben für Kinder und Jugendliche in Schule und Ausbildung

Anlass

Moderne Suchtprävention kombiniert Verhaltens- und Verhältnisprävention und berücksichtigt sowohl die inhaltliche und persönlichkeitsbildende Dimension (Suchtentstehung, Umgang mit eigenen Bedürfnissen, Geschlechterrollen, rechtliche Information, Stoffkunde) als auch die Entstehungsbedingungen im Umfeld (Schule, Familie, Freunde). Nachdem das suchtpräventive Konzept SuPrA für Schüler im Jahr 2005 im Landkreis Aichach-Friedberg erfolgreich angeboten worden war und die Nachfrage stieg, wurde SuPrA im Jahr 2006 auch in Augsburg installiert. In den folgenden Jahren wurden weitere Konzepte entwickelt, durchgeführt und evaluiert.

Projektziele

Leitidee ist es, Schüler anzuregen, sich längerfristig, intensiv und aus verschiedenen Blickwinkeln mit dem Thema Sucht auseinanderzusetzen, damit sie den eigenen Bezug zum Thema entdecken und sich dabei trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen als selbstwirksam erleben. Die Schüler werden auf kognitiver, behavioraler und emotionaler Ebene angesprochen.

Umsetzung

SuPrA ist ein mehrgliedriges Präventionskonzept für Kinder und Jugendliche unter Einbeziehung von Lehrkräften und Eltern, das der Jugendbereich „KLEE" („Klare Einstellungen entwickeln") der Drogenhilfe Schwaben für Schulen in Stadt und Landkreis Augsburg sowie im Landkreis Aichach-Friedberg anbietet:

- SuPrA (8./9. Jahrgangsstufe): drei Workshops à drei Schulstunden im Abstand von drei bis vier Wochen. Inhalte: theoretische Grundlagen von Sucht, geschlechtsspezifische Arbeit, rechtliche Information, Stoffkunde; Lehrerfortbildung, Elternabend
- SuPrA Junior (6./7. Jahrgangsstufe): drei Workshops à zwei Schulstunden im Abstand von 3 bis vier Wochen. Inhalte: Genussfähigkeit, Kindsein – Erwachsensein (geschlechtsspezifisch), Sozialverhalten; Lehrerfortbildung, Elternabend
- SuPrA Betriebe (für Auszubildende): drei Workshops à 2,5 Stunden. Inhalte: theoretische Grundlagen, Selbstreflexion, „Spezialfälle" Illegale Drogen/Modedrogen, Alkohol, Internetsucht; Multiplikatorenschulung für Ausbilder, Elternabend
- SuPrA Internet (6. bis 9. Jahrgangsstufe): Workshop (drei Schulstunden). Inhalte:

theoretische Informationen, Selbstreflexion, rechtliche Informationen; Elternabend, Lehrerfortbildung

- SuPrA Mini (2./3. Jahrgangsstufe), drei Themenblöcke à zwei Schulstunden im Abstand von ein bis zwei Wochen, Inhalte: Gefühle, Konsum, Stärken; Arbeitsblätter für Lehrkräfte zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht, Elternabend. Beginn 2010 als Pilotprojekt im Landkreis Aichach-Friedberg

Im Schuljahr 2009/10 wurden 81 Klassen erreicht, 2010/11 103 Klassen und 2011/12 115 Klassen. Dabei konnte allen Anfragen von Schulen der Landkreise entsprochen werden (gesicherte Finanzierung), während in der Stadt Augsburg aufgrund von Mittelkürzungen 17 Schulen abgesagt werden musste. Evaluation der Veranstaltungen über Feedback-Bögen.
Dokumentation: Projektbericht, Konzepte, Informationsschreiben, Programme Lehrerfortbildungen und Elternabende, Evaluation, Referenzschreiben, Presseberichte

Ressourcen, Finanzierung

Die Stadt Augsburg gewährt einen Zuschuss für die Präventionsarbeit, der jedoch nicht ausreicht, um alle anfragenden Schulen zu versorgen. Im Landkreis Augsburg Finanzierung über das Landratsamt, im Landkreis Aichach-Friedberg über das Projekt KliK („Klar im Kopf").

Kommentar im Projekt

Aus Rückmeldungen von Schulen: „Sowohl die verschiedenen Workshops als auch der Vortrag vor Eltern wurden überaus positiv bewertet. Mit ihrer engagierten Arbeit unterstützen Sie uns in unserem Erziehungsauftrag in einem nicht hoch genug einzuschätzenden Maß." – „Die erprobten dreiteiligen Workshop-Sequenzen kamen bei Schülern, aber auch bei Lehrern und Eltern sehr gut an." – „Die Schüler haben rückgemeldet, dass sie die offene vertrauensvolle Atmosphäre sehr genossen haben. Besonders gelungen … empfanden wir zum einen, dass mit den Schülern sehr intensiv gearbeitet werden konnte … und zum anderen, dass die ganze Schulfamilie eingebunden wurde."

Drogenhilfe Schwaben gemeinnützige GmbH
Jugendbereich KLEE
Ansprechpartnerin: Sarah Hatton
Jesuitengasse 9, 86152 Augsburg
Tel. 0821-3439010
E-Mail: sarah.hatton@drogenhilfeschwaben.de
www.drogenhilfeschwaben.de

Suchtparcours mal anders

Ein interaktives Angebot für Schülerinnen und Schüler in Burghausen

Anlass

Neugestaltung der jährlichen Präventionsarbeit mit Schulklassen unter Einbezug aller Suchtmittel bzw. -formen. Lehrkräfte können aus den Themenbereichen Alkohol, Nikotin, Essstörungen, Kaufsucht, Spielsucht, illegale Drogen und Drogen allgemein die für ihre Klasse passenden bzw. aktuellen Schwerpunkte bestimmen.

Projektziele

Suchtvorbeugung mit Spaß, Anregung junger Menschen zur Auseinandersetzung mit Suchtmitteln und zu verantwortungsvollem Handeln. Hauptanliegen ist es, eine Alkohol-, Nikotin- oder sonstige Abhängigkeit zu verhindern. Altersgerechte Information über Suchtmittel und -formen und ihre sozialen und gesundheitlichen Folgen, Reflexion des eigenen Verhaltens, Unterstützung beim Aufbau einer kritischen Haltung, Bestärkung von Nicht-Konsumenten, Aufzeigen von Unterstützungsmöglichkeiten und Alternativen. Zielgruppe sind Schüler ab 13 Jahre (Jahrgangsstufe 7), Jugendliche und junge Erwachsene.

Umsetzung

Aufbau eines aus fünf Stationen bestehenden Suchtparcours in der Aula oder Turnhalle einer Schule. Maximal 50 Schüler können gleichzeitig am Parcours teilnehmen, geteilt in fünf Gruppen zu höchstens 10 Schülern. Jede Gruppe hält sich 15 Minuten an einer Station auf und zieht nach einem Gong zur nächsten Station weiter; ein Durchlauf dauert insgesamt ca. 1,5 Stunden. Die Stationen müssen nicht in einer bestimmten Reihenfolge durchlaufen werden. Sie werden von Fachkräften moderiert.

- Die Stationen des Suchtparcours behandeln die Ecken des Suchtdreiecks Persönlichkeit; Milieu (Umwelt) und Suchtmittel sowie die Suchtentstehung. Baustein 1: Das Milieu – Wir (Tower of Power, gemeinsamer Turmbau), Baustein 2: Die Persönlichkeit – Ich („Meine Tankstellen" für Kraft, Motivation und Sicherheit), Baustein 3: Entstehung von Sucht (Unterschied von Genuss und Sucht, Suchtdreieck).
- Für das Thema „Suchtmittel" (Baustein 4) stehen zwei Stationen zur Verfügung, deren Themen die Lehrer bei der Anmeldung der Klasse aus folgenden gewählt haben: Alkohol, Nikotin, Essstörungen, Kaufsucht, Spielsucht, Illegale Drogen, Drogen allgemein. Somit kann der Parcours passgenau auf jede Gruppe bzw. Klasse zugeschnitten werden. Gearbeitet wird an diesen Stationen mit Glücksrad, Extreme Activity

(Begriffe zeichnen, erklären, pantomimisch darstellen) und „Wenn ich-Karten"; beim Thema Alkohol wird ein Rauschbrillenparcours mit Bobbycars aufgebaut.

- Die Fachkräfte an den Stationen vergeben Punkte an die Gruppen je nach Engagement und Mitarbeit (nicht nach Wissen!). Zum Abschluss des Parcours darf die Gruppe mit der höchsten Punktzahl zuerst etwas am Give-away-Tisch aussuchen, anschließend folgen die anderen Gruppen.

Auf- und Abbau des Parcours dauern jeweils ca. eine Stunde. Die Teilnahme am Parcours ist auch gut möglich für integrative Klassen, der Raum sollte daher ggf. für Rollstuhlfahrer leicht zugänglich sein.

Dokumentation: Projektbericht, Konzept des Parcours

Ressourcen, Finanzierung

Etat der Jugendpflege und der Fachstelle für Suchtprävention, personelle Unterstützung durch Fachkräfte aus dem Landkreis

Kommentar im Projekt

„Es handelt sich um ein interaktives Angebot der Suchtprävention, indem die jungen Teilnehmer_innen nicht ausschließlich auf der intellektuellen Ebene angesprochen werden. Das Einbeziehen von emotionalen und verhaltensbezogenen Aspekten motiviert die Jugendlichen, ihre Fähigkeiten und Interessen mit einzubringen und erhöht damit den Präventionserfolg. Interaktive Präventionsangebote wie der Suchtparcours entsprechen dem Bedürfnis von Jugendlichen, sich auf abwechslungsreiche und lebendige Art mit Themen zu beschäftigen. Der Suchtparcours bietet zahlreiche inhaltliche und methodische Anregungen für die Präventionsarbeit an Schulen."

Fachstelle für Suchtprävention
Die Brücke e.V.
Ansprechpartnerin: Christina Huber
Berliner Platz 3, 84489 Burghausen
Tel. 01577-1895994
E-Mail: c.huber@bruecke-burghausen.de
www.bruecke-burghausen.de

Jugendpflege Burghausen
Ansprechpartner: Hannes Schwankner
Marktler Straße 150, 84489 Burghausen
Tel. 08677-878927
E-Mail: jugbue@googlemail.com

Projekt Suchtgedächtnis

Ein Präventionsangebot für Schulen in und um Regensburg

Anlass

Der Begriff „Suchtgedächtnis" ist derzeit in Fachkreisen ein häufig verwendetes Synonym für die neusten Erkenntnisse der Wissenschaft über die Vorgänge im menschlichen Gehirn bei Konsum von Suchtmitteln und das Verhalten von Suchtmittelabhängigen. In unserer immer hektischer werdenden Zeit mit hohem Leistungsdruck und einem Sinn- und Werteverlust besteht die Gefahr, dass Jugendliche zu Suchtmitteln greifen, die Berichte über das so genannte Komasaufen sind ein Ausdruck dafür. Vor diesem Hintergrund entstand im Verein DALI Polytox Suchthilfe Regensburg e.V. die Idee zum Projekt „Suchtgedächtnis".

Projektziele

Suchtprävention in Schulen mit einem neuartigen Ansatz, der die Suchtgeschichten Betroffener, Informationen über die Abläufe im menschlichen Gehirn, eine künstlerisch angeleitete Objektgestaltung und Erlebnispädagogik verbindet. Die jungen Menschen sollen über Sucht und Suchtmittel aufgeklärt werden, die anschließende künstlerische Auseinandersetzung mit dem Gehörten spricht eine andere Gefühlsebene an und verstärkt das Gehörte. Die Erlebnispädagogik dient zur Reflexion und Übertragung von Risikosituationen auf den Alltag, sie soll das „Risikomanagement" von Jugendlichen weiter entwickeln.

Umsetzung

Das Konzept für das Projekt wurde erarbeitet von zwei Vorsitzenden des Vereins DALI Polytox e.V. zusammen mit einem freischaffenden bildenden Künstler und einer Suchtberaterin am Gesundheitsamt des Landratsamtes Regensburg. Eine Projektwoche „Suchtgedächtnis" in der Schule beinhaltet:

- Suchtgeschichten und Suchtgedächtnis: Erlebnisberichte von Betroffenen, Wissensvermittlung. Ein von mehreren Substanzen („polytoxer") Abhängiger schildert seine Suchtgeschichte und seine Erfahrungen, ein Alkoholabhängiger stellt seine Suchtgeschichte in Verbindung mit Informationen über die neurobiologischen Vorgänge im Gehirn vor.

- Die Schüler setzen sich mit dem Gehörten künstlerisch auseinander; Gestaltung von Objekten aus Papier und Pappe unter Anleitung eines Künstlers. Die Objekte werden in der Gruppe diskutiert und anschließend in der Schule gezeigt. Später sollen sie zusammen mit Objekten aus anderen Schulen in Regensburg ausgestellt werden.

Teil dieser Ausstellung werden außerdem Objekte sein, die Mitglieder der Sucht- und Selbsthilfegruppen von DALI Polytox e.V. und des Kreuzbundes, Diözesanverband Regensburg, gestaltet haben.

- Zweitägige Suchtpräventionsveranstaltung „Schul-Risiko-Check" mit Informationen, gruppendynamischen Übungen und einer erlebnispädagogischen Aktion (Klettern) als Abschluss des Projekts, durchgeführt vom Gesundheitsamt Regensburg.
- Abschlussgespräch mit den Lehrkräften der teilnehmenden Klassen.

Eine erste Projektwoche wurde im Dezember 2011 mit einer 7. und einer 9. Klasse der Johann-Baptist-Laßleben-Schule (Grund- und Mittelschule) in Kallmünz im Landkreis Regensburg durchgeführt. Weitere Schulen sollen 2012 folgen.

Dokumentation: Projektbericht, Terminplanung, Kostenermittlung, Präventionsangebot „Schul-Risiko-Check"

Ressourcen, Finanzierung

Anträge zur Bezuschussung des Projekts sind gestellt. Der Projektteil „Schul-Risiko-Check" ist ein Angebot des Gesundheitsamtes im Landratsamt Regensburg, die teilnehmenden Schüler müssen lediglich einen Unkostenbeitrag für die erlebnispädagogische Aktion (Klettern) leisten.

Kommentar im Projekt

„Eine neuartige Form der Prävention … Ziel ist eine unverkrampfte Herangehensweise an ein so schwieriges Thema wie die Sucht. Aus dem Vortrag und den Erfahrungsberichten über Sucht und was diese im Gehirn und persönlich verändert, werden die Schüler … allgemeine Begriffe herausarbeiten. Diese Begriffe können z.B. Emotionen und Empfindungen ausdrücken und sind anschließend in eine kleine Skulptur zu überführen. Zum Abschluss soll der Gedankenkreis durch eine Diskussion geschlossen werden, in der über die entstandenen Skulpturen, deren Ausgangsbegriffe und die Sucht gesprochen wird. Die Arbeiten und deren Entstehungsprozess werden dokumentiert und in einer Ausstellung zur allgemeinen Diskussion gestellt."

DALI Polytox Suchthilfe Regensburg e.V.
Ansprechpartner: Gerd Schmücker, Peter Birzer
Wollwirkergasse 8, 93047 Regensburg
Tel. 0162-3955391
www.dali-polytox.de

Weed Wars – Der Kampf gegen die Süchte

Mit einer Star Wars-Parodie setzt sich die Filmgruppe der FOS/BOS Ansbach für die Suchtprävention ein

Anlass

Die Filmgruppe an der Staatlichen Fachoberschule und Berufsoberschule Ansbach (FOS/BOS Ansbach) greift in ihren Filmen auf unterhaltsame Weise Themen mit ernstem Hintergrund auf, die im normalen Unterricht nicht oder nur am Rande behandelt werden. „Der Zuschauer soll lachen können und der erhobene Zeigefinger soll in der Hosentasche bleiben. Nach Filmen über Verkehrserziehung, Brandschutz, Umweltschutz und Erste Hilfe war nun Suchtprävention Thema.

Projektziele

Produktion eines Suchtpräventionsfilms, der in einer Unterrichtsstunde von 45 Minuten eingesetzt werden kann und die beiden gängigen Ansätze berücksichtigt: Informationen über körperliche und psychische Gefahren von Suchtmitteln sowie Stärkung der Persönlichkeit, um Versuchungen besser widerstehen zu können.

Umsetzung

Produktion des 20-minütigen Films „Weed Wars – Der Kampf gegen die Süchte" durch die Filmgruppe der FOS/BOS Ansbach. Die Rahmenhandlung ist als Parodie der bekannten Star Wars-Filme angelegt. Diese können beim Zielpublikum – anderen Schülerinnen und Schülern – als bekannt vorausgesetzt werden, so dass die Neugier der Zuschauer geweckt wird und ein schneller Einstieg in die Handlung möglich ist. Gleichzeitig wollte man auf diese Weise vermeiden, dass ein zu sehr erhobener „moralischer Zeigefinger" das Publikum abschreckt.

- Der Film besteht aus drei ineinander verwobenen Handlungssträngen: 1. Im Rat der Jediritter informiert der Vorsitzende über Rauchen, Magersucht, Drogen, Internetsucht, Alkohol und die damit verbundenen Gefahren, 2. Der Rat schickt zwei Jedischüler auf die Erde, um unter dem Codenamen „Weed Wars" gegen die Süchte zu kämpfen: Was steckt hinter der Zunahme der dunklen Macht auf der Erde?, 3. Die Droiden R2D2 und C5PO stehlen sich aus ihrem Raumschiff, um die Stärken der Menschen kennenzulernen (Frage „Was stärkt gegen Sucht?")
- Eine Vorfassung des Films wurde mehreren Klassen als Testpublikum vorgeführt und anschließend optimiert.

- Drehbuch und Filmmusik wurden selbst geschrieben und produziert, um rechtliche Hürden (Urheberrecht) zu umgehen. Dadurch ist eine Weitergabe des Films an andere Schulen oder eine Veröffentlichung im Internet möglich.
- Premiere in der Aula der Schule am 6. März 2012. Damit das Thema des Films nicht nur in der Schule bleibt, gaben die Schüler der Filmgruppe der Fränkischen Landeszeitung ein Interview.
- Vorführung vor einem breiteren Publikum im Rahmen des Jugendfilmfestivals im Multiplexkino Cincecitta Nürnberg am 18. April 2012 mit großer Resonanz. Inzwischen wird der Film auch an anderen Schulen im Rahmen von Suchtpräventionsprojekten oder in Vertretungsstunden gezeigt.

Dokumentation: Projektbericht, Film „Weed Wars – Der Kampf gegen die Süchte"

Ressourcen, Finanzierung

Die Kosten sollten möglichst gering gehalten werden, da die Mittel der Schul-Filmgruppe beschränkt sind. Schüler und Lehrer arbeiten ehrenamtlich, die Kosten für Filmbänder, Bastelmaterialien und einige Requisiten wurden durch Gewinne finanziert, die die Filmgruppe durch vorherige Produktionen eingespielt hat.

Kommentar im Projekt

„Unser Film ist ein kleiner Baustein in der Suchtprävention, der auf unterhaltsame Weise Jugendliche oder Junggebliebene zum Nachdenken über ihren Umgang mit Drogen wie Alkohol oder ihre Einstellung zu suchtartigen Gewohnheiten wie Internetsucht erinnert. Er bildet einen Kontrast zu den üblichen Filmen, die sich mit dem Thema befassen. Meist wird durch abschreckende Bilder versucht, den Zuschauer ‚aufzurütteln'. Bei einem Teil der Zuschauer führt dies aber zur Verdrängung. Unser Film ist von Schülern für Schüler. Er befasst sich mit Humor mit diesem sehr ernsten Thema und versucht auf diese Weise einen nachhaltigen Eindruck zu erzielen … Der Zuschauer soll lachen können und der erhobene Zeigefinger soll in der Hosentasche bleiben … Der Film ist bei Lehrern und Schülern sehr beliebt und wird auch an anderen Schulen u.a. von Sozialpädagogen eingesetzt … Wir sind sehr stolz darauf."

Staatliche Fachoberschule und Berufsoberschule Ansbach
Ansprechpartnerin: Gudrun Strauß-Dorn
Pfarrstraße 21/22, 91522 Ansbach
Tel. 0981-972239-00
E-Mail: verwaltung@fosbosansbach.de

Anti-Drogen-Live-Konzert

„Seid stark und sagt NEIN“: Präventionsbotschaften mit Musik in Oberfranken

Anlass

Der Verein Sucht- und Drogenprävention Oberfranken e.V. (SDO) wurde 2005 von Bürgern aus Bayreuth, Coburg und Kulmbach gegründet mit dem Ziel, auf Suchtgefahren für Jugendliche hinzuweisen und diese einzudämmen. Dies erfordert ehrliche und verständliche Information über die falschen Versprechungen legaler und illegaler Drogen. Angesichts der reizüberflutenden Medienwelt sind außergewöhnliche, an der Zielgruppe orientierte Maßnahmen notwendig. Mit Musik und ohne erhobenen Zeigefinger kann man junge Menschen besonders gut erreichen.

Projektziele

„Prävention durch Information und Emotion“: Live-Konzerte an Schulen sensibilisieren Jugendliche für die Gefahren von Drogen und stärken sie, ihre Meinung in der Gruppe und gegenüber Freunden selbstbewusst zu vertreten. Die Jugendlichen tragen die Präventionsbotschaft nach der Veranstaltung weiter in die Familien. Lehrer arbeiten auf der Veranstaltung aufbauend im Unterricht weiter zum Thema.

Umsetzung

Seit Juni 2005 präsentiert die Sucht- und Drogenprävention Oberfranken e.V. „Anti-Drogen-Live-Konzerte“ in Schulen. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der 4. bis 6. Klasse bzw. der 5. und 6. (7.) Klasse in Grund- und Hauptschulen/Mittelschulen, Förderschulen, Realschulen und Gymnasien.

- Die Konzerte mit zwei Musikern finden während der Unterrichtszeit statt und stehen unter dem Motto „Seid stark und sagt NEIN!“. Präsentiert werden eigene Lieder und Texte zu den Themen Freundschaft, Drogen und Sucht (Schwerpunkte: Einstieg in Tabak- und Alkoholkonsum mit möglichem Übergang zum Konsum illegaler Drogen). Die Lieder wurden von der Band RED BALLOON um den SDO-Vorsitzenden Dieter Breivogel komponiert. Eine begleitende Moderation gibt klare und verständliche Informationen zum Thema.

- Der Suchtbeauftragte der Schule erhält zur Nachbehandlung im Unterricht eine CD mit den Songs und Texten, Infohefte der Polizei und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie 15 SDO-Poster für die Schule.

- Ein Konzert wird von 100 bis 300 Schülern besucht, in Stadthallen oder Theatern sind es bis zu 400 Schüler. Die Konzerte sind für die Schulen kostenfrei.

Seit Projektbeginn wurden Konzerte in 247 Schulen für insgesamt 1.748 Schulklassen mit rund 49.000 Schüler gegeben, überwiegend in Bayern (95%), aber auch in Sachsen, Rheinland-Pfalz, Hessen und im Saarland.

Dokumentation: Projektbericht, Briefe von Schulen, Schülern und Paten, Presseberichte, Poster

Ressourcen, Finanzierung

Den Schulen entstehen durch die Veranstaltung keine Kosten, der Verein SDO wird unterstützt durch die Oberfranken-Stiftung, die Brose Baskets und zahlreiche Unternehmen, Betriebe und Privatspender.
„SDO-Paten" unterstützen die Arbeit des Vereins, unter anderem der Landrat des Landkreises Kulmbach, Klaus Peter Söllner, und der Kulmbacher Oberbürgermeister Henry Schramm.

Kommentar im Projekt

„Prävention ist heute wichtiger denn je, aber sie soll bei der Zielgruppe auch ankommen und angenommen werden. Als Schulhausmeister habe ich 30 Jahre lang gesehen, wie Prävention … verpufft, denn mit Kugelschreiben und Flyern erreicht man heute keinen Jugendlichen mehr … Daher hat unser Verein ein Konzept erarbeitet, das einmalig in Deutschland ist."
Aus Rückmeldungen von Schulen: „Auf diese griffige und schmissige Weise bekommt man die Drogenproblematik in der Schule nicht alle Tage präsentiert. Respekt!" – Schüler und Lehrer waren beeindruckt, mit welchen aufrüttelnden Beispielen Sie immer wieder auf die fatalen Folgen von Alkohol-, Drogen- und Zigarettenkonsum hinweisen."

SDO – Sucht- und Drogenprävention Oberfranken e.V.
Ansprechpartner: Dieter Breivogel
Postfach 1981, 96311 Kulmbach
Tel. 0151-17518543
E-Mail: vorstand@sdo-oberfranken.de
www.sdo-oberfranken.de

Wir geben Halt

Gemeinsam gegen den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen im Landkreis Weilheim-Schongau

Anlass

Zwischen 2007 und 2011 mussten in den vier Krankenhäusern des Landkreises Weilheim-Schongau 370 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren mit Alkoholvergiftung behandelt werden, darunter acht so genannte „Nahtodesfälle". Etwa die Hälfe der Fälle waren Mädchen. Bei ihnen handelte es sich meist um „Trinkunfälle", viele hatten das erste Mal Alkohol getrunken und konnten den Konsum nicht einschätzen. Bei den Jungen dagegen es dagegen einen Trend zum „Wettbewerb" („Wer trinkt am meisten?"). Die meisten Jugendlichen wissen, in welchen Geschäften, Tankstellen oder Gaststätten Alkohol ohne Ausweis erworben werden kann. Außerdem hat die große Mehrheit ältere Freunde oder Geschwister, die Einkaufswünsche bezüglich Alkohol für sie erfüllen.

Projektziele

Zusammenarbeit aller Gemeinden, Einrichtungen, Handel und Gewerbe, Behörden und Personen im Landkreis, die mit dem Thema „Jugendliche und Alkohol" zu tun haben, um dem riskanten Alkoholkonsum von Jugendlichen entgegen zu wirken.

Umsetzung

Der Präventionskreis Sucht des Gesundheitsamtes Weilheim-Schongau, beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Problematik riskanten Alkoholkonsums von Jugendlichen. Beginn des ganzheitlichen kommunalen Projekts im Jahr 2010 mit Identifikation von sechs relevanten Gruppen im Landkreis: Städte und Gemeinden (34), Vereine und Verbände (321), Schulen, Eltern- und Schülervertretungen (19), Supermärkte (37)/Getränkemärkte (27)/Tankstellen (20), Ausbildende Betriebe (77), Gaststätten, Bars, Diskotheken (300). Sie wurden in gesonderten Anschreiben über die Problematik informiert und zu einem Wettbewerb eingeladen. Aus jeder Gruppe wurden drei Vertreter prämiert, die sich besonders für den Jugendschutz einsetzen. Weitere Maßnahmen und Ergebnisse:

- Beratungsgespräche mit Bürgermeistern, Ordnungsamtsleitern; 18 Gemeinden haben die Vorlage „5 aus 12 für eine gelungene Veranstaltung" in die Bewilligungsbescheide für Feste aufgenommen. 10 Auftaktveranstaltungen zum Projekt in den Kommunen.

- Jährlich ca. 50 Schulungen „no alc for kids" in Vereinen und Verbänden, 10 Informationsabende für Jugendleiter. Informationsgespräche in Schulen, jährliche Einsätze in fast allen 10. Klassen („Basics zur Sucht"), Elternabende.

- Regelmäßige rauch- und alkoholfreie Ü14-Partys bisher in drei „In-Kneipen", Konzert der lokalen Mädchenband „Sternenblut". Videoclips von Jugendlichen für Jugendliche zum Thema Komasaufen
- Gaststätten und Diskotheken zeigten kaum Interesse an gemeinsamen Schulungen, dafür aber an Infomaterialien und an Einzelschulungen im Betrieb, die entsprechend durchgeführt wurden.
- Fortbildungstage „Sucht" fördern die Vernetzung der Fachleute im Landkreis.

Regelmäßige Befragungen von Schülern, Reflexionen mit Ansprechpartnern, jährliche Auswertungsgespräche mit allen Bürgermeistern im Landkreis.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Personell wird das Projekt getragen durch die Mitglieder des Präventionskreises Sucht, insbesondere der Psychosozialen Beratungsstelle der Herzogsägmühle. Finanzielle Förderung durch Sponsoren und die Lekos-Stiftung der Herzogsägmühle. Schirmherr ist Landrat Dr. Friedrich Zeller.

Kommentar im Projekt

„Alle Fachleute im Präventionskreis Sucht waren sich einig, dass wir mit Einzelprojekten die Problematik des riskanten Alkoholgebrauchs bei Kindern und Jugendlichen nicht in den Griff bekommen können … Wir trugen Situationen zusammen, die uns gefährlich für Kinder und Jugendliche erschienen, und sammelten Akteure und Kooperationspartner. Wir nannten unser Projekt „'Wir geben Halt' im Sinne von wir geben Halt, wir sagen aber auch Halt, bis hierher und nicht weiter … Das deutlichste Ergebnis hatten wir beim Weilheimer Volksfest … 2008 wurden 12 alkoholvergiftete Jugendliche in Krankenhäuser eingeliefert, die erste Alkoholschulung mit den Bedienungen und Security erfolgte 2009 im Vorfeld. In diesem Jahr wurden nur noch 4 Fälle von Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen registriert und 2010, nach weiterer Schulung, gab es nur noch 2."

Landratsamt Weilheim-Schongau / Gesundheitsamt
Ansprechpartnerin: Petra Regauer
Stainhartstraße 7, 82362 Weilheim
Tel. 0881-6811615
E-Mail: p.regauer@lra-wm.de
www.weilheim-schongau.de

Unvergesslich

Ein Schülermultiplikatorenprojekt in Taufkirchen/Vils mit Schwerpunkt auf der Prävention von Alkoholmissbrauch

Anlass

Die Schulsozialarbeit der Mittelschule Taufkirchen/Vils bat aufgrund einiger bekannt gewordener Alkoholexzesse von Schülern im Freizeitbereich das Landratsamt Erding, Abt. Gesundheitswesen, um Unterstützung bei der Präventionsarbeit.

Projektziele

Stärkung psychosozialer Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern durch Förderung der Lebenskompetenzen gemäß der WHO-Definition, nach der als kompetent gilt, wer sich selbst kennt und mag, empathisch ist, kritisch und kreativ denkt, kommunizieren, Beziehungen knüpfen und aufrecht erhalten kann, durchdachte Entscheidungen trifft, erfolgreich Probleme löst und Gefühle und Stress bewältigen kann, Risiken einschätzen kann und in der Lage ist, adäquat damit umzugehen (WHO, 1994). Dazu werden zunächst Mädchen als Peers ausgebildet, die anschließend die Themen in einer Aktionswoche an der Schule einbringen. Der Schwerpunkt liegt auf der Sensibilisierung für (riskanten) Alkoholkonsum.

Umsetzung

Die Projektidee und -entwicklung entstanden während einer Ausbildung zur Präventionsfachkraft bei der Aktion Jugendschutz (aj). Das Projekt gliedert sich in zwei Abschnitte:

- Teil 1: Ausbildung von Peers (Oktober 2010). Schulung von 10 Schülerinnen der Hauptschule Taufkirchen/Vils im Alter von 13 bis 14 Jahren im Rahmen des Wochenendseminars „Unvergesslich" auf einer Selbstversorger-Hütte (Jugendsiedlung Hochland, Königsdorf). Die Teilnehmerinnen wurden über die Schulsozialarbeit gewonnen, trotz gezielter Ansprache war leider kein Mädchen mit Migrationshintergrund dabei. Inhalte: Übungen zum Thema Freundschaft, Konfliktlösung/Konflikttraining, Anti-Stress-Werkstatt, Wie entsteht Sucht, Sensibilisierung für das Thema Alkohol (Planspiel, Saftbar, Quiz, Rauschbrillenaktion u.a.). Gestaltung von Plakate für die Projektwoche an der Schule. Besuch eines Klettergartens.

- Teil 2: Übertragung und Umsetzung der Inhalte der Peer-Schulung in der Schule während der Projektwoche „Umgang mit dem Stolperstein Alkohol" im Mai 2011, unter anderem mit einer Ausstellung, die von den Schülermultiplikatorinnen mit gestaltet worden war, Aktionsbereiche mit Rauschbrillen, Saftbar und Quizstand, Mitmachkonzert „Sehnsucht" des österreichischen Liedermachers Toni Tanner, Projekttage in den

Jahrgangsstufen 5 bis 8 zu Themen wie Freundschaft, Gruppendruck und Gruppendynamik, Wirkungen des Alkohols und Rauschtrinken, angeleitet von zwei Präventionsfachkräften und vier Projektstudentinnen der Hochschule Landshut. Elternabend mit Vortrag „Alkoholabhängigkeit" von Dr. Michael Schwarzkopf. Vorstellung der Aktivitäten beim Schulfest am Abschlusstag der Projektwoche.

Das Projekt wurde im März 2011 bei der Aktion Jugendschutz (aj) in München Vertretern der Bezirksregierungen und des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit vorgestellt.

Dokumentation: Projektbericht, Projektplanung, Programm des Unvergesslich-Wochenendes

Ressourcen, Finanzierung

Projektleitung (Planung, Finanzierung, Durchführung) liegt bei der Fachstelle für Suchtprävention am Landratsamt Erding, Kooperationspartner sind die Schulsozialarbeit Taufkirchen und der Kreisjugendring Erding (eine Mitarbeiterin für Peer-Seminar).

Kommentar im Projekt

„Es müssen viel kleine Schritte gegangen werden, damit Jugendliche den Stolperstein Alkohol gut bewältigen können … Die Zielsetzung dieses Projekts liegt darin, die SchülerInnen in ihrer Lebenskompetenz zu stärken und sie für die Risiken von Alkohol zu sensibilisieren." – „Das Konsumverhalten von Mädchen lässt sich durch suchtpräventive Maßnahmen stärker beeinflussen als das von Jungen (A. Bühler, IFT 2006). Deshalb gilt es, mit dem Projekt ‚Unvergesslich' auch die Lebenskompetenzen (einschließlich des Risikomanagements in Bezug auf Alkohol) von Mädchen zu stärken, so dass … Jungen positiv von Mädchen beeinflusst werden." – „Wir haben alle viel von einander und miteinander gelernt und es entwickelten und bestätigten sich wunderbare Freundschaften. Obwohl es uns allen sehr viel Engagement abverlangte – oder gerade deshalb – hat es uns auch viel Spaß bereitet."

Landratsamt Erding, Abteilung Gesundheitswesen
Ansprechpartnerin: Roswitha Schmidt
Bajuwarenstraße 3, 85435 Erding
Tel. 08122-581430, -581462
E-Mail: schmidt.roswitha@lra-ed.de

A.U.W.E.I.A. – Alkohol Und Wir – Eine (Inter-)Aktion

Ein Präventions-Wettbewerb an Schulen im Berchtesgadener Land

Anlass

Im Jahr 2010 gab es im Landkreis Berchtesgadener Land 274 Diagnosen „akute Alkoholintoxikation". 41 Fälle (17%) waren Jugendliche, die Hälfte von ihnen jünger als 16 Jahre, eine erschreckende Zunahme im Vergleich zum Vorjahr. Zur Prävention von Alkoholmissbrauch gibt es bereits zahlreiche, von Erwachsenen konzipierte Projekte, doch scheinbar kommen sie nicht an. Daher rief der Arbeitskreis Prävention Schüler auf, ein Präventionsprojekt nach ihren Vorstellungen zu entwerfen.

Im 2004 gegründeten AK Prävention sind Einrichtungen und Behörden vertreten, die im Landkreis Berchtesgadener Land in der Prävention tätig sind. Der AK organisiert regelmäßig Projekte zu verschiedenen Themen, Meilensteine waren die Kampagne „Schon 16?" (2005), die Weißenbacher Erklärung „5von10" (2008) und nun „A.U.W.E.I.A." (2011/12).

Projektziele

Altersgerechte Prävention von Jugendlichen für Jugendliche zum Thema Alkoholmissbrauch, eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Jugendlichen wählen selbst aus, welche Aspekte des Themenbereichs „Risiken und Gefahren durch Alkohol" sie in einer die Peer-Gruppe ansprechenden Form bearbeiten, auch das Medium (z.B. Film, Plakat, Theaterstück, Ausstellung) ist frei wählbar. Angesprochen sind Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe aller Schultypen.

Umsetzung

Der Wettbewerb „A.U.W.E.I.A. Alkohol Und Wir – Eine (Inter-)Aktion" wurde erstmals im Schuljahr 2011/12 vom AK Prävention im Landkreis Berchtesgadener Land durchgeführt. Er basiert auf der Aktion „L.U.T.SCH. – Legal Und Trotzdem Sch …", die seit sieben Jahren im Landkreis Bad Kissingen erfolgreich durchgeführt wird.

- Anschreiben aller weiterführenden Schulen im Landkreis mit Information über den Präventionswettbewerb für alle 8. Klassen (Herbst 2011).
- Bis Ende Dezember 2011 meldeten sich sechs Klassen an. Sie wurden von einer Fachkraft besucht, die über den Wettbewerb informierte und Beispiele zeigte. Zur Vertiefung des Hintergrundwissens wurde zusätzlich ein zweistündiger Alkoholpräventionsunterricht durch die Suchtambulanz der Caritas angeboten, den fünf Klassen in Anspruch nahmen. Eine Klasse schied kurzfristig aus.

- Bis zum 23. April 2012 wurden fünf Präventionsprojekte (vier Filme, ein Radiospot) eingereicht von Klassen der Mittelschule Piding-Anger, der Realschule Freilassing, des Rottmayr-Gymnasiums Laufen, des Gymnasiums Berchtesgaden und der Mittelschule St. Zeno. Bewertung nach einem Kriterienkatalog durch eine siebenköpfige Jury (4 Mitglieder des AK Prävention, 3 Jugendliche).
- Bei der Abschlussveranstaltung im Mai 2012 mit dem Landrat wurden alle Projekte präsentiert, der 1. Preis ging an die Mittelschule Piding-Anger für den Film „Die Hüttenparty". Insgesamt wurden drei erlebnispädagogische Preise (Floßfahrt, Besuch im Hochseilgarten bzw. in der Kletterhalle) sowie zwei Trostpreise (50 Euro für die Klassenkasse) vergeben. Alle ca. 110 Schüler, die am Wettbewerb teilgenommen hatten, erhielten zudem eine Umhängetasche und Give aways mit dem Logo des Wettbewerbs.

Dokumentation: Projektbericht, Presseberichte, DVD mit den Wettbewerbsbeiträgen

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung des Projektes durch die Präventionsstelle des Amtes für Kinder, Jugend und Familien, Schirmherr des Wettbewerbs war Landrat Georg Grabner. Sponsoring der Hauptpreise (Erlebnis Straub, Caritas Fachambulanz Bad Reichenhall, DAV Berchtesgaden), kostenlose Nutzung des Hauses der Jugend Bad Reichenhall/Jonathan Jugendhilfe. Die Getränke am Abschlussabend finanzierte die AOK Bad Reichenhall.

Kommentar im Projekt

„Die Resonanz zum Wettbewerb war bei allen teilnehmenden Lehrern und Schülern sehr gut. Die Schüler hatten viel Freude daran, eigene Ideen zu sammeln und diese umzusetzen. Viele der Geschichten ließen auf eigene Erfahrungen mit den Konsequenzen von überhöhtem Alkoholkonsum schließen – um so wichtiger war die spielerische, kreative Auseinandersetzung mit den Folgen von Alkohol. Die Schüler bestätigten, dass sie eher auf andere Jugendliche hörten, wenn diese vor Alkohol warnen. Wenn Erwachsene ihnen etwas erzählen wollten, reagierten sie eher mit ‚red du nur'. Die Lehrer lobten an dem Projekt vor allem die Möglichkeit zur Teamarbeit und das Engagement der Schüler …"

Landratsamt Berchtesgadener Land
Arbeitskreis Prävention
Ansprechpartnerin: Heike Blankermann
Salzburger Straße 64, 83435 Bad Reichenhall
Tel. 08651-773428
E-Mail: heike.blankermann@lra-bgl.de
www.praevention-bgl.de

BOBBayern

Ein Präventionsprojekt zur Vermeidung von Fahrten unter Alkoholeinfluss – „Wer fährt, bleibt nüchtern!"

Anlass

Der Präventionswegweiser e.V. fördert seit 2005 die Prävention im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Er nahm die Diskussion innerhalb eines Jugendverbandes zum Anlass, Fahrten zu Discos oder anderen Veranstaltungen mit einem Fahrer bzw. einer Fahrerin zu organisieren, der/die nüchtern bleibt und keinen Alkohol trinkt, dieses mit einem Erkennungsmerkmal (Schlüsselanhänger) öffentlich zu machen und für das Projekt Träger der Jugendhilfe, Polizei, Verkehrswacht und Kommunen zusammenzuführen.

Projektziele

Junge Menschen in überwiegend ländlichen Regionen werden für das Thema Alkohol am Steuer sensibilisiert, um schwere Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluss zu reduzieren bzw. zu vermeiden. BOBBayern belohnt Nüchternheit als positives Handeln junger Menschen und transportiert dies in die Öffentlichkeit, es wird von vielen Menschen in Familie, Jugendarbeit und Institutionen getragen und dadurch erleb- und nachvollziehbar.

Umsetzung

Die Aktion BOB stammt aus Belgien und wird in 17 europäischen Ländern umgesetzt. Auch der Präventionswegweiser e.V. hat 2010 mit dem Institut Belge pour la Sécurité Routière (IBSR) und der Confederation of Begian Breweries einen Vertrag geschlossen. Begonnen wurde mit BOB-WUG im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, in Partnerschaft mit der Evangelischen Landjugend Bayerns wurde daraus das Gesamtkonzept BOBBayern entwickelt. Derzeit wird BOB in neun Landkreisen umgesetzt, eingebunden werden Gastronomiebetriebe, Diskotheken, Eventveranstalter sowie Landkreisvertreter, Kommunen, Verbände der Jugendarbeit u.a.

- BOB ist keine Abkürzung, BOB kann jeder sein: der- oder diejenige, der beim Ausgehen Verantwortung übernimmt und keinen Alkohol trinkt, um seine Freunde sicher mit dem Auto nach Hause zu bringen.
- Er bzw. sie erhält einen gelben BOB-Schlüsselanhänger. Beim Vorzeigen des Anhängers erhält er als Anerkennung in teilnehmenden Gastronomiebetrieben ein kostenloses bzw. preisreduziertes alkoholfreies Getränk. Die teilnehmenden Kneipen, Discotheken u.a. sind mit einem Aufkleber gekennzeichnet.

- Information über die Aktion durch die Kooperationspartner sowie mit einem Infostand auf Veranstaltungen. Materialien, Texte und Medien zur Aktion werden auf der Homepage unter www.bobbayern.de bereitgestellt.
- Zweimal jährlich Trägertreffen (Workshops BOBBayern) in der Landvolkshochschule Pappenheim, bisher wurden drei Treffen veranstaltet mit Vorstellung der bisherigen Entwicklung und gemeinsamer Planung.
- BOB soll schon im Kindesalter ansetzen, geplant sind Aktionen für den Grundschulbereich. Auch Fahrschulen sollen mit einem eigenen Modul eingebunden werden.

Dokumentation: Projektbericht, Präsentation, Infomaterialien, BOB-Schlüsselanhänger und -Schlüsselband, Werbematerialien u.a.

Ressourcen, Finanzierung

Neben dem Präventionswegweiser e.V. in Weißenburg-Gunzenhausen (bayernweite Koordination) sind Kooperationspartner in den Landkreisen bisher: Kreisjugendring Ansbach, Evangelische Landjugend Donau-Ries, Landratsamt Neu-Ulm, Gebietsverkehrswacht Ostallgäu-Süd, Kreisverkehrswachten Aichach-Friedberg und Bad Kissingen, Kreisjugendring Roth, Spessart-Gymnasium Alzenau/Lkr. Aschaffenburg. Sie organisieren auch das Sponsoring vor Ort, als Hauptsponsor konnte der Bund gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr B.A.D.S. Nord- und Südbayern e.V. gewonnen werden. Die Evangelische Landjugend hilft beim Verschicken der Materialien und bei der Durchführung der Workshops.

Kommentar im Projekt

„BOB Bayern ist eine sinnvolle Aktion gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, ist erfolgreich, wenn möglichst viele Landkreise und Städte sie unterstützen, ist genial einfach, einfach genial – passt also zu Bayern, begeistert junge Menschen und bezieht Institutionen, Firmen und Vereine ein … Das Partnerschaftsprinzip mit eigenverantwortlichem Handeln aller Beteiligten sowie eine Ressourcen- und Kompetenzbündelung im Rahmen von Corporate Citizenship sind wesentliche Grundlagen. Die BOBBayern-Kooperationspartner sind fester und integraler Bestandteil der Präventionskampagne."

Präventionswegweiser e.V.
Ansprechpartner: Thomas Thill
Waagstraße 10, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831-619983
www.praeweg.de

Über den Berg

Mit Drogenabhängigen zu Fuß über die Alpen

Anlass

Die Abteilung subway der mudra-Drogenhilfe Nürnberg e.V. betreut seit 1996 jährlich rund 450 Menschen, die eine Behandlung mit Drogenersatzstoffen („Substitution") erhalten. Trotz dieser Unterstützung gibt es Rückfälle, die anfangs hoch motivierten Betroffenen scheitern oft daran, einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Die häufig langjährigen Suchtbiografien haben Basisqualifikationen wie Frustrationstoleranz, Durchhaltevermögen, Verantwortungsbewusstsein, Konfliktfähigkeit und Selbstbewusstsein erodieren lassen. Diese Problematik und positive Erfahrungen aus erlebnisorientierten Freizeitaktivitäten führten zur Entwicklung eines alternativen ambulanten Behandlungskonzeptes zur Stabilisierung, Integration und Persönlichkeitsentwicklung von Drogenabhängigen.

Projektziele

Motivation, Vermittlung von Selbstwirksamkeitserfahrung, Gemeinschaft und Lebensfreude für Drogenabhängige, Entwicklung einer intrinsischen Veränderungs- und Ausstiegsbereitschaft durch die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung einer Alpenüberquerung.

Umsetzung

„Über den Berg" wird alle zwei Jahre angeboten. Herzstück ist eine 7-tägige Alpenüberquerung auf einem Teilabschnitt des Fernwanderweges E5 von Oberstdorf (D) nach Meran (I). Das Projekt gliedert sich in drei Abschnitte (Vorbereitung – Bergtour – Nachbegleitung) und dauert insgesamt 18 Monate

- Vorbereitung (sechs Monate): Kennenlernen der Teilnehmer, Gruppenbildung. Wöchentlich zwei Gruppentrainings (Therapiegruppe, 60-minütiges Lauftraining), Einzelbegleitung und Rückfallprävention, sportmedizinische Untersuchung
- Alpenüberquerung (sieben Tage): 110 km Fußweg in alpiner Wildnis, 11.000 Höhenmeter sind zu bewältigen. Die Anspannung der Anfangstage löst sich unterwegs, die Welt „unten" scheint immer weiter weg, der Kontakt mit der Natur ist intensiv, die Teilnehmer sind häufig tief bewegt. Auf dem Weg kann sensibel begonnen werden, das Erleben in einen Transfer für die Zeit nach der Tour zu kanalisieren.
- Nachbegleitung (bis zu 12 Monate): Es ist nicht ungewöhnlich, dass einige Teilnehmer nach der Tour zunächst in eine ermüdete, traurige Phase kommen; das große

Erleben ist vorbei und sie sind zurück im deprimierenden Suchtalltag. Es dauert eine Zeit, bis sich diese Wut und Trauer in Handlungsbereitschaft und Mut wandeln.

Inzwischen haben 21 abhängige Menschen mit subway die Alpen überquert (vier Touren), zu allen besteht noch immer Kontakt, 20 sind stabil substituiert, 12 in Arbeit (gegenüber zwei zu Beginn der Maßnahme).
„Über den Berg" will eine große Öffentlichkeit erreichen, um Vorurteile abzubauen und die Integration zu fördern: Über das Projekt entstand ein Lichtbildervortrag (2008), es folgten Presseberichte und Interviews, der Bayerische Rundfunk produzierte eine Fernsehdokumentation (2010), die gleichnamige Kinodokumentation erhielt den Publikumspreis des Bergfilmfestivals Tegernsee 2010. Seit Projektbeginn wurden 42 Vorträge über das Projekt in ganz Deutschland gehalten. Zwei stationäre Einrichtungen haben Interesse an der Integration des Projektansatzes in ihr Angebot geäußert.

Dokumentation: Projektbericht, Filmdokumentation, Bilder aus dem Projekt

Ressourcen, Finanzierung

Finanzierung durch eine Kooperation mit der Nürnberger ARGE (2009), Sponsoren, Spenden und Vortragsvergütungen. Schirmherr ist Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Maly. Integrationskooperation mit der Fa. Schmitt & Sohn Aufzüge, die als Reaktion auf den Film Ausbildungsplätze für subway-Klienten bereithält; drei Klienten wurden bereits erfolgreich dorthin vermittelt.

Kommentar im Projekt

„'Über den Berg' bietet für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Erfahrung, extreme und langfristige Ziele erreichen zu können. Konstantes Vorbereiten, Training und Disziplin bilden wesentliche Voraussetzungen und sind auch im ‚realen Leben' grundlegende Qualifikationen, um an der Gemeinschaft erfolgreich teilhaben zu können … Fünf Jahre nach unserer ersten Alpenüberquerung lässt sich darauf verweisen, dass es allen !!! Teilnehmerinnen und Teilnehmern gelungen ist, ihr Leben nachhaltig und zum Teil wesentlich (um-) zu gestalten … Wir sind überzeugt, mit diesem Ansatz ein sehr gutes ambulantes Hilfsangebot zur Integration von Abhängigen auf den Weg gebracht zu haben."

subway – Psychosoziale Begleitung Substituierter
mudra Drogenhilfe e.V.
Ansprechpartner: Norbert Wittmann
Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg
Tel. 0911-8150140
E-Mail: subway@mudra-online.de
www.über-den-berg.de, www.mudra-online.de

Kontaktgruppe für suchtmittelabhängige Frauen, Mütter und Schwangere

Unterstützung in der Gruppe und Hilfe zur Selbsthilfe für suchtkranke Frauen in München

Anlass

Suchtkranke Frauen können im Austausch mit gleichartig betroffenen Frauen und Müttern Unterstützung erfahren in der Realitätsannäherung und Gesundung durch gegenseitige Hilfestellung im Verarbeitungsprozess.
extra e.V. als Beratungs- und Kontaktzentrum für drogenabhängige und gefährdete Frauen und Mädchen in München hat einen Schwerpunkt auf die Betreuung von Müttern mit ihren Kindern und Schwangeren gelegt.

Projektziele

Selbstreflexion, Austausch und Integration von Frauen und Müttern mit Suchtproblematik. Die Betroffenen knüpfen und halten positive Kontakte, sie finden gemeinsam einen Weg in einen gesunden Alltag und eine realisierbare Freizeitgestaltung. Hilfe zur Selbsthilfe.

Umsetzung

Einrichtung einer Kontakt- und Themengruppe im Rahmen der ambulanten Beratungsstelle von extra e.V. in München, Beginn im Februar 2012. Alle Teilnehmerinnen sind suchtmittelabhängig, 80% von ihnen haben einen Migrationshintergrund.

- 14-tägige Gruppenaktivitäten (jeweils zwei Stunden): Gesprächsgruppe, Techniken der Psychotherapie als Zugang zu inneren Prozessen im Austausch mit den Teilnehmerinnen, Erkennen von Individualität und Kultur anhand von Übungen, Spielen und Gesprächen; gemeinsame Freizeitgestaltung (Ausflüge an die Isar; geplant ist ein Campingwochenende im Juli ohne Kinder)
- Methoden in den Gruppenstunden sind u.a. wertfreie Kommunikation, motivierende Gesprächsführung, Selbstreflexion, systemische Aufstellung an Themen orientiert, Rollenspiele, Achtsamkeitskärtchen, Glückssteine/Stolpersteine u.a., Themen: Befindlichkeiten, Umgang mit dem Alleinsein, Freundschaften, Grenzen setzen, auch den eigenen Kindern gegenüber, Wahrnehmung, Genuss in der Natur ohne Suchtmittel, Aufzeigen von Alternativen für die Freizeit, Konsum von Suchtmitteln, stärkende und schwächende Einflüsse, Stabilität im Alltag und in der Freizeit, Stärkung positiver Gefühlen, Wünsche.

- Während der Gruppenstunden Betreuung der Kinder der Teilnehmerinnen durch eine qualifizierte Fachkraft (Erzieherin) in den Räumen der Beratungsstelle.
- Thematische Vor- und Nachbereitung, Betreuung und Begleitung durch zwei Sozialpädagoginnen der Beratungsstelle (Suchtberaterinnen).

An der Kontaktgruppe nahmen zwischen Februar und Juni 2012 zwei bis fünf Frauen teil, das Angebot wird fortlaufend und unbegrenzt alle 14 Tage stattfinden.

Dokumentation: Projektbericht

Ressourcen, Finanzierung

Eigenfinanzierung durch extra e.V. und das Engagement der Mitarbeiter

Kommentar im Projekt

„Ziel ist es, dass die Frauen positiven, nicht nur vom Konsum beeinflussten Kontakt untereinander bekommen und halten … [Sie] suchen in der Gruppe Unterstützung und Stabilität mit Gleichgesinnten. Die Gruppe bietet den Frauen den Rahmen und sich als Frau fühlen zu können … Ein weiteres Ziel neben der Selbst- und Fremdwahrnehmung ist der Aufbau einer sinnvollen und möglichen Freizeitgestaltung mit und ohne Kind ohne Drogen."

extra e.V.
Ansprechpartnerinnen: Heike Meister, Carolin Graf
Corneliusstraße 2, 80469 München
Tel. 089-236063
E-Mail: heike.meister@extra-ev.org
www.extra-ev.org

LEBEN(s)HUNGER – Das Leben mit der Waage

Ein Aktionsprogramm zum Thema Ess-Störungen in Coburg

Anlass

Ess-Störungen sind in der Gesellschaft keine Seltenheit und dennoch oft ein Tabuthema. Es ist wichtig, immer wieder auf dieses sensible Thema hinzuweisen und das Schweigen über die Krankheit zu beenden.

Projektziele

Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema Ess-Störungen und Öffnung für den Umgang mit Betroffenen. Information und Aufklärung, Förderung von Akzeptanz und Empathie in der Bevölkerung. Betroffenen soll Mut gemacht werden, Hilfe zu suchen; Anlaufstellen werden aufgezeigt.

Umsetzung

Als gemeinsame Initiative gestalteten das Amt für Gesundheitswesen Coburg sowie die Gleichstellungsbeauftragten aus Stadt und Landkreis Coburg ein Aktionsprogramm zum Thema Ess-Störungen vom 11. bis zum 25. Juni 2012.

- Hauptattraktion war ein Schaufensterwettbewerb, bei dem Schülerinnen und Schüler ab der 6. Jahrgangsstufe aus Stadt und Landkreis Schaufenster von acht Geschäften in der Coburger Innenstadt zum Thema „So sehen wir das! LEBEN(s)HUNGER – ein Leben mit der Waage" gestalteten.
- Weitere Veranstaltungen: VHS-Kinofilm „Dünne Mädchen" im Kino Utopolis, ein Dokumentarfilm über den Kampf junger Frauen gegen ihre Magersucht (Eintritt frei), Lesungen von Christina Helmis aus ihrem Buch „Mein Lollimädchen-Ich. Leben mit der Magersucht" in einer Abendveranstaltungen (Bürgerhaus Ahorn) und in zwei Schulen, Fachvortrag „Ess-Störungen – vielfältig, weit verbreitet, tabuisiert" von Dr. Elisabeth Rauh, Schön-Klinik Bad Staffelstein /Realschule CO II), sowie ein Konzert mit Anneke Groot und Petra Penning zur Erinnerung an die an Magersucht verstorbene Künstlerin Karen Carpenter (Aula Gymnasium Casimirianum)
- Verteilung von Informationskärtchen in Postkartengröße, die Ansprechpartner für Betroffene und Angehörige nennen (u.a. Beratungsstellen in der Region, Selbsthilfegruppen, Internetseiten)
- In der Neuen Presse Coburg erschien am 9. Juli 2012 eine Sonderbeilage zum Thema.

- Eine Evaluation wird mit den Schülern durchgeführt, um herauszufinden, ob sich ihr Wissen und ihre Meinungen zu Ess-Störungen durch die intensive Arbeit mit dem Thema verändert haben.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung, Programmflyer, Infokärtchen

Ressourcen, Finanzierung

Zusammenarbeit von Gesundheitsamt und Gleichstellungsbeauftragten der Stadt und des Landkreises (Personal), Haushaltsmittel des Gesundheitsamtes. Förderung durch die Sparkasse Coburg-Lichtenfels, die Neue Presse Coburg (Sonderbeilage und Druck des Programmflyers) und die Buchhandlung Riemann. Die Geschäfte stellten ihre Schaufenster kostenlos zur Verfügung.

Kommentar im Projekt

Aus der Pressemeldung der Stadt Coburg vom 4.6.2012: „Mit dem eigenen Körper und dem Gewicht ist jedes zweite deutsche Mädchen und jeder dritte Junge im Alter von 15 Jahren unzufrieden. Unzufrieden mit dem Körper zu sein kann am Selbstwertgefühl nagen und die Entstehung von Essstörungen beeinflussen. Ein gestörtes Essverhalten allein ist noch keine Ess-Störung und muss es auch nicht werden. Doch der Übergang ist fließend und immer mehr Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene Frauen und Männer sind betroffen. Bereits in den vergangenen Jahren hat das Gesundheitsamt zu diesem Thema verschiedene Veranstaltungen wie Vorträge, Fortbildungen oder die interaktive Ausstellung „Klang meines Körpers" angeboten. In diesem Jahr kann aufgrund der Kooperation der Gleichstellungsstellen von Stadt und Landkreis Coburg und dem Gesundheitsamt und der Unterstützung der Sparkasse Coburg und der Neuen Presse und der Buchhandlung Riemann in der Zeit vom 11.-25. Juni ein vielfältiges Aktionsprogramm angeboten werden."

Gesundheitsamt Coburg
Ansprechpartnerin: Tanja Setzer
Lauterer Straße 60, 96450 Coburg
Tel. 09561-514160
E-Mail: tanja.setzer@landkreis-coburg.de

Netz-Scouts – Sichere Wege durchs Internet

Eine interaktive Ausstellung für Schülerinnen und Schüler in Würzburg zum verantwortungsvollen Umgang mit neuen Medien

Anlass

Computer, Internet, Handy, Fernseher und Spielekonsolen gehören heute zum Inventar fast aller Haushalte mit Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Auch Schulen greifen inzwischen vielfach auf die Möglichkeiten neuer Medien zurück und lassen Schüler beispielsweise im Internet recherchieren. 79% der 12- bis 19-Jährigen haben einen eigenen Computer, 70% nutzen das Internet täglich. 50% der Online-Zeit wird dabei für die Kommunikation in sozialen Netzwerken verwendet (Studie Jugend, Information, Multi-Media/JIM 2011). In dieser technisierten Welt ist es auch Aufgabe der Suchtprävention, für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Medien zu schulen. An solchen Angeboten mangelt es an den Schulen; Lehrer und Eltern trugen den Wunsch an die Suchtpräventionsfachstelle Würzburg heran.

Projektziele

Schüler erlernen im Rahmen einer interaktiven Ausstellung einen reflektierten, verantwortungsvollen Umgang mit Medien, werden auf mögliche Probleme bei der Nutzung und auf Suchtgefahren hingewiesen. Im Vorfeld ausgebildete Schülermultiplikatoren, die Mitschüler durch die Themenstationen führen, bauen in erhöhtem Maße Kompetenzen auf, nicht nur hinsichtlich des Umgangs mit Medien, sondern auch hinsichtlich sozialer Kompetenzen und des Selbstbewusstseins.

Umsetzung

Die Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg führte in Kooperation mit dem Bezirksjugendring Unterfranken und der Jugendsozialarbeit an Schulen vom 15. bis 21. Dezember 2011 an der Gustav-Walle-Mittelschule in Würzburg ein Pilotprojekt zu den Themen Internetsucht, Cybermobbing, Facebook & Co., Fotoprofil und Urheberrecht durch. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler ab dem 12. Lebensjahr.

- Ausbildung von neun interessierten Schülern zu „Netz-Scouts" im Vorfeld (zweitägige Medienkompetenzschulung im Juli 2011 im Café Dom@in des Bezirksjugendrings, drei weitere Treffen zu zur Gestaltung und Durchführung der Veranstaltung, ein Probentag). Während der Ausstellungswoche führten die Schülermultiplikatoren gemeinsam mit Mitarbeitern der Fachstellen Mitschüler durch die Themenstationen.

- Die interaktive Ausstellung besteht aus vier Stationen, die in der Aula der Schule aufgebaut wurden. Neben sachlichen Informationen zu den Themenbereich gab es an jeder Station Möglichkeiten der interaktiven Arbeit (Computer mit Internetzugang,

Filmausschnitte, Spiele, Diskussionen). Die Schüler hatten auch die Möglichkeit, ihr neues Wissen direkt anzuwenden und z.B. vor Ort Änderungen eines unsicheren Passworts oder Einstellungen der Privatsphäre im sozialen Netzwerk Facebook vorzunehmen.

- An vier Veranstaltungstagen wurden insgesamt 96 Schülerinnen und Schüler der 6. bis 8. Klassen sowie 14 Lehrkräfte, Eltern und freiwillige Schüler der 9. Klasse durch die Stationen geführt. Auswertung des Projekts mittels Fragebogen; rund 90% der Schüler bewerteten das Angebot als „gut" oder „sehr gut".
- Informationsabend für Eltern und Lehrkräfte am letzten Projekttag mit Führung durch die Ausstellung unter Einbezug der Schülermultiplikatoren.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewerbung, Auszug aus dem Jahresbericht der Suchtpräventionsfachstelle 2011

Ressourcen, Finanzierung

Als Gemeinschaftsprojekt unter Leitung der Suchtpräventionsfachstelle Würzburg wurden die Kosten unter den Kooperationspartnern aufgeteilt. Die technische Ausrüstung wurde größtenteils vom Bezirksjugendring Unterfranken bereitgestellt, die Räumlichkeiten organisierte die Jugendsozialarbeit an Schulen.

Kommentar im Projekt

„Viele [Schüler] zeigten sich erschrocken über die Auswirkungen eines exzessiven und suchtartigen Konsumverhaltens. 56% möchten über das eigene Konsumverhalten nachdenken und eventuell reduzieren. Viele BesucherInnen wähnten sich im Vorfeld über Datenschutz und Sicherheit im Internet recht gut informiert, gaben aber im Nachhinein an, in Zukunft sorgfältiger mit den eigenen und anderen Daten umgehen zu wollen! … Von allen TeilnehmerInnen [des Informationsabends] wurde besonders die Kompetenz der Schülermultiplikatoren … gelobt. Des weiteren fand die lösungsorientierte und nutzerfreundliche Konzeption der gesamten Veranstaltung … großen Anklang. In einer anschließenden Gesprächsrunde wurde vor allem der geeinte Ruf nach weiteren Veranstaltungen solcher Art laut."

Evangelische Kinder- und Jugendhilfe
Suchtpräventionsfachstelle
Ansprechpartnerinnen: Fr. Greß, Fr. Dörnbrack
Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg
Tel. 0931-7809543
E-Mail: suchtpraevention@ekjh.de
www.ekjh.de

GAME OVER

Ein Aktionstag zur Prävention von Glücksspiel, Spiel- und Mediensucht für Schülerinnen und Schüler in Dachau

Anlass

Geht es heute um das Nutzen von Computer und Internet, geraten Kinder und Eltern so oft und heftig aneinander wie bei kaum einem anderen Alltagsthema. Die Herausforderung besteht darin, einerseits die selbstbestimmte Mediennutzung der Jugendlichen zu unterstützen, sie gleichzeitig aber vor exzessivem und problematischem Konsum zu schützen.
Der Drogen- und Suchtbericht 2012 der Bundesregierung zeigt, dass das gewerbliche Glücksspiel bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen stark zugenommen hat. Zunehmend verbreitet ist auch der exzessive Computerspiel- und Internetgebrauch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen; etwa 250.000 der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland gelten als internetabhängig, 1,4 Millionen als problematische Internetnutzer.

Projektziele

Aufklärung und Wissensvermittlung zu den Themen Glücksspiel, Spiel- und Mediensucht, Ins-Gespräch-Kommen mit Schülern, Eltern und Lehrern. Sensibilisierung für einen kompetenten, verantwortungsvollen und risikobewussten Umgangs mit den Neuen Medien, Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten bei problematischer Nutzung.

Umsetzung

Das Konzept für den Aktionstag „Game over" wurde 2010 von der Drogenberatungsstelle Drobs e.V. in Dachau entwickelt und wird seither in Zusammenarbeit mit den Jugendsozialarbeitern und den Suchtbeauftragten bzw. Drogenkontaktlehrern der Schulen für Schülerinnen und Schüler der 6. Kassenstufe umgesetzt. Die Kinder setzen sich beim Aktionstag in einem Parcours aktiv und spielerisch mit den Themen Internet, Computer, Handy sowie Gefahren durch Glücksspiel auseinander.

- Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen in Gruppen von 8 bis 12 Teilnehmern einen Parcours mit fünf Stationen, an denen jeweils Information, Diskussion und Erlebnisspiel kombiniert sind. Die Stationen sind „Fragenrad" (Fragen zu Glücksspiel, Internet, Handy, Geldspielautomaten, Lotto, Wetten) „Automatenziehen" (Geldspielautomaten), „Justizia" (Was ist legal, was illegal; rechtliche Bestimmungen), „Flaschendrehen" (ins Gespräch kommen über Konsumgewohnheiten, Schutz- und Risikofaktoren für Suchtentwicklung), „Mensch ärgere dich nicht" (Spiel mit Fragen zu Computerspielen und Onlinesucht)

- Ein Durchlauf des Parcours dauert ca. 75 Minuten. Anschließend geben die Schüler ihr Feedback über Fragebögen anonym ab, die Rückmeldungen sind insgesamt sehr positiv.
- Für Eltern bzw. Erziehungsberechtigte wird im Vorfeld des Aktionstages ein Informationsabend an der Schule durchgeführt. Themen sind u.a. das Suchtpotential verschiedener Glücks- und Online-Spiele, Risikofaktoren für süchtiges Verhalten, rechtliche Aspekte und Jugendschutz, Umgang mit den Jugendlichen und Aufstellen von Regeln, Hilfsangebote.

Game over-Aktionstage finden im Juli 2012 bereits zum dritten Mal für fünf Mittelschulen in Dachau statt; seit 2011 werden sie außerdem an drei weiterführenden Schulen angeboten. Auch hier besteht die Nachfrage, einen Aktionstag als festen Baustein der Suchtprävention für die 6. Klassen zu etablieren.

Dokumentation: Projektbericht, Presseberichte, Evaluationsbogen, Feedback von Teilnehmern

Ressourcen, Finanzierung

Die Kosten für den Aktionstag betragen 120 Euro und werden von den Schulen getragen.

Kommentar im Projekt

Aus der Süddeutschen Zeitung, 04.08.2011: „'Die Resonanz auf die Aktionstage ist sehr gut', erzählt Mitarbeiter Sascha Neumeier, ‚die Kinder sind gut bei der Sache und meinten, sie würden gerne nächstes Jahr wieder mitmachen'. In ihrer Altersklasse seien weniger die ‚klassische' Spiel- oder Drogensucht ein Problem, sondern eher Videospiele und vor allem dem Umgang mit sozialen Netzwerken. ‚Viele wissen nicht, dass sie sich strafbar machen, wenn sie sich künstlich älter machen, um zum Beispiel ein Facebook-Profil anzulegen', erklärt Neumeier. Gerade solche Dienste böten dabei aber neben den rechtlichen Problemen auch ein großes Suchtpotential. Um die Kinder schon im jungen Alter richtig aufzuklären, findet der Aktionstag dieses Jahr zum zweiten Mal statt. Und das Feedback ist sogar noch besser als letztes Jahr', berichtet Sascha Neumeier erfreut."

DROBS e.V. Dachau
Ansprechpartnerinnen: Claudia Jarvers, Kerstin Hoogmoed
Augsburger Straße 43, 85221 Dachau
Tel. 08131-80160
E-Mail: info@drobs-dachau.de

Gute S@iten – Schechte S@iten

Kinder und Jugendliche im Rausch der neuen Medien – Fachtagung Mediensucht 2012 in Würzburg

Anlass

Neue Medien gehören heute zur Lebenswelt, sie sind selbstverständlicher Bestandteil des Alltags vieler Kinder und Jugendlicher. Hierfür müssen sie Kompetenzen erwerben und begleitet werden, denn die Nutzung der Medien birgt auch Risiken. Eltern und Fachkräfte sehen sich bei dieser Thematik oftmals überfordert und wünschen Aufklärung, Information und Hilfe. Der im September 2011 vom Bundesgesundheitsministerium veröffentlichten Studie „Prävalenz der Internetabhängigkeit" (PINTA I) zufolge sind in Deutschland etwa eine halbe Million Menschen internetabhängig. Besonders betroffen ist die Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen.

Projektziele

Information und Aufklärung von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern über den Themenkomplex Medien- und Internetsucht – Medienkompetenz – Mediensuchtprävention; Möglichkeiten des Austauschs, Einblicke in virtuelle Welten durch eine LAN-Party. Verbesserung der regionalen Vernetzung und weiterer Ausbau der präventiven Angebote in diesem Bereich.

Umsetzung

Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung „Gute S@iten – Schlechte S@iten. Kinder und Jugendliche im Rausch der neuen Medien" am 26. März 2012 in Kloster Himmelpforten in Würzburg (2. Würzburger Fachtagung Suchtprävention). Dozenten aus ganz Deutschland waren eingeladen zu Vorträgen und Workshops.

- Im Vorfeld der Fachtagung wurde für 25 Teilnehmer im Cafe Dom@in, dem Internetcafé des Bezirksjugendrings, eine LAN-Party veranstaltet. Sie sollte einen Eindruck vermitteln von der Welt der Computerspiele, hier durch die Spiele „Counter Strike" und „Die SIMS". Bei einer LAN-Party werden Computer über ein lokales Netzwerk zusammengeschlossen und die Teilnehmer spielen gemeinsam bzw. gegeneinander Spiele, bei denen Taktik, Strategie und Geschicklichkeit gefordert sind.
- Vorträge zu den Themen „Jugendmedienalltag – (neue) Kompetenzen und (neue) Herausforderungen", „Computerspiel- und Internetsucht, eine Form der Verhaltenssucht", „Methoden aus der Beratungs- und Behandlungspraxis mit Medienabhängigen", Workshops zur Elternarbeit, zum Umgang mit sozialen Netzwerken, digitalen

Spielwelten, Computerspiel- und Internetsucht sowie Fernsehen. Informationen zur Tagung sind abrufbar unter www.fachtagung-suchtpraevention-wuerzburg.de

Die Fachtagung war ausgebucht, der Großteil der 115 Teilnehmer kam aus Stadt und Landkreis Würzburg und der Region Unterfranken.

Dokumentation: Kurzfassung der Bewebung, Programmheft, Evaluation

Ressourcen, Finanzierung

Die Tagung war eine Kooperation der Stadt Würzburg/Sozialreferat, der Diakonie Würzburg/Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg und des Bezirksjugendrings Unterfranken. Finanzierung über Eigenmittel der Stadt Würzburg. Die Tagungsgebühr betrug 59 Euro.

Kommentar im Projekt

Aus dem Grußwort von Stadtrat Robert Scheller, Leiter des Jugend-, Familien und Sozialreferats der Stadt Würzburg: „Die Stadt Würzburg übernimmt Verantwortung und widmet sich mit der 2. Würzburger Fachtagung Suchtprävention dem komplexen Thema Internet- und Mediensucht … Auf diese Weise bieten wir pädagogischen und psychologischen Fachkräften die Möglichkeit des Austausches und die Erweiterung ihres Kenntnisstandes hinsichtlich exzessiven Medienkonsums und zeigen gleichzeitig zeitnahe Hilfestrukturen auf. Es ist von größter Bedeutung, Kinder und Jugendliche zu befähigen, einen verantwortungsbewussten und förderlichen Umgang mit Medien zu erlernen, Eltern bei dieser Erziehungsaufgabe zu unterstützen sowie Mediensüchtige und deren Familien nicht allein zu lassen."

Suchtpräventionsfachstelle der Stadt Würzburg
Ansprechpartnerinnen: Fr. Dörnbrack, Fr. Greß
Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg
Tel. 0931-7809543
www.ekjh.de, www.fachtagung-suchtpraevention-wuerzburg.de